

TITEL

Ein Heft voller Ameisen, Bienen,
Schwalbenschwänzen, Pillendrehern -
und ein Hoch auf die Biodiversität.

16-38

PERSPEKTIVEN

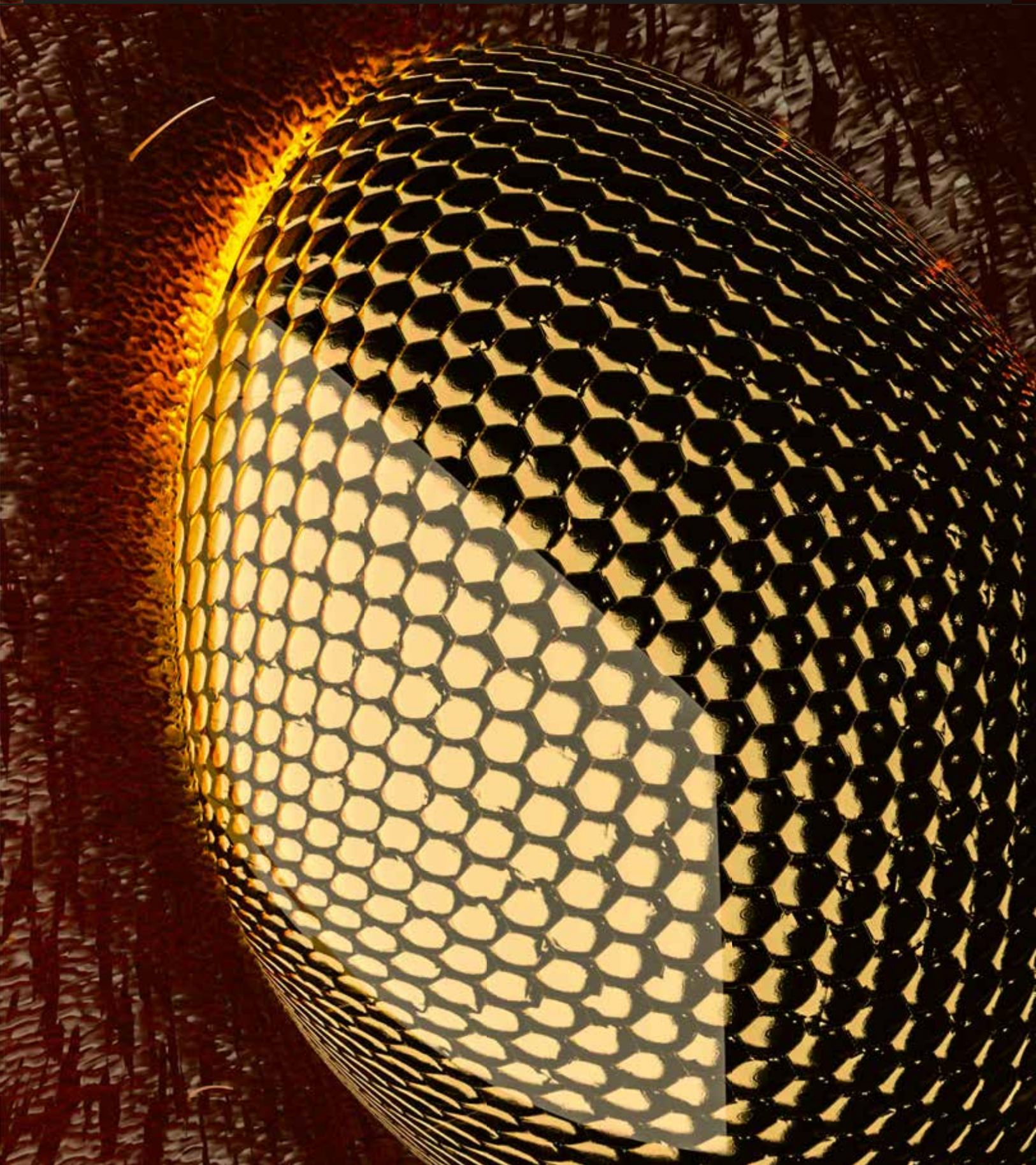
Black Lives Matter: Schwarze
Geschichten im Interview, in Kommentar
und Bericht

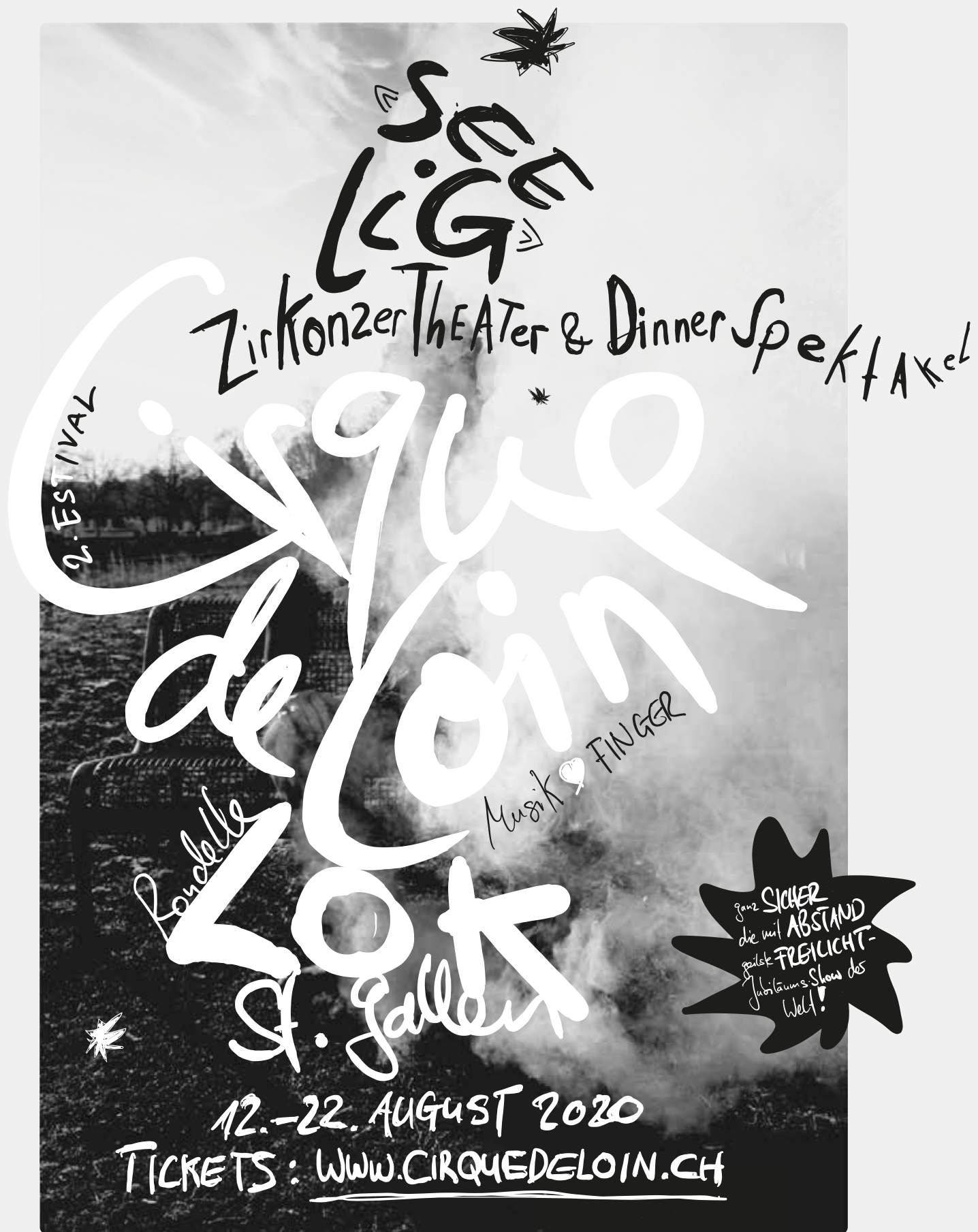
8-9, 15, 44-45

KULTUR

Sommer-Musik, Sommer-Kunst,
Sommer-Theater, Sommer-Räume - und
24 Sommeralben.

49-63





10 CIRQUE DE LOIN

MIGROS
kulturprozent

//st.gallen

Kanton St.Gallen
Kulturförderung



SWISSLOS



Kulturförderung

Appenzel Aargau

10 JAHRE LOK

Saiten Ostschweizer
Kulturmagazin
302. Ausgabe,
Juli/August 2020,
27. Jahrgang,
erscheint monatlich

HERAUSGEBER
Verein Saiten,
Gutenbergstrasse 2,
Postfach 2246,
9001 St.Gallen,
Tel. 071 222 30 66

REDAKTION
Corinne Riedener
Peter Surber
Roman Hertler
redaktion@saiten.ch

VERLAG/ANZEIGEN
Marc Jenny
Philip Stuber
verlag@saiten.ch

SEKRETARIAT
Irene Brodbeck
sekretariat@saiten.ch

KALENDER
Michael Felix Grieder
kalender@saiten.ch

GESTALTUNG
Samuel Bänziger
Larissa Kasper
Rosario Florio
Miriam Eisen
grafik@saiten.ch

KORREKTUR
Esther Hungerbühler
Florian Vetsch

VEREINSVORSTAND
Gabriela Baumann
Zora Debrunner
Heidi Eisenhut
Hanspeter Spörri
(Präsident)
Rubel Vetsch

VERTRIEB
8 days a week
Rubel Vetsch

DRUCK
Niedermann
Druck AG, St.Gallen

AUFLAGE
8400 Ex.

ANZEIGENTARIFE
siehe Mediadaten 2020

SAITEN BESTELLEN
Standardbeitrag
Fr. 85.-,
Unterstützungsbeitrag
Fr. 125.-, Gönner-
beitrag Fr. 350.-,
Patenschaft Fr. 1000.-
Tel. 071 222 30 66,
sekretariat@saiten.ch

INTERNET
www.saiten.ch

© 2020: Verein Saiten,
St.Gallen. Alle
Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch
auszugsweise, nur mit
Genehmigung.
Die Urheberrechte
der Beiträge und
Anzeigenentwürfe
bleiben beim Verlag.
Keine Gewähr für
unverlangt eingesandte
Manuskripte, Fotos
und Illustrationen.

«In den meisten Fällen entzieht sich das Insekt unserem Machtbereich; es auszurotten, wenn es schädlich ist, es zu vermehren, wenn es nützlich ist, das ist nicht zu machen. Einzigartiger Gegensatz zwischen Stärke und Schwäche: Der Mensch trennt Stücke vom Kontinent ab, um Meere zu verbinden; er durchbohrt die Alpen, er wiegt die Sonne, und er kann es nicht verhindern, dass eine elende Fliegenmade vor ihm seine Kirschen kostet oder eine widerliche Laus seine Weinberge vernichtet.»

Die Stärke der Insekten: Kaum ein Autor hat so viel darüber geforscht und gewusst wie Jean-Henri Fabre. Aus dessen *Erinnerungen eines Insektenforschers*, 1879 erstmals erschienen und in zehn Bänden auch auf Deutsch zu lesen, stammen die obigen Sätze. Fabre hat auf einem Stück Land, seinem «Harmas» im südfranzösischen Sérignan, jahrzehntelang Wespen, Schmetterlinge und andere Insekten beobachtet und über ihre evolutionären Tricks und Kniffe gestaunt und geschrieben.

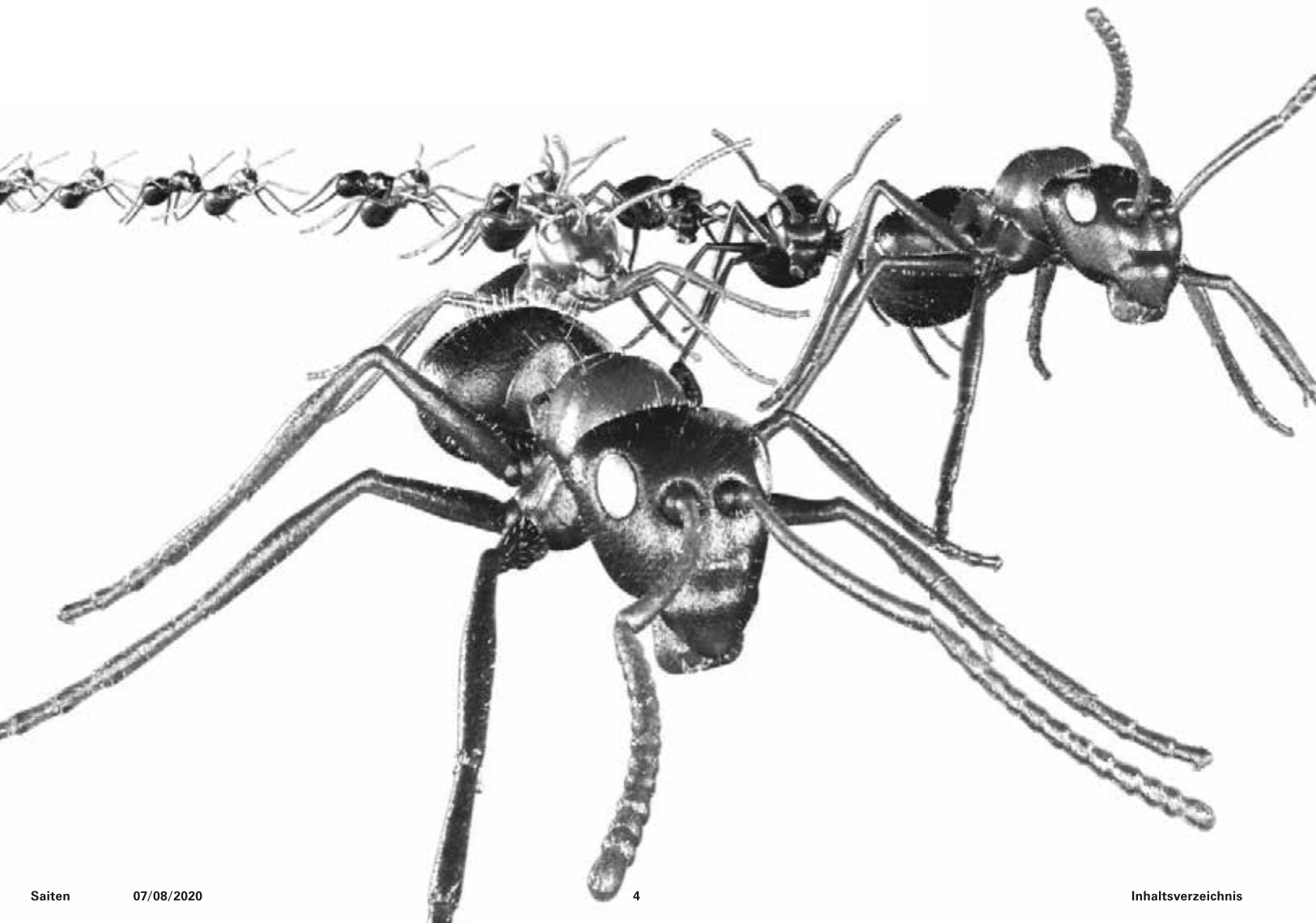
Für dieses Sommerheft hat sich Saiten anstecken lassen von der Faszination für all das, was um uns kreucht und fleucht – und dem Menschen nicht nur zahlenmässig, sondern auch biologisch in vieler Hinsicht überlegen ist. Saiten wagt den Sprung in die Hobby-Entomologie, wir besuchen die Waldameisen im Naturmuseum, lassen uns von einer Schmetterlingskennerin die Aufzucht von Schwalbenschwänzen erklären, reden mit dem Wildbienenexperten, erzählen, wie aus dem Insektenvertilger ein Fliegenretter wurde, lernen, was die Bionik den Libellen und anderen Flug- und Schwimmvirtuosen abschauen kann, und gehen den Spinnen und Käfern in Film und Literatur nach.



Die Insekten sind trotz ihrer (noch) gigantischen Zahl bedroht. Nirgends nimmt die Artenvielfalt so rasch ab wie bei ihnen. Das Insektensterben sei eine mindestens so gravierende Bedrohung für die Erde wie der Klimawandel, sagt Bienenkenner Emanuel Hörler im Beitrag von Hanspeter Spörri. Das Mittel dagegen heisst Biodiversität. Bettina Dyttrich schreibt über die Anforderungen, die eine biologische und diversitätsfreundliche Landwirtschaft erfüllen müsste. Und das Stichwort Artenvielfalt zieht sich auch durch die anderen Beiträge im Titelthema wie ein roter Spinnfaden. So unübersehbar und unausweichlich wie die Ameisen, die der Konstanz Grafiker Christian Horrer für Saiten (beinahe) lebendig werden lässt.

Weiter in dieser Doppelausgabe für Juli und August: Perspektiven-
texte über Asien und den Südsudan. Der umfassende Sommerführer mit allem, was an Kultur in der Ostschweiz wieder und trotz Corona zu sehen und zu hören ist. Samt zwei Dutzend Albumtips – Ersatz für all die ausgefallenen Festivals landauf landab. Und: Black Lives Matter! Auf einen kribbligen, schwirrenden, summenden, stechenden und allseits respektvollen Sommer.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet: Judith Altenau, Florian Bachmann, Gabriele Barbey, Jonas Bartholdi, Stefan Böker, Sandro Büchler, Claudia S. Bühler, Maja Dörig, Bettina Dyttrich, Tine Edel, Christine Enz, Farida Ferecli, Georg Gatsas, Christian Horrér, Christof Huber, Daniel Kehl, Stefan Keller, Jochen Kelter, Nadja Keusch, Urs Klauser, Julia Kubik, Bettina Kugler, Daniel Meister, Mario Naegel, Judika Peters, Charles Pfahlbauer jr., Claire Plassard, Hannah Raschle, René Rödiger, Anna Rosenwasser, Jan Rutishauser, Kristin Schmidt, Hanspeter Spörri, Wolfgang Steiger, Julia Sutter, Jonas Traber, Charles Uzor, Florian Vetsch, Alice Weniger und die Saiten-Redaktion.



16 Kribblig

Ameisen regieren die Welt.
Und sie brauchen Lebensraum.
Ein Besuch im Formicarium
in Frauenfeld. Von Peter Surber

18

Respekt für die Fliegen, sagt
Hans-Dietrich Reckhaus.
Platz für die Bienen fordert
Emanuel Hörler. Zwei Begeg-
nungen. Von Hanspeter Spörri

21

Artenvielfalt ist das Gebot der
Stunde, für Insekten und alle
anderen. Auch für die Landwirt-
schaft. Von Bettina Dytrich

25

Lernen von den Libellen.
Was die Bionik den Flug- und
Gleitkünsten der Tiere abschaut.
Von Roman Hertler

27

Wer die Raupe nicht ehrt ...
Besuch bei einer Schmetter-
lingskennerin und ihren Schwal-
benschwänzen. Von Julia Sutter

30

Spiderman, Sandwürmer,
Pillendreher. Kunst und Kino
nehmen es locker mit Insekten
und anderem Getier.
Von Wolfgang Steiger

34

Ameisen, Ameisen, Ameisen,
Ameisen, Ameisen,
Ameisen ... Illustrationen
von Christian Horrer

43 Perspektiven

Cattle Keepers: Flaschenpost aus
Südsudan, dem jüngsten Mitglied
der internationalen Staatengemeinschaft.
Von Judika Peters

38

Spirit of Adventure: Nelly Näfs Tagebuch
über einen Trip 1974 im Bus von Lausanne
via Teheran und Kabul nach Singapur.
Von Gabriele Barbey

40

Black Lives Matter: Was George Floyd
mit meiner toten weissen Grossmutter zu
tun hat. Von Daniel Meister

44

49 Kultur

Musik-Sommer I: Alles wie vorher?
Nein danke! Ein Plädoyer für eine nach-
haltigere Clubkultur. Von René Rödiger

49

Musik-Sommer II: Juhu, wir dürfen
wieder headbängen. Was der Festival-
sommer bringt. Von Corinne Riedener

50

Musik-Sommer III: Sechs Seiten Hör-
genuss mit 24 neuen und alten Sommer-
alben, heissestens empfohlen.

52

Kunst-Sommer: Unter freiem Himmel
und im Block – lohnende Ausstellungs-
ziele vom Bergell bis Samstagen.
Von Kristin Schmidt

58

Theater-Sommer: Schweisstreibend auf
Abstand – aber es wird wieder gespielt,
landauf landab. Von Peter Surber

60

Sommer-Räume: Musik in Kapellen,
Performance im «Auto», Fotografie
im Block, Bücher in den Gassen.
Von Peter Surber

62

Literatur-Sommer: Das Literaturhaus
Thurgau feiert fast unbemerkt sein
20-Jahr-Jubiläum. Ein Blick zurück.
Von Jochen Kelter

63

Nekrolog: Erinnerungen an den Cut-
up-Autor und Pionier der Beatliteratur
Jürgen Ploog. Von Florian Vetsch

64

Boulevard

67



Nr. 301, Juni 2020

Wer von Ihnen hat das Editorial zum Wochenschau-Newsletter verfasst? Darin sind sehr herablassende Bemerkungen verfasst worden. Bei vielen Leuten, welche sich zu wehren versuchen, geht es nicht darum, an den Virus zu glauben oder nicht. Es geht mir darum, nicht einverstanden zu sein mit dem, was unsere Regierung und dutzende von anderen Regierungen unter dem Titel Corona angeordnet haben und wider besseres Wissen weiter in die Länge ziehen. Dass sich auch Saiten in ähnlicher Sprache wie «NZZ», «Tagi» und «SRF» gegen kritische Bürger äussert, stimmt mich sehr nachdenklich. Auch finde ich es unangebracht, von einer zweiten Welle zu schreiben, wo es dann für Clubs eng würde. Es ist ja bereits eng für viele und nun soll mit solchen Berichten noch die Schmerzgrenze erhöht werden? Dagegen finde ich es gut, wie Sie sich bei Themen wie Kurzarbeit oder Mietzinsreduktionen einsetzen. Nur sollten Sie dabei auch mehr Fragen nach dem «Dahinter» stellen und darüber recherchieren und berichten.

Walter Keller zur Saiten-Wochenschau vom 22. Mai
Der Newsletter kann hier abonniert werden: saiten.ch/wochenschau

Man kann von den Öffnungszeiten halten, was man will. Was aber nicht korrekt ist, ist der Vorwurf, dass es sich um eine Hauruck-Aktion ohne das Stadtparlament handelt. Erstens waren die Öffnungszeiten im Forum Zukunft Innenstadt stets als Massnahme gelistet. Auch wurde immer wieder erwähnt, dass der Stadtrat dazu ein Reglement erarbeitet. Zweitens gab es im Januar 2019 im Stadtparlament eine Interpellation von Oskar Seger: «Gesuch um Abweichungen vom kantonalen Gesetz über Ruhetag und Ladenöffnung in der Stadt St.Gallen – Ein Signal für den Standort Stadt St.Gallen». Auch wenn es vielen nicht passt: Das Vorhaben des Stadtrates war immer transparent und es wäre genügend Zeit gewesen, hier nachzuhaken. Die Gegner haben die Sache schlicht verschlafen und sollten so ehrlich sein, das auch zuzugeben. Es dürfte sich aber so oder so um einen Sturm im Wasserglas handeln. Bislang scheint sich niemand für einen Sonntagsverkauf zu interessieren.

Marcel Baur auf saiten.ch zum Beitrag «*St.Galler Stadtrat auf Schrägfahrt*»

Es ist schon bedenklich, dass solche Leute mit derart rückständiger und egoistischer Einstellung im St.Galler Kantonsrat einen solch grossen Einfluss haben. Das bestätigt einfach das Vorurteil über die etablierten «Baby-Boomer».

Robert Hutter auf saiten.ch zum Beitrag «*«Hort und Schutz» nur für die Reichen?*»

Der vermehrt im «Tagblatt» erscheinende «Blindtext» lässt grüssen. Bald gibts nur noch automatischen content, der aus unseren (vom Algorithmus subsumierten...) Präferenzen generiert wird.

Hansueli Stettler auf saiten.ch zum Beitrag «*Zürich schröpft weiter*»

Und plötzlich hat die «Black Lives Matter»-Bewegung auch St.Gallen erreicht. An einem Samstagnachmittag sind über 1100 Personen in der Innenstadt gegen Rassismus auf die Strasse gegangen. Eigentlich wäre ein Zusammentreffen mit dem gleichentags stattfindenden Sternmarsch anlässlich des letztjährigen Frauenstreiks geplant gewesen. Davon wurde aber aufgrund der vielen Demonstrierenden abgesehen. Es gelten schliesslich immer noch die Distanzregeln. Wir halten es für einmal mit dem kantonalen Sicherheits- und Justizdirektor: Hocherfreulich, wie die Leute ihre Grundrechte wahrnehmen und diese hochhalten. Unser Demo-Bericht: saiten.ch/together-we-fight-united-we-stand

Ein letztes bürgerliches Aufbäumen? Plötzlich gings schnell: Der St.Galler Stadtrat hat in aller Eile einen innerstädtischen Tourismus-Rayon definiert, um so die Ladenöffnungszeiten zu liberalisieren. Inklusive Sonntag. Wie genau das Gewerbe davon profitieren soll und ob die Massnahme die Innenstadt tatsächlich belebt, bleibt fraglich. Kleinere Läden können sich eine Ausweitung ihrer Öffnungszeiten kaum leisten, profitieren dürften also vor allem die orangen und blauen Grossverteiler, die eher nicht der touristischen Grundbedürfniserfüllung zugerechnet werden können. Das stadträtliche Vorpreschen steht auf juristisch wackligen Füßen. Einzelheiten dazu: saiten.ch/st-galler-stadtrat-auf-schraegfahrt

Mitte März ist der Kulturbetrieb stillgelegt worden. Mittlerweile melden sich Künstlerinnen und Veranstalter wieder zurück, wenn auch noch zögerlich. Die Saiten-Blackbox macht drum eine Bühne auf für Bilder, Texte, Filmbeiträge, Songs und anderes. Kein Streamen um jeden Preis, sondern Originale sind hier zu sehen und zu hören, kurz kommentiert, erklärt oder einfach so. Zum Beispiel der bisher meistgeklickte Foto-Selbstinszenierungs-Beitrag von Herbert Weber, über den er selber schreibt, dass seine Blackbox mehrheitlich weiss gestrichen sei, man könne sich setzen und den Vögeln zuschauen oder den Katzen oder ins Mailprogramm. Gedanken vorbeiziehen lassen wie ein Wölkchen am Himmel will er deswegen noch lange nicht. Hier gehts zu seinem Black Box-Beitrag: saiten.ch/den-titel-habe-ich-nicht-bedacht

Sie ärgern sich? Sie freuen sich? Kommentieren Sie unser Magazin und unsere Texte auf saiten.ch oder schreiben Sie uns einen Leserbrief an redaktion@saiten.ch.

Alle Daten an einem Ort

Der Saiten-Kalender wird zur umfassenden Ostschweizer Kulturagenda

1994 hat Saiten als kleiner gedruckter Konzertkalender angefangen. Ein paar wenige Seiten genügten damals. Inzwischen umfasst der monatliche Saitenkalender im Heft rund 1000 Einträge, online sind es monatlich bis zu 1700, Tendenz steigend – wenn nicht gerade, wie diesen Frühling, ein Virus den Veranstaltungsbetrieb zum Erliegen bringt mit der Folge, dass Saiten im April und Mai zum ersten Mal in seiner Geschichte kalenderfrei erscheinen musste.

Viele Termine, viele Online-Veranstaltungsplattformen, viel Unübersichtlichkeit: Darüber klagten in den letzten Jahren zunehmend Veranstalterinnen und Veranstalter, die ihren Anlass an diversen Stellen mit wechselnden Eingabemasken erfassen mussten, ebenso wie Kulturinteressierte, die sich ihre Informationen zusammensuchen mussten. Saiten arbeitet deshalb seit längerem an einer Verbundlösung. Bis Ende 2020 soll die bestehende und kontinuierlich ausgebaut Saiten-Agenda als umfassende Ostschweizer Kulturagenda etabliert werden. Ziel ist, dass Kulturveranstalter ihre Daten möglichst unkompliziert an einem Ort einspeisen können und den Daten-nutzenden eine möglichst vollständige Agenda für die ganze Ostschweiz kostenlos zur Verfügung steht.

Neudeutsch heisst das: Schnittstellen-Optimierung. Institutionen mit regelmässigem Kulturprogramm schliessen sich direkt an die dafür geschaffene Datenbank namens Azizi an. Die Daten müssen sie nur noch auf ihrer eigenen Website publizieren, die Übernahme in die Veranstaltungsplattform geschieht automatisch. Bisher sind die St.Galler Häuser Kinok, Palace, Grabenhalle, Kellerbühne und Figurentheater, das Fabriggli Buchs, die Appenzeller Museen und Appenzell kulturell direkt angebunden, künftig sollen es zahlreiche weitere Anbieter in den Kantonen St.Gallen, Thurgau, beiden Appenzell sowie teils angrenzenden Gebieten sein. Auf der Nutzerseite sind neben saiten.ch die Plattformen Eventfrog, ohne Senf, IG Kultur Ost oder die Agenden der Rheintaler Kulturstiftung, von Südkultur und Kultur Toggenburg verbunden.

Für Datenbezüger und Kulturkonsumentinnen ist das Angebot kostenlos. Die Anbieter zahlen einen Jahresbeitrag; für den Aufbau der Datenbank, den Ausbau der Schnittstellen und die Direktanbindung der neu hinzukommenden Institutionen haben sich Stadt und Kanton St.Gallen mit einem Beitrag beteiligt.

Philip Stuber, Co-Verlagsleiter und bei Saiten für das Projekt zuständig, sagt: «Saiten ist als Veranstaltungsorgan gegründet worden. Wir machen den Schritt in die Digitalisierung, aber bleiben diesem Ursprung treu.» Die gemeinsame Plattform sei eine Erleichterung für die Veranstalter und ermögliche den Datenbezügern, je die für ihre Leserinnen und Leser gewünschte Auswahl herauszufiltern. Diese Arbeit der Datenaufarbeitung – «Datenveredlung» heisst das Zauberwort – und auch die Kontrolle allfälliger diskriminierender Inhalte bleibt dabei Sache der jeweiligen Redaktionen. Auch bei Saiten ist für die Bearbeitung, Auswahl und teils auch die Erfassung von Anlässen also, trotz Digitalisierung, weiterhin viel Kopfarbeit von Micha le Calendrier gefragt.

Saiten zur Probe

Dies ist die dritte Ausgabe in Grossauflage: Als Reaktion auf die Coronakrise und die Schliessung zahlreicher Lokale, in denen das Magazin normalerweise Monat für Monat kostenlos aufliegt, hat Saiten zusätzlich mehr als 3000 Probeabos verschickt. Drei Ausgaben, dreimal Widerstand gegen die drohende kulturelle Lähmung, drei Monate lang reichhaltige Lektüren – Verlag und Redaktion hoffen zuversichtlich, dass aus den Probe- möglichst viele Definitiv-Mitglieder werden. Unabhängige Medien, das hat das Virus wieder einmal schlagend ins Bewusstsein geholt, sind system- und demokratierelevant. saiten.ch/mitglied-werden/

Veganer leben

Seit Anfang Juni gibt es auf saiten.ch eine gastronomische Rubrik. Sie heisst «veganer leben». Ihr Autor René Schori führt seit 2012 vegane Kochkurse, Teamevents und Coachings durch. Der Ausdruck «vegan» geht auf Donald Watson (1910–2005) zurück. Er setzt sich aus «vegetarian» und «vegetable» zusammen. Man kann über veganes Essen nächtelang diskutieren. Die Saiten-Rubrik hat keine missionarische Ader. Sie ist keine Aufforderung, vegan zu leben. Aber sie will Anregungen geben, etwas veganer zu leben. Zumindest aus Sicht der Ökologie und der Nahrungsfairness ist das keine schlechte Idee.

«Wir brauchen Aufklärung, Aufklärung, Aufklärung»

Samantha Wanjiru hat die erste Black Lives Matter-Demo in St.Gallen organisiert und will eine Plattform für Black History & Culture auf die Beine stellen. Ein Gespräch über Sichtbarkeit, genderspezifischen Rassismus und schwierige Frisuren. Interview: Corinne Riedener, Bild: Tine Edel



Samantha Wanjiru

Saiten: An die erste Black Lives Matter-Demo in St.Gallen sind über 1100 Leute gekommen. Überrascht?

Samantha Wanjiru: Ja! Wie viele wir wirklich waren, habe ich erst am Schluss im Kantipark richtig realisiert. Besonders gefreut hat mich, dass sich auch Leute angeschlossen haben, die eigentlich nur am Shoppen waren und sich dann solidarisierten.

Ist die Schweiz ein rassistisches Land?

Gibt es rassistische Vorfälle in der Schweiz? Auf jeden Fall. Gibt es in der Schweiz eine Bildungslücke in Sachen Rassismus? Definitiv. Wurden die hiesigen Kolonialverstrickungen immer noch nicht aufgearbeitet? Leider, ja. Trotzdem

will ich pauschal nichts über ein Land sagen, in dem ich nicht aufgewachsen bin. Rassismus existiert überall auf der Welt, das ist ein internationales Problem, auch wenn Amerika die Brutstätte ist. Was viele dabei vergessen: Rassismus hat seine Ursprünge in Europa, die rassistische Geschichte hat hier angefangen. Louis Agassiz, der bekannte Rassistheoretiker, war ein Schweizer. Columbus, der den transatlantischen Sklavenhandel mit aufgebaut hat, war Portugiese.

Rassismus ist kein Pro- und Contra-Thema. Was macht es mit dir, wenn zum Beispiel im Schweizer Fernsehen immer noch darüber diskutiert wird, ob Rassismus in der Schweiz überhaupt existiert?

Es zeigt mir vor allem, wie gross die Diskrepanz im Bildungssystem ist. Diese Bildungslücke muss unbedingt gefüllt werden. Wir brauchen Aufklärung, Aufklärung, Aufklärung. Es gibt zum Beispiel immer noch Leute, die das Wort «Mulan» benutzen, weil sie nicht wissen, dass das eigentlich ein Schimpfwort ist. Damit sind Kreuzungen zwischen Esel und Pferd gemeint. Auf einen Menschen bezogen, war und ist diese Bezeichnung als erniedrigend zu verstehen. Dasselbe gilt für den «Mischling». Auch dieser Begriff kommt aus der Tierwelt, er erinnert an Strassenhunde. Ich verwende darum lieber das Wort «mixed». Neben der Sprache ist auch die Repräsentation ein wichtiges Thema. Es ist ein grosses Problem, dass Rassismus-Betroffene an den grossen Tischen, wo diese Diskurse geführt und Entscheidungen getroffen werden, immer noch keinen Platz haben. Man spricht über die Leute, statt mit den Leuten. Das muss sich ändern.

Oft fragen Weisse People of Colour nach ihren persönlichen Rassismuserfahrungen, um die Bestätigung zu haben, dass er tatsächlich existiert. Wie gehst du mit dieser «Beweislast» um?

Es braucht eine Sensibilisierung. Schön wäre, wenn man zuerst einmal fragen würde, ob es okay ist, nach persönlichen Erfahrungen zu fragen. Weil ja oft auch Traumata damit verbunden sind. Es ist auslaugend, ständig seine Lebensgeschichte wiederholen zu müssen, darum ist es wichtig, sich zu organisieren, um diese Last vom einzelnen Individuum zu nehmen. Es ist nicht die Aufgabe von Einzelpersonen, dauernd gegen Vorurteile und gegen Stereotypen zu kämpfen.

Ihr habt euch mit dem Frauenstreik solidarisiert – reden wir über genderspezifischen Rassismus.

Martin Luther King hat es treffend zusammengefasst, als er sagte, dass Schwarze Frauen die grösste Bürde zu tragen haben. Sie werden von allen am respektlosesten behandelt. Nehmen wir die Popkultur: Frauen wie Kim Kardashian, die iranische Wurzeln hat, wollen «schwarz» aussehen. Weisse Künstlerin-

nen tragen Braids oder Rastas, fühlen sich trendig und exotisch, vergessen aber, dass diese Frisuren eine Unterdrückungsgeschichte haben. In Südafrika zum Beispiel haben Schwarze Frauen und Mädchen bis heute Nachteile, wenn sie ihre Haare offen tragen. Kurz: Black Culture auf weissen Frauen- gesichtern wird heute mehr akzeptiert als die Schwarzen Frauen selbst. Kommt hinzu, dass mixed Frauen oft exotisiert und fetischisiert werden, auch Thailänderinnen oder Brasilianerinnen. Sie gelten als «die schönere Version einer Frau of Colour», weil sie eher europäische Züge haben. Auf der anderen Seite wird auch das Bild des hypersexualisierten Schwarzen Mannes tagtäglich reproduziert. In den Medien existiert er nur als Gangster, Rapper, Drogendealer. So wird eine ganze Gesellschaft konditioniert.

Was wünschst du dir von weissen Verbündeten?

Authentizität. Sie sollten ihre Motive hinterfragen und nicht nur auf den Hype aufspringen – also beweisen, dass sie mit dem Druck leben können, nicht nur reden oder etwas posten, sondern sich auch langfristig engagieren. Dafür ist es wichtig, uns Schwarzen Menschen mehr zuzuhören und sich etwas zurückzunehmen. Weisse können zum Beispiel Räume schaffen für jene, die etwas zu sagen haben. Mein Ziel ist es, dass mehr Schwarze Gesichter zu Schwarzen Geschichten gesehen werden.

Dazu willst du beitragen, indem du eine Plattform für Black History & Culture in St.Gallen aufbaust.

Genau. Das müssen wir systematisch angehen, wenn es nachhaltig und wirkungsvoll sein soll. Schwarze Kultur und Geschichte sind quasi unsichtbar in St.Gallen, diese Lücke wollen wir füllen. Eines unserer ersten Projekte wird ein Bildungsprojekt sein. Ich würde gerne die Kantonsschule und die Uni an Bord haben, aber auch andere öffentliche Institutionen. Wie wichtig das ist, sieht man zum Beispiel in Deutschland: Die Bevölkerung wäre nicht so aufgeklärt, wenn der Holocaust nicht von der Grundschule bis zum Studium immer wieder Thema gewesen wäre. Die Deutschen sind sich so ihrer Verantwortung bewusst geworden. Dasselbe gilt auch für den Rassismus.

Was ist sonst noch geplant oder angedacht?

Das wichtigste wird die Aufklärungsarbeit sein. Wir möchten auch bereits bestehenden Vereinen und Organisationen eine Plattform bieten. Natürlich gehört da auch die Kultur dazu: Wir wollen Quartieranlässe, Festivals, Picknicks im Park oder Food-Events auf die Beine stellen, um alle, die hier sind, zu vereinen. Auf politischer Ebene wollen wir die Integration auf beiden Seiten fördern, da diesbezüglich ein Ungleichgewicht herrscht. Auf Schweizer Seite muss noch einiges gemacht werden, damit das Zusammenleben funktioniert. Wir müssen die Einwanderung als Bereicherung und nicht als Bedrohung sehen.

Samantha Wanjiru, 1993, ist 2019 von Freiburg im Breisgau nach St.Gallen gekommen. Sie studiert Psychologie und arbeitet nebenher als Bademeisterin. Ab September schreibt sie die Stimmrecht-Kolumne bei Saiten.

Ein perfektes Land für Touristinnen



Die Republik Aserbaidshans liegt im östlichen Südkaukasus an der Westküste des Kaspischen Meeres, die Hauptstadt heisst Baku. Das Land hat eine Gesamtfläche von 86'600 Quadratkilometern.

Das Relief des Landes ist vielfältig und komplex und besteht aus verschiedenen Gebirgssystemen, welche die weite Kür-Araz-Ebene umschliessen: Im Norden liegt die Gebirgskette des Grossen Kaukasus, im Westen und Südwesten liegt der Kleine Kaukasus und im Südosten das Talisch-Gebirge. Die Höhenunterschiede variieren zwischen 27 Meter unter dem Meeresspiegel (Küstentiefland) und 4446 Metern darüber (der Gipfel Bazardüzü). Aserbaidshans hat weltweit die grösste Vielfalt und Anzahl von Schlammmulkanen.

Die Besonderheiten der geografischen Lage, das komplexe Relief, die Nähe zum Kaspischen Meer, die überdurchschnittlich hohe Sonneneinstrahlung und der Einfluss unterschiedlicher Luftströmungen prägen das Klima Aserbaidshans, darum hat das Land auch eine sehr reiche und einzigartige Flora mit über 4500 Pflanzenarten. Sie bilden den Lebensraum für Aserbaidshans vielfältige Tierwelt: über 25'000 Arten leben in den Wäldern, Steppen, Flüssen und etwa 250 Seen. Das alles macht Aserbaidshans zu einem perfekten Land für Touristen – auch tierische.

Farida Ferecli, 1988, ist in Sumqayit in Aserbaidshans aufgewachsen und 2015 in die Schweiz gekommen. Sie hat Chemie und Ökologie studiert und lebt mit ihrem Mann und ihrer Tochter in Wittenbach. Dies ist ihre letzte Stimmrecht-Kolumne, ab September übernimmt hier Samantha Wanjiru.

Weinen auf dem Standvelo



Der Ort heisst eigentlich nicht Discovelo. Aber ich nenne ihn Discovelo. Es ist wie eine Art Fitnessstudio, aber nur mit Standvelos, die in einem Raum stehen, der dann jeweils ganz dunkel wird, und dann blinken crazy Lichter auf, zu Technomusik. Dazu macht man Sport. Ich fand Discovelo erst recht dämlich. Wegen dieser Pseudoparty, und weil dort alle aussehen wie aus einem Fitness-Insta rausgepult.

Manchmal ging ich aber trotzdem ins Discovelo. Und musste mir irgendwann eingestehen, dass ich den Ort ein bisschen mochte. Ich mochte die Tonqualität der Soundanlage; ich mochte, dass ich um acht Uhr morgens das Gefühl haben konnte, es sei halb drei Uhr morgens im Club. Klar, ich grummelte innerlich noch immer gegen die Fitness-Insta-Atmosphäre, gegen den Rich Kid-Vibe. Aber gleichzeitig ging ich immer wieder hin. Widerwillig glücklich.

Natürlich schloss Discovelo seine blank geputzten Glastüren, als das Virus ausbrach. Zu Beginn der Lockerungen fanden die Klassen zwar wieder statt, aber enorm reduziert. Ich trat nach Monaten wieder in diesen Raum mit den Lichtern, den Standvelos, der modelmässigen Fitness-Instruktorin. Es war das erste Mal seit langem, dass ich mich in einen Raum mit so vielen Leuten begab. Die lauter werdende Musik erinnerte mich daran, wie sehr ich Ausgang vermisste. Queere Partys, die wie Akkulader funktionierten. Mit der Absage der Pride wurde ich zurückgelassen ohne diesen Akkulader. Ohne Stolz zwischen den bad news.

Discovelo war nun in vollem Gange. Mein Herz raste vom Trampeln, in meinen Ohren endlich wieder der Techno, die Lichter um mich herum wild. Dann ebte der Track ab... und es begann die ersten Sekunden eines Popliedes, das ich kannte. Sehr gut kannte. «Just put your paws up 'cause you were born this way, baby.» Alter Falter, spielte Discovelo gerade *Born This Way?* DAS *Born This Way*?!

Da passierte es. Vom einen Moment auf den anderen erlöschten alle Lichter. Der Raum war vollkommen dunkel, ich sah meine eigenen Lenker nicht. Und dann: Erleuchtete alles in Regenbogenfarben. Lady Gaga sang die Hymne unserer Community, und der Raum des Discovelo war ein stolzer Regenbogen.

Unter normalen Umständen würde ich nie zugeben, dass ich in einer Sportlektion geweint habe. Aber es waren keine normalen Umstände, und ich habe inmitten dieser Lichter, inmitten von «I was born to survive» geweint. Nur kurz, nur leise. Weil mir meine Akkulader-Anlässe für wenige Minuten ersetzt worden waren, in einem lauten Raum eines überteuerten Fitnessstudios. Es reicht nicht, den Regenbogen raushängen zu lassen. Aber es ist ein Anfang.

Mein Haus, mein Auto, mein ... Nummernschild?



Letzte Woche sah ich in Zürich einen Geländewagen. Mitten in der Innenstadt. Welche kein Gelände hat. Mich irritierte aber nicht dieses auf Hochglanz polierte Manspreading auf Rädern. Sondern das Nummernschild daran.

Genauer: die zweistellige Nummer darauf.

Ich verstehe ja die Grundidee von Prestigeobjekten. Es ist unpraktisch, in der Bar mit einem ausgedruckten Bankkontoauszug von Tisch zu Tisch zu wackeln. Und ich gebe zu, gewisse Statussymbole sind in ihrer Nutzlosigkeit trotzdem praktisch: Alle, die damit protzen, für das neueste iPhone Schlange zu stehen, kann ich umgehend aus meinem Freundeskreis streichen.

Aber warum zum Beispiel Silberbesteck?! Damit kann man noch nicht mal Eier essen, da eine chemische Reaktion zwischen Silber und Eiern diese scheusslich schmecken lässt.

Mehr zu bezahlen für ein schlechteres Erlebnis, ist doch verrückt! Das wäre wie im Restaurant einen Aufpreis bezahlen für... Koriander.

Oder VIP-Tickets für die Rolling Stones. Ja, damit man sie nicht nur hört, sondern auch... sieht.

Natürlich ist mir klar, dass Statussymbole auch dazu dienen, die Zugehörigkeit zu einer Subkultur zu kommunizieren. Ein Mercedesstern zum Beispiel. Obwohl dessen Signalwirkung immens davon abhängt, ob der Stern noch Teil des Automobils ist oder schon an einer Kette als Trophäe um den Hals getragen wird.

Für mich ist der Wunsch nach Prestigeobjekten meist schwer nachvollziehbar. Gibt es doch tatsächlich Leute, die geben all ihr Geld für eine Louis Vuitton-Tasche aus. Was dazu führt, dass die Hülle mehr wert ist als der Inhalt.

Womit wir wieder beim Zürcher Geländewagen wären. Mit dem zweistelligen Nummernschild. Das denkbar dümmste Statussymbol überhaupt, sehen doch nur alle auf die Zahl genau, wie sehr du gescheitert bist, die Nummer 1 zu kriegen!

Und mit einem teuren Nummernschild kannst du nicht mal einfach so im Vorübergehen angeben. Nein, man braucht ein Auto dazu. Dazu noch ein kostspieliges, denn niemand hat ein «BE 1» an einem Tingo. Das wäre wie eine Rolex an einer Kardashian.

Ich werde die Faszination von teuren Nummernschildern wohl nie verstehen. Es ist wahrscheinlich einfach nur das ideale Geschenk für den Mann, der schon alles hat. Ausser gesundem Menschenverstand.

Infoanlass
21.10.20
19 Uhr

design karrieren

HF Schule für Gestaltung

gbs
sg.ch

**Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung**

Gewerbliches Berufs- und
Weiterbildungszentrum St.Gallen



Eine Koproduktion mit
den Festspielen Zürich
Unterstützt durch die Zürcherische
Seidenindustrie Gesellschaft

Shirana Shahbazi, [Diver-022011], 2011,
Silbergelatineprint auf Aluminium, 90x70 cm,
Kunsthhaus Zürich, Vereinigung Zürcher Kunstfreunde,
Gruppe Junge Kunst, 2015 ©Shirana Shahbazi

THE LIBRARY OF MARVELS (EXPANDING VERSION)

EIN PROJEKT
VON RACHEL WITHERS
ZUR BIBLIOTHEK
VON ROMAN SIGNER

17.7 - 23.8.20

KANTONS BIBLIOTHEK
VADIANA
ST. GALLEN

www.sg.ch/kultur

Kanton St.Gallen
Amt für Kultur

f wie Ferienkurse

und viele weitere
Öffentliche Kurse 2020
gbssg.ch

**Jetzt
anmelden!
Neue
Kurse**

**Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung**

Gewerbliches Berufs- und
Weiterbildungszentrum St.Gallen

St.Gallens höchster Holzbau ersetzt das Konsulat

Vermutlich noch diesen Herbst wird das ehemalige italienische Konsulat an der Frongartenstrasse, seit dreieinhalb Jahren als Kulturkonsulat und Saitenbüro zwischengenutzt, abgebrochen. An seine Stelle kommt ein sechsgeschossiger Neubau aus Holz – der erste in der Innenstadt. Von René Hornung

2017 wurde das Neubauprojekt der AHV-Ausgleichskasse Medisuisse erstmals vorgestellt. Medisuisse betreut über 22'000 Ärztinnen, Zahnärzte, Tierärztinnen und Chiropraktiker und führt zusätzlich eine Pensionskasse. Bisher sind die beiden Institutionen in der Nachbarschaft am Oberen Graben eingemietet. «Ein eigenes Haus war eines unserer Ziele», sagt Kassenleiter Marco Reichmuth.

Medisuisse hatte das ehemalige italienische Konsulat 2014 gekauft und es nach Monaten des Leerstandes für eine kulturelle Zwischennutzung zur Verfügung gestellt. Saiten, Nextex und die vielen Kunstschaaffenden im Haus mussten nur für die Nebenkosten aufkommen. Klar war aber immer: Eines Tages wird hier der Bagger auffahren. Mehrmals wurde die Frist dann verschoben, denn der Neubau brauchte einen Überbauungsplan, und es gab Einsprachen. Bei Redaktionsschluss lag auch noch keine Baubewilligung vor, doch Marco Reichmuth ist zuversichtlich, dass in diesem Herbst Baustart sein wird.

In bester Bau-Gesellschaft

Begonnen hat die Planung für den Neubau mit einem eingeladenen Wettbewerb unter sechs Architekturbüros. Die Jury entschied sich für das Projekt mit dem Namen «Plug & Play» des Basler Architekturbüros Harry Gugger Studio. Im Wettbewerb war eine «stärkere Anbindung an den Blockrand» gewünscht worden. Der Neubau will das mit einem zurückhaltenden Auftreten erreichen: «In sich ruhend markiert das Gebäude seine Unabhängigkeit, fügt sich aber gleichzeitig ohne überflüssige Gestik selbstverständlich in den Blockrand ein», lautet der Projektbeschreibung auf der Internetseite des Architekturbüros.

Im Studio Harry Gugger ist Harald Schmidt Projektleiter des St.Galler Neubaus. Er stammt aus Bayern und ist ein ausgewiesener Holzbaufachmann. Er hatte ursprünglich eine Schreinerlehre absolviert und danach Architektur und Holzbau studiert. Während Bürochef Harry Gugger früher Partner im Architekturbüro Herzog & de Meuron war, arbeitete auch Harald Schmidt von 2006 bis 2013 dort. Nach weiteren Stationen in der Schweiz ist er seit 2018 im Studio Harry Gugger tätig.

Der Neubau hat prominente und architektonisch sorgfältig gestaltete Nachbarn. Nebenan das Verwaltungsgebäude des Kantons, dessen Erweiterung vom Basler Architekturbüro Jessenvollenweider stammt und 2012 einge-

weiht wurde. Büromitnhaberin Anna Jessen ist inzwischen auch Leiterin der Architekturwerkstatt der Fachhochschule St.Gallen.

Der andere Nachbar ist das renovierte Gebäude des Katholischen Konfessionsteils. Und gegenüber wurde vor einem Jahr an Stelle der beiden letzten kleinen Bleicheli-Häuser der Neubau von Rüsch & Weh bezogen. An diesem Bau plante ursprünglich auch St.Gallens Stadtbaumeister Hansueli Rechsteiner als früherer Partner des Büros mit. Die Neubauten nehmen jene Gebäudehöhen auf, die schon im Jugendstil neue Massstäbe gesetzt hatten. Das gilt auch für den Medisuisse-Neubau.

Holz: hoch und feuersicher

Das künftige Bürogebäude wird aber auch der erste Holzneubau in der St.Galler Innenstadt. Er wird auf zwei betonierten Parkgaragen-Geschossen stehen. Auch der Liftschacht und der Installationskern des Neubaus werden betoniert. Die ursprünglich dafür vorgesehene Holzkonstruktion wäre zu aufwendig geworden, stellt Harald Schmidt fest.

Möglich sind heute hohe Holzbauten dank der revidierten Brandschutzvorschriften. Hier gilt die Schweiz als Pionierland. Und mit den neuen technischen Methoden gelingt es, mit Holz auch eine hohe Stabilität zu erreichen. Mit Ausnahme eines Geschosses können die Etagen des Neubaus als offene Räume genutzt werden. Sie sind damit frei unterteilbar. In der Statik sind auch sogenannte Abbrand-Toleranzen eingerechnet, so dass das Haus hält, selbst wenn ein Feuer Beschädigungen verursachen sollte.

Dank Vorfabrikation in den Hallen der Holzbaubetriebe wird der Neubau sehr rasch in die Höhe wachsen. Grosse Bauteile mit Fenstern und Stützen und Bodenelemente werden mit dem Kran aufeinandergesetzt. Die kürzere Bauzeit kommt allen zugut: weniger Lärm, weniger Lastwagenfahrten, kürzere Störungen. Der Holzbauer ist aber noch nicht bestimmt. Die Ausschreibungen laufen noch.

Für Medisuisse hat die Flexibilität des Neubaus nach den Corona-Erfahrungen mit der Home-Office-Situation eine ganz neue Bedeutung bekommen, erklärt Marco Reichmuth. So könne man sowohl auf einen Zuwachs als auch auf einen Rückgang der Arbeitsplätze reagieren. Bei der



Visualisierung des Neubaus und der Büros im Dachgeschoss. (Bilder: pd)

Planung ging man von rund 70 Arbeitsplätzen aus. Dafür würde man das ganze Haus – mit Ausnahme des Erdgeschosses – selber brauchen. Im Erdgeschoss sind Ladenflächen geplant. Ob dann nicht doch noch Drittmieter Platz haben, werde man erst später sehen.

Während im Innern mit den Holzwänden die Konstruktion erlebbar sein wird, zeigt sich der Holzbau von aussen, an der Fassade, nicht. Die Fassade wird aus Faserbetonplatten bestehen, die mit einer fein geriffelten Struktur und einem grünlichen Farbton lebendig wirken wird. Der Vorteil dieses Materials sei dessen Langlebigkeit, so Harald Schmidt. Damit passe sich das Haus auch gut ins Quartier ein.

Ein Neubau bedeutet heute auch neue Haustechnik. Man baue zwar kein «Low-Tech»-Gebäude, wie es zuletzt der Kanton St.Gallen in der Landwirtschaftsschule Salez umgesetzt hat. Aber an der Frongartenstrasse wird es nur belüftete, aber keine vollklimatisierten Räume geben. Geheizt wird mit Erdwärme, dazu gibt es eine Rückkühlung auf dem Dach. Medisuisse habe sich grosse Fensterflächen für möglichst viel Tageslicht gewünscht, schildert der Architekt, und diese Fenster bekommen Lüftungsflügel, die man öffnen kann.

Holz im Wohnungsbau

Holzkonstruktionen sind stark im Kommen. Vor allem im Wohnungsbau. Auch politisch gibt es entsprechende Forderungen. So fördert die Stadt St.Gallen aufgrund eines überparteilichen Postulats «bei öffentlichen und privaten Bauvorhaben ökologische und nachhaltige Bauweisen (zum Beispiel Holzbau).» Das Postulat wurde im Februar dieses Jahres mit nur drei Gegenstimmen an den Stadtrat überwiesen.

Ein Holz-Mehrfamilienhaus ist in St.Gallen bereits realisiert. Es steht an der Röschstrasse. Gebaut wurde es auf dem Fundament seines zweigeschossigen Vorgängers und hat nun fünf Stockwerke. Geplant haben es Forrer Stieger Architekten, St.Gallen. Der Neubau wurde 2018 mit dem Prix Lignum ausgezeichnet.

Die Ortsbürgergemeinde St.Gallen hat zwei grosse Holz-Wohnbauprojekte in Arbeit: Die Überbauung Waldacker des Zürcher Architekturbüros Burkhalter Sumi ist mit 113 Wohnungen geplant. Auf dem Areal der Stadtsäge soll – ebenfalls in Holz – eine Überbauung entstehen, die

hauptsächlich Studentenwohnungen anbieten will. Rund 240 Personen sollen dort wohnen können.

Das wohl aufsehenerregendste Holzgebäude der Schweiz ist im Moment der zehngeschossige Büroturm auf dem «Suurstoffi»-Areal in Rotkreuz von Burkard Meyer Architekten aus Baden.

Flucht in den Konsulatsgarten

Gebaut wurde das nun dem Abbruch geweihte Haus an der Frongartenstrasse 9 für einen Schlosser mit Namen Tobler. Zuvor lag hier, dicht am Stadtgraben, bis 1807 ein der geistlichen Herrschaft gehörender «Frongarten» – daher die Namen Garten-, Sonnengarten- und Frongartenstrasse. Die Pläne sind mit 1875 datiert und stammen vom Bauunternehmen Wartmann & Schlatter, St.Gallen. Sie zeigen, dass das Haus auf der Strassenseite nie stark verändert wurde. Anders der Anbau auf der Rückseite: Er war eine ursprünglich eingeschossige Schlosserwerkstatt.

Bereits 1882 gehörte das Haus dann der Textilhandelsfamilie Neuburger Söhne, die den Werkstattanbau um eine Etage aufstocken liess und auf dessen neuem Dach später auch ein Wintergarten stand. Auch für ein hübsches Waschküchen im Hinterhof gibt es eine Eingabe im Bauarchiv.

1943 kaufte der italienische Staat das Haus und zügelte das – schon zuvor bestehende – Konsulat von der Rosenbergstrasse ins Bleichli-Quartier. Vor dem Umzug wurden Umbaupläne für das «königl. ital. Konsulat» eingereicht. Es ging um Dachaufbauten für die Einrichtung einer Abwartwohnung sowie um weitere innere Veränderungen. 1971 wurde das erste Obergeschoss nochmals verändert und 1978 wurde das Haus aussen renoviert. 2014 schloss der italienische Staat trotz vehementen Protesten das Konsulat und verkaufte das Haus an Medisuisse.

Eine besondere politische Bedeutung hatte der Vorgarten des Konsulates. Bei einzelnen Demonstrationen flüchteten vor allem Jugendliche mit italienischem Pass vor der Polizei in diesen schmalen Grünstreifen und waren damit vor einem Zugriff sicher. Man befand sich hier ja auf italienischem Hoheitsgebiet und war damit vor einem Zugriff der St.Galler «Schmier» geschützt, erinnert sich ein Beteiligter.

**STIMM
SAITEN**
MOMENT X MUSIK

A LA CAPPELLA

Montag 10. August

8 Uhr | St. Gallen | Schutzengelkapelle

15 Uhr | Schwende AI

Wildkirchli Kapelle St. Michael

20 Uhr | Herisau | Kreuzkapelle

Dienstag 11. August

17 Uhr | Arosa | Ev. Dorfkirche Arosa

20.30 Uhr | Chur | Galerie OKRO

Mittwoch 12. August

13.30 Uhr | Quinten | Bernhards-Kapelle

17 Uhr | Oberterzen | Kapelle St. Anna

19.30 Uhr | Quarten

Hauskapelle Neu-Schönstatt

Donnerstag 13. August

13 Uhr | Gossau SG

Kapelle Schloss Oberberg

19.30 Uhr | Oberegg

Kapelle St. Anton | Bar by Alpenhof

Freitag 14. August

13 Uhr | Oberwangen TG | St. Martinskapelle

17.30 Uhr | Kyburg | Kapelle Schloss Kyburg

stimmsaiten.ch

BIENNALEBREGAGLIA2020

NOSSA DONA | LAN MÜRAIA

Selina Baumann | Nino Baumgartner | Alex Dorici | Sonja Feldmeier

Asi Föcker | Zilla Leutenegger | Noha Mokhtar & Lucas Uhlmann

Patrick Rohner | Roman Signer | Not Vital | Anita Zumbühl

5.7.-27.9.2020

biennale-bregaglia.ch

COMUNE DI
Bregaglia



Bregaglia
Engadin

Progetti
d'arte
in Val
Bregaglia

Einfach mal die Fresse halten

Ob es Rassismus gibt in der Schweiz, müssen wir nicht diskutieren. Das ist kein Pro- und Contra-Thema. Stattdessen muss man fragen, wie man mit den vermeintlich Fortschrittlichen umgehen soll, die zwar ständig betonen, dass sie «mega fest gegen Rassismus» seien, aber trotzdem auf den Namen ihrer Lieblingssüssigkeit pochen. Oder es als «eigenartiges Ungleichgewicht» bezeichnen, wenn die Rede von «weissen Frauen» und «Schwarzen Frauen» ist.

Zum Beispiel diese Bekannte. Sie setzt sich tagtäglich gegen die Diskriminierung von Menschen mit Beeinträchtigungen ein, empört sich aber wahnsinnig über die M-Wort-Debatte. Das sei reine Stimmungsmache, argumentiert sie, die besagte Süssigkeit habe schliesslich Tradition und gehöre somit zu ihrer Identität. Abgesehen davon sei ihre Kollegin früher auch als Brillenschlange gehänselt worden, und diese werde ja auch nicht aus dem Wortschatz gestrichen.

Sie versteht nicht, dass es bei dieser Diskussion nicht um ihre Gefühle geht, die nicht von Rassismus betroffen ist, sondern um jene der Betroffenen. Dass dieses Wort zwar für sie keine Rolle spielt, für andere aber sehr wohl. Sie ist eigentlich zu bedauern: Ihre Identität ist offenbar so fragil, dass sie an einer rassistischen Bezeichnung festhalten muss, um sich ihrer Selbst zu vergewissern, statt mal ein Geschichtsbuch zu konsultieren.

Solche Vermischungen und Ungenauigkeiten sind argumentative Nebelpetarden, sie vergiften die Diskurse und machen sie unfruchtbar. Klar kann man Mitleid haben mit der Brillenschlange. Klar kann man sagen, dass es grammatikalisch nicht korrekt ist, ein Adjektiv gross zu schreiben wie beim Ausdruck «Schwarze Frau», doch es zeugt von mangelndem Bildungswillen. Wir reden hier nicht von einem sprachlichen Ungleichgewicht, sondern von einer bewussten politischen Selbstbezeichnung – einer dringend nötigen. Denn das Ungleichgewicht hat die letzten Jahrhunderte bestanden: als Kolonialismus, Ausbeutung und Rassentheorien grassierten. Und es besteht bis heute. Darum misten wir auch veraltete Süssigkeiten aus.

Also, liebe weisse, nicht von Rassismus betroffenen Menschen: Ihr müsst nicht immer zu allem eine Meinung haben, ihr dürft auch einfach mal die Fresse halten. Es fällt euch keine Blume aus dem Edelweisshemd, wenn ihr zur Abwechslung mal zuhört und euch mit euren Privilegien auseinandersetzt. Und nachdem ihr drüber nachgedacht habt, vielleicht die eine oder andere Gewohnheit ändert aus Solidarität mit euren Mitmenschen. (Corinne Riedener)

Das muss jetzt mal gesagt sein

Kinder machen vieles gern. Aber wie wir wissen und wie uns die Kinderpsychologie seit langem bestätigt, machen Kinder vor allem drei Dinge besonders gern. Erstens: in einem Umzug in Reih und Glied mitlaufen. Zweitens: weisse Kleider und kostbare Stoffe tragen. Und drittens: dabei von den Erwachsenen bewundert und gefötelet werden.

Drum muss das St.Galler Kinderfest im Jahr 2021 auf jeden Fall stattfinden. Die Kinder wollen es. Weil sie so gerne in Umzügen mitlaufen und auf einer Bühne Reigen tanzen. Weil sie es nicht erwarten können, durch die heissen Altstadtgassen kreuz und quer durch die Stadt zu marschieren. Weil sie sich nichts Schöneres vorstellen können, als der St.Galler Textilindustrie als lebende Modepuppen eine Plattform für ihre Kreationen zu bieten. Weil sie sich jetzt schon auf die Klänge der hiesigen Blasmusiken freuen. Und weil es schliesslich oben auf dem Kinderfestplatz eine Bratwurst gibt, diese Delikatesse, die sonst das ganze Jahr nie auf den Tisch kommt.

Die Kinder wollen es. Unbedingt. Das wissen alle, ausser dem St.Galler Stadtrat. Der hat ausgerechnet jetzt entschieden, dieses einmalige Fest zu streichen, diesen Leuchtturm, diese Identitätsschleuder für die Stadt. Aus schnöden Spargründen will er die lumpigen 1,4 Millionen, die das Fest kostet, sparen. Aus angeblicher Rücksicht auf die coronageplagten Lehrkräfte will er das Fest der Feste kippen. Will der Textilindustrie, dieser Stütze der Gesellschaft, ihren grossen Tag wegnehmen. Und den Grosseltern und Stieftanten und Göttis ihren Freudentag vermiesen.

Zum Glück hat die städtische Identitätspartei sofort protestiert und interpelliert und eine Petition gestartet. Unser Fest will man uns wegnehmen. Was heisst uns... – unseren Kindern! Pfui.

Es soll zwar ein paar unverbesserliche Zeitgenossen geben, die sagen: Kinder wollten dieses Fest gar nicht. Für Kinder, aber auch für die Lehrerinnen und Eltern sei das Ganze bloss ein Stress. Kinder würden, wenn sie das Sagen hätten, ein ganz anderes Fest ausdenken. Ein Fest auf einem Bauplatz mit allem möglichen Material, mit Feuerstellen, mit Kletterzeug, mit Spielen, bei denen die Kleider dreckig werden dürfen, und danach eine Party mit eigenem Sound. Einen Tag ohne Programm – und ohne Erwachsene. Sagen sie, die unverbesserlichen Zeitgenossen. Nestbeschmutzer! Sicher waren die selber nie am St.Galler Kinderfest mit dabei. (Peter Surber)



Ameisen regieren die Welt.
Und sie brauchen Lebensraum.
Ein Besuch im Formicarium
in Frauenfeld. Von Peter Surber

18

Respekt für die Fliegen, sagt
Hans-Dietrich Reckhaus.
Platz für die Bienen fordert
Emanuel Hörler. Zwei Begeg-
nungen. Von Hanspeter Spörri

21

Artenvielfalt ist das Gebot der
Stunde, für Insekten und alle
anderen. Auch für die Landwirt-
schaft. Von Bettina Dyttrich

25

Lernen von den Libellen.
Was die Bionik den Flug- und
Gleitkünsten der Tiere abschaut.
Von Roman Hertler

27

Wer die Raupe nicht ehrt ...
Besuch bei einer Schmetter-
lingskennerin und ihren Schwal-
benschwänzen. Von Julia Sutter

32

Spiderman, Sandwürmer,
Pillendreher. Kunst und Kino
nehmen es locker mit Insekten
und anderem Getier.
Von Wolfgang Steiger

36

Ameisen, Ameisen, Ameisen,
Ameisen, Ameisen,
Ameisen ... Illustrationen
von Christian Horrer

Kribblig

Zu den Bildern:

Das 3D-Sculpturing, die Gestaltung von Textur und Szenerie der Ameisen-Modelle ist das Werk von Christian Horrer. Durch die Anwendung beweglicher Gelenke werden Objekt-Variationen möglich, und Bilder aus verschiedenen Perspektiven können generiert werden. Mitgearbeitet in Bildaufbau und Komposition hat Mario Naegele. Gemeinsam studieren die beiden Kommunikationsdesign in Konstanz, leben gegenwärtig in Wien und sind für die Organisation und Gestaltung der Vortragsreihe «KD-Lounge» mitverantwortlich.

Schwarmintelligenz im Ameisenhaufen

**Ameisen bilden Staaten, praktizieren eine Art Soziokratie, sind unvorstellbar zahlreich und regieren die Welt.
Ein Besuch bei den Waldameisen im Formicarium des Naturmuseums Thurgau und bei dessen Leiter Hannes Geisser.
Von Peter Surber**

Die Station an der Strecke Schaffhausen-Stein am Rhein heisst «Paradies» – aber für die dort lebenden Ameisen kann sie zur Hölle werden. In den Sandaufschüttungen unter der Rampe zum alten Güterschuppen lebt der Ameisenlöwe. Er gräbt einen Trichter in den Sand, platziert sich mit seinen fürchterlichen Zangen am Fuss des Trichters – und wartet, bis Ameisen ins Rutschen geraten und ihm quasi in den Rachen fallen.

Fressen und gefressen werden: Das ist die Realität im Tierreich, so gnadenlos wie moralfrei. Hannes Geisser, der Leiter des Thurgauer Naturmuseums in Frauenfeld, erzählt die Geschichte vom Ameisenlöwen, wenn er Gruppen durch das Formicarium führt. Hier, in einer verzweigten Anlage im zweiten Stock seines Museums, lebt ein Volk von Waldameisen. Im Zentrum: der Kuppelbau des Ameisenhaufens, mit einer Wärmelampe auch im Winter auf Idealtemperatur von etwa 27 Grad gehalten.

Hier bauen die Tiere ihren Hügel rund um die Königin und ihre Brut herum, hier werden sie gefüttert, mit Honig, mit einem Feuchtgel und einmal pro Woche auch mit lebenden Kellerasseln oder Heimchen: tierisches Eiweiss, das die Königin zur Eierproduktion braucht. Fressen und gefressen werden... Vom Hauptbau führt ein Kanal in ein zweites Nest, rund um einen toten Holzstrunk wuselt es, es wuselt immer mehr, je länger man hinschaut. Ein weiterer Kanal verzweigt sich mehrfach und endet ganz aussen im Ameisenfriedhof, wo eine grosse Zahl toter Tiere liegt. Ein archaischer Reflex, bei den Ameisen wie bei zahllosen anderen Arten, sagt Hannes Geisser: Das Tote will man möglichst weit weg vom lebendigen Lebensraum versorgen wissen.

Die soziale Organisation der Ameisenvölker fasziniert ihn unvermindert, sagt Hannes Geisser: ihr quasi-staatliches Zusammenleben – und ihre ungeheuer lange Entwicklungsgeschichte. Insekten gibt es seit 400 bis 500 Millionen Jahren, 1 Million Arten sind beschrieben, ihre Individuenzahl ist unvorstellbar: 10 Trillionen – eine Eins mit 19 Nullen. Auf einen einzelnen Menschen kommen mehr als 1,3 Milliarden Insekten. Ameisen sind nicht ganz so alt, aber auch etwa 150 Millionen Jahre; sie lebten schon, als noch Dinosaurier über die Erde stapften, und haben alle seitherigen ökologischen Umbrüche und Katastrophen überlebt.

Bewundernswert – und manchmal auch ärgerlich. Dann, wenn wie gerade in den letzten Tagen immer wieder Ameisen in unserer Küche auftauchen, einzelne bloss, eine Strasse gibt es bisher zum Glück nicht, vielmehr scheinen sie ziellos umherzuirren, aber wir fürchten, der Eindruck trägt. In Holzhäusern gibt es Spalten genug für die kleinen Viecher. Oder gar ein Nest? Haben sie einen Plan?

Das Erfolgsrezept heisst Arbeitsteilung

Erfolgreich zu sein, heisst aus dem Blickwinkel der Biologie: als Art möglichst überall und über lange Zeit hinweg existieren zu können. Die Ameisen haben das geschafft, es gibt sie auf beinahe allen Erdteilen, in tropischen Urwäldern wie in Wüsten, auf dem Feld und im Wald, in Städten und eben leider auch in Häusern. Circa 14'000 Arten sind bekannt und es werden immer neue entdeckt und bestimmt. Ein kleines Volk kann ein

paar hundert Tiere umfassen, die grössten Ameisenstaaten, jene der afrikanischen Treiberameisen, zählen bis zu 22 Millionen Individuen.

«Ameisen regieren die Welt», sagt Geisser. Ihr Erfolg verdankt sich der Effizienz, mit der sie sich unterschiedlichste Lebensräume aneignen und Ressourcen erschliessen können. Unsere heimischen Arten seien dafür ein gutes Beispiel, erklärt er: Zwar stimmt die Regel, dass das Vorhandensein von Ameisenhaufen im Wald auf einen vielfältigen, gesunden Lebensraum und auf Artenvielfalt hindeutet – aber auch in eintönigen Fichten-Monokulturen sind Ameisen anzutreffen. Ihr Speisezettel ist je nach Umgebung unterschiedlich, wenig wählerisch halten sie sich an das, was vorhanden ist.

Ihr Erfolg verdankt sich zum andern der stark arbeitsteiligen Sozialorganisation. Der Ameisenstaat ist schon in allerhand blumigen Worten beschrieben worden, wahlweise als Monarchie, Diktatur oder Demokratie. Es gebe von Sklavinnenhaltung bis zu Königinnenmord, von Koloniegründungen bis zu Sozialparasitismus «das volle Programm, wie bei den Menschen», sagt Geisser. Das einzelne Individuum ist, wie Versuche gezeigt haben, allein nicht überlebensfähig. Und fruchtbar ist allein die Königin, meist eine einzelne, bei gewissen Arten auch zahlreiche Exemplare, zu deren Gunsten alle anderen weiblichen Tiere auf ihre Fortpflanzungsfähigkeit verzichtet haben. Als Arbeiterinnen und Soldatinnen gilt ihr ganzes Tun und Lassen der Brut. Von «Demokratie» könne im Ameisenstaat nicht die Rede sein, schon gar nicht von Basisdemokratie, sagt Geisser. Von Monarchie aber ebenso wenig, da die Königin zwar das Zentrum aller Tätigkeit, jedoch als Gebärmachine selber handlungsunfähig sei.

Gesichert ist die Arbeitsteilung zwischen «Innendienst» (Bau, Brutpflege, Königinnenfütterung etc.) und «Aussendienst» (Nahrungsbeschaffung, Abwehr von Feinden etc.) – wobei die Ameisen im Gegensatz zu den Menschen nicht ihre jungen hoffnungsvollen Generationen in den «Krieg» schicken, sondern ältere, erfahrene Tiere. Auch die Essgewohnheiten der Tiere basieren auf Arbeitsteilung – so verfügen sie über einen sehr dehnbaren Kropf, einen «sozialen Magen», in dem sie Essbares zwischenspeichern und im eigenen Körper zu ihren Kolleginnen transportieren können. Und, interessant aus Matriarchatsperspektive: Der Ameisenstaat besteht zwar aus unterschiedlichen Kasten, jedoch ausschliesslich aus weiblichen Tieren. Die geflügelten Männchen, bekannt von ihrem «Hochzeitsflug», entstehen nur zur Begattung der Jungköniginnen und sterben danach.

Duftstoffe geben das Kommando

Wie die Kommunikation unter den Individuen funktioniert, wie etwa der Entscheid fällt, aus dem gebauten Nest samt Königin umzusiedeln an eine andere Stelle, ein Manöver, das auch die Frauenfelder Museumsameisen gelegentlich ausführen: Wer da das «Kommando» führe, sei ungeklärt, sagt Hannes Geisser. Das macht es auch fraglich, ob allenfalls von den Ameisen für unsere Belange etwas zu lernen wäre.

Unter Menschen ist aktuell viel von partizipativen Prozessen die Rede, von Soziokratie und Sozialkompetenz, von Schwarmintelligenz, flachen Hierarchien, Sharing-Modellen. ... Mein Ameisenbüchlein (in der Reihe «Wissen» beim Verlag C.H.Beck erschienen) spricht von «Ordnung ohne Obrigkeit», verweist auf das Erbgut als hauptsächlichen Informationsträger, auf die diversen Ausprägungen der Arbeitsteilung (bis hin zu «Faulenzerinnen», die es auch bei den Ameisen gebe), und schliesslich auf die Pheromone: die Verständigung mittels chemischer Botenstoffe, die bei Gefahr oder dem Auftauchen von Beute oder sonstigen Ereignissen abgegeben werden. Chemi-



Kopf einer Ameise (Bild: ameisenwiki.de)

Hautflüglers Intellekt

«Wo findet man ein reiches begabtes Tier? Es scheint, als habe es der Natur, als sie es schuf, gefallen, der kleinsten Masse an Materie die grösste Menge an Fleiss zu geben. Selbst der Mensch hat im Hautflügler einen Rivalen. Wir erbauen Städte, er auch; wir haben Diener, er ebenfalls; wir züchten Haustiere, er zieht seine Tiere mit Zucker auf; wir pferchen Herden ein, er seine Milchkühe, die Blattläuse; wir haben die Sklaverei abgeschafft, er betreibt weiter seinen Sklavenhandel.

Nun gut! Kann dieses kultivierte, dieses privilegierte Wesen denken? Lächle nicht, lieber Leser! Das ist eine sehr ernste, bedenkenswerte Sache. Sich mit dem Tier beschäftigen heisst die beunruhigende Frage erörtern: Wer sind wir? Woher kommen wir? Also: Was geht in diesem kleinen Hautflüglergehirn vor? Gibt es hier Fähigkeiten, die mit unseren verwandt sind, gibt es hier ein Denken? Welch ein Problem, wenn wir es lösen könnten! Welch ein Kapitel der Psychologie, wenn wir es schreiben könnten! Aber schon bei unseren ersten Untersuchungen wird sich das Geheimnis vor uns auftürmen, undurchdringlich, des seien wir gewiss. Wir sind nicht imstande, uns selbst zu erkennen; was geschieht, wenn wir den Intellekt eines anderen ergründen wollen? Seien wir zufrieden, wenn es uns gelingt, bei unserer Ahnenlese ein Körnchen Wahrheit aufzuklauben.»

Aus: Jean-Henri Fabre: *Erinnerungen eines Insektenforschers*, Bd II, Matthes & Seitz Berlin 2010

Zum Weiterlesen

Walter Kirchner: *Die Ameisen. Biologie und Verhalten*, C.H.Beck Verlag München 2014

Dave Goulson: *Wenn der Nagekäfer zweimal klopft. Das geheime Leben der Insekten*, Hanser Verlag München 2016

Anne Sverdrup-Thygeson: *Libelle, Marienkäfer & Co. Die faszinierende Welt der Insekten und was sie für unser Überleben bedeuten*, Goldmann Verlag München 2019

sche Signale haben den gewaltigen Vorteil, dass sie gleichzeitig mehrere Individuen erreichen und auch im Dunkeln und über grössere Distanzen wahrgenommen werden können.

Die Sensillen auf dem Fühler der Ameise sind das zentrale Sinnesorgan für Gerüche, Töne, Erschütterungen, Temperaturveränderungen etc. Dazu verfügt die Ameise über fünf allerdings nicht sehr gut ausgebildete Augen – drei davon oberhalb der beiden Hauptaugen auf der Stirn gelegen – und einen fantastisch beweglich gebauten Körper, der zudem über unvorstellbare Kräfte verfügt, die es der Ameise ermöglichen, Gegenstände von einem Mehrfachen des eigenen Körpergewichts über senkrechte Flächen zu schleppen. Geissers Vergleich: als würde ein Mensch einen VW-Käfer eine Fassade hochziehen.

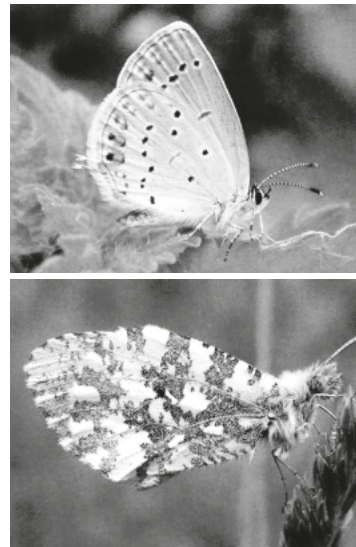
Mit dem Vergleichen kommt man also nicht weit – aber zur Einsicht: Die Ameise ist dem Menschen in vielerlei Hinsicht haushoch überlegen. Und vielleicht nicht zuletzt darum hat sie einen zwiespältigen Ruf. Im Garten und vor allem im Haus verursachen Ameisen Ärger, Ekelgefühle und Totschlagreflexe. Sie sind uns am sympathischsten in sicherer Distanz im Wald. Und dort entfalten sie denn auch ihre ganze Wirksamkeit als «Gesundheitspolizisten». Ameisen ernährten sich, erklärt Geisser, bis zu 60 Prozent von Forstschädlingen – Lebewesen, die den Bäumen ans Mark und an die Rinde gehen. Und von der Reinigungswirkung der Ameisensäure profitiert zum Beispiel der Eichelhäher: Er setzt sich auf den Ameisenhaufen und nutzt das Sekret, welches die Ameisen zur Abwehr versprühen, zur Gefiederpflege. Umgekehrt sind die Ameisen ihrerseits Nahrung für Waldbewohner, den Grünspecht und andere Vögel sowie grössere Insekten. In der nüchternen Sprache der Ökologen gesagt: Biomasse.

Viele Arten auf der Roten Liste

Der evolutionären Triumphgeschichte der Ameisen zum Trotz: Die Museumsameisen von Frauenfeld sind gerade nicht sehr zahlreich. Das Volk umfasse vermutlich eine niedrige fünfstellige Zahl von Individuen; warum die Population nicht stärker wachse, sei unklar, sagt Museumsleiter Geisser. Am Nachschub kann es nicht liegen, das Museumspersonal muss immer wieder Äste, Tannennadeln, Bau- und Fressmaterial nachliefern.

Auch im grösseren Massstab steht es um die Artenvielfalt nicht zum Besten: Die Rote Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen der Schweiz führt rund 60 der 141 hier heimischen Ameisenarten als stark oder potentiell gefährdet auf. Hauptgrund, wie bei der Dezimierung der Insektenarten, ist der Verlust an natürlichen Lebensräumen, die Strukturarmut der Landschaft und der Einsatz von Pestiziden. Andererseits könnte der Klimawandel den Insekten zugute kommen – sie mögen es, mit Ausnahme der arktischen Arten, eher warm und trocken. Hannes Geisser nennt als Beispiel den Totenkopfschwärmer, einen Wanderfalter, der in den letzten zwei Jahren plötzlich vermehrt im Thurgau auftauchte und in Zukunft vielleicht einmal hier heimisch werden könnte.

Geisser sieht sich nicht als «Schwarzmalen». Lieber differenziert er: Ökosysteme und einzelne Arten seien unglaublich regenerations- und anpassungsfähig. Das Thurgauer Biodiversitätsmonitoring liefert Beispiele dafür (s. Spalte rechts). Das ändere aber nichts an der Tatsache, dass der Klimawandel und die intensive Nutzung der Landschafts- und Naturräume dramatische Folgen für die Biodiversität habe und nach Massnahmen rufe. «Denkt man sich den Menschen weg, so würde sich für die Natur alles zum Guten wenden. Eine Welt ohne Insekten hingegen ist unvorstellbar.»



Biodiversität Thurgau

Das Biodiversitätsmonitoring Thurgau, mit dem über die letzten zehn Jahre das Vorkommen von Tagfaltern und Pflanzenarten zahlenmässig und nach genau abgezeichneten Rayons erfasst worden ist, deutet auf eine leichte Erholung der Artenvielfalt hin. «Die Massnahmen zur Vernetzung von Lebensräumen und Strukturvielfalt tragen erste Früchte», sagt Hannes Geisser, Leiter des Naturmuseums Thurgau und Mitherausgeber der Publikation. «Das Verständnis für Biodiversität ist in der Bevölkerung und in der Politik angekommen.»

Publikation: *Das Biodiversitätsmonitoring Thurgau*, Bd. 69 der Mitteilungen der Thurgauischen naturforschenden Gesellschaft, Frauenfeld 2018

Bilder: Der Kurzschwänzige Bläuling konnte 2010 erstmals nachgewiesen werden und wurde einige Jahre später in zahlreichen Exemplaren festgestellt. Ein prominenter Verlierer unter den Thurgauer Tagfaltern ist der Aurorafalter. Die Gründe für seine Abnahme liegen im Dunkeln. (Bilder: aus: Biodiversitätsmonitoring Thurgau)

Die Initiative

Ende 2019 ist die Volksinitiative «Biodiversität Thurgau» eingereicht worden. Sie findet quer durch die Parteien, mit Ausnahme der SVP, Unterstützung. Die Initiative fordert unter anderem einen Kredit von 3 bis 5 Millionen Franken jährlich zur Förderung der biologischen Vielfalt. Dieser Kredit wird jetzt aber im Kantonsparlament von Bauernseite angefochten; mit einem Gegenvorschlag möchten die Gegner die 3-Millionen-Untergrenze streichen. Dann käme die Initiative vors Volk.

Auf nationaler Ebene verfolgen die Grünen Schweiz mit ihren «Zwillingsinitiativen» ähnliche Ziele: Die Initiative für ein gesundes Stadtklima, auch «Gute-Luft-Initiative» betitelt, fordert zusammen mit der parallel lancierten Mobilitätsinitiative, in den nächsten Jahren landesweit zehn Prozent der Strassenfläche für klimatisch wertvolle Begrünungen und zugunsten des Langsamverkehrs umzuwandeln.

Die Initiative: gruene-tg.ch/biodiversitaet/initiative.htm

«Welchen Wert hat eine Fliege für dich?»

In Gais wird der Insektentöter Hans-Dietrich Reckhaus zum Fliegenretter, in Rehetobel kämpft der Ökologe und Bienenkenner Emanuel Hörler gegen das Insektensterben.

Von Hanspeter Spörri

Die Transformation des Töters in einen Retter begann vor rund zehn Jahren mit einer Erfindung. Hans-Dietrich Reckhaus, Chef eines Unternehmens, das Insektenvernichtungsmittel herstellt, hatte eine insektizidfreie Fliegenfalle entwickelt, die er patentieren liess: eine gelbe Klebefolie, am Fenster anzubringen, mit einem Sichtschutz versehen, der einem den Anblick verendender Fliegen erspart.

Reckhaus hielt die Idee für fortschrittlich und ökologisch, suchte deshalb nach Wegen, sie bekannt zu machen. Weil seine Firma mit 50 Angestellten in Bielefeld im deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen und zehn im ausserrhodischen Gais zu klein sei, um eine wirksame Werbekampagne zu finanzieren, kam er auf den Gedanken, sich an Künstler zu wenden. Frank und Patrik Riklin schienen ihm die richtigen zu sein. Sie hatten 2008 mit ihrem «Null Stern Hotel» ein weltweites Echo ausgelöst. Etwas Ähnliches stellte sich Reckhaus auch für seine Fliegenfalle vor. Er wusste, dass Künstler anders arbeiten als Werbeagenturen: «Sie haben die Freiheit, das zu präsentieren, was sie wollen. Das muss man als Auftraggeber ertragen.»

«Dein Produkt ist schlecht»

Frank und Patrik Riklin taten sich schwer, den Auftrag anzunehmen, sagten schliesslich aber doch zu. Zwei Monate später präsentierten sie ihre Idee: «Bereits als ich in ihr Atelier kam, spürte ich die schlechte Stimmung», erinnert sich Reckhaus: «Hans, wir haben über dein Produkt nachgedacht. Es ist einfach nur schlecht. Es tötet Fliegen.» Die Frage, die sie ihm dann stellten, habe ihn erschüttert: «Welchen Wert hat eine Fliege für dich als Insektentöter?»

Es prasselten weitere Sätze auf ihn ein: «Hans, du musst über dein Geschäftsmodell nachdenken! Du kannst doch nicht den ganzen Tag Tötungsprodukte herstellen. Du musst dich zu einem Insektenretter entwickeln! Und Hans, wir haben festgestellt, dass für Insekten in der Gesellschaft kein Bewusstsein besteht. Wir wollen den Dialog fördern über das zwiespältige Verhältnis zwischen Mensch und Insekt. Wir wollen mit dir die grösste Fliegenrettungsaktion der Welt machen. Wir suchen ein Dorf und werden dort versuchen, den Menschen den Wert einer Fliege nahezubringen. Wir werden Fliegen retten. Wir werden eine Fliege mit einem Flugzeug in die Wellnessferien schicken. Die Menschen werden sich fragen, warum wir das machen. «Die sind ja verrückt», werden sie sagen. Genau das wollen wir. Sie sollen sich irgendwann aber ernsthaft fragen, welchen Wert eine Fliege hat.»

Nur keine Eintagsfliege

Reckhaus war sprachlos – und «völlig fertig». Der Boden sei ihm unter den Füßen weggezogen worden, sagt er heute. Er schlief zwei Nächte nicht, blieb zwei Tage dem Büro fern. Am Morgen des dritten Tages habe er Frank und Patrik Riklin angerufen: «Wir machen das. Wir retten Fliegen», sagte er. Über

Monate hätten sie danach immer wieder zu dritt im Atelier der Künstler diskutiert, wie sich die Sache umsetzen lasse. Für die Riklins sei klar gewesen: «Wir machen nur mit, wenn du dein Geschäftsmodell änderst. Sonst ist es eine Eintagsfliege. Ein Marketing-Gag. Das interessiert uns nicht.»

An der Ausserrhoder Kulturlandsgemeinde im Mai 2019 kam es zu einer Begegnung zwischen dem Rehetobler Biologen Emanuel Hörler und Hans-Dietrich Reckhaus. Wie viele andere hatte Hörler zunächst den Verdacht, «Fliegen retten in Deppendorf» sei nur ein Gag gewesen, eine für den Alltag bedeutungslose Kunstaktion. Allerdings hörte er Reckhaus zu – und war beeindruckt. Reckhaus hatte sich in den letzten Jahren entomologisch (insektenkundlich) weitergebildet, ein erstes Buch geschrieben (*Warum jede Fliege zählt – Wert und Bedrohung von Insekten*) und mit einem zweiten Buch ein wissenschaftliches Modell zur Berechnung des Insektenverlusts durch Biozide für den Wohnbereich vorgestellt und dargelegt, wie dieser durch das Anlegen von insektenfreundlichen Lebensräumen im Aussenbereich ausgeglichen werden kann (insect-respect.org).

Und das war erst der Anfang: «Mit Insect Respect beginnt das Unternehmen seine Transformation vom Hersteller von Chemieprodukten zum Anbieter ökologischer Dienstleistungen», sagte Hans-Dietrich Reckhaus. Aber natürlich sei das vorerst ein Tropfen auf den heissen Stein. Dringend sei, dass die Landwirtschaft ihre Produktionsweise ökologisiere, was nur möglich sei, wenn der Handel seine Preispolitik ändere.

Insektensterben am Beispiel Rehetobel

Emanuel Hörler pflichtet bei und verweist auf die Verantwortung der ganzen Gesellschaft: «In der Schweiz entscheiden letztlich wir als Souverän über Gesetze und Verordnungen, die Raumplanung, die Siedlungs-, Landwirtschafts- und Waldwirtschaftspolitik – und wir als Bürgerinnen und Bürger über unseren Konsum. Wir müssen bereit sein, mehr für ökologisch produzierte Produkte zu bezahlen.»

Hörler beschäftigt sich seit langem mit dem Insektensterben, sieht in ihm eine noch grössere Gefahr als im Klimawandel. Er zitiert eine Studie, welche die Erkenntnisse aus 73 voneinander unabhängigen Forschungsarbeiten zusammenfasst. Die Schlussfolgerung sei eindeutig: «Wenn wir unsere Nahrungsmittelproduktion nicht ändern, werden unsere Insekten in einigen Dekaden ausgestorben sein. Weil sie seit 400 Millionen Jahren die Basis vieler Ökosysteme bilden, wären die Auswirkungen katastrophal.»

Hörler hat sich intensiv mit dem Lebenswerk des Rehetobler Malermeisters und Entomologen Paul Bodenmann (1879-1949) beschäftigt und zu ihm einen Beitrag in den «Berichten der St.Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft» (89. Band, 2000) veröffentlicht. Bodenmanns Schmetterlingssammlung, 32 Kästen umfassend, lagert dank einer Schenkung heute im Naturmuseum St.Gallen. Bodenmann sammelte zwischen 1906 und 1936 in Rehetobel und Umgebung 1332 Schmetter-

Emanuel Hörler bearbeitet mit seiner Firma «biophil für Mensch und Natur» für Erstaufnahmen oder Erfolgskontrollen verschiedene Insektengruppen und Landmollusken (Schnecken) und kartiert im Rahmen der Ökoqualitätskontrollen von Bund und Kantonen Wiesen, Weiden und Hochstammobstgärten. Er ist Gründungsmitglied der Pro-Natura-Lokalgruppe und engagiert sich in seiner Wohngemeinde Rehetobel für Umweltprojekte wie den Wiederaufbau, die Erhaltung und Pflege von Hochstammobstgärten oder den Aufbau des «Erlebniswegs Honigbienen».

Hörler gehört ausserdem zum wissenschaftlichen Beirat der Organisation free the bees, die sich für eine nachhaltige, chemiefreie und nicht auf maximalen Ertrag ausgerichtete Imkerei einsetzt.

erlebnisweg-honigbiene.ch
freethebees.ch



linge und konnte 469 Arten nachweisen. Zwischen 1993 und 1996 wiesen Forscher unter der Leitung von Walther Keller noch 360 Arten nach. Von den ehemals 70 Tagfalter-Arten fanden sich nur noch 45.

Den markanten Rückgang der Artenvielfalt, der sich inzwischen beschleunigt habe, führt Hörler auf den Lebensraumverlust zurück. Dieser werde einerseits durch die Ausweitung des Siedlungsraums verursacht, durch die Zersiedelung, die Zunahme der sterilen, robotergemähten Rasenflächen und lebensfeindlichen Steingärten, andererseits durch die Mechanisierung der Landwirtschaft, den erhöhten Dünger- und Pestizideinsatz. Man konnte es im Appenzellerland eben wieder beobachten: Dank schönem Frühsommerwetter waren die Wiesen innerhalb weniger Tage gemäht. Nur auf den wenigen Öko-Ausgleichsflächen blühen weiterhin wichtige Nahrungspflanzen für teilweise spezialisierte Insekten. «Ermöglicht hat dies das Erdöl», sagt Hörler: «Die Energie im Überfluss in Form von mechanischer Kraft und Dünger.» Er wolle aber nicht die Bauern kritisieren: «Sie stehen unter enormem Druck, sollten einerseits «naturnah», andererseits möglichst uniform, zu jeder Jahreszeit erhältlich und billig produzieren. Für dieses Dilemma sind nicht die Bauern verantwortlich, sondern wir als Gesellschaft.»

Hörler nennt drei Gründe, weshalb das Verschwinden der Insekten für die Menschheit eine Bedrohung sei: Bienen und andere Fluginsekten erbringen eine Dienstleistung als spezialisierte Bestäuber von wichtigen Nahrungspflanzen. Sie sind im Naturgefüge unersetzbar als abbauende Organismen und als Teil der Nahrungskette.

«Wir müssen als Gesellschaft reagieren»

Wenn man mit Emanuel Hörler und Hans-Dietrich Reckhaus spricht, spürt man so etwas wie eine poetische Kraft, fühlt sich an den französischen Insektenforscher Jean-Henri Fabre (1823-1915) erinnert, an den geduldigen Beobachter, der Insekten auf andere Weise als die meisten Wissenschaftler erforschte: «Ihr zerstückelt das Tier, aber ich studiere es lebend, ihr macht aus ihm einen Gegenstand des Schreckens (...), ich mache, dass man es liebgewinnt» (Zitiert nach Kurt Guggenheim: *Sandkorn für Sandkorn*).

Hans-Dietrich Reckhaus legt den Produkten seiner Eigenmarke «Dr. Reckhaus» seit 2015 ein Büchlein bei mit Tipps zur Vorbeugung gegen Insektenschäden ohne Gift und mit Hinweisen auf die Nützlichkeit selbst lästigster Insekten. Als Hobby-Entomologe sei er kein Spezialist. Seine Kraft liege in der Vernetzung der spezialisierten Entomologen mit Leuten aus Umweltverbänden, aus der Politik, der Zivilgesellschaft. Zu diesem Zweck organisiert er Veranstaltungen, den «Tag der Insekten».

Nötig sei eine grosse Bewegung, denn von sich aus zeige die Wirtschaft kein Interesse an Veränderungen, Politiker hätten meist wenig Ahnung, sagt er. Es reiche nicht, dass die Entomologen aufstünden, NGOs gegen Umweltzerstörung protestierten. Seine grosse Passion sei es, das gesellschaftliche Bewusstsein für Insekten aufzubauen. «Nach allem, was ich jetzt weiss, müssen wir als Gesellschaft reagieren – stark und viel schneller als in der Vergangenheit. Und da versuche ich, mit aller Kraft, die ich habe, an allen Stellen, die ich erreichen kann, zu rütteln.» Das erfülle ihn viel mehr als der Verkauf seiner Produkte.

Die Transformation des Unternehmens

Die Firma will er aber nicht verkaufen. «Das wäre ein Weglaufen.» Er will mit ihr zeigen, dass eine Transformation der Wirt-

schaftsweise möglich ist. Sie soll sich vom Industrieunternehmen zu einem nachhaltigen Dienstleister entwickeln. Geld verdienen soll sie mit der Insektenrettung – dem Gütesiegel «Insect Respect», das auch seinen Konkurrenten offenstehe – und immer weniger mit der Insektenbekämpfung. Am Ende möchte er gar keine Insektenvernichtungsmittel mehr produzieren, sondern nur noch insektenfreundliche Lebensräume anlegen und mit dem Gütesiegel Lizenzeinnahmen generieren.

In den letzten Jahren hätten sich bei ihm zudem Firmen ausserhalb der Insektenbekämpfungsbranche gemeldet, die ihn beauftragt hätten, die öde Rasenfläche vor ihren Gebäuden durch insektenfreundliche Lebensräume zu ersetzen. Er ist dabei, ein Franchise-System für Landschaftsgärtner und eine Insect-Respect-Akademie aufzubauen, will seine Mitarbeitenden möglichst zu Landschaftsgärtnern umschulen – «eine grosse Herausforderung». Statt Vernichtungsmittel – «ökologischen Unsinn» – möchte er künftig «zukunftssträchtigen Sinn» produzieren, und er will sich künftig daran messen lassen, ob er es schafft, einen Beitrag zum ökologischen Umbau der Wirtschaft zu leisten, ohne Arbeitsplätze zu streichen und Mitarbeiter zu verlieren.

Am Ende des Gesprächs stellt Reckhaus ein neues Produkt auf den Tisch: Eine Fruchtfliegen-Rettungsfalle. Die Tiere werden vom Apfelessig angezogen, geraten in die Falle, kommen aber darin nicht um und können vom Menschen zum Fenster hinaus in die Freiheit entlassen werden.

Das Insektenrettungsprodukt geht auf eine Idee von Frank und Patrik Riklin zurück, die sie Hans-Dietrich Reckhaus gleich beim ersten Termin vorgestellt hatten. Er habe sie damals nicht weiterverfolgt, weil er sich nicht habe vorstellen können, dass es Menschen gebe, die Fliegen retten wollten. Vermutlich sei das auch heute noch nur eine Minderheit. «Aber ich habe nun entschieden, ab. 1. Juli unter der Marke «Dr. Reckhaus» nur noch Rettungs-, keine Tötungsprodukte mehr zu verkaufen. Das betrifft zwar nur einen Teil des Unternehmens, aber für mich persönlich gilt: Ich stehe nur noch für Rettung».

Was wäre aus ihm geworden, wenn er Frank und Patrik Riklin nicht begegnet wäre? «Dann wäre ich vermutlich einfach ein Unternehmer geblieben, der Insektenvernichtungsmittel produziert und sich für Kunst interessiert.»

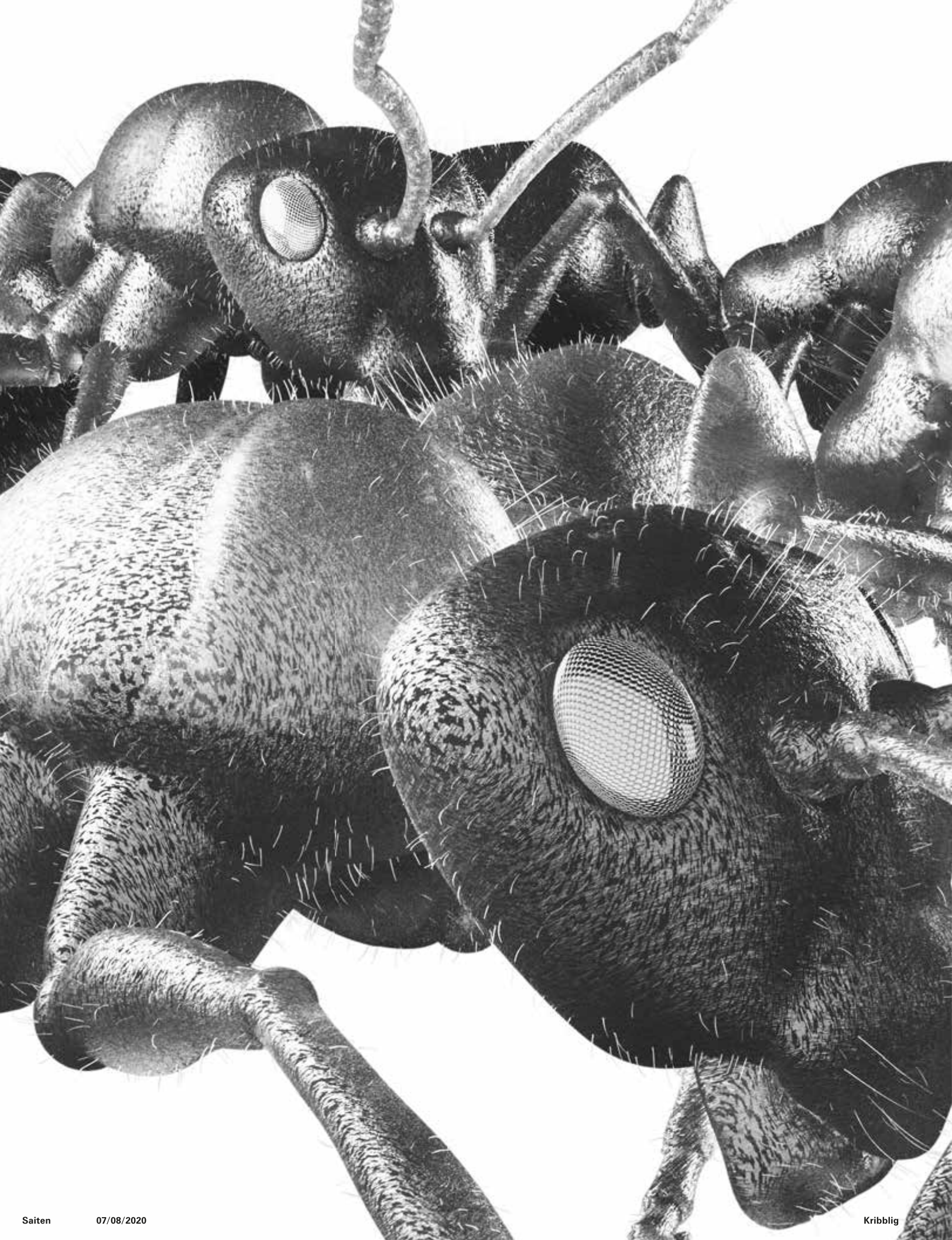


Hans-Dietrich Reckhaus leitet seit 1995 die Reckhaus GmbH, ein ursprünglich auf Schädlingsbekämpfung ausgerichtetes Unternehmen. Mit dem 2012 lancierten Gütezeichen «Insect Respect» strebt Reckhaus eine nachhaltige Transformation seiner Branche an. Auslöser dafür war das vom St.Galler Künstlerduo Frank und Patrik Riklin initiierte Projekt «Fliegen retten». Reckhaus publizierte das Buch *Warum jede Fliege zählt* (2016); im September erscheint sein neues Buch *Fliegen lassen*. Reckhaus ist Mitbegründer des Tags der Insekten. Er lebt in Gais.

Im Mai startete die Organisation Insect Respect eine Webinar-Reihe zur Insektenförderung. An sieben Terminen finden Live-Streams statt. Das Ziel ist, eine «Lobby für Insekten» aufzubauen. Als Gesprächspartner dabei sind unter anderem der Soziologe Harald Welzer, die Moderatorin Nina Ruge und der Gartenbau-Experte Helge Jung. «Die Stunde der Insekten schlägt jetzt», sagt Initiant Hans-Dietrich Reckhaus.

reckhaus.com
insect-respect.org

Auf den Bildern: Hans-Dietrich Reckhaus, Fliege Erika, Frank und Patrik Riklin mit der Fliege an der HSG St.Gallen. (Bilder: pd)



Alles lebt auf- und ineinander

Denken in Ökosystemen ist anstrengend, aber hilfreich – um Lebensmittel vor gefräßigen Insekten zu schützen. Und um besser mit der Welt umzugehen.

Von Bettina Dyttrich

Die Ökosysteme sind dort draussen, denken wir. Im Nationalpark, im Wald, vielleicht noch im Garten. Wir stehen der Welt gegenüber, als wären wir kein Teil von ihr, oft etwas einsam. Wenn wir das Fenster zumachen, scheint uns nichts mehr mit dem Wetter, dem Staub, den Tieren zu verbinden. Ein lineares Denken, das die Menschen als Akteurinnen sieht, die von aussen in die Welt eingreifen, hat spätestens seit der Aufklärung Wissenschaft und Wirtschaft geprägt. Und es verursacht immer mehr Probleme.

In Wirklichkeit sind wir selbst Ökosysteme. In einem menschlichen Körper leben mehr Bakterien- als eigene Körperzellen. Es gibt keine Individuen, alles lebt auf- und ineinander. Wir sind nie allein.

Wie jeder Körper ist auch jede Stadt ein Ökosystem – sogar wenn in ihr kein einziger Baum mehr wächst. Wenn sich Siedlungen ausbreiten, wo vorher Wald war, vermischen sich die Räume, und Tiere aus dem Wald können Menschen mit ihren Erregern anstecken, wie es wahrscheinlich beim neuen Coronavirus passiert ist. In Pandemiezeiten ist vielen brutal bewusst geworden, dass die Trennung zwischen Natur und Kultur, die den Westen so stark prägt, eine Illusion ist. Und dass die daraus entstandene harte Grenze zwischen Naturwissenschaften auf der einen, Sozial- und Geisteswissenschaften auf der anderen Seite nicht gerade hilft beim Versuch, die Welt zu verstehen.

Die Landschaft schützt die Pflanze

Das lineare Denken hat auch die Agronomie der letzten 200 Jahre geprägt. Man erforschte, welche Nährstoffe die Pflanzen brauchen, und versuchte sie möglichst exakt zu dosieren. Man identifizierte schädliche Insekten, Bakterien und Pilze und suchte Gifte, um sie zu eliminieren. Doch weil Ökosysteme nicht linear funktionieren, sondern als Ursache-Wirkungs-Geflechte mit undurchschaubaren Rückkopplungen, führt das immer wieder zu Kollateralschäden. Immer deutlicher wird, dass Böden nicht nur Stickstoff, Phosphor und Kali brauchen, sondern unbedingt auch ein vielfältiges Bodenleben. Pestizide bedrohen die Trinkwasserqualität, und viele Insekten und Unkräuter werden resistent gegen die Gifte, mit denen sie bekämpft werden.

Das hat viele Landwirtinnen nachdenklich gemacht – und manche dazu bewogen, biologisch zu wirtschaften. Auch im Biolandbau sind Pestizide zugelassen, allerdings müssen sie natürlichen Ursprungs sein. Doch die Umstellung auf Biopflanzenschutz sollte nicht einfach eine Umstellung auf etwas weniger problematische Mittel sein. Im Idealfall ist sie ein Übergang vom linearen zum Ökosystemdenken.

Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) in Frick hat schon vor über 15 Jahren eine Pflanzenschutzstrategie entwickelt, die sich als Pyramide darstellen lässt. Basis der Pyramide sind Naturschutz und Nachhaltigkeit: Komplexe, artenreiche Landschaften bilden die Grundlage des Pflanzenschutzes, denn in ihnen leben viel mehr natürliche Gegenspieler jener Insekten, die für die Landwirtschaft zum Problem werden können. Diese Gegenspieler, etwa Schlupfwespen, gehen oft makaber vor: Sie legen ihre Eier in lebende Insekten, ihre Nachkommen fressen diese von innen auf.

Auf der nächsten Stufe stehen Kulturmassnahmen, Standort- und Sortenwahl. Da geht es einerseits darum, robuste Sorten zu wählen, die zum Beispiel nicht anfällig auf Pilzkrankheiten sind. Es geht aber noch um mehr: Wo steht der Apfelbaum? Wie schnell trocknen seine Blätter nach dem Regen? Stehen um ihn herum noch tausend andere der gleichen Sorte oder ist der Obstgarten vielfältiger? Zu den Kulturmassnahmen gehören raffinierte Tricks: Wer im Innern der Baumkrone alle Knospen entfernt, macht den Blattläusen das Leben schwer – sie müssen sich auf die Äste hinauswagen und werden dort eher gefressen.

Raffinierte Mischungen

Dann kommt die direkte Förderung von Nützlingen, etwa mit raffinierten Blumenmischungen, die man in die Kohlfelder sät und die mit ihrem Nektar die Feinde der Kohlschädlinge anlocken. Wenn das nicht reicht, können hilfreiche Insekten, Bakterien und Viren auch direkt freigesetzt werden – oder Sexuallockstoffe, die Insekten verwirren. Erst ganz am Schluss, wenn all das nicht reicht, sollen biologische Pestizide angewendet werden.

Natürlich funktioniert Pflanzenschutz auch auf vielen Biobetrieben nicht so. Der ökologische Anspruch clasht mit dem ökonomischen Druck, der auf den Höfen lastet: Vielfältige Produktionssysteme sind anspruchsvoller zu bewirtschaften, erschweren den Einsatz von Maschinen, verschiedene Apfelsorten in einer Reihe können die Erntehelferinnen verwirren. Es ist auch viel einfacher, ein Mittel zu kaufen, als zu versuchen, ein Ökosystem zu verstehen. Aber vielleicht schafft der Einsatz des Mittels neue Probleme, zerreisst die Netze von hilfreichen Spinnen, fördert eine Pilzkrankheit.

Ökosysteme sind anstrengend, bedrohlich, eine Zumutung. Aber sie können helfen, einen klügeren Umgang mit der Welt zu finden.

Bettina Dyttrich, 1979, ist WOZ-Redaktorin und dankt Claudia Daniel vom FiBL für die Fachinformationen.



Libellen-Anzug und Salamander-Lokomotion

Bionik, Biomimetik, Robotik: Ohne die Natur als Vorbild wäre die Technologie nicht da, wo sie heute ist. Saiten hat mit einem Werklehrer, einem Erfinder und einer Biorobotikerin über Chancen und Grenzen des Machbaren gesprochen.

Von Roman Hertler

Bionik ist auch ein Showbusiness, findet Walter Arn. Wir treffen den 80-jährigen Tüftler und Werklehrer in seinem Atelier in Flawil. Der Raum ist vollgestopft mit Büchern und Archivschachteln. Von der Decke hängen etliche farbenfrohe Bastelarbeiten, Origami-, Holz- und Metallkonstruktionen, zu denen ihn meist die Natur inspirierte. Arn forscht seit Jahrzehnten in den Bereichen Technik, Biologie, Design und Bildung. Im Botanischen Garten St.Gallen gibt er manchmal Bionik-Kurse.

Der vielgepriesene «Lotus-Effekt», also Oberflächen, die sich bei Regen selbst reinigen, habe die Bioniker und die Outdoor-Bekleidungsindustrie zwar beflügelt, aber eine brauchbare technische Umsetzung sei bis heute nicht gelungen. Und man hätte das Naturphänomen ebenso gut «Kohlräbli-Effekt» taufen können, dessen Blätter funktionieren nämlich gleich wie beim Lotus, «aber es tönt halt nicht so gut». Arn lächelt über solche Eitelkeiten der Wissenschaft.

«Man bekommt aus der Natur nicht immer alles einfach geliefert. Manchmal gibt sie die Initialzündung, dann folgt meist eine langwierige Phase von Forschung, Versuchen und Scheitern.» Die Erfindung des Klett-Verschlusses, das bionische Paradebeispiel schlechthin, sei im Grunde ein Zufall gewesen. Weil der Schweizer Ingenieur Georges de Mestral nach Spaziergängen seinen Hunden immer wieder die Früchte der Grossen Klette aus dem Fell klauben musste, legte er diese unters Mikroskop und erkannte so deren Haftungsmechanik. Bis es die Erfindung der 1940er-Jahre (Patentanmeldung 1951) als taugliches Alltagsinstrument für Astronauten im Weltall und am Boden gebliebener Turnschuhträger schafft, vergehen aber Jahre.

«In der Bionik verläuft längst nicht alles so erfolgreich wie beim Klettbeispiel», sagt Walter Arn. Viele Forscher hatten tolle Ideen und dem damaligen Zeitgeist entsprechend wunderbare Bildbände veröffentlicht. Denn was die Bionik zuverlässig liefert, sind spektakuläre Rasterelektronen- und andere mikroskopische Aufnahmen. Diese Bücher hätten aber oft höchstens einen pädagogischen – und für die Publizisten natürlich auch einen monetären – Wert gehabt, aber kaum je die Technologie nennenswert weitergebracht.

Dennoch ist Pädagogik dem gelernten Werkzeugmacher eine Herzensangelegenheit. Ob früher als pädagogischer Leiter des Technoramas in Winterthur oder heute als Pensionär, der mit Homeschool-geplagten Kindern der Nachbarschaft Windräder aus Pet-Flaschen – die von Mario Botta designte *Bottiglia* (Valser Wasser) mit ihren Rillen eignet sich besonders – und anderen Alltagsutensilien entwickelt. «Man kann den Kindern und Jugendlichen etwas zum Frass vorlegen, aus dem nicht immer direkt etwas entstehen muss. Sie sollen es selber in die Hand nehmen, experimentieren und nach Lösungen suchen.»

Damals als Oberstufenlehrer hat er sich längere Zeit um eine Praxismethode zum Zeichnen einer logarithmischen Spirale bemüht, einer Spirale also, deren Linienabstände immer grösser werden, je weiter sie sich vom Zentrum wegbewegen – wie bei Schneckenhäusern. Ende der 80er-Jahre ist Arn an der deutschen Bildungsmesse Didacta auf ein Buch eines Amerikaners gestossen, der eine Konstruktionsmethode vorschlug. Allerdings hat sich diese im Schulalltag nicht bewährt, bis einer seiner Schüler

im achten Sonderschuljahr eine Aufgabe falsch verstand und so selber eine einfache Zeichenmethode entwickelte, die Arn später in seinem Buch *Phänomene zwischen Natur und Technik* beschreibt.

Beim Windrädchen bauen hat Arn auch die Wanze geholfen. Diese frisst kleine Löcher in die Blätter, in denen sie ihre Eier ablegt. Die Löcher in einer Reihe angeordnet können auch eine Sollbruchstelle ergeben, die es beispielsweise erleichtert, die runden Pet-Flaschen in der gewünschten Form zuzuschneiden.

In das Schlupfwespenweibchen setzt Walter Arn seit Jahren einige Hoffnung. Das etwa 2 bis 3 Zentimeter grosse Insekt bohrt mit seinem Stachel bis zu 5 oder 6 Zentimeter tief ins Holz, um dort seine Eier abzulegen. Aufnahmen des Rasterelektronenmikroskops haben gezeigt, wie es das bewerkstelligt: Drei sich unabhängig voneinander bewegende Raspeln werden in den Untergrund getrieben und nehmen dabei Funktionen wie Andrücken, Bewegen und Verhaken im Wechselspiel wahr. «Ein meiselartiger Bohrer mit Gelenken bestückt wäre wohl in der Lage, drei- oder viereckige Löcher zu bohren, nicht mehr nur runde.» Was beispielsweise «für die Knochenschlosserei eine verrückte Sache» wäre. Auch unter Wasser oder im Weltraum könnte die Technik eingesetzt werden. Für die Entwicklung der Idee zeichnet das Team um Oliver Schwarz von der Hochschule für angewandte Wissenschaften Coburg verantwortlich. Den Prototypen designt hat Kiyoharu Nakajima. Die Suche nach Investoren und einer Herstellerfirma läuft noch.

Im Flugmodus

Einer der umtriebigen Erfinder der Schweiz ist Andreas Reinhard. Prägend für ihn, der auch ohne klassischen Universitätsabschluss auskommt, waren seine «Lehr- und Wanderjahre» beim Gottlieb-Duttweiler-Institut in Rüschlikon, wo er sich vertieft mit Energie- und Mobilitätsfragen befasst hat. Reinhard hat später gleich selber Firmen gegründet (prospective concepts, iii solutions u.a.), um Produkte zu entwickeln. Immer wieder klopfen auch grössere Kunden aus der ganzen Welt bei ihm an. Über 140 Erfindungen hat er für seine Kunden oder in seinem Namen patentieren lassen. Dabei inspirierten ihn oft Lösungsansätze aus der belebten Natur.

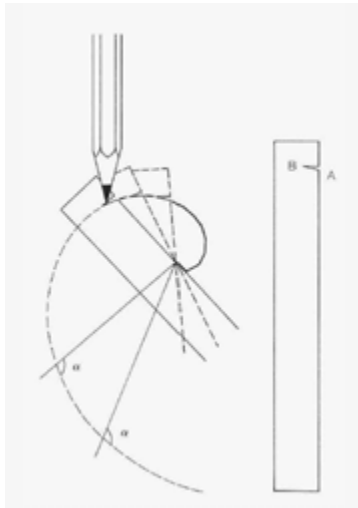
Eines seiner bekanntesten Produkte ist der hydrostatische Beschleunigungsanzug LIBELLE G-Multiplus, der es Kampfpiloten ermöglicht, viel stärkere Beschleunigungskräfte zu ertragen als üblich, ohne das Bewusstsein zu verlieren. Die Libelle ist in der Lage, bis zu 30 g Querbeschleunigung zu ertragen. Ihr Blutkreislauf ist flüssigkeitsgelagert und der Druck damit hydrostatisch zu nahezu 100 Prozent kompensiert. Auf diesem selbstregulierenden Prinzip basiert Reinhard's G-Anzug, der komplett ohne Ventile oder Elektronik funktioniert und daher keine Anschlüsse im Cockpit benötigt. Die Flüssigkeit in sogenannten Fluidmuskeln übernimmt dabei die hydrostatische Funktion. «Damit ist nicht die Schwerkraft weggezaubert, aber die Wirkung der Schwerkraft», sagt Reinhard.

Ein Pilot solch einer «heissen Maschine» verliert in 40 Minuten rund drei Liter Wasser, zwei durchs Schwitzen, einen

Walter Arn in seinem Atelier in Flawil.



Aus einem Stück Karton lässt sich eine Vorrichtung zum Zeichnen einer logarithmischen Spirale herstellen: Die eine Seite des Kartonstreifens wird am Zentrum angelegt. Die Bleistiftspitze wird jetzt von A nach B bewegt. In B anhalten. Den Stift auf dem Papier belassen. Den Punkt A des Kartonstreifens an der Bleistiftspitze und der Stecknadel (Zentrum) wieder anlegen. Mit der Bleistiftspitze nach B fahren, dort parkieren, das Kartonsstreichen wieder neu einstellen... Strichlein um Strichlein entsteht die Spirale. Je kürzer die Einkerbung, desto genauer wird sie.



Andreas Reinhard, Hansdampf in allen Erfindergassen.



Piloten der deutschen Luftwaffe beim Test des Libellen-Anzugs.



Der STINGRAY ist ein Nurflügler, dessen leichte Bauweise mit luftgefüllten Textilflügeln auch andernorts zum Einsatz kommt.



durchs Atmen. Die Organe werden bis zu 15 Zentimeter verschoben. Als Versuchspilot hat Reinhard das oft am eigenen Leib erfahren. Der Libellen-Anzug vermindert die Auswirkungen der Fliehkräfte ähnlich einem Korsett. Nach hunderten Testfahrten in Zentrifugen und Testflügen in den stärksten Kampffjets konnte das Flüssigkeitsvolumen in den Anzügen seit 1988 von 28 auf 3 Liter reduziert werden. Piloten können nun bei Belastungen von 9 bis 10 g immer noch klar sprechen, den Arm heben und sogar den Rubikswürfel lösen. Bei gängigen pneumatischen Anzügen ein Ding der Unmöglichkeit.

«Andreas, I've seen the g-god», soll ein leicht euphorisierter, hochdekorierter Top Gun-Pilot nach einem Testflug mit einer G-Überschreitung über 10,6 g gesagt haben. Ein Affentheater sei das gewesen, bis man in das Top-Secret-Gebiet der Edward Air Force Base in Kalifornien hineingekommen sei, erzählt Reinhard. Einmal drin, sei die Begeisterung zunächst gross gewesen, habe dann aber abgenommen, je weiter das Vorhaben gen Osten, Richtung Entscheidungsfindung in Washington D.C., rückte. Man sei da auch ein bisschen naiv gewesen zu glauben, dass die Amerikaner es je zulassen würden, dass ein Schlüsselement eines Hightech-Vehikels wie der F-22 oder der F-35 vom Ausland entwickelt wird. Immerhin hat die deutsche Luftwaffe den Libellen-Anzug ins Eurofighter-Programm integriert, auch in zahlreichen weiteren Ländern wurde er zugelassen.

Reinhard's Anzugs-Technologie kommt allerdings auch im Zivilen zum Einsatz. Medizinische Tests haben gezeigt, dass sich nach demselben Prinzip wie beim G-Anzug wirksame Thrombosestrümpfe herstellen lassen. Die Bauweise des rochenförmigen Nurflüglers STINGRAY mit seinen luftgefüllten Textilflügeln wurde in weiteren kommerziellen Produktreihen angewandt, beispielsweise bei variablen Bugspoilern für Fahrzeuge oder sich dem jeweiligen Passagiergewicht automatisch anpassenden Flugzeugsitzen.

Von der Natur gibt es enorm viel zu lernen, und man weiss nie, was am Ende rauskommt. In seinem Buch «Door-to-Door»-Mobilität schreibt Reinhard: «Milliarden von Milliarden Insekten und Vögel starten ab jedem Ort aus dem Stand und landen punktgenau dort, wo sie wollen. Sie kennen keine zentralen Flugplätze, keine Start- und Landebahnen, weder Luftstrassen, GPS noch ATC. Auch Slots sind ihnen fremd. Sie bewegen sich – ausgerüstet mit raffiniertesten, nichts wiegenden Sensoren – genauso souverän im Schwarm wie im Soloflug, bei Tag und Nacht, über kürzeste wie längste Strecken, kommen mit üppigen Beschleunigungen und Turbulenzen klar und beherrschen einen bunten Strauss faszinierender Energiespartricks, von denen wir wohl erst einen kleinen Teil verstehen.» Die Arbeit geht dem 64-jährigen Andreas Reinhard nicht so schnell aus.

Vom Wasser ans Land

Blättert man etwas durch die gängigste Bionik-Literatur, könnte einen der Eindruck beschleichen, bionische Ansätze seien etwas aus der Mode gekommen. Das mag vor allem daran liegen, dass Ingenieure und andere praktische Wissenschaftler viele interessante Ideen aus der Natur kaum in die Technologie überführen konnten. Aber die Bionik – der Begriff stammt aus den 1960er-Jahren – ist immer noch en vogue. Mit H.R. Gigers Aliens oder der Lego-Reihe *Bionicle* ist das Thema auch in Kunst und Kultur angelangt. Wissenschaftliche und technologische Fortschritte passieren heute eher im Kleinen, im Verborgenen.

Nicht nur ältere Generationen befassen sich mit der Verknüpfung von Biologie und Technologie. Laura Paez doktoriert am Biorobotics Laboratory an der EPFL in Lausanne. Das Bachelorstudium absolvierte sie in ihrer Heimatstadt Bogotá in Kolumbien. Seit einigen Jahren untersucht sie die Fortbewegungsmechanismen von

Schlangen, Salamandern und Ur-Fischen, die begannen, sich an Land zu bewegen. Wir erreichen Paez per Skype.

«Die schlangenförmigen Bewegungen dieser Tiere im Wasser faszinieren mich, dieses fast perfekte, schnelle, äusserst energieeffiziente Schwimmen», sagt die Robotikerin. Es gehe dabei nicht nur darum, diese Bewegungen zu imitieren, wie dies beispielsweise die Biomimetik tut, sondern zu verstehen, wie die Bewegungsabläufe physikalisch funktionieren und wie sie sich im Lauf der Evolution entwickelt haben. Das Rückgrat der Schlangen und Salamander im Wasser bewegt sich oszillierend, also schwingend, eben schlängelnd, während sich das menschliche Rückgrat beim Gehen eher wippend bewegt.

«Wenn wir wissen, warum und wie sich ein Bewegungsapparat entwickelt hat, können wir Schritt für Schritt auch besser nachvollziehen, wie sich der menschliche Bewegungsapparat entwickelt hat.» Vor Millionen von Jahren sind die Tiere vom Wasser ans Land gekommen. Entsprechend haben sich Skelett und Muskulatur vom Schwimmen ans Gehen angepasst. Der Salamander und andere Amphibien stellen hierbei eine Art evolutionäres Bindeglied zwischen den Fischen der Urzeit und dem heutigen Menschen dar.

Der direkte Nutzen neu entwickelter Roboter steht für Laura Paez nicht im Vordergrund ihrer Forschungsarbeit. Sie betreibt Grundlagenforschung. «Vielleicht können unsere Erkenntnisse in Zukunft aber dazu beitragen, beispielsweise bessere Exosklette zu konstruieren, die sich durch die Oszillatoren natürlicher bewegen können als die heutigen Gehhilfen für gelähmte Menschen.»

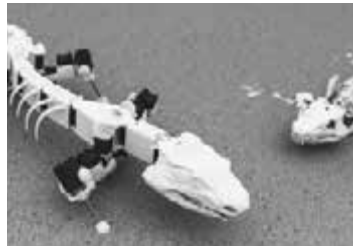
Dass ihre Forschungsergebnisse für militärische Zwecke genutzt werden könnten, ist sich Paez bewusst. Sie versucht dies aber bestmöglich zu vermeiden. In Kolumbien hat die finanziell gutgerüstete Armee in Biorobotik investiert. Ihr Institut hat eine Schlange entwickelt, die als Minensuchgerät hätte eingesetzt werden sollen. Es blieb aber bei den Versuchen. «Natürlich ist es immer so, dass militärische Investoren irgendwann fragen, ob man oben auf dem Roboter auch ein Gewehr montieren könnte. Ich sage dann einfach nein.»

Laura Paez' heutige Forschungen sind vor allem finanziert durch den Schweizerischen Nationalfonds und das weltweit angelegte Human Frontier Science Program. Sie arbeitet mit Biologen aus Kanada und Robotikern aus Japan zusammen. In einem Projekt des Biorobotik-Labors in Lausanne wird zusammen mit Paläontologen versucht, die Gehweise von Urtieren zu rekonstruieren, von denen kaum Skelette erhalten geblieben sind, sondern lediglich Fussabdrücke. Wie haben sich die ersten echsen- oder krokodilartigen Landtiere bewegt und wie beeinflusste die aufrechte oder geduckte Haltung ihre Gehweise? «Das ist ein gutes Beispiel, wie die Robotik nicht nur den Ingenieuren neue Herangehensweisen liefert, sondern auch anderen Wissenschaften wie der Paläontologie oder der Biologie.» In diesem Sinne funktioniert Bionik, oder «Bio-inspirations», wie Paez es nennt, in beide Richtungen. Zur Rekonstruktion natürlicher und Inspiration technologischer Entwicklungen.

Manchmal wünscht sich Paez ein paar mehr Frauen um sich. Bei ihrer Arbeit im sehr männlichen Umfeld fühlt sie sich als Frau allerdings nicht eingeschränkt. Glücklicherweise werde sie an der EPFL gleichbehandelt wie alle anderen. «Ich denke, es ist eine Frage der Kultur, dass gewisse Leute schon im Schulalter in gewisse Wissenschaften gelotst werden. Kulturen können sich ändern.» Manchmal geniessen Männer in Naturwissenschaften mehr Kreditabilität. Dagegen gelte es zu kämpfen. Ebenso wenig möchte sie als Frau bevorzugt werden. Laura Paez will mit Forschungsergebnissen überzeugen. Im besten positivistischen Sinn.



Laura Paez lässt sich von einer Roboterschlange umgarnen.



Die Fussabdruck-Echsenroboter, entwickelt am Biorobotics Laboratory an der EPFL in Lausanne.



Der Salamander-Roboter bewegt sich an Wasser ebenso elegant wie an Land.

(Bilder: pd)

Toni Bürgin, Peter Herger, Walter Künzler & Dennis Vallan: *HiTech-Natur – Drei Museen, drei Ausstellungen – Begleitbroschüre zu den drei Ausstellungen «Wachsen und bauen», «Alles in Bewegung» und «Von Sinnen»*, Naturmuseum St.Gallen, Luzern und Solothurn, 2000.

Werner Nachtigall & Alfred Wisser: *Bionik in Beispielen – 250 illustrierte Ansätze*, Springer-Verlag, Berlin 2013.

Werner Nachtigall: *Bionik als Wissenschaft – Erkennen, Abstrahieren, Umsetzen*, Springer-Verlag, Berlin 2010.

Wer die Raupe nicht ehrt ...



Ein Garten voller Schmetterlinge – wie man das erreicht, zeigt ein Besuch bei Katharina Antonietti und ihren Schwalbenschwänzen in Trogen: Wachsen lassen, was der Raupe schmeckt. Stehen lassen, worin sie sich verkriechen kann. Und wer dann noch nicht genug hat, macht ein Puppenhotel auf.

Von Julia Sutter

Von der Strasse kommend, muss man sich erst einmal bücken. Dann, hinter einem Torbogen aus Kletterrosen: ein dichtes, sorgfältig abgestimmtes Nebeneinander von Büschen und Blüten, hohem Gras und wilder Hecke. Linkerhand geht der Blick an der Fassade hoch zum auffällig bemalten Dachhimmel, wo eine lange Reihe bunter, in stilisierten Farben gehaltener Schwalbenschwänze in den blauen Nachmittag ausfliegt. Eigentlich wenig überraschend, dass zu einem Schmetterlingsgarten auch ein Schmetterlingshaus gehört.

Die Bewohnerin verliert keine Zeit und macht einen gleich mit den richtigen Faltern bekannt. «Da», zeigt die Trogenerin Katharina Antonietti hinüber zu einem blühenden Strauch Silberlinge, «ein kleiner Fuchs!» Und eilt auch schon davon, die Käfige holen. Der Fuchs schaukelt ebenfalls fort. Macht aber nichts. Wir sind wegen der Schwalbenschwänze verabredet, deren Puppen mit etwas Glück noch heute aufbrechen. Gegen Abend sollen Gewitter eine Kaltfront bringen, danach wird fürs Erste wieder Schluss mit Schlüpfen sein.

Sammeln und bestimmen

Schmetterlinge wurden ihrer Schönheit wegen schon immer besonders gern gesammelt, sprich gefangen, mit Salmiakgeist aufgepumpt und auf ein Brett gespiesst. Als Laie mag man glauben, diese Art von Sammler müsse längst ausgestorben sein. Stimmt nicht ganz. Die verbliebenen Exemplare führen auf einschlägigen Webforen sehr lebendige Fachgespräche. Auf die Frage zum Beispiel, wie sich sehr grosse Falter am besten töten liessen («ist Einfrieren eine Option?»), rät ein User zum Spritzen von Nagellackentferner. Ein anderer zieht reines Aceton vor, das ist billiger. Währenddessen entspannt sich auf dem Nachbarsforum eine angenehm reflektierte Diskussion darüber, warum überhaupt (noch) gesammelt werde. Hier tauschen sich

keine rücksichtslosen Trophäenjäger aus, sondern Menschen, die schützen wollen, wofür sie sich begeistern und worüber sie eine Menge Wissen gesammelt haben. Das rasende Schwinden der Artenvielfalt verfolgen sie mit der Sorge dessen, der den Wandel anhand der eigenen, jahrzehntealten Sammlung untrüglich belegen kann. Man schützt nur, was man kennt, so lautet ihre Devise.

Gut möglich also, dass sich in den Sammlerköpfen die gleichen Bilder von früher finden, wie Katharina Antonietti sie im Gang durch ihren Garten hervorholt: Wiesen, von denen es beim Drübergehen in alle Richtungen aufflatterte. Verklebte Windschutzscheiben nach jeder Autofahrt. Raupen und Schmetterlinge überall. Anders als die Sammler aber, die es sich zur Aufgabe machen, Veränderung nur zu dokumentieren, möchte Antonietti aktiv Gegensteuer geben. Will so lange Schwalbenschwänze fliegen lassen, bis das Flattern wenigstens ein bisschen zurückgekommen ist. Auf das Aufspießen angesprochen, schüttelt sie denn auch ein bisschen angewidert den Kopf. Sie wurde anders an die Wertschätzung herangeführt: «Man nimmt nur nach Hause, was man kennt», schärfte der Vater ihr ein, wenn sie als Kind mit ihm durch die Wiesen streifte. Ohne die Art bestimmen zu können, wisse man ja nicht, was das Tier zum Fressen brauche. Oder wieviel. Nein, wer glaube, man könne eine irgendwo abgepflückte Raupe aufs Geratewohl auf einen schlaffen Fenchelstängel setzen und gut sei, der irre sich sehr.

Im luftigen Käfig

Die zwei Schmetterlingskäfige auf dem Gartentischlein, von einer Schale beschwert, damit der aufkommende Wind sie nicht fortträgt, stehen gewöhnlich an einem kühlen, schattigen Ort im Hausinnern. Die würfelförmigen Zuchtbehälter erinnern an ein kleines Innenzelt – die Wände aus engen, weissen Netzmä-

schen, verbunden durch kräftige schwarze Naht, vorne die heruntergeklappte Eingangswand, der offenstehende Reissverschluss. Am Käfigboden liegen aufgebrochene Puppen, in den Ecken hängen sieben oder acht unversehrte Hüllen, braun, schwarzbraun und grün gefärbt. Ebenfalls schwarz liegt da noch ein übriggebliebener Fenchelstängel vom vergangenen September, damals, als sich hier drin eine Raupe nach der anderen sattfrass, eine Weile ruhelos durch den Käfig wanderte, sich endlich mit einem feingesponnenen Gürtel an der Wand festhängte und verpuppte.

Im zweiten Aerarium sieht es ähnlich aus, mit dem Unterschied, dass sich hier ein erwachsenes Tier über die Zeltrückwand spannt, frisch geschlüpft, vor zwei oder drei Stunden erst. Jetzt sind seine Flügel fertig ausgehärtet. Behutsam hebt Antonietti den Falter aus dem Käfig. Das Tier bleibt ein bisschen auf ihrer Hand ruhen, gerade lange genug, dass man alles bewundern kann, die Farben, die deutlich erkennbaren Schuppen, die fast fellige Mitte, und dabei an sich halten muss, nicht darüberzustreichen. Dann hebt der Schwalbenschwanz ab, bleibt kurz noch als heller Fleck in der Luft hängen und ist fort.

Wenn es nach der Züchterin geht, sollen die meisten der zirka 150 Schmetterlinge, die sie in einer guten Saison ins Freie entlässt, ruhig in die Nachbarschaft weiterziehen. Tun sie auch. Umgekehrt wird sie dafür aus den umliegenden Gärten mit Raupen beliefert. Inzwischen hat sich in ihrem Umfeld nämlich herumgesprochen, dass man nichts in Obhut nehmen soll, was man nicht bestimmen kann. Ein unbekanntes Räuplein, das man bei der Gemüseernte aus Versehen seiner Nahrungsquelle beraubt hat, wird darum oftmals lieber gleich zu ihr gebracht. Über die Jahre ist in der Nachbarschaft aber zugleich auch das Interesse gewachsen, es mit dem Hüten und Aufziehen einmal selber zu versuchen. Besonders Kinder kreuzen manchmal mit ihren Eltern bei Antonietti auf und lassen sich erklären, worauf sie bei der Raupe in ihrem Konfitürenglas achten müssen, wenn die Verwandlung gelingen soll.

Zwei Jahreszeiten, eine Verwandlung

Schmetterlinge gehören zu den wenigen Wesen, die im Laufe ihrer Entwicklung eine vollständige Metamorphose durchlaufen: Mit blossen Auge kann man den Weg vom Ei über Raupe und Puppe bis zum erwachsenen Tier mitverfolgen. In unseren Breitengraden vollzieht sich das Wunder zweimal pro Jahr, wobei sich die Zyklen betreffend Dauer frappant unterscheiden. Während die überwinterte Generation sieben lange Monate im Puppenstadium auszuharren hat, durchläuft die Sommergeneration dasselbe Prozedere in nur zwei bis drei Wochen.

Wer dazu beitragen möchte, dass die Tiere ungestört vor Schädlingen und Fressfeinden heranreifen können, solle sich erstmal der Sommergeneration annehmen; überwintern, so Antonietti, könne eine heikle Angelegenheit sein. Wer keinen kühlen Keller habe, solle lieber nicht darüber nachdenken. Sie selber hat bei gewissen Witterungslagen ihre Schützlinge auch schon mal kurzentschlossen in den Kühlschrank übersiedelt, damit diese auch ganz sicher kapierten, dass jetzt noch nicht die Zeit zum Schlüpfen sei. Nichts trauriger als ein einsamer Falter, der die warmen Föhntage Ende Oktober für Frühlingsanfang gehalten hat und stirbt, ohne die Freuden des Falterdaseins vorher richtig auskosten zu haben.

Der Oktober, meint Antonietti, könne auch in anderer Hinsicht eine schwierige Zeit sein. Ihr werde das Herz schwer, wenn sie im Herbst all die Gärten sehen, in denen, kaum seien die Dinge verblüht, auch schon alles wieder aussehen müsse, als sei es nie da gewesen. Ein guter Garten, ein Garten für Tiere und ein Raupengarten sowieso, das sei ein unaufgeräumter Ort, ein biss-



Phasen einer Metamorphose

Die Bilder zeigen Phasen der Entwicklung von der Raupe zum Schmetterling: die ausgewachsene Raupe und ihre Verpuppung, den frisch geschlüpften Schwalbenschwanz und den «fertigen» Schmetterling, startklar für den Abflug. (Bilder: Katharina Antonietti)



Katharina Antonietti und einer ihrer Schwalbenschwänze (Bild: Julia Sutter).

Der St.Galler André Mégroz erforscht, fotografiert und zeichnet Insekten. Sein Archiv umfasst über 100'000 Fotos, einen Teil dokumentiert er auf der Website insects.ch. In der Reihe «Edition Ostschweiz» hat Mégroz 2016 das Buch *Silberfischchen, Lilienhähnchen und andere Insekten* herausgegeben. Es führt in Zeichnungen und Texten in das schillernde Universum der Insekten ein und widmet ein Kapitel auch der komplexen Beziehung zwischen Mensch und Insekt – bis hin zu biologischer Kriegsführung, Heilkunst und Insekten auf der Speisekarte.

Im Bild Illustrationen aus dem Buch: Segelfalter und Schwalbenschwanz, Vierzehnpunkt-Marienkäfer, Schein角度 zur Abwehr von Fressfeinden bei der Laternenzikade und beim Pfauenspinner.

André Mégroz: *Silberfischchen, Lilienhähnchen und andere Insekten*. VGS St.Gallen (Edition Ostschweiz) 2016

insects.ch



chen ein Puff gar. Ein Garten sei schliesslich kein Wohnzimmer. Wenn einen der Ordnungssinn zwingt, könne man die verblühten Sträucher ja hochbinden, bloss stehenlassen sei Pflicht, sonst finden die Tiere, die dann im Sommer wieder flattern sollen, nirgendwo Unterschlupf. Geräumt wird im Frühling.

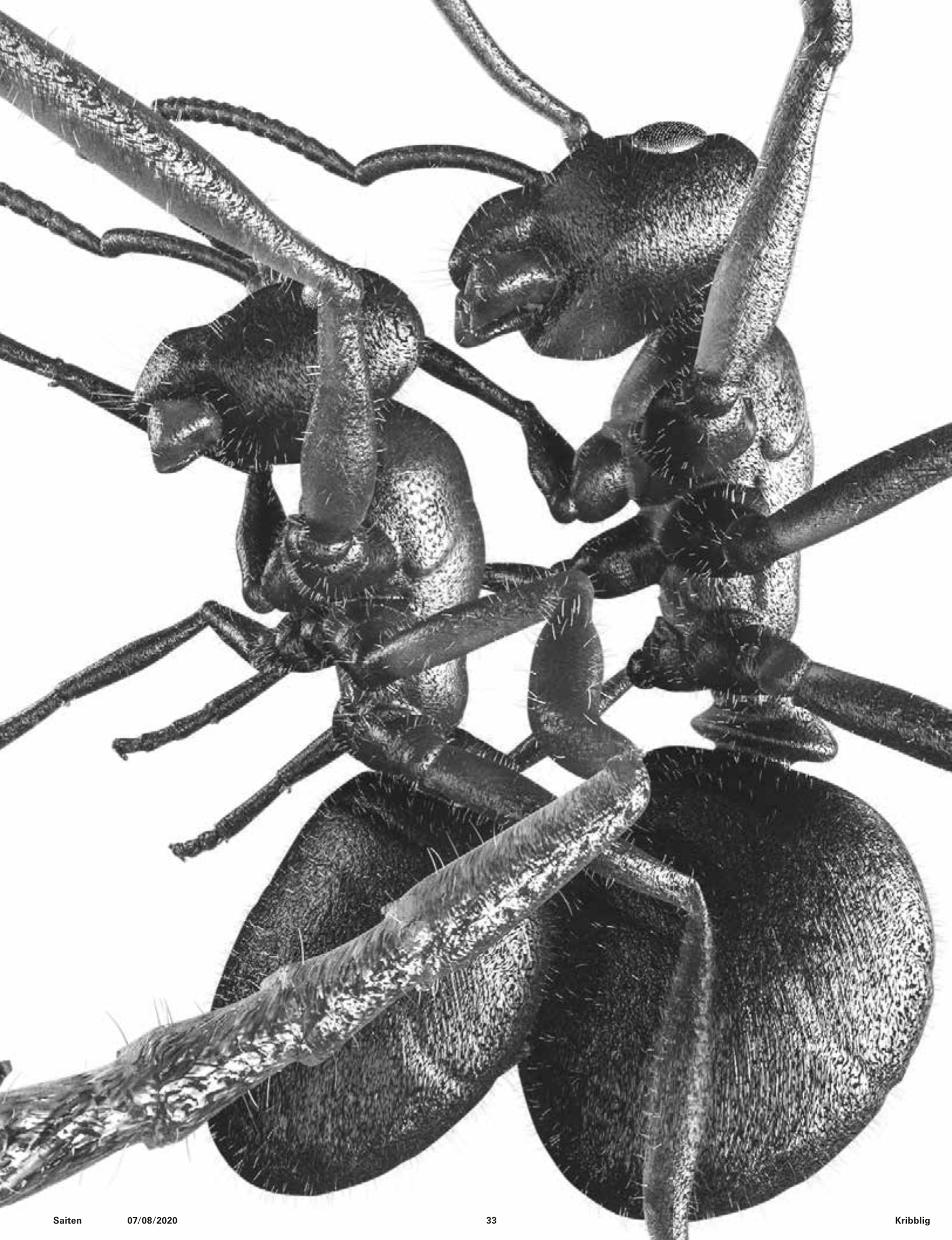
Wertvolle Futterpflanzen und falsche Freunde

Nach den Streifzügen der Kindheit an der Hand des Vaters kehrte Katharina Antonietti erst als Erwachsene zu den Schmetterlingen zurück. Seit zwölf Jahren schafft sie hier auf diesen gar nicht so vielen Quadratmetern die besten Voraussetzungen für eine wachsende Falterpopulation. Mittlerweile pensioniert, verbringt sie fast täglich Zeit im Garten. Hier ein bisschen stützen, da ein bisschen stützen: Es sind keine grossen Eingriffe, die sie vornimmt. Aber gut gewählte und unbedingt notwendige. Denn würde man die Gewächse sich selber überlassen, wäre in kurzer Zeit alles verwildert.

Wozu aber macht man sich die ganze Arbeit? Aus Freude. Und um Lebensraum für eine Vielzahl von Insekten und Kleintieren zu schaffen. Was die Schmetterlinge angeht, darf man beim Versuch, es ihnen recht zu machen, nur ja nicht bloss an die ausgewachsenen Tiere denken, mehrfach betont sie: «Wer etwas für Schmetterlinge tun möchte, muss zu den Raupen schauen.» Also Umstände schaffen, in denen diese Nahrung finden. Schwalbenschwanz-Raupen beispielsweise hätten in gewöhnlichen Gärten, aber auch im Landwirtschaftsgebiet eigentlich ein Leichtes. Aber die Liebe zu Nutzpflanzen, zu Fenchel und Karotten, bedeuten eben oftmals auch ihr Verderben. Denn so lange die Raupe noch nicht ihre charakteristische Zeichnung hat, landet sie zwischen Ernten und Rüsten allzu leicht auf dem Kompost. Was also tun?

Als erstes gilt es, fremde oder gar invasive Gewächse aus den Gärten zu verbannen, auch wenn sie noch so hübsch aussehen und, im Falle des Sommerfieders, auch von unzähligen Faltern besucht werden. Aber der Schein trügt, ist doch die Nektarsuche der einfachste Teil der weiten Reise, und hat doch der exotische Schmetterlingsstrauch noch keine hiesige Raupe satt gemacht. In Antoniettis Garten durfte dennoch ein einziges Exemplar stehen bleiben, so wie auch die Rosen ihr Plätzchen behalten dürfen, einfach, weil sie schön sind. Unter dem Faulbaum dagegen, dem heimlichen Herzstück der Hecke, summt es wie im Bienenhaus, und das, obschon der Baum nur winzige, unscheinbare Blüten trägt. Ja, der Faulbaum! Antonietti würde wohl am liebsten allen Gartenbesitzern eines dieser wunderbaren Insektenheime unterjubeln. Sie selber müsste dann nur noch zum Vergnügen Raupen bei sich aufnehmen, nur wegen des Schauspiels der Verwandlung, das sie sich nicht entgehen lassen möchte.

Zurück bei den Käfigen auf dem Gartentisch hat sich nichts getan. Auch die vorderste Puppe, bereits ganz durchscheinend geworden, so dass man unter der Hülle die Farben der Flügel erkennt, rührt sich nicht. Es ist alles schon da, aber noch nicht Zeit, oder der Regen zu nah. So bleibt einem, zurück in der Stadt, nur der Ausweg, auf YouTube die vollständige Metamorphose im Zeitraffer zu verfolgen. Wie sich erst gewaltig etwas Grünes aus dem Raupenrücken schiebt. Dann die fertige Puppe. Wie sie in ihrem Gürtel schaukelt. Wie sie ruckelt, wie sie bricht.



Sandwürmer und Pillendreher



Wo es manch einem vor Ekel kalt den Rücken hinunterläuft, findet die Kunst einen anderen Zugang. Sie bringt Würmern, Spinnen, Käfern und Molchen Wohlwollen entgegen.

Von Wolfgang Steiger

Die Truppen des sadistischen Barons Vladimir Harkonnen besetzen den Wüstenplaneten Arrakis. Auf dem öden Himmelskörper graben grosse Bergbaumaschinen nach dem wertvollen Rohstoff «Spice», einerseits eine bewusstseinserweiternde Droge, andererseits aber auch Treibstoff für die interstellare Raumfahrt, um Überschallgeschwindigkeit zu erreichen.

Würmer

Beim Wegräumen der zerfledderten Strohbälle der Strohsöfas vom Gartenfest entstand ein länglicher Haufen, der mit viel Fantasie an die Sandwürmer im Film *Der Wüstenplanet* erinnerte. Paul, der Sohn des rechtmässigen Herrschers von Arrakis, flieht mit seiner Mutter Jessica zu den Fremden. Bei den Bewohnern der Wüste lernt er, den riesigen Sandwurm zu reiten.

Die Verfilmung der Science-Fiction-Saga *Dune* kam 1984 in die Kinos. Regisseur David Lynch erntete zwar wegen den ziemlich wirren Handlungssträngen viel Kritik, trotzdem gehört der Film zu den unvergänglichen Meisterwerken. Bilder wie die Reiter auf den riesigen Sandwürmern mit den weit aufgerissenen Schlünden vergisst man eben nie wieder.

Beim Strohaufräumen setzte sich die gut gelaunte J. auf den Strohworm, schwang eine imaginäre Peitsche und ahmte Paul beim Angriffsrütt nach, wie er mit Dutzenden von Sandwürmern zusammen die Hauptstadt Arrakeen erstürmt. Eine anwesende Künstlerin fotografierte die Szene und bearbeitete das Bild anschliessend in Bad-Painting-Manier.

Spinnen

Einer der beliebtesten Superhelden ist Spider-Man. Die von Stan Lee geschaffene Comicfigur hatte ihren ersten Auftritt im «Amazing Fantasy»-Heft Nr. 15 im August 1962. Der Waise Peter Parker wächst bei seiner gütigen Tante May und dem Onkel Ben auf. Er ist ein schüchterner Tollpatsch. An einem Schulausflug ins Naturhistorische Museum beisst ihn eine radioaktiv verseuchte Spinne.

Peter Parker entwickelt in der Folge Superkräfte, wie die Fähigkeit, Wände hochzuklettern und aus Drüsen im Handge-

lenk seildicke Spinnenfäden herauszuschliessen. Er spinnt damit auch Fangnetze, um Verbrecher einzuschnüren.

Die Übertragung der Fähigkeiten von Spinnen in proportionaler Vergrösserung auf den Menschen faszinierte Generationen von Comicslesern und Kinogängerinnen, auch wenn dies völlig unrealistisch ist. Dagegen befasste sich eine berühmte Künstlerin des 20. Jahrhunderts mit der Spinne auf eine berührende Art, ohne in die Fantasy-Trickkiste zu greifen.

Die französische Bildhauerin Louise Joséphine Bourgeois starb 2010 im hohen Alter von 98 Jahren in New York. Spinnen treten in ihrem Werk als wiederkehrende Motive auf. In der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre entstanden mehrere grossdimensionierte Bronzegüsse von Spinnen, die sie *Mamans* nannte. Die Version vor dem Guggenheim Museum in Bilbao ist 9 Meter hoch und besitzt einen Beutel mit 26 Marmoreiern.

Für Louise Bourgeois ging von der Spinne etwas Mütterliches aus, sie empfand sie als hilfreich und beschützend. Die Ursache dafür lag in ihrer Kindheit. Die 1911 in Paris geborene Tochter einer Weberin und eines Restaurateurs hatte ein gespanntes Verhältnis zum Vater, dieser hätte an ihrer Stelle lieber einen Sohn gehabt. In der Weberei ihrer Mutter, mit Nadeln, Stoffen und Teppichen, fühlte sie sich geborgen.

Käfer I

Der wohl berühmteste Käfer in der Literatur kommt in Franz Kafkas Erzählung *Die Verwandlung* von 1912 vor. Gregor Samsa erwacht eines Morgens im Zimmer in seiner elterlichen Wohnung und muss mit Erschrecken feststellen, dass er sich über Nacht in einen Käfer verwandelt hat. Die Geschichte nimmt für den Armen kein gutes Ende. Zuerst verletzt ihn eine herunterfallende Flasche, dann bewirft ihn sein Vater mit Äpfeln, wobei einer im Panzer stecken bleibt. In Kafkas Erzählung entpuppen sich die Familienangehörigen als Monster, während der harmlose Käfer ihnen ausgeliefert ist und kläglich umkommt.

1978 erfand der Zeichner Will Eisner im fortgeschrittenen Alter von 60 Jahren eine völlig neue Literaturgattung, die er

Graphic Novel nannte, den gezeichneten Roman. *Ein Vertrag mit Gott* beruht auf den Erinnerungen des Autors und Zeichners. Die Handlung ist in einem Mietshaus in der Bronx in New York, die Dropsie Avenue 55, angesiedelt. Eine Episode erzählt vom Zwiegespräch des alten Bauhandwerkers Jacob Shtarkah mit der Küchenschabe Izzy. Es ist Freitagabend. Auf dem Heimweg von der Synagoge bricht Jacob erschöpft und verzweifelt in der kleinen Gasse beim Mietshaus zusammen. Seine Frau Rifka schüttelt in diesem Moment hoch über ihm den Küchent Teppich aus, da landet Izzy neben Jacob auf dem Pflaster. Während dem Zwiegespräch mit dem Insekt, in dem Jacob über die Lebenskraft von Menschen und Küchenschaben reflektiert, trampelt ein Rüpel vorbei. Jacob rettet Izzy das Leben, indem er diesen daran hindert, auf sie zu treten.

Käfer II

Der heilige Pillendreher oder Skarabäus (*Scarabaeus sacer*) ist ein Käfer aus der Familie der Blatthornkäfer. Er ernährt sich vom Kot pflanzenfressender Tiere und war im alten Ägypten ein göttliches Tier. Er wird etwa drei Zentimeter lang, der Körper ist oval, sein Chitin-Panzer ist schwarz glänzend mit einem grünlichen Schimmer. Kunsthandwerker stellten während Jahrtausenden Skarabäen-Amulette und Skulpturen aus erlesenen Steinen her, die auf der Bauchseite mit Schriftzeichen versehen waren.

Der Skarabäus formt eine Kugel aus Dung, die er im Boden vergräbt. Sie dient den Larven als Nahrung, nachdem sie aus den Eiern geschlüpft sind. Die Fürsorglichkeit und die Fähigkeit der Skarabäen, das Nilhochwasser frühzeitig zu spüren, machten sie zum Glücksbringer und Schutzsymbol. Zudem symbolisierte der Skarabäus den Sonnenlauf. Die Dungkugel, die der Käfer vergräbt, ist die Sonne, was im alten Ägypten mit dem Sonnenuntergang gleichgesetzt wurde.

Molche und Echsen

Es ist ein Märchen für Erwachsene, der erfolgreiche und vielgelobte Spielfilm *The Shape of the Water* von Guillermo del Toro. Er lief 2018 in den Kinos. Die stumme Reinigungskraft Elisa putzt in einem Geheimlabor im Baltimore USA der 1960er-Jahre. Sie verliebt sich in einen Amphibienmann, der dort gefangen gehalten wird. Skrupellose Wissenschaftler brachten ihn aus dem Amazonasgebiet und machen nun im Laborbecken geheime Experimente mit ihm.

So unrealistisch die Vorstellung eines Amphibienmenschen ist, völlig absurd scheint die Idee nicht. Die Evolution hätte durchaus einmal eine ganz andere Richtung einschlagen können und wäre doch zu etwas Ähnlichem wie die Hominiden gekommen. Der kanadische Paläontologe Dale Russell befasste sich Anfang der 1980er-Jahre mit einem zweibeinigen Dinosaurier von Menschengrösse mit Namen Troodon. Er hatte im Verhältnis zu allen anderen Dinosauriern ein grösseres Gehirn.

Russell stellte sich einen heutigen Nachkommen des Troodon vor, diesen nannte er «Dinosaurid». Gesetzt der Fall, der Asteroid aus der Kreidezeit, der für das Verschwinden der Dinosaurier vor 66 Millionen Jahren verantwortlich ist, hätte die Erde verfehlt: Ohne dieses einschneidende Ereignis wäre, dem Gesetz der konvergenten Evolution folgend, so etwas wie ein humanoides Reptil entstanden.



J. gutgelaunt beim Angriffsritt: Aus Strohs sofa wird Riesen sandwurm.



Eine der *Mamans* der französischen Bildhauerin Louise Joséphine Bourgeois: Die bronzenne Spinne vor dem Guggenheim Museum in Bilbao ist 9 Meter hoch.



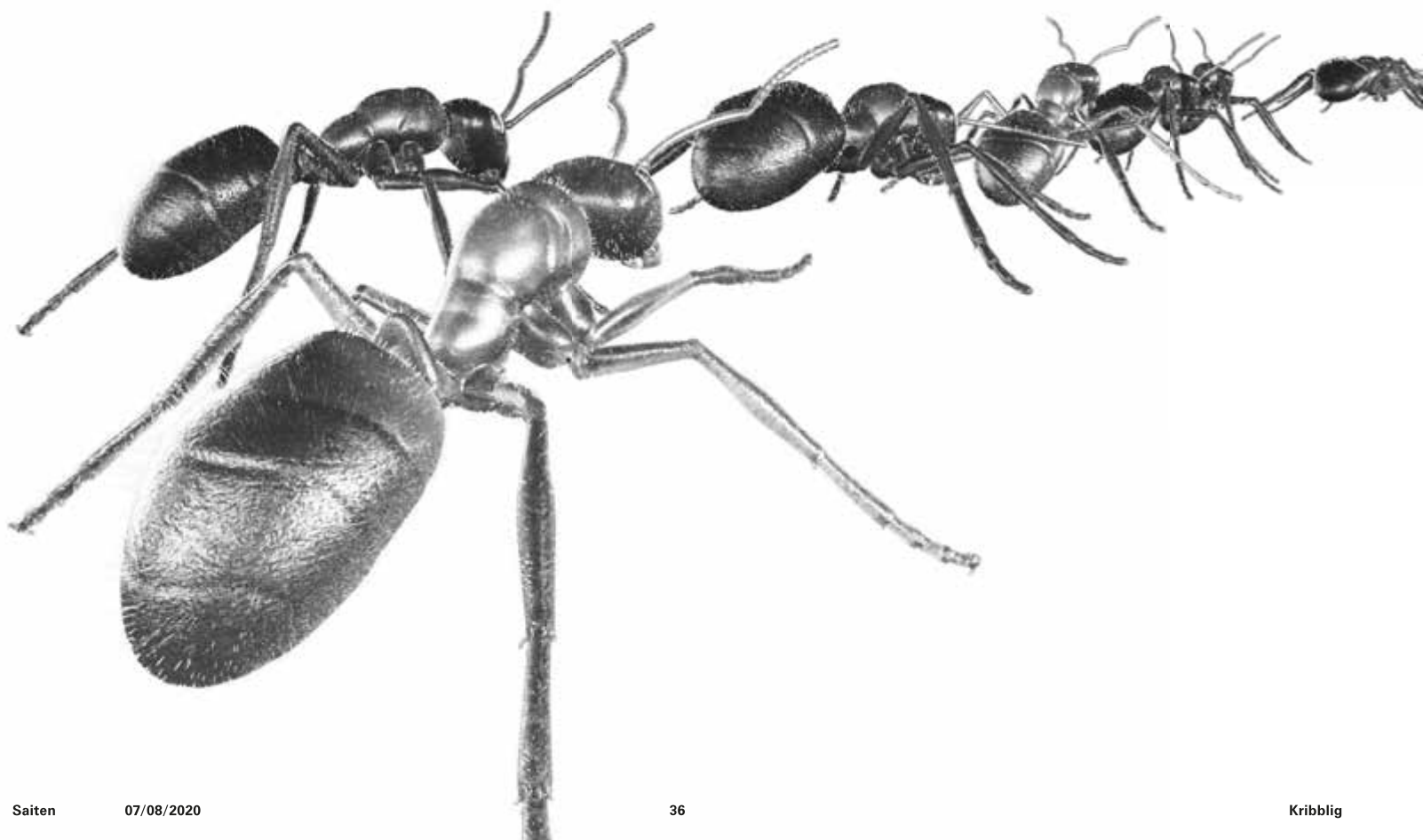
Bauhandwerker Jacob Shtarkah im Zwiegespräch mit der Küchenschabe Izzy.



Der Mensch hätte ohne Asteroideinschlag vor 66 Millionen Jahren auch so rauskommen können: gemäss Paläontologe Dale Russell als «Dinosaurid».



Der heilige Pillendreher oder Skarabäus ernährt sich vom Kot pflanzenfressender Tiere und galt den alten Ägyptern als Glückssymbol.



Cattle Keepers: Flaschenpost aus Südsudan, dem jüngsten Mitglied der internationalen Staatengemeinschaft. Von Judika Peters	Spirit of Adventure: Nelly Näfs Tagebuch über einen Trip 1974 im Bus von Lausanne via Teheran und Kabul nach Singapur. Von Gabriele Barbey	Black Lives Matter: Was George Floyd mit meiner toten weissen Grossmutter zu tun hat. Von Daniel Meister
38	40	44



CATTLE

KEEPERS:

WÄCHTER



Wir sitzen unter einem Baum in der Dorfmitte, im Norden des Lakes State, mitten im Südsudan. In der beginnenden Trockenzeit ist es schon vormittags heiss. In den nächsten Monaten wird es nicht mehr regnen. Wir sprechen mit dem Chief des Dorfes. Neben ihm, aufgereiht nach Rang und Position, die Sub-Chiefs, Clanälteren, Behördenvertreter. Vor ein paar Tagen gab es bewaffnete Zusammenstösse zwischen zwei benachbarten Clans. Über Hundert wurden verletzt und Dutzende getötet, eine Vielzahl von Kühen geraubt.

Wir sind im Dorf, um die über 25 Schwerverwundeten zu evakuieren. Das staatliche Krankenhaus ist zwei Tagesmärsche entfernt, doch auch dort können schwere Schussverletzungen nicht versorgt werden. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) bringt diese Verwundeten daher per Flugzeug in die Hauptstadt Juba. Ein Strassentransport wäre zu unsicher.

Der Chief will eine weitere Gewalteskalation verhindern. Doch die Zeiten, in denen die Ältesten das letzte Wort haben, sind vorbei. Der Chief hofft, dass die Behörden Soldaten herschicken. Aber der Weg bis zur nächsten stationierten kleinen Einheit ist weit und Diesel für den Truppentransport selten vorhanden.

Ein brüchiger Frieden

In Europa kennt man den Südsudan vor allem als jüngstes Land der Welt, oft assoziiert mit Gewalt und Krieg. Schon mit der Unabhängigkeit des Sudans von Grossbritannien 1957 kommt es zu Spannungen zwischen dem arabisch-islamischen Norden und dem afrikanisch-christlichen Süden, der Autonomie for-

dert. Als in den 1970er-Jahren im südlichen Sudan Öl entdeckt wird, wird aufgerüstet. Im Hintergrund mischen die Grossmächte des Kalten Kriegs mit. Die Unabhängigkeitsbewegung, ein Bund verschiedener Ethnien, erstarkt insbesondere während der blutigsten Konflikte in den 80er- und 90er-Jahren.

2005 wird auf internationalen Druck hin ein Friedensvertrag ausgehandelt. Nach einem Unabhängigkeitsreferendum wird der Südsudan 2011 jüngstes Mitglied der internationalen Staatengemeinschaft. Doch die südsudanesischen Eliten sind so zerstritten, dass die junge Nation 2013 erneut in Gewalt versinkt. Der Konflikt verläuft entlang ethnischer Linien. Dahinter stecken aber die Machtansprüche der Eliten und ein bitterer Kampf um die knappen Ressourcen, der durch die länger werdenden Dürreperioden noch akzentuiert wird: Es geht um Öl, Land, Wasser und nicht zuletzt um Kühe, die zugleich Lebensgrundlage und Symbol politischer Macht sind. 380'000 Menschen sind dem Bürgerkrieg seit 2013 zum Opfer gefallen, 2 Millionen fliehen ins Ausland, 1,5 Millionen werden zu Vertriebenen im eigenen Land. 2018 gelingt es, ein Friedensabkommen auszuhandeln.

Es ist ein brüchiger Frieden. Zwar schweigen die Waffen zwischen der südsudanesischen Regierung und den Oppositionsgruppen, doch die Konflikte unter den Stämmen dauern an. Erst letzten Monat kamen bei einem Zusammenstoss über 300 Leute ums Leben. Die Ressourcenknappheit ist im Südsudan lebensbedrohlich und entsprechend ein zentraler Konflikttreiber. Über 6 Millionen Menschen, die Hälfte der Bevölkerung, sind mangelernährt. In einem Umfeld quasi inexis-

tenter staatlicher Strukturen, sind die ethnisch basierten Institutionen – die Stämme und deren Clans – die zentralen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Pfeiler.

Kühe als Währung

Kühe sind im Südsudan Lebensgrundlage, Statussymbol und Zahlungsmittel. Wird geheiratet, gekauft, gebaut, gestorben: Immer wechseln Kühe die Hand. Kinder werden nach deren Fellfarben benannt, Lieder besingen die Form der Hörner. Entschädigungen sind in Kühen zu entrichten. Ein Mann ohne Kühe ist kein Mann, weil er nicht heiraten und die Familienlinie fortführen kann. Anzahl und Schönheit der Kühe verleihen dem Besitzer Einfluss und Ansehen. In einem Land mit chronischer Inflation sind Kühe die härteste Währung.

Auf der Fahrt zum Cattle Camp eines lokalen Stammes bleiben unsere Landcruiser mehrmals im roten Lehm stecken. Befestigte Hauptstrassen gibt es im Südsudan nur eine Handvoll, und nur an wenigen Stellen sind sie asphaltiert. Neben der Strasse schimmert das Wasser zwischen den Grasbüscheln. Während der Regenzeit dehnen sich die Wasserläufe über das flache Buschland aus, bis die Dörfer zu kleinen Inseln werden. Darum lebt ein Grossteil der Südsudanesen halbnomadisch. In der Regenzeit wird auf erhöhten Gebieten Hirse und Gemüse angebaut; in der Trockenzeit wandern die Leute mit ihren Herden dem schwindenden Wasser nach. Zog früher das ganze Dorf mit, sind es heute vor allem die jungen Männer, die die Kühe begleiten und in den Cattle Camps wohnen.



In einem der Camps wollen wir die anstehende Impfkampagne besprechen. Das IKRK impft die Herden konfliktbetroffener Gemeinden gegen die landläufigsten Krankheiten, um die Lebensgrundlage der Bevölkerung zu sichern. Gleichzeitig wollen wir über humanitäre Prinzipien in Konfliktsituationen reden.

Die jungen Männer warten im Schatten eines grossen Niembas auf uns. Die Kühe grasen, das Camp ist um diese Tageszeit fast leer. Die Gewehre – alte Kalaschnikows mit Holzgriff und ein paar neuere chinesische Modelle – sind während des Gesprächs an einen Baum gelehnt. Kinder sammeln Dung zum Trocknen und eben von Hand die zertrampelte Erde, um die Bildung von Tümpeln zu vermeiden. Stehendes Wasser schadet den Hufen der Tiere. Dungfeuer sollen Insekten fernhalten. Abends werden hier bis zu 1000 Kühe in das Gehege aus Buschwerk getrieben. Einige Cattle Keepers tragen indigoblaue Hirten-Hemden, andere ausgebleichte Fussballshirts europäischer Klubs.

Es braucht etwas Überwindung, über die Clan-Konflikte zu sprechen. Es gibt kaum staatliche Ordnungskräfte, die das geltende Waffenverbot durchsetzen und die Sicherheit der Bevölkerung abseits der Zentren sicherstellen könnten. So bewachen die Cattle Keepers ihre Herden und Dörfer mit den eigenen Waffen. In den Jahrzehnten voller Konflikte haben die alten Kodexe zwischen den Stämmen ihre Bedeutung verloren. Warlords rüsteten die Cattle Keepers mit modernen Waffen auf. Die milizähnlichen Gruppierungen wurden seit den Friedensbemühungen jedoch nur teilweise entwaffnet. Sie sollen weiterhin den Interessen der Eliten dienen, die eher dem Reichtum des eigenen Clans als dem

Wohlergehen der Gesamtheit gelten. Wer es schafft, von den vermehrt fliessenden Öl-Geldern zu profitieren, vergrössert seine Herden und lässt sie von Bewaffneten beschützen.

Vom neuen Öl-Geld haben die jungen Männer im Cattle Camp nicht viel. Das Gros der Herde gehört ein paar Wenigen. Kommt Vieh abhanden, müssen es die jungen Cattle Keepers ersetzen. Was nicht selten heisst, dass sie verfeindeten Stämmen ein paar Tiere abjagen. Zudem müssen sie ihren eigenen Kuhbestand erweitern, wenn sie Chancen auf dem Heiratsmarkt haben wollen.

Die Männer beklagen sich über die Brautpreise, die in den vergangenen Jahren enorm angestiegen seien. War man früher mit rund 30 Kühen im Geschäft, sind es heute oft 80 bis 150. Das können sich aber nur Wenige leisten. Für eine Kuh bezahlt man rund 500 Dollar oder eine Kalaschnikow. Die Vermögensschere klafft immer weiter auseinander.

Dringend nötiger Generationenwechsel

Wir sitzen in einem kleinen Restaurant in Rumbek, Hauptort im Lakes State. Bier und gegrillte Ziege werden serviert. Wenn die Hitze gegen Abend nachlässt, sind entlang der Hauptstrasse viele Leute unterwegs. In den Schlaglöchern faulenzten Ziegen und Hunde, ein paar Jungs spielen Fussball in der Abendsonne.

Ich spreche mit einem südsudanesischen Kollegen einer NGO. Wie viele seines Alters ist er als Kind zu Fuss aus dem Land geflohen, um in einem der Flüchtlingscamps in Äthiopien, Kenya oder Uganda zu landen. Er bekam die Möglichkeit, in Australien zur

Schule zu gehen. Vor ein paar Jahren kehrte er zurück, um den Wiederaufbau seiner Heimat zu unterstützen.

Trotz der Jahre im Ausland ist er in der südsudanesischen Kultur verwurzelt, hat aber wie viele seiner Generation zugleich auch eine neue Perspektive entwickelt. Er hält die Unabhängigkeit hoch, kritisiert aber, dass seit 40 Jahren ein kleiner Zirkel die Macht unter sich aufteilt. Er glaubt, dass nur ein Generationenwechsel wirklich Veränderungen bringen kann.

Der Südsudan war bis vor Kurzem weder Kultur- noch Willensnation. Ein neues, gemeinsames Selbstverständnis muss sich erst entwickeln. Mein Kollege glaubt nicht, dass dies unter der Führung der ehemaligen Warlords möglich ist. Er träumt von einem Land, in dem alle von den Ressourcen profitieren können, mit einer Führung, die das Gemeinwohl an erste Stelle stellt, und einer Regierung, die der Bevölkerung etwas bieten kann, statt sie dem täglichen Überlebenskampf, dem Hunger und der Gewalt zu überlassen. Er hofft, dass der Waffenstillstand auf nationaler Ebene mehr Stabilität und damit wirtschaftliche Möglichkeiten bringt, so dass der nachlassende Ressourcendruck Schritt für Schritt auch auf kommunaler Ebene Konfliktlösungen bringen kann.

Judika Peters, 1985, aus St.Gallen, arbeitet seit 2017 beim Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK). Bis Februar 2020 leitete sie das IKRK-Büro in Rumbek, Südsudan.

«SPIRIT OF ADVENTURE» GARANTIERT

Im Bus von Lausanne via Teheran und Kabul nach Singapur: So reiste Nelly Näf aus Urnäsch 1974 nach Ostasien. Sie war 24-jährig und noch viele Reisen und Jahre entfernt von ihrem heutigen Wirken als Projektleiterin in Kenia. Hier öffnet sie ihr Tagebuch über einen Trip, wie er heute kaum mehr denkbar ist – und in der Folge der Coronakrise erst recht nicht. Von Gabriele Barbey



Die Daisy-Busreisenden im Süden Thailands.



Campinglager in der Osttürkei.

Ihr Reisebericht ist ein dickes Spiralheft mit packpapierbraunem Deckblatt. Darin geht es um den Einstieg in ihr Leben als Weltenbummlerin. «Zwar war es eine Gruppenreise, aber was für eine», sagt Nelly Näf. Der englische Reiseorganisator «Asiaman, overland expeditions» weist auf dem Anmeldeformular für die Teilnehmenden darauf hin, dass die Reise streckenweise unkomfortabel, heiss und staubig sein werde, dass es äusserst wichtig sei «that you enter into the spirit of adventure which the trip warrants». Liest man darauf Näfs Tagebuch, das sie minutiös während 150 Tagen führte, wird klar: Abenteuergeist ist das A und O, da hat der Organisator nicht übertrieben!

Während der ganzen Reise macht Näf Handnotizen, oder sie tippt auf einer ausgeliehenen Schreibmaschine auf dünnes Luftpostpapier, vom 24. September 1974 bis zum 16. Februar 1975 fast täglich. Zusätzlich schreibt sie regelmässig Briefe ins Elternhaus im Toggenburg. Zurückgekehrt in die Schweiz, habe sie sofort alles zum erwähnten Bericht verarbeitet: «Es ist ein echtes Tagebuch.»

Bauerntochter mit Verwaltungslehre

Als ältestes von drei Geschwistern 1950 geboren, wuchs Nelly Näf die ersten sechs Jahre in Urnäsch auf, wo sie bis heute ein vom Grossvater erworbenes Bauernhaus besitzt. Ihre Eltern betrieben Milchwirtschaft, der recht abgelegene Hof im Tell wurde aber für die Familie zu klein. Sie fand eine Liegenschaft im toggenburgischen Unterrindal, Gemeinde Lütisburg. So zügelte man 1956 mit Kühen, Schwei-

nen, Kindern, Katzen, Hühnern und einem VW-Käfer ins untere Toggenburg. Die Kinder arbeiteten selbstverständlich auf dem Hof mit, Nelly vor allem im Haushalt. Seit kurzem hat Näf ihre ständige Wohnadresse wieder dorthin verlegt, kann sich aber nicht von ihrem Haus in Urnäsch trennen.

Das Schulkind Nelly spürte den Unterschied zwischen dem reformierten Ausserrhoden und dem katholisch geprägten unteren Toggenburg stark. Schon früh wollte Nelly Lehrerin werden, die Noten in der dritten Klasse der Sekundarschule waren aber plötzlich nicht mehr so gut wie vorher: Der eine Lehrer und katholische Priester pflegte seinen Schülerinnen über die Schultern ins Heft zu schauen und kam ihnen dabei sehr, sehr nahe. Da sagte Nelly einmal laut Nein, das möge sie nicht, was sich prompt aufs Zeugnis ausgewirkt habe. Bei einem anderen Lehrer sei der zusätzlich nötige Geometrie-Unterricht für die Prüfung ins Lehrerinnenseminar sehr nachlässig gewesen; der Lehrer habe immer wieder verächtliche Bemerkungen über Mädchen und Geometrie gemacht.

Diese Umstände bewirkten, dass Nelly den Berufswunsch Lehrerin fallen liess. Die Mutter konnte ihre älteste Tochter von einer Lehre bei der Gemeindeverwaltung Lütisburg überzeugen, eine kaufmännische Ausbildung sei doch eine solide Grundlage für alles Weitere. Das habe sich bewährt. Näf wird sich später in Personalmanagement weiterbilden, ihr letzter Berufsschritt in der Schweiz: Leiterin des neu geschaffenen Personalamts des Kantons Appenzell Ausserrhoden (2000 bis 2007).

Aber zurück in die frühen 70er-Jahre, wo Näf «aus der Enge ausbrechen» will: also in Lausanne Französisch lernen, arbeiten, dann in Bournemouth einen Lehrgang für englische Sprache und Sekretariat absolvieren, wieder Geld verdienen – um nachher zu reisen, und zwar richtig!

Der Fahrer, Typ Rübezahl,
nennt seinen Bus Daisy

Ende September 1974, Lausanne: Nelly Näf steigt in den Reisebus der englischen Firma Hughes Overland Ltd, einen gelb-schwarzen Mercedes, genannt Daisy. Der Busfahrer heisst Geoff, stammt aus Rhodesien, ist stämmig, rothaarig, mit Vollbart, trinkt und flucht viel. Sich seinen Fahrkünsten anvertrauen (diese schrecklichen Schluchten in Kaschmir!), sich seinen Launen nicht ausliefern, einen möglichst eigenen Weg innerhalb der Gruppe finden – das ist eine Kunst, die Näf in den folgenden Wochen lernt.

Sie ist auf dieser Reise unterwegs mit ihrem Freund und heutigen Lebenspartner Hans Lorenz, Radio- und TV-Elektriker, beweist aber in ihrem Tagebuch immer wieder ihre Selbständigkeit. Beide haben in ihren noch kurzen Berufsleben gerade genug Geld verdient, um sich Reisen aus eigener Tasche leisten zu können; anders als manche Rucksacktouristen, die oft studieren und finanziell teilweise von den Eltern abhängig sind.

Die Busreisenden in der Daisy fahren also zusammen von England via die Schweiz nach Italien, verschifft in Brindisi nach



Lunch-Stop in der Osttürkei, nahe der Grenze zu Persien.



Auf den Strassen im Zentrum von Kathmandu.

Griechenland, fahren durch die Türkei, Iran, Afghanistan, Pakistan nach Indien. Vom südindischen Madras gehts per Schiff auf die malaysische Halbinsel und schliesslich nach Singapur. Von dort werden Náf und Lorenz alleine nach Java und Bali weiterreisen.

Keine Route für Zimmerliche! So schreibt Náf zum Beispiel, wie sie in Pakistan einen traumhaft schönen Sonnenaufgang erlebt – und dann das: Geoff, der Busfahrer, führt sich unmöglich und überheblich auf, man verweigert ihm an einer Tankstelle, Benzin zu tanken, er beschimpft die Leute als «bloody pigs», die noch schlimmer seien als die Schwarzen daheim in Rhodesien. Und schon hört Náf neben ihrem Kopf etwas dumpf aufschlagen, ein Stein hat das Busfenster zertrümmert. Draussen rennen Schulbuben davon, Erwachsene schauen unschuldig. Das Fenster stopfen die Reisenden vorerst notdürftig mit einer Wolldecke.

Kurz nach Rawalpindi folgen Reifenpannen. Laut Tagebuch bleibt Náf gelassen, sie mag sich nicht mit den anderen über Pakistan aufregen. Ein anderes Dauerthema ist natürlich die Verpflegung, die im Bus von jeweils abwechselnden Kochteams organisiert werden muss. Immer mal wieder fühlt sich jemand «hundselend». Ein Mitreisender, bei dem Gelbsucht diagnostiziert wird, muss den Trip abbrechen. Der Partnerbus, der gleichzeitig mit Bus Daisy von Europa nach Asien unterwegs ist, verunfallt Ende November auf einer Talfahrt in Nepal, wobei eine Neuseeländerin stirbt, andere leicht verletzt werden und der Bus als Wrack liegen bleibt.

Honigbrote statt Zigaretten?

Zurück in die Osttürkei, wo die Busreisenden Ende Oktober wenige Kilometer vor der persischen Grenze ihr Zeltlager aufgeschlagen haben. Náf schildert folgende Szene: «Mageren Hirten, in Lumpen und Plastikschuhen schnüffeln neugierig um den Bus. Die Schafe weiden in einiger Entfernung. Beim Einpacken wollen die etwa zehnjährigen Buben mit ihren schmutzigen Händen uns unbedingt behilflich sein. Immer wieder fragen sie nach Zigaretten.» Nun zeigt sich Náfs erzieherische Ader: «Wir streichen den armen Kerlchen Honigbrote, die sie schnell in der Westentasche verschwinden lassen. Eifrig untersuchen sie unseren Abfall ...». Aber Busfahrer Geoff lässt Náfs pädagogische Absicht ins Leere laufen: Er tauscht – durch Erfahrung gewieft – seine Zigaretten gegen eine Steinschleuder der Buben ein.

Bald danach passiert die Gruppe die Grenze zu Persien. Der Begriff «Iran» erscheint in Náfs Tagebuch nie; «Persien» ist in den 1970er-Jahren in Europa immer noch die gängige Bezeichnung für den Staat mit Schah Reza Pahlavi an der Spitze, der exakt in diesen Tagen seinen 55. Geburtstag feiern lässt, wie Náf in einem Brief an die Eltern erwähnt. Größere Zwischenfälle auf der Route von Teheran nach Kabul über Lahore nach Kaschmir beschreibt sie kaum, immerhin eine notorisch unruhige Zone zwischen Iran, Hindukusch und westlicher Himalaja-Region. Es ist die Rede von gelegentlichen Strassensperren, sehr langen Wartekolonnen von Lastwagen und

Kleinbussen mit europäischen Touristen, manche auf der Suche nach dem transzendenten Glück.

Über spontane Begegnungen mit hilfsbereiten Menschen freut sich Náf immer wieder: In Teheran sind sie und ihr Freund unterwegs auf der – vergeblichen – Suche nach der Büroadresse einer Kollegin aus Nellys Zeit in England. Wegen der Geburtstagsfeierlichkeiten des Schahs ist aber alles geschlossen, es ist bereits dunkel und weit und breit keine Rückfahrmöglichkeit zum Bus-Camp, das ausserhalb der Stadt liegt. Da lädt sie ein junger, Englisch sprechender Iraner ein, in seinem traditionellen Zuhause zu übernachten – es folgt ein kurzes, intensives Eintauchen in die Gastfreundschaft einer Teheraner Grossfamilie, ein Glück! Dass sich die Busgruppe auf dem Camp Sorgen macht, wird in Kauf genommen.

(Kein) Stoff in Kabul

Viel Raum gibt Náf dem Besuch in Kabul, wo ihnen fast ausschliesslich Männer begegnen, sie in einem Teehaus die einzige Frau ist, wo sie zufällig auf schwarze Cadillacs treffen, worin sich der amerikanische Aussenminister Henry Kissinger befinde. Und schon werden sie von bewaffneten Polizisten weggejagt. Ein kurzes Aufblitzen von Weltpolitik, in einer Zeit, in der der Krieg zwischen Nord- und Südvietnam noch andauert.

Weitaus stärker als der rote Teppich für Kissinger beeindruckt Náf die kunsthistorische Sammlung im Nationalmuseum von Ka-

www.viegener.ch



viegener
jung & frey optik

Zeughaus Teufen
GRUBENMANN-MUSEUM
HANS ZELLER-BILDER
ZEUG

Ziehen

TIRARE

TIRER

PULL

SAFE

zeughausteufen.ch



Monika Guelat, Detailsicht
"Buntes Treiben meiner Kopfgänger" (2020)

museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst**
und **art brut**.

bis 5. Juli 2020

Kunst im Ausnahmestand

145 kreative Statements aus den ersten Monaten mit Corona

**ÜberMÜTTER: mit Werken von Maria Rolly, Berta Balzli,
Adelheid Duvanel u.a.
Linda Naeff, Matricule II.**

1. September – 15. November 2020

Vernissage: 31. August 2020

Weitere Informationen und aktuelle Öffnungszeiten finden Sie
unter: www.museumimlagerhaus.ch

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr
Davidstrasse 44 | CH-9000 St. Gallen
T +41 71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch
www.facebook.com/MuseumImLagerhaus
www.instagram.com/museumimlagerhaus/

FÜR JEDEN DAS PASSENDE BUCH!

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich inspirieren.



Rösslitor Bücher
Marktgasse / Spitalgasse 4, 9004 St. Gallen

**orell.
füssli**
Rösslitor



Immer wieder den Daisy-Bus vollpacken, hier in Madras, Südindien, im Dezember 1974.



Dennis beim Einkaufen in Kabul.

bul. Und vor allem der spontane Besuch eines Restaurants im staatlichen Hotel Inter-Continental, wo sie und ein paar Kollegen das mehrgängige, internationale Essen auf weissen, gestärkten Tischtüchern bestellen. Luxus und preiswert, und alles genossen in Jeans und T-Shirts. Zum Schluss bietet der Gerant ihnen heimlich auch noch «Stoff» an, aber wegen zu grossen Mengen sei nichts aus dem Geschäft geworden.

Sie bewegen sich also einerseits in einem Afghanistan als Puffer internationaler Politik zwischen der Sowjetunion und der westlichen Welt und andererseits einem Land als «Dorado für Drogensüchtige». Letzteres schade dem Ansehen der Europäer sehr, so Näf in ihrem Tagebuch Anfang November. Hippies treffen sie eher wenige in Kabul, die würden ja bekanntlich den Winter in Goa an Indiens Südwestküste verbringen, schreibt sie.

Die ausführliche Passage über Kabul als Touristendestination 1974, «wo die stolzen, hochgewachsenen Männer jede Europäerin mit geilen Blicken verfolgen», liest frau als Leserin 2020 zweimal. Und zur Szene im Hotel Inter-Continental meint Näf heute: Ja, dieses Hotel galt und gelte als internationaler Hotspot in Kabul, das habe sie erst später erfahren – und sie erwähnt den Taliban-Anschlag auf das Inter-Continental von 2018, wo mehr als 40 Personen getötet wurden.

Mit Koffer unter Rucksacktouristen

«Hurra, wir sind in Indien. Mein Herz beginnt höher zu schlagen», notiert Näf am 6. Novem-

ber 1974. Als Folge der Beatles-Reise 1968 in einen nordindischen Pilgerort herrscht hohe Zeit für Indientrips von jungen Leuten aus Europa und Nordamerika; Näf erwähnt die vielen Schweizer im VW-Bus, die vielen Rucksacktrampeler, ob echte Hippies oder nicht. Sie und ihre Reisegefährten hingegen sind unterwegs mit den unterschiedlichsten Gepäckstücken (Nellys roter Koffer!), die irgendwie im Bus verstaut werden müssen. Sie haben zum Beispiel eine Gitarre dabei, eine Schreib- und eine Rechenmaschine, von all den noch nicht digitalen Fotoausrüstungen abgesehen, von denen sie auch mal Teile zu einem guten Preis verkaufen. Es werden natürlich auch Souvenirs erworben, so ein anatolischer Teppich, den Näf an der türkisch-persischen Grenze spontan einem «sympathischen Typ» aus dem deutschen Freiburg zum Transport in die Schweiz mitgibt.

Von Kaschmir führt die Route über Delhi nach Katmandu, von dort Richtung Süden durch den indischen Subkontinent bis Madras, wo für die malaysische Insel Penang eingeschifft wird, weiter Richtung Norden nach Bangkok. Dann wieder südwärts nach Singapur, wo die Daisy-Busreise mit Chauffeur Geoff offiziell endet. Nun reisen alle individuell weiter.

Am Neujahrstag 1975, soeben auf dem Flughafen von Jakarta gelandet, vermerkt Näf: «Wir mit unserem Koffer machen den seriösen Eindruck reicher Touristen und haben somit keine Schwierigkeiten bei Pass- und Zollkontrolle, im Gegensatz zu den Rucksacktrampelern, die alles öffnen und präsentieren müssen.»

In Jakarta verkaufen sie die Rechenmaschine, um so die Finanzen für die Weiterreise nach Java und Bali aufzupolieren. Seit Singapur sind sie ja allein unterwegs. Natürlich gilt es auch immer wieder, um überrissene Preise zu feilschen. Aber Näf kann die oft gezeigte Abneigung gegenüber weissen Touristen gut nachvollziehen, sie stellt sich vor, was die Einheimischen denken: «Diese dummen reichen Touristen, die nicht einmal unsere Sprache sprechen, sollen die nur bezahlen...». Dies die Skrupel einer jungen Schweizer Touristin der 1970er-Jahre, die sich viele Reisen und Jahre später in der Entwicklungszusammenarbeit weiterbilden und engagieren wird. Aber es ist erst Ende Januar 1975: Näf und ihr Freund mieten ein Motorrad und erkunden Bali, bei jedem Wetter und auch auf Schotterwegen. «Jede Kurve verbirgt eine neue Überraschung.»

Nelly Näf hat ihre Reisen in dieser vor-digitalen Zeit über die Jahre hinweg dokumentiert: aus der Sicht der jungen, Freiheit suchenden Frau, dann der risikofreudigen, gewieften Touristin, die auch mal einen PR-Artikel über die «meisterhafte» Wüstentauglichkeit ihres Subaru schreibt, schliesslich der erfahrenen, teamorientierten Projektbetreuerin in Nairobis Slum Kibera – aber das ist eine andere Geschichte.

WAS GEORGE FLOYD MIT MEINER TOTEN WEISSEN GROSSMUTTER ZU TUN HAT

Von Daniel Meister

Vor ein paar Jahren lag meine Grossmutter im Sterben. Es war der Morgen vor Heiligabend, als ich das letzte Mal zu ihr unterwegs war. Ich wusste, dass ich sie danach wahrscheinlich nie mehr sehen würde, denn in den Wochen zuvor hatte sich ihr Gesundheitszustand dramatisch verschlechtert. Also reiste ich etwas ängstlich und im Bewusstsein einer gewissen Endgültigkeit von Zürich nach Basel, wo sich ihr Pflegeheim befand.

Mir ist noch in Erinnerung, dass es aussergewöhnlich warm war für die Jahreszeit, mit tiefliegenden Wolken, durch die gelegentlich die Sonne brach, und dass meine Gedanken ständig um Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse mit Grossmutter kreisten und meine Gefühle von dieser hilflosen Traurigkeit bestimmt wurden, die sich über alles legt, wenn einem bewusst wird, dass man bald einen geliebten Menschen verlieren wird. Und daran, dass mich, während ich im Zug nach Basel sass, plötzlich diese Angst davor befiel, dass Grossmutter reden und dabei etwas Falsches sagen könnte, etwas Verletzendes, etwas, was mein Andenken an sie dauerhaft beschädigen würde.

Vielleicht sollte ich an dieser Stelle zwei Dinge erwähnen. Zum einen: Meine Grossmutter war demenzkrank. Dass sie verwirrende oder irritierende Dinge von sich gab, kam daher öfters vor. Als mein Bruder und meine Mutter sie ein paar Monate zuvor zusammen besucht hatten, hatte sie meine Mutter gefragt, wer denn der charmante junge Herr an ihrer Seite sei und ob Mutter gar plane, ein zweites Mal zu heiraten. Es war auch schon einige Male vorgekommen, dass ich nicht sicher war, ob sie mich wirklich erkannt hatte, und meine Familie hatte mich vorgewarnt, dass sie bei den letzten Besuchen, an denen ich gefehlt hatte, gar niemanden mehr erkannt hatte.

Der zweite Punkt: Meine Grossmutter war eigentlich meine Adoptiv-Grossmutter.

Ich bin der Sohn einer weissen Amerikanerin und eines Afroamerikaners und wurde als Kind von einem Schweizer Paar adoptiert. Und weit mehr als die Demenz meiner Grossmutter, mit der ich mich über die Jahre mehr oder weniger zu arrangieren gelernt hatte, hatte meine plötzliche Angst mit dieser Besonderheit in meiner Biografie zu tun: Ich hatte Angst davor, dass meine weisse Grossmutter mich nicht erkennen und etwas Rassistisches über mich sagen würde.

Das mag auf den ersten Blick vielleicht seltsam wirken, denn meine Grossmutter hatte mir eigentlich nie einen Grund für diese Befürchtung gegeben. Als Kind hatte sie mich und meine Geschwister oft gehütet. Wir hatten immer eine herzliche, liebevolle Beziehung zueinander und ich hatte mich ihr immer verbunden gefühlt, selbst als wir uns später nur noch selten gesehen haben. Sie war eine kleine, zierliche Person, belesen, modebewusst, stolz auf ihre schicke Wohnung und durchaus undiplomatisch in der Art, wie sie mit oder über Menschen sprach, aber immer fair. Als Teenager hatte ich zwar öfter das Gefühl, dass sie zu sehr auf Konformität fokussiert war, darauf was «man» tut und was «man» nicht tut, und nicht selten war ihre Vorstellung davon meiner Meinung nach um zehn, zwanzig oder auch dreissig Jahre veraltet. Aber das änderte nichts. Ich hatte sie immer sehr geliebt und sie mich, glaube ich, auch.

Aber wer weiss, dachte ich, während ich auf die kahle, zersiedelte Winterlandschaft blickte, die am Zugfenster vorbeizog. Man sieht nicht in die Köpfe der Menschen hinein. Auch nicht, wenn man sie zu kennen glaubt. Ich habe schon Tanten aus der eigenen Familie erlebt, die deutlich jünger als meine Grossmutter sind und sich aus dem Nichts darüber ausgelassen haben, dass «die Tamilen» in der Wohnung über ihrer nun mal stinken und von Natur aus lauter und fauler als «wir Europäer»

seien. Oder nette langjährige Arbeitskolleginnen, die über die neue Putzhilfe im Betrieb Dinge gesagt haben wie: «Ich habe ja nichts gegen Schwarze, aber ich hoffe schon, dass es dann auch sauber wird, wenn die putzt.» Diese Menschen haben sich mir gegenüber nie herablassend oder beleidigend verhalten. Und doch komme ich nicht umhin, mich im Umgang mit ihnen immer wieder mal zu fragen: Was denken sie über mich, was sie mir nicht ins Gesicht sagen? Sehen sie das Nichtvorhandensein meiner Karriere als Rassenmerkmal an, als typisch schwarze Faulheit (obwohl sie selbst nicht mehr als ich erreicht haben)? Können sie mich als gleichwertig akzeptieren? Als Chef? Können sie mich von Gleich zu Gleich lieben? Oder liebt mich meine Tante eher so, wie man einen netten, aber eben doch recht unmenschlichen Hund liebt?

Was bei Grossmutter hinzukam: Sie war in einer völlig anderen Zeit aufgewachsen. Während ihrer Kindheit hatten rassistische Mörder all unsere Nachbarländer regiert. Ein bisschen rassistisch zu sein, gehörte damals auch in der Schweiz durchaus zum guten Ton. Und das nicht nur während des Zweiten Weltkriegs. Die meiste Zeit ihres Lebens hatte sie in einer Gesellschaft gelebt, in der es nicht nur salonfähig, sondern normal gewesen war, die Qualität eines Menschen als Erstes an seiner Hautfarbe festzumachen, all seine Eigenschaften mit seiner Hautfarbe zu begründen. Man machte hierzulande noch bis in die 90er-Jahre mit dem Apartheid-Regime in Südafrika Geschäfte, weil man offenbar der Meinung war, dass dieses eben doch eine gewisse Daseinsberechtigung habe.

Wer konnte da schon sagen, ob Grossmutter unter all den schönen Erinnerungen, die sie mit mir teilte und die sie mit mir verbanden, nicht die gleichen Vorbehalte gegenüber mir als Mensch hatte, die rund um sie herum fast immer normal gewesen waren? Die Idee, dass

Menschen, je nachdem, wie sie aussehen, verschiedene Eigenschaften haben und unterschiedliche Behandlungen verdienen, die Überzeugung, in mir mit einem Menschen zweiter Klasse zu tun zu haben: War es nicht sogar wahrscheinlich, dass sie dieses Denken mit sich herumtrug? Und war nicht gerade in den letzten Jahren klar geworden, wie viel Zulauf jene Politiker noch immer erhalten, die quasi mit dem Versprechen antreten, diesen Überzeugungen wieder zu ihrer alten Dominanz zu verhelfen?

Als ich im Pflegeheim ankam, war Grossmutter Zustand noch schlechter, als ich befürchtet hatte. Die Pflegerin, die sich zusammen mit meiner Mutter gerade in dem Zimmer aufhielt, als ich es betrat, wiederholte für mich, was sie meiner Mutter schon gesagt hatte: dass Grossmutter seit Tagen kaum noch ansprechbar ist. Sie liess durchblicken, dass es eher eine Frage von Tagen als von Wochen war, bis sie sterben würde.

Fast während meines ganzen Besuchs lag Grossmutter auf dem Bett und schlief. Ihr Gesicht war eingefallen, wächsern; es glich eher einer Totenmaske als dem Antlitz einer Lebenden. In den drei Momenten, in denen sie aufwachte, war sie desorientiert. Es war klar, dass sie nicht wusste, wo (oder wer oder wann) sie war. Sie erkannte weder die Pflegerin noch meine Mutter noch mich. Zweimal machte sie Anstalten, aufzustehen und nachdem sie es mit unserer Hilfe getan hatte, suchte sie auf meinen Ellbogen gestützt etwas, das sich scheinbar in ihrem Bücherregal befand, aber bald wusste sie offensichtlich nicht mehr, was es gewesen war oder konnte es uns nicht sagen. Sie, die einmal so wortgewandt gewesen war, konnte sich nur noch in zusammenhangslos und kaum verständlichen gemurmelten Wortfetzen mitteilen.

Als sie zum dritten Mal aufwachte, hatte ich schon Anstalten gemacht, wieder zu gehen.

Sie setzte sich auf und blickte mit dem gleich vakanten Blick um sich wie zuvor. Auf das hydraulisch verstellbare Krankenhausbett, das ihr früher ein Graus gewesen wäre und auf dem sie jetzt lag, auf das Zimmer, das noch immer nicht ihres war, obwohl es mit allem vollgestellt war, was aus ihrer Wohnung übriggeblieben war. Auf meine Mutter. Alles mit dem gleichen stumpfen Blick.

Dann fiel ihr Blick auf mich. Ihre Augenbrauen zogen sich zusammen, als versuche sie, sich an etwas zu erinnern. Sie hob den Zeigefinger, zeigte auf mich, murmelte etwas, das fast wie mein Name klang, und in ihren Augen konnte ich sehen, dass sie mich, wahrscheinlich, erkannte. Denn ich konnte in ihrem Blick noch etwas sehen: Eine wache, tiefe, umarmende, bedingungslose Liebe. Sie hielt den Augenkontakt lange, vielleicht im Bewusstsein, dass sie nichts mehr sagen konnte, dass das ihr einziger Weg war, zu kommunizieren. Dann lehnte sie sich zurück, lächelte ein verschmitztes Lächeln und schlief wieder ein. Als sie eine halbe Stunde später immer noch schlief, nahm ich ein letztes Mal Abschied von ihr und ging.

Auf der Heimfahrt im Zug versuchte ich, die Trauer beiseite zu schieben, obwohl sie mich würgte, zumindest, bis ich an einem privateren Ort war. Was sich aber nicht beiseiteschieben liess, war die Erkenntnis, dass ich Grossmutter Unrecht getan hatte. Sie hatte, im Gegensatz zu mir, weit darübergestanden, sich mit Äusserlichkeiten aufzuhalten.

Wenn ich heute Bilder von wütenden Demonstrationen sehe, von brennenden Polizeiwachen und vor allem immer wieder Aufnahmen von mordenden US-Polizisten, die ihrer Klientel längst jede Menschlichkeit abgesprochen haben müssen, hilft es mir, an den Blick zu denken, den meine Grossmutter mir als Letztes mitgegeben hat. Er hält den wütenden, empörten, zu Hass bereiten Teil von mir

davon ab, zu denken, dass «die Weissen» insgeheim alle so sind. In gewisser Weise versöhnt er dadurch zwei Teile eines nie ganz zusammengewachsenen Amerikas miteinander, die ich durch meine Biografie nun mal beide mit mir herumtrage.

Daniel Meister, 1982, arbeitet bei der Zürcher Radioschule klipp+klang und schreibt für verschiedene Medien über Literatur, afroamerikanische Musik und Rap.

grösser grandioser geiler

Alex Hanimann	Karin K. Bühler
Almira Medaric	Kilian Rüthemann
Andrea G. Corciulo	Lutz&Guggisberg
Andrea Vogel	Marianne Rinderknecht
Andri Stadler	Mirjam Kradolfer
Andy Guhl	Monika Sennhauser
Andy Storchenegger	Olga Titus
Anita Zimmermann	Othmar Eder
Beatrice Dörig	Rahel Müller
Christian Hörler	Roland Iselin
Christoph Rütimann	Rolf Graf
Cecile Hummel	Sarah Hugentobler
CKÖ	Simone Kappeler
Co Gründler	Stefan Rohner
Elisabeth Nembrini	steffenschöni
Erna Hürzeler	Sonja Rüegg
Ernst Thoma	Teresa Peverelli
Fridolin Schoch	Thomas Stüssi
Germann/Lorenzi	Timo Müller
Heike Müller	Ursula Palla
Herbert Weber	Ute Klein
Isabelle Krieg	Victorine Müller
Josef Felix Müller	Vinzenz Meyner
Judit Villiger	Werner Widmer

geiler block

ein Projekt von Leila Bock
48 Einzelwelten | Schnörkel | Führungen

8.–30. August 2020
FR/SA/SO – immer 10:00 bis 22:00
Weitegasse 6, 9320 Arbon

Eröffnung:
Freitag, 7. August 2020, 18:00

www.leilabock.ch

Unterstützt durch:
ZIK Immo Arbon | Kanton St. Gallen Lotteriefonds
Kulturstiftung des Kantons Thurgau | ProLitteris
Stadt St. Gallen | Arnold Billwiller Stiftung
Stiftung Ostschweizer Kunstschaffen
Gitta Herford Stiftung | KB Jubiläums Stiftung
Lienhard Stiftung | Kulturpool Oberthurgau



..... Ringofen
..... Konzerte

nächste
Konzerte
Saison 2020

«Aufbruch und neue Wege»



Freitag, 3. Juli · 20 Uhr

**Nora Chastain
und Friedemann Rieger**

Happy Birthday! – Beethoven · Fauré



Freitag, 7. August · 20 Uhr

Colores Trio

Soirée Française – Messiaen · Milhaud
Ravel · Debussy · Saint-Saëns



Freitag, 4. September · 20 Uhr

**G. Apap · M. Lafargue
P. Noharét · L. Kovac**

The Colors of Invention

Die Ringofenkonzerte sind ein Angebot der Heinrich Gebert Kulturstiftung.
Kunsthalle Ziegelhütte · Ziegeleistrasse 14 · 9050 Appenzell
071 788 18 60 · info@kunsthalleziegelhuette.ch · kunsthalleziegelhuette.ch

OPENAIR IN DER LOKREMISE



9. Juli – 8. August 2020

Favoriten unter Sternen



Jeweils Do/Fr/Sa, 21.45 Uhr. Bei schlechtem Wetter im Kinosaal

Kinok – Cinema in der Lokremise, Grünbergstrasse 7, 9000 St.Gallen

kinok.ch

**Musik-Sommer I: Alles wie vorher?
Nein danke! Ein Plädoyer für eine nach-
haltigere Clubkultur. Von René Rödiger**

49

**Musik-Sommer II: Juhu, wir dürfen
wieder headbängen. Was der Festival-
sommer bringt. Von Corinne Riedener**

50

**Musik-Sommer III: Sechs Seiten Hör-
genuss mit 24 neuen und alten Sommer-
alben, heissestens empfohlen.**

52

**Kunst-Sommer: Unter freiem Himmel
und im Block – lohnende Ausstellungs-
ziele vom Bergell bis Samstagern.
Von Kristin Schmidt**

58

**Theater-Sommer: Schweisstreibend auf
Abstand – aber es wird wieder gespielt,
landauf landab. Von Peter Surber**

60

**Sommer-Räume: Musik in Kapellen,
Performance im «Auto», Fotografie
im Block, Bücher in den Gassen.
Von Peter Surber**

62

**Literatur-Sommer: Das Literaturhaus
Thurgau feiert fast unbemerkt sein
20-Jahr-Jubiläum. Ein Blick zurück.
Von Jochen Kelter**

63

**Nekrolog: Erinnerungen an den Cut-
up-Autor und Pionier der Beatliteratur
Jürgen Ploog. Von Florian Vetsch**

64

Boulevard

67

KLANGWELT
TOGGENBURG

TANZ XANG KLANG

1. Toggenburger Herbstwoche vom 3. - 9. Oktober 2020

Eine Woche voller Musik, Gesang, Bewegung, Tanz und Erholung im klingenden Toggenburg.
Details unter klangwelt.swiss/tanz-xang-klang

klangwelt.swiss

Altes Hallenbad, Feldkirch, Vorarlberg

Alle Infos → Poolbar.at



yes! yes! yes! no! no! HÄLLE

kunsthallewil.ch

Olivia Wiederkehr

Ausstellung vom 27. Juni bis 16. August

Vernissage: Samstag 27. Juni, 14.⁰⁰

The Artist is Present: Sonntag 5. Juli, 11.⁰⁰ - 16.⁰⁰

Finissage: Sonntag 16. August, 16.⁰⁰

auch während den Sommerferien offen

6. Sept - 18. Okt

Olga Titus

8. Nov - 20. Dez

Rebecca Kunz

Öffnungszeiten: Do + Fr 16.⁰⁰ - 19.⁰⁰ / Sa + So 11.⁰⁰ - 14.⁰⁰

Grabenstr. 33, CH-9500 Wil SG

Alles wie vorher? Nein danke!

Plädoyer für eine nachhaltigere Clubkultur.
Von René Rödiger

Das Video der tanzenden Leute in Münster im Mai wurde weit über die Club-Szene hinweg geteilt. Rund hundert Leute tanzen in ihnen zugewiesenen Bereichen. Die Hygiene-Auflagen werden eingehalten, Masken getragen. Und meist, wenn jemand den kurzen Clip teilte, gab es Worte der Hoffnung. Alles wird gut. Wir können schon bald wieder tanzen gehen. In den Ausgang. Uns umarmen.

Mein erster Gedanke beim Anblick des Videos: Schlimm. Schrecklich. Keine Stimmung. Wer will das schon? Offenbar wollen es ziemlich viele. Die Tickets – immerhin für den stolzen Preis von 70 Euro – waren laut Veranstalter innert einer Viertelstunde ausverkauft. Ja, das Bedürfnis nach einer Rückkehr zur Normalität ist da, wir haben sie vermisst. Mit allem Guten und Schlechten. Doch ein ganz anderer Satz des Party-Veranstalters ist mir geblieben: Das sei eine Art Testlauf dafür, wenn man dann wieder 250 oder mehr Leute reinlassen dürfe.

Was ist so schlimm an diesem Satz? Er impliziert, dass man zurück zur «alten Normalität» will. Es soll alles wieder so sein, wie man es aus der Erinnerung zu kennen glaubt. Irgendwie ist das ja verständlich. Aber eben auch sehr befremdend. Fast scheint es, als wäre das «Zurück, wie es früher mal war» die einzige Option, die überhaupt als möglicher Weg angesehen wird. Und das macht Angst. Die einzige Frage, die noch im Raum steht, ist «Wann?» und nicht «Wie?».

Dabei ist doch das «Wie?» die viel spannendere Frage, mit der man in den vergangenen Wochen viel Zeit hätte verbringen können, ja sogar müssen. Doch was hört man derzeit von Clubs und Festivals? Zurück zur Normalität. Abgesagte Nächte mit Künstlerinnen und Künstlern sollen nachgeholt werden. Einzelne Festivals versprechen, möglichst das gleiche Line-up einfach im nächsten Jahr zu bringen. Sie haben nichts gelernt.

Liebe, Zusammenhalt, Respekt, Offenheit, die Andersartigkeit nicht nur akzeptieren, nein auch feiern – all das sind Schlagwörter, mit denen sich das Nachtleben gerne schmückt. Wo bleiben diese Werte, wenn die Konzerthallen und Clubs endlich wieder öffnen?

Hat irgendein Club in dieser Zeit mitgeteilt, dass man künftig ein bisschen lokaler denken will? Vielleicht nicht jedes Wochenende einen Star aus den USA oder Deutschland einfliegen lassen will, sondern etwas weniger, dafür gezielter? Ich habe nichts davon gehört. Das gilt auch für die Künstlerinnen und Künstler selbst. Kein einziger hat auch nur einen Hinweis darauf gegeben, dass er seinen ökologischen Fussabdruck ein bisschen verkleinern will. Dass er oder sie nur noch Veranstalter unterstützt, die ein nachhaltiges Konzept vorweisen können. Nachhaltig nicht nur der Umwelt gegenüber. Auch der Kultur gegenüber. Nein, stattdessen haben sie sich auf schlecht abgemischte Livestreams konzentriert.

Doch die Verantwortung nur den Veranstaltern und Künstlern zuzuschieben, greift zu kurz. Die Konsumentinnen und Konsumenten, die Menschen, die die Nacht überhaupt erst mit Leben füllen, haben es in der Hand. Nicht immer nur zur grossen Attraktion rennen. Natürlich macht es Spass, zum international gefeierten DJ oder zur grandiosen Musikerin aus Schweden zu tanzen. Dazwischen soll man aber ruhig auch mal eine lokale Band bei ihrem ersten grossen Auftritt unterstützen. Oder den DJ aus dem Rheintal entdecken. Die mögen vielleicht noch nicht so perfekt sein, dafür sind sie meist mit viel mehr Herzblut dabei.

Und genau das wollen wir doch für das Nachtleben nach der Corona-Krise: Herzblut. Leidenschaft. Uns wieder umarmen. Abende, die ganz unschuldig und ohne Erwartungen beginnen, und dann im grossen Chaos, im tiefsinnigen Gespräch an der Bar oder auf irgendeinem Sofa enden.

Schon wieder Dachs

Die einen genossen die coronabedingte musikkulturelle Auszeit: Nicht ständig das Gefühl haben, etwas zu verpassen, nicht ständig irgendwo smalltalken oder anstossen müssen, nicht ständig an ein Konzert rennen, das man «auf keinen Fall verpassen» darf, nicht ständig schmierige Oropax im Bettlaken finden. Die anderen vermissten genau das: Bässe, die in der Lunge beben, Schweiss, der in den Bauchnabel tropft, tanzen und vor der Bühne Luftgitarre spielen, bis das Licht angeht, im Sound schwelgen, den man sonst nur ab Konserve kennt, einen allerletzten Drink nehmen, den man im Nachhinein gar nicht mehr gebraucht hätte.

Zum Glück hat diese Durststrecke langsam ein Ende. Und jene, die in den letzten Monaten wenig vermisst haben, werden sicher auch wieder auf den Geschmack kommen, sonst wären sie schon vor der Pandemie stubenhöcklerischer gewesen. Trotz Lockdown-Lockerung fällt der musikalische Sommer 2020 aber vergleichsweise schmal aus. Die ganzgrossen, schweisstreibenden, feuchtfrohlichen, rauchgeschwängerten Live-Orgien müssen noch warten. Dennoch kommt wieder langsam Leben in die Ostschweizer Buden und nachbarschaftlichen Orte.

Rorschach: Wo die Kultur klebt

Beginnen wir am See. Dort kommt gerade ein Projekt in Gang, das seine Anfänge im letzten Sommer nahm: die Kleberei. Weil es eine Schande wäre, das geschichtsbeladene Feldmühle-Areal in Rorschach bis zur Sanierung leerstehen zu lassen, hat der Kulturverein «nebelfrei» von Richard Lehner und Maria Schnellmann die riesige Industriehalle zwischen Pestalozzi- und Feldmühlestrasse im August und September 2019 für allerhand Kulturelles zwischengenutzt. Mit dem Schwerpunkt «Geschichte des Areals und seiner Arbeiter/innen» veranstalteten sie Konzerte, zeigten die Fabrikgeschichte im Film, liessen Tänzerinnen im dreigeteilten Raum schweben, Literatur vorlesen und Politikinteressierte über Wohnen und Arbeiten im heutigen Rorschach diskutieren.

Dieses Jahr nutzt «nebelfrei» einen kleineren Raum zwischen. Früher wurden dort die Cellux-Klebeblätter hergestellt, jetzt soll die Kultur eine Weile im knapp 140 Quadratmeter grossen Raum kleben. Musikalisch gestartet wird am 10. Juli mit zwei Frauen: Agnieszka Gorgon (Vocals/Piano) und Julia Herkert (Violine). Am 4. August lädt das Ostschweizer Jazz Kollektiv unter der Leitung von Claude Diallo zum Jam, abgeschlossen wird die Woche stilverwandt mit regionalem Blues, Funk und Soul von Groove Reaction, das sind Andy Leumann (Drums), Sebastian Lorenz (Guitar) und Lorenzo «Muki» Wilson (Bass/Vocals).

Ein Highlight dürfte der Gig von The Roman Games am 14. August werden. Für Ostschweizer Verhältnisse hatte es die Band um den Seebueb Roman Elsener ziemlich weit gebracht Mitte der 90er. Ihre Songs wurden am Schweizer Radio gespielt, das Fernsehen produzierte einige Videos. Dann zog Elsener von Rorschach nach New York. Konzerte von

The Roman Games sind selten geworden. Wer an diesem Abend nicht kann, sollte sich darum den 31. Juli vormerken, dann spielen Elsener und seine Bandkollegen auf Einladung des Treppenhauses auf dem Kirchplatz in Rorschach.

Weiter im klebrigen Seesommer: Am 21. August laden Roman Rutishauser (Piano/Vocals), Paul Mattle (Saxophon) und Rolf Preisig (Bass) zum Italienischen Abend, zwei Tage später tritt das Barockorchester Il Prete Rosso auf und am 28. August – in Zusammenarbeit mit «Rorschach kocht» – sind Töbi Tobler (Hackbrett) und Patrik Sommer (Bass) zu Gast. Zum Schluss gibt es noch einmal hohen Pop-Besuch auf der Kleberei-Bühne: Dachs spielen am 29. August. Beat Breu haben sie diesmal vermutlich nicht im Schlepptau, aber vielleicht wagt sich sein Kollege Niki Rüttimann in die Niederungen. Der ehemalige Radsport-Profi aus Untereggen hat es ja nicht weit.

Frauenfeld: Americana und Mani Matter

Wir bleiben am See, zumindest in der Nähe, denn bald wird auch das «Sommerloch» im Frauenfelder Eisenwerk wieder zelebriert. Vom 6. bis 22. August findet dort jeweils von Donnerstag bis Samstag ein Garten-Konzert statt. Das vollständige Programm war bei Redaktionsschluss für dieses Heft noch nicht bekannt, aber die Programmgruppe hat doch schon einiges auf den Weg gebracht.

Den Auftakt am 7. August macht Ueli Schmezer mit seiner Mani-Matter-Coverband. Darauf folgt eine von Blues und Americana geprägte Woche: Am 13. August serviert Gigi Moto ihren rohen, bluesigen Soul, tags darauf sind Suzie Candell & The Screwdrivers zu Gast, «die vielversprechendste Americana-Band der Schweiz», wie es in der Ankündigung heisst, und am 15. August zaubern Pink Pedrazzi & The Big Easy schönen Töne aus dem Zylinder.

In der letzten August-Woche dürfte der Garten nochmals ziemlich voll werden, wenn die kongolesisch-schweizerische Sängerin Nicole Herzog und der Berner Pianist Stewy von Wattenwyl auf der Bühne stehen. Die beiden konspirieren seit Jahren musikalisch zusammen und präsentieren am 26. August «Lieder aus dem Great American Songbook». Herzog ist im Thurgau aufgewachsen und lebt heute in Dänemark, hat aber immer noch eine grosse Fangemeinde im Kanton der Öpfelköniginnen. Darum: frühzeitig Tickets holen bei Frauenfeld Tourismus.

Feldkirch: Alles bleibt anders

Schräg rüber ins umtriebige Vorarlberg. «Nischen entdecken, Weltstars hautnah erleben!» So lautet jährlich das Motto des Poolbar-Festivals in Feldkirch. Heuer findet es vom 23. Juli bis 30. August jeweils von Mittwoch bis Sonntag statt. Die grossen Konzerte im Alten Hallenbad müssen zwar noch warten, aber die Krise wird «als besondere Herausforderung verstanden, als Möglichkeit, die Vielseitigkeit des Festivals

Juhu, wir dürfen wieder headbängen, zu pfundigen Beats steppen und Lieder mitgrölen. Zum Beispiel in der Kleberei Rorschach, im Eisenwerk Frauenfeld, am Poolbar-Festival in Feldkirch, im Kammgarn Schaffhausen und am Kulturfestival St.Gallen. Von Corinne Riedener

zu zeigen und als Chance, seine Stärken nicht nur sichtbar zu machen, sondern aktiv einzusetzen», wie das OK schreibt. Das Festival erfindet sich jedes Jahr neu – in diesem besonders. Es bleibt also alles anders.

Der Reichenfeldpark, der das Alte Hallenbad umgibt, ist seit Jahren ein Hingucker und wird rund um das Festival rege genutzt und gestaltet. In diesem Sommer spielt er die Hauptrolle. Die Konzepte für den Park, die jeweils im Frühling im sogenannten Poolbar-Generator, dem Labor für Festival-design in Bregenz und Wien extra für das Festival erarbeitet wurden, gehen auch dieses Jahr auf: Freut euch auf Architektur, Grafik, Produktdesign, Visuals, Street Art und Public Art en masse. Und natürlich auf Konzerte.

Geplant sind Freibadkonzerte lokaler und nationaler Bands sowie sonntägliche Jazz-Frühstücke mit anschließenden DJ-Sets. Allerwärmstens zu empfehlen ist das Konzert des österreichischen Soul/R'n'B-Wunders Lou Asril, kaum 20, aber schon ein Standing wie die ganz Grossen. Sky is the limit. Ebenfalls eine Reise wert sind Oehl und Manu Delago. Oehl, das sind der Wiener Liedermacher Ari Oehl und der isländische Multiinstrumentalist Hjörtur Hjörleifsson. Eine lohnende Mischung aus Musik, Literatur und Kunst. Wer es lieber ohne Stimme mag, dürfte bei Manu Delago, dem aus Tirol stammenden Hangspieler und YouTube-Click-Millionär bestens aufgehoben sein. Und wer auf reinste Stimmakrobatik ohne musikalischen Schnickschnack steht, sollte sich unbedingt das Wiener Duo Maschek geben, bekannt aus «Willkommen Österreich» – auch live eine Wucht, dafür bürge ich. Lachmuskeln garantiert. Ein ziemlich männliches Lineup bisher, aber auch in Feldkirch war das definitive Programm bei Redaktionsschluss Mitte Juni noch in der Mache. Kann also noch werden.

St.Gallen: Kulturfestival-Light

Auch das Kulturfestival musste coronabedingt umdisponieren. «Das Line-Up ist uns völlig auseinandergefallen, auch weil viele internationale Acts gar nicht nach Europa oder in die Schweiz einreisen dürfen», sagte Organisator Lukas Hofstetter Ende Mai zu Saiten. Jetzt beweisen er und sein Team, dass es für einmal auch ohne eingeflogene Acts geht, weil die erweiterte Ostschweiz musikalisch doch einiges zu bieten hat. Das Programm liest sich wie ein Klassentreffen der strebsamsten Ost-Jahrgänge. Oder wie die Standortförderung sagen würde: Sankt Naheliegend.

Eröffnet wird das «Kulturfestival-Light» am Freitag, 26. Juni von Dachs und Simon Hotz, gefolgt von einem technischen Samstag mit Manuel Moreno, Törs, Soda und DJ Ela. In der ersten Woche dann im Museumsinnenhof: das Gangster-Plastic-Space-Pop-Power-Frauen-Duo Ikan Hyu mit Support von Femi Luna, das Klezmer-Kollektiv Pätschwerk, Trash Percussion mit Bubble Beatz, Irish Rock vom Saint City Orchestra und Dream-Poppiges von Mischgewebe mit Support von We Are Ava.

Die zweite Woche startet gemütlich, mit Soul, Funk und Reggae von William White. Am Mittwoch stürmen dann die Rapper der Jas Crw und DJ The Dawn die Bühne, zur Beruhigung gibt es tags darauf ein Poetry Slam-Intermezzo, bevor es dann elektronisch ins Wochenende geht: Klangforscher, Pa-Tee und Farbenklang werden dem Publikum wie gewohnt ordentlich einheizen. Wer am Samstag trotzdem früh aufstehen mag (oder Kinder und darum keine Wahl hat), kann sich mit Marius und seiner Jagdkapelle vergnügen, der «schrägsten und lustigsten Kinderpopband der Schweiz». Oder erst am Abend aufschlagen, wenn uns Crimer mit seinem 80er-Wave dieses verflixte 2020 für eine Weile vergessen lässt.

Woche drei startet mit harten Riffs. Owen Kane und Tüchel gehören zwar nicht mehr gerade zu den Jungspunden, lassen uns aber trotzdem alt aussehen, spätestens am andern Tag. Am Mittwoch geht es dann ruhiger weiter mit bandXost-Gewinnerin 2018 Riana und den sympa Porschten von Fraine. Tags darauf zeigt Manuel Stahlberger sein drittes Soloprogramm «Eigener Schatten», und dann geht es auf ins Abschlusswochenende: Am Freitag geben sich die Velvet Two Stripes wiederum die Ehre, sekundiert von Obacht Obacht, und den Abschluss dieses sehr lokalen Kulturfestivals 2020 am Samstag machen Panda Lux und der Rapper Megan samt Band.

Schaffhausen: Akustik-Terrasse 2020

Zum Schluss nochmal schräg rüber an die andere Grenze. «Schnabulieren, Trinken, Live-Musik», so das Motto im Kammgarn Schaffhausen, bereits seit Anfang Juni. Die Betreiberinnen des hübschen Ladens freuen sich sehr, dass der Kammgarn-Sommer 2020 nicht gänzlich gestrichen ist, und haben «das Who-Is-Who der jungen Schweizer Pop-Musikszene» eingeladen, wie sie in der Ankündigung schreiben. Dazu gehören unter anderem: Meimuna (9. Juli), DAENS (23. Juli), Bandit Voyage (13. August), Little Fellow (20. August), Brainchild (27. August) und – natürlich – schon wieder Dachs (30. Juli).

Auch wenn der Musik-Sommer dieses Jahr schmal ausfällt und wir auf den krassen Scheiss aus Übersee und sonstwo noch warten müssen, so hat er doch auch sein Gutes: Der CO₂-Abdruck hält sich einigermaßen in Grenzen. Sorry. Irgendwie muss man sich ja schönreden.

Sommer-Programm Kleberei Rorschach: 2. Juli bis 29. August
kleberei.ch

Sommerloch im Eisenwerk Frauenfeld: 6. bis 22. August
eisenwerk.ch

Poolbar-Festival Feldkirch: 23. Juli bis 30. August
poolbar.at

Kulturfestival St.Gallen: 26. Juni bis 18. Juli
kulturfestival.ch

Akustik-Terrasse Kammgarn Schaffhausen: bis 27. August
kammgarn.ch

Jeff Buckley:
Grace (1994)

Ein Album aus dem letzten Jahrtausend, erschienen 1994. So alt wie Saiten. Und doch blieb dieser Sänger all die Jahre von mir unentdeckt. Selbst bin ich wenig musikkundig, aber mein damaliger Freund war es umso mehr. Und es lässt sich im Nachhinein nicht erklären, wie mir dieses Album so lange verborgen bleiben konnte.

Erst als ich letzten Winter wieder einmal den Film *Die fetten Jahre sind vorbei* (2004) sah, habe ich googelt. Wer covert dieses *Hallelujah* von Leonard Cohen so wahnsinnig schön? Da war Jeff Buckley. Mit einem Album, das vom ersten bis zum letzten Lied mein Herz erfreut. Das Hauchen am Songanfang vielleicht etwas melodramatisch, aber wer nur ein Album veröffentlicht und mit 30 Jahren stirbt, darf das. Also ab in die Sommerfrische, auf die Alp, unter den Sternenhimmel, an den See und *Grace* hören. Am besten ziemlich laut.

Rage Against the Machine: *Rage Against the Machine* (1991)

Mit Nirvanas *Nevermind* und Pearl Jams *Ten* kamen Anfang der 90er zwei der grossen Rockalben auf den Markt, die die Musikszene prägten. Doch das Debut von Rage Against the Machine (1991) war für mich einzigartig. Zach de la Rocha schrie die Texte voller Wut, Protest und radikaler Politik, verpackt in groovige Beats und die heulenden Riffs von Tom Morello. Metal, Punk, Funk und Rock – hart, roh und voller Groove.

Ich kann mich erinnern, wie ich mit einem guten Freund eine Party verliess, um im Auto sitzend die Wucht von *Killing in the Name*, *Bombtrack* oder *Bullet in the Head* zu hören. 1994 habe ich mich dafür eingesetzt, dass wir die Band am Openair St.Gallen buchten. Es war eine meiner prägendsten Shows, denn live war die Band genau so konsequent und druckvoll wie auf Platte. Durch das Corona-Virus konnten die Comebackshows 2020 nicht stattfinden, aber die Songs sind aufgrund der Situation in den USA aktueller denn je.

Judee Sill:
Heart Food (1973)

1973 erschien Judee Sills zweites Album *Heart Food* bei Asylum, einem Label, bei dem zur selben Zeit auch Joni Mitchell unter Vertrag war und bei dem im selben Jahr auch Platten von Linda Ronstadt und Tom Waits veröffentlicht wurden. Trotz guter Kritiken verkaufte sich das von Sill selbst geschriebene und komponierte, arrangierte und produzierte Album schlecht und blieb ihr letztes zu Lebzeiten veröffentlichtes, ein Speedball katapultierte sie wenige Jahre später aus dem Leben.

Gitarre & Keys, Banjo & Bläser, epische Streicher & barocke Choräle; Folk mit Country-, Pop- & Gospel-Anleihen – *Heart Food* ist ein Rundumschlag an der Delikatessen-Theke der frühen 70er, insofern vielleicht eine Platte unter vielen (verwöhnter musikalischer Jahre), dennoch aber von betörender, einzigartiger Schönheit.

In Worten von Track 3 stellt sich die Frage: Beautiful pearl, oh when will you re-appear? Sill ist also garantiert ein bisschen godmother in spirit der famosen Natalie Mering aka Weyes Blood. Daher Albumtipp im Albumtipp: *Titanic Rising* (2019, Sub Pop). Und: Falls jemand im Estrich per Zufall über eine Erstpressung von *Heart Food* stolpern sollte, dann gerne bei mir melden.

GoGo Pinguin:
v2.0 (2014)

Als Musiker habe ich mich lange gegen Spotify gesträubt. Umgekehrt komme ich dank dem Streamingdienst wieder dazu, neue Musik zu entdecken. GoGo Pinguin ist allerdings ein Tipp von meinem Saiten Co-Verlagsleiter Philip Stuber. Eine Band in klassischer Jazz-Piano-Besetzung, welche alles andere als klassischen Jazz-Piano-Sound macht.

Die drei Pinguine pimpen ihren Sound mit Electronica und scheuen sich nicht vor vertrackten modernen Pump-Grooves. Sie nehmen den Faden auf, der seit dem tragischen Tod von Esbjörn Svensson lose zwischen modernem Jazz und hochaktueller EDM herumbaumelt. Piano und Bass werden mit Effekten angereichert und geschmackvoll bis ins Hymnische hochgeschraubt. Treibende Beats und wuchtige Ostinatos entwickeln einen Sog und versprühen eine Energie, die ansteckt und den eigenen Aktivismus stimuliert. Ideal für Höhenflüge ohne Flugzeug und für diesen Sommer, in dem alles ein bisschen anders ist. Und sich vieles hoffentlich ein bisschen ändern wird ...

Rich Kids On LSD: *Rock'n'Roll Nightmare* (1987)

Alles an diesem Album ist spektakulär. Der tigte Mix aus 70ies-Rock, Skatepunk und Hardcore steht für sich allein. Die spielerische Finesse ist nicht nachahmbar, die Lyrics on point, das Artwork fucking wild (42-seitiges Comicbooklet). Und die Bandgeschichte ist so exzessiv wie tragisch.

Dennoch ist *Rock'n'Roll Nightmare* eine total unterbewertete Platte geblieben und ich bin immer wieder erstaunt, wie viele Leute diesen Skaterock-Meilenstein nicht kennen. Leider habe ich RKL in ihrer Hochzeit nie live erleben dürfen, da war ich noch zu jung. Das erste Punkkonzert in meinem Leben aber war eine Show ihrer Reunion-Tour Anfang der 90er. Ich war schwer beeindruckt. Not so Fun Fact am Rande: Einige Tage später in Zürich ist ein Roadie an einer Überdosis Heroin gestorben.

Dieses Album verkörpert eine Lebenseinstellung, «Lifestyles of the Rich Kids On LSD» eben. Es wird mich immer an meine Jugend erinnern und mir Kraft geben, auch wenn ich mittlerweile ein alter Sack geworden bin, der andere Prioritäten setzt.

Balthasar Streiff, Yannick Wey: *Büchelbox* (2020)

Balthasar Streiff (Stimmborn / Hornroh) und sein kongenialer Partner Yannick Wey haben mit ihrer CD *Büchelbox* und dem dazugehörigen Notenheft eine wunderbare Hommage an das uralte alpine Hirteninstrument Büchel (kurze, trompetenförmige Variante des Alphorns) veröffentlicht. Es ist eine grandiose und klug zusammengestellte Sammlung von Büchelstücken aus archaischer Vorzeit bis hin zu neuen Eigenkompositionen – höchst virtuos eingespielt in abwechslungsreichen Arrangements. Auf eine solche umfassende und kompetente Zusammenstellung der «Büchel-Literatur» hat vielleicht nicht die ganze Welt, aber bestimmt mancher und manche Volks- und Wordmusic-Interessierte schon lange gewartet.

Mich persönlich erinnern die wunderschönen, schrägen Stücke aus dem Muotathal stets an den heissen Sommer 1992 an der Expo in Sevilla, als wir – Volksmusikantinnen und -musikanten aus der Schweiz und Spanien – nach unseren Auftritten spätabends bei allmählich erträglichen Temperaturen noch beim Wein zusammensassen und Toni Bühler seine archaischen Büchel-Jüüzli anstimmte und wir dazu alle ergriffen «gradheben».

Cher: *Dancing Queen* (2018)

Sie hat Autotune zwar nicht erfunden, aber salonfähig gemacht. Und auf ihrem sage und schreibe 26. Studioalbum *Dancing Queen* hat Cher die Hits von ABBA nochmal mit ordentlich Glitzer überzogen. Pop-Ikone trifft Pop-Ikonen, hurra! Und seien wir ehrlich: Abba macht die Welt einfach ein bisschen erträglicher. Damit lässt es sich prima aus der Realität flüchten.

Viel schreiben über die Hits von Abba muss man nicht, sie gehören ja quasi zur Allgemeinbildung. Chers Album ist der Soundtrack zum 2018 erschienenen Film *Mamma Mia! Here We Go Again*, der Fortsetzung der Abba-Hommage und Musical-Komödie *Mamma Mia!* (2008) mit einer sensationellen Meryl Streep in der Hauptrolle und einem miserablen Pierce Brosnan in der Nebenrolle.

Geniessen kann mensch das Album aber gut ohne den Film. Zum Beispiel mit guten Freundinnen und ein paar Flaschen Prosecco auf dem Balkon nach einem Sommergewitter. Oder in trauter Zweisamkeit, wenn die Kids endlich pennen. Oder ganz alleine, wenn der schnöde Alltag wiedermal ein bisschen Glitzer und Pathos vertragen könnte.

Patricia Petitbon: *L'Amour, la Mort, la Mer* (2020)

Wind, Wellen, eine salzige Brise, das Gefühl von Sand unter den blossen Füßen: Eingesperrt zu Hause, mit dem sehr begrenzten Radius einer Quartiersspaziergängerin hat mich in den letzten Wochen öfter als sonst das Fernweh gepackt – die Sehnsucht nach Meeresrauschen und weitem Horizont.

Mit dem poetischen Lied-Album von Patricia Petitbon rauscht und weht die See durchs Wohnzimmer, schweift der Blick ins Uferlose, taucht man ein in kühle und dunkle Untiefen. Mondlicht glitzert da auf dem Wasser, silbern wie die Stimme der Sopranistin, die sonst in Barockopern gefeiert wird oder als Alban Bergs «Lulu». Hier singt sie bretonische Lieder, Songs von John Lennon und Samuel Barber, lyrische Chansons von Fauré und Reynaldo Hahn, Traditionals wie *Woman of Ireland* oder *Danny Boy*. Zu Susan Manoff am Klavier gesellt sich zuweilen der Akkordeonist David Venitucci; Roman Lebars spielt Dudelsack, Philippe Marchand diverse Trommeln.

Erfrischend und inspirierend verbinden sich unterschiedliche Stilrichtungen, ganz so, als sei jedes Stück eigens für dieses Album komponiert und für die sanfte Sirene, die hier poetisch mit Tönen und Wörtern spielt: nicht nur im Titel *L'Amour, la Mort, la Mer*.

**Strandhase:
Primetime (2020)**

Auch wenn Indie-Rock das Fundament der vier Wiener bildet, sind die Anleihen aus Funk, Latin und Chanson nicht zu überhören. Strandhases Debütalbum erschien im Februar 2020, ging live aber unter wegen der Pandemie. Das Album beginnt nicht zufällig mit dem Song *20:15*, trägt es doch den Titel *Primetime*.

Eine absurde Reise durch das flimmernde TV-Programm: Zuerst das poppig-heitere Hauptabendprogramm, in der Nacht wird es dann düster und furchteinflössend, aber auch aufregend – wie der erste FSK-18-Film, für den man als Kind heimlich aufgeblieben ist. Nach dem Teleshopping-Zwischenspiel wird es mit dem Kinderfernsehen am Morgen noch einmal tragisch-komisch. Wie wenn man um 7 Uhr morgens nach einer durchzechten Nacht einsam und verloren mit den Simpsons einschläft.

Gegen die allgemeine Verblödung rufen Strandhase schliesslich zum Unvermeidlichen auf: *Ein Spiel erfinden ohne Gewinner / Gemeinsam schwimmen oder tauchen für immer*. Und im Refrain: *Ich möchte Chlorwasser trinken / Will mir die Seele vergiften, den Magen verderben*. Dabei vergisst man fast, sich über die Message dieser Sätze den Kopf zu zerbrechen, weil die Musik es nicht zulassen will – zu tanzbar, zu positiv ist das Gesamtprodukt. Ein einfacher Popsong für die einen, ein Tauchgang im Chlorwasserbecken für die anderen. Perfekt für den Sommer.

**Paolo Nutini:
These Streets (2007)**

Mein Gott, der Typ auf dieser Bühne war so krass schüchtern. Eine Freundin aus dem Gymi hatte Konzerttickets gewonnen für diesen schottischen Shooting Star. Paolo Nutini hiess er. Und wirkte, als würde er gern sein Bier packen und rausrennen – bis er zu singen begann. Ab dann stimmte alles. Magie, fand ich damals. Keine Ahnung, was Paolo Nutini so rausgebracht hat im Jahrzehnt nach diesem Konzert. Was für mich zählt, ist sein Debütalbum. Wenn ich *These Streets* höre, bin ich wieder ein Teenie, der Konzerttickets für einen schüchternen Schotten gewonnen hat. Und weil Herzen gern Jahreszeiten folgen, passen die Songs von *These Streets* heute oft zu sommerlichen Schwärmereien: *Last Request* für wunderbar Auswegloses; *Rewind* fürs Vermissten – und, mein Liebling, Paolos liebevolles (und slut-shaming-freies!) Besingen einer Frau, die mit sehr viel mehr Menschen schläft als nur mit ihm: «She's left a letter up the stairs for everyone / It's pinned against her bedroom door for all the world to see and she says / However much I love you, you will always love me more / And I guess it's true».

**Jeans for Jesus:
19xx_2xxx_ (2020)**

Morgens um drei liegen die Sehnsüchte offen da. Die Widersprüche auch. Und einer schickt eine geflüsterte, betrunkene Sprachnachricht, die schwankt zwischen Anklage, Verteidigung und Liebeserklärung. Musikalisch ist *Merci* reduziert auf Demian Jakobs fragile Stimme, knappe Beats und einen gesampelten Refrain, allein im Zimmer leise mitgesungen.

Nach dem hyperkomplexen Album *PRO* wollten sie zugänglicher werden, sagen Jeans for Jesus, und tatsächlich klingen sie auf *19xx_2xxx_* wärmer und näher. Das ist in euphorischen Popsongs wie *Lichter* oder *La zie* ebenso spürbar wie in den explizit feministischen Liebesliedern. Der Umgang mit Samples und Autotune ist virtuos, und endlich singt Demian Jakob ebenso viel wie Michael Egger. Der Schluss wird dann um einiges wilder und härter: mit *127.0.0.x*, dem düsteren Panorama einer Schweiz, in der Lehrlinge im Darknet Waffen kaufen, man Computer anschreibt wie gescheiterte Beziehungen und einer verängstigt auf dem WC hockt und sich durch die makellosen Storys seiner Bekannten scrollt.

19xx_2xxx_ ist todtraurig und sehr lustig, politisch und überschwänglich zugleich: Es ist möglich, sich der eigenen Privilegien bewusst zu sein, ohne in Selbsthass zu verfallen. Und bei aller Kritik an der Boomer-Debatte: *Babyboomsuperstar* ist ein kluges Lied, weil es nicht beim Bashing bleibt, sondern die Widersprüchlichkeit eine Generation weiterzieht: «Du hesch üs ds Internet gä, wüus Atom-bombä git.»

**Sektion Kuchikäschtli:
Nur so am Rand (2004)**

Ein Album, das mich immer wieder zuverlässig in meinen wichtigsten Festival-Sommer zurückversetzt, ist *Nur so am Rand* von Sektion Kuchikäschtli. Ohne Vorerfahrung wurde ich mit 19 als Booker am Burg Clanx Festival eingesetzt und durfte gleich Frau Bucher, meine damalige Französischlehrerin, auf die Gästeliste setzen, weil ihr Sohn Claud mit Sektion Headliner war.

Das Konzert mit Band (inklusive Saitens Marc Jenny am Bass) hat bis heute den Standard gesetzt, an dem sich alle Hip Hop-Acts am Clanx messen lassen müssen. Songs wie *Lag vur Welt* und *Näschtbeschmutzer* sind heute genau so aktuell wie vor 16 Jahren. Sie erzählen von der Gleichgültigkeit gegenüber Benachteiligten und Strukturen, welche die Reichen reich und die Armen arm halten. Rennies kritische Texte machen wütend und zaubern gleichzeitig mit Wortwitz ein Lächeln auf die Lippen, die Beats sind fett, und in meiner Erinnerung höre ich das Publikum in Appenzell applaudieren.



**070 Shake:
Glitter (2018)**

«We have to talk to people about real shit.» Mit diesen Worten kündigte Danielle Balbuena alias 070 Shake ihr Debüt an. *Glitter* heisst die 2018 erschienene EP, und schon der Titel des Openers lässt erahnen, dass es in den folgenden 23 Minuten nicht um wohlfeiligen Party-Rap geht: *I Laugh When I'm With My Friends But Sad When I'm Alone*. 070 Shake verpackt ihr Inneres für uns zu einem grossen musikalischen Geschenk: Selbstzerstörung, Perspektivlosigkeit, Depressionen, Drogen, innere Zerrissenheit, alles kommt gleichzeitig vor. Ihre eindringliche und facettenreiche Stimme tut den Rest.

Beim ersten Mal Hören ist man fast eingeschüchtert von der Ehrlichkeit und der Reife der heute 23-jährigen New Yorkerin. Anders als ihre männlichen Emo-Rap-Kollegen besingt 070 Shake ihre persönlichen Krämpfe weniger übertrieben, süsslich und plakativ, dafür mit einer brachialen Leidenschaft, die teilweise fast ins Musical-eske geht und eine neue Pop-Ära einläuten könnte. Selten waren Schmerz und Kraft so nah beieinander und kunstvoll arrangiert. Perfekt für die gepflegte Midsummer-Madness! Und dazu passen würde – Tipp im Tipp – die brillante Debut-EP *Psychodrama* (2019) des jungen Londoner Rappers Dave. Etwas vom Besten, das die Insel momentan zu bieten hat.

**Run The Jewels:
RTJ4 (2020)**

Wenige Tage vor dem geplanten Erscheinungstermin stellt das US-Rap-Duo Run The Jewels ihr neues Werk *RTJ4* gratis zum Download auf ihre Webseite mit den Worten: «Fuck it, why wait. The world is infested with bullshit so here is something raw to listen to while you deal with it all.»

Ihre Musik kommt in diesen Tagen wie gerufen: Das neue Album ist – wie ihre früheren Arbeiten – durchzogen von scharfsinnigen Alltagsbeobachtungen und Dystopien, die nur allzu wirklichkeitsgetreu sind. Polizeibrutalität, Rassismus und wirtschaftliche Ungerechtigkeit kommen auf *RTJ4* immer wieder zur Sprache. Ein Album voller Wut und Power, das trotzdem nie zynisch oder verbittert wirkt. Im Gegenteil: Auf *RTJ4* treiben sich die beiden Rapper Killer Mike und El-P zu neuen Höchstleistungen. Und auch dieses Mal gibt es keine Versöhnung mit der Wirklichkeit.

Auch wenn sie sich ausdrücklich nicht als politisches Rap-Projekt bezeichnen, ist Killer Mike in seiner Heimatstadt Atlanta schon lange politisch aktiv: Er hat nicht nur Bernie Sanders im Wahlkampf unterstützt, sondern ist auch in der Black Lives Matter-Bewegung seit Beginn aktiv. Der Grund der verfrühten Veröffentlichung ist wohl auch ein politischer: Bei jedem Gratisdownload können die Fans den «National Lawyers Guild Mass Defense Fund» finanziell unterstützen, der der BLM-Bewegung zugute kommt. *RTJ4* ist der 2020er Soundtrack der Bewegung und genau deshalb der Soundtrack der Gegenwart.

Girl Ray: *Girl* (2019)

«Girl, won't you be my girl» singt Poppy Hankin im ersten Lied *Girl* auf dem gleichnamigen Album. Und weiter: «you're my high school sweetheart prom-queen babe». Begleitet wird sie von ihren Kolleginnen Sophie Moss und Iris McConnell und von einem sehnsüchtigen Synthesizer, der sich sofort in den Gehörgängen festsetzt.

Für den funky entspannten Sound auf diesem Album konsultierten die drei jungen Frauen aus dem Norden Londons Ash Workman. Dieser hat in den letzten Jahren in Kooperationen mit Christine and the Queens und Metronomy (dringende Hörempfehlung: *The Bay!*) seine Qualitäten unter Beweis gestellt. Wie ein «Drake in den 70ern» sollte das gemeinsame Werk klingen. Und wie Ariana Grande. Schlaflose heisse Nächte, Liebe, Lust, Freundschaft und die Fahrt zu einer Party am Strand werden hier besungen. Der ideale Soundtrack für ein spontanes Sommerachtsfest. Oder einfach als Hintergrundmusik zum Glacé-Essen.

**The Soundtrack Of
Our Lives: *Origin Vol. 1*
(2004)**

Sie touren mit Oasis durch die USA, ihr Album *Origin Vol. 1* steht 2004 in ihrer Heimat Schweden gerade an der Spitze der Hitparade. Doch der Band The Soundtrack Of Our Lives ist der Erfolg suspekt. Bald überflügeln sie andere The-Bands, irgendwann verschwinden sie ganz. Dabei ist das Psychedelic-Rock-Album mit verschnörkelten Gitarrenriffs, die direkt aus den 60ern stammen könnten, ein Wurf. Retro trifft den Zeitgeist nach der Jahrtausendwende. «Welcome to the future», heisst es im Song *Bigtime*. Nachgeschoben die Frage, ob die neuen Zeiten Angst machen. Aber wir sind alle im gleichen Boot, *we're all partners in crime*. Das Album galoppiert vorwärts, sogar die Balladen haben diesen Zug nach vorne. Wie ein Mantra singt Sänger Ebbot Lundberg, der mit seinen Ganzkörpergewändern mehr einem Priester als einem Rockstar gleicht, das *Sha-la-la*. So leichtfüssig, dass einen der Gedanke beschleicht, hier könnte es sich um eine Sekte handeln. Egal, wir sind alle eins, die Zukunft soll kommen.

**Mavi Phoenix:
Boys Toys (2020)**

Ganz ehrlich, ich bin ganz schön verliebt in den mutigen Mavi Phoenix. Im vergangenen April hat Marlon Nader aus Österreich sein grossartiges Album *Boys Toys* veröffentlicht, nachdem er sich ein Jahr zuvor als trans Mann geoutet hat.

Auf dem Album rappt er zu Trap-Beats über das Leben ausserhalb einer geschlechterbinären Realität, Selbstzweifeln und Einsamkeit. Er setzt sich mit verschiedenen Männlichkeitsbildern und Geschlechterstereotypen auseinander, kein Song auf dem Konzept-Album klingt wie der vorherige. Autotune, Cloud-Rap, Hiphop, Pop und sogar ein wenig Rock ist dabei.

Begleitet von trockenen Synthesizern erzählt Mavi Phoenix davon, wie schön es ist, endlich sich selber sein zu können, zu sich selber zu stehen und nach vorne zu schauen. Mit ganz schön viel Wut und Lebensoptimismus – zum Mitschreien und Mitheulen.


**Neon Neet:
Persuasion (2020)**

Am 17. April 2020 erschien Neon Neets Debüt-EP *Persuasion*. Die gleichnamige Single des Tiroler Producer-Duos ist eine Hommage an das gesunde Ego und ein vertrauensvoller Handschlag mit dem eigenen Bauchgefühl. Der Track handelt davon, sich nicht zu Dingen überreden zu lassen, bei denen man ein ungutes Gefühl hat – ganz nach dem Motto: Glaub an dich selbst und mach Entscheidungen nicht von der Meinung anderer abhängig.

Die EP umfasst vier alphanethisch und nach Release-Datum aneinandergereihte Songs. Nach dem wütenden Opener *Extension* beruhigt sich die EP über *Loop You* und *Persuasion* und endet mantra-artig mit *Unzip*. Während *Extension* mit dem Ohrwurm-Refrain «I can't do it on my own» dazu aufruft, sich in Krisensituationen Hilfe zu suchen, taucht *Loop You* tiefer in das Gefühl der Hilflosigkeit und Verzweiflung ein: «No one cares, I'm giving up, there's no one here to stop me from ...». Mit einem Appell an das Selbstvertrauen verabschiedet sich *Persuasion* von toxischen Gedanken und geht in den Track *Unzip* über, der vom Friedensschliessen und der inneren Ruhe handelt: «... all the things I need I have inside my heart». Abgesehen vielleicht von der sommerlichen Bratwurst.

**Rosalia:
El Mal Querer (2018)**

Vor zwei Jahren erschien das Album *El Mal Querer* der damals 25-jährigen Rosalia Vila Tobella, kurz Rosalia. Die katalanische Sängerin und Tänzerin verbindet klassischen Flamenco mit Popmusik. Ich habe sie erst letzten Sommer kennengelernt, am Primavera Sound Festival in Barcelona. Aus meiner Gruppe hiess es «Popstar – muemergesh!». Das Gelände war jedoch so voll, dass es schlichtweg unmöglich war, das Konzert zu besuchen. Kein Wunder: Ein paar Wochen zuvor füllte sie eine Hauptbühne am Coachella Festival.

Nachdem Latin-Music die letzten Jahre vor allem geprägt war von Reggaeton, schafft es Rosalia nun mit ihren experimentellen und volkstümlichen Latin-Klängen an die Spitze der Charts – und innerhalb von kurzer Zeit vom rein spanischen Phänomen zum internationalen Popstar.

Beim Hören des zweiten Lieds auf ihrem Album *Que No Salga La Luna* wünsche ich mich sofort zurück in den letzten heissen Sommer, als wir in Barcelona auf der Strasse in einer Menschenmasse standen, Rosé tranken und gute Musik hörten. So kann ich das bisher miese 2020 kurz vergessen. Für mich seit langem das sommerlichste Album in meiner Playlist. Miren esto!


**Carlo Gesualdo:
Tenebrae (2020)**

Die *Tenebrae responsoria*, Gesualdos Vertonung der vorletzten Station Jesu, können sich hinziehen. Beim Ensemble Graindelavoix unter Leitung von Björg Schmelzer (Glossa Platinum GCD P32116) entsteht jedoch ein Sog, dem man sich kaum entziehen kann. Ein Exerzium wie aus Dantes Inferno, schwarz in schwarz und in kleinen Schritten führt es zur Gewissheit unmöglicher Erlösung.

Bei dieser schaurig-schönen, labyrinthisch wuchernden und räumlich gespreizten Musik wirkt Gesualdos totale Einsamkeit und Dekadenz subversiv. Ist sie Ausdruck einer Lebenswelt, das infame Denken eines Renaissanceprinzen, l'art pour l'art? Oder klingen der Märtyrertod von einem, der Frau und Liebhaber ermorden lässt?

Die orientalisch klingenden Melismen schneiden wie Messer – man sieht förmlich, wie die Sängerinnen und Sänger schreien statt singen, wie sie einander die Mäuler aufreissen und eine Identität mit Gesualdo erreichen, seine Identifizierung mit dem Mann am Kreuz imitierend. All das mag falsch sein (und oft auch so klingen), künstlerisch ist es hinreissend.



**Real Estate:
Atlas (2014)**

Pathetische Keyboardklänge, schattige Places und der richtige Alkohol zur richtigen Zeit sind die Syntax des Sommers. Lieg ich im Wohnwagen, regnet es draussen für den Kitsch. *Navigator* läuft über das Handy und sagt mir, dass alles gut kommt, wenn ich jetzt bloss surfen gehe. Bisschen Boyband in pastellfarbenen Hemden, bisschen Abspannmusik von einem schlechten Film mit gutem Soundtrack. Ich halte meinen Arm in der Unibibliothek unter das kalte Wasser.

Martin Courtney singt soft, dass Dinge noch so sind «as when this was our town». Ich gehöre hier nicht mehr hin, aber dank Gitarrensolos via Kopfhörer ist es easy. All die Real Estates eines Sommers, the list goes on, und mit ihr die After-sunlotion, die sich alle auf den Nacken schmieren, bevor wir die UE-Boom aktivieren.

«Don't know where I want to be, but I'm glad that you're with me, and all I know is, it'd be easy to leave.» Weiter ins nächste Ferienhaus, wo wir für eine Woche vergessen, dass die Revolte zwar nicht in einem Grotto im Tessin beginnt, aber *Atlas* von Real Estate die Anschlussfähigkeit hat, die wir wollen.

Casper: *XOXO* (2011)

Sommer 2011. Meine Tour mit Freunden durch Norwegen und Schweden steht an. Ein Album muss unbedingt mit in den Rucksack – das Album *XOXO* von Casper, das zweite Studioalbum des Bielefelder Rappers. In den Reviews zum Album liest man immer wieder von der «Überwindung von Genregrenzen». Casper selbst beschreibt das Album als logische Entwicklung hin zu seinem eigenen Sound. Einen Sound, den er nur mit den richtigen Leuten entwickeln konnte. Und das habe Zeit gebraucht.

Ich habe diese Reviews erst nach meinen Ferien gelesen. Aber *XOXO* habe ich gehört, und zwar zusammen mit meinem Kompanion im VW-Bus auf unserer Route durch Schweden. 13 Songs – immer wieder während einer Woche. *Michael X* haben wir manchmal geskippt. Aber mit *Der Druck steigt* fing für mich und meinen «Partner in music» jedes Mal wieder das perfekte Album an. Die Energie, die Casper auf *XOXO* aus musikalischen Arrangements & Beats, Text und seiner Stimme entstehen lässt, hat mich jedes Mal wieder von neuem geflasht. Und das tut es heute noch.

Immer wieder diese süssen Endorphineschüb .

**Motorpsycho:
Timothy's Monster (1994)**

Kaum einer Rockband gelingt die Verbindung des Brachialen mit der Sanftmut so gekonnt wie Motorpsycho um die beiden unermüdlichen Schaffer Bent Sæther und Hans «Snah» Magnus Ryan aus Norwegen. Und keines ihrer Alben verkörpert die schiere Breite ihres immensen musikalischen Horizonts wie ihr Drittlings *Timothy's Monster* von 1994.

Die Platte erschien als Doppel-CD und Dreifach-LP und beginnt gemächlich mit dem folkigen *Feel*, auf dem die typischen harten Bassläufe erst sachte anklingen. Das Album nimmt langsam an Fahrt auf, treibt unaufhaltsam vorwärts, wird stellenweise britpoppig-fröhlich oder wunderbar kitschig, um dann wieder in repetitiven Heavy Psychedelic (Höhepunkt der Platte: *The Wheel*) wegzudriften.

Diese psychonautische Reise ins Gitarrenall hat alles vorweggenommen, was die Band mit ihren folgenden 17 (!) Studioalben noch abliefern sollte. In all den Jahren ist Motorpsycho zum verlässlichsten Lieferanten grundsoliden Rockhandwerks geworden, ohne ihre Originalität einzubüssen, immer strotzend vor Spiellust. Auch live regelmässig eine Wucht. Fans dürfen sich freuen: Album Nr. 21 erscheint möglicherweise bereits im August.

**Stile antico:
In a Strange Land (2019)**

Natürlich darf John Dowland nicht fehlen, der Meister des Schmerzlichschönen, der Gänsehaut-Dissonanzen und der tröstlichen Dur-Auflösungen. Dowland und sein Lautenstück *Flow, my tears* von 1600 macht, adaptiert für Vokalensemble, den Anfang der Sammlung von Werken, die das englische Ensemble Stile antico unter dem Titel «In a Strange Land» eingespielt hat. Der Titel passt zu den seltsamen Zeiten, in denen wir seit Corona stecken – er bezieht sich allerdings auf die Entscheidungssituation der Werke: Unter Elisabeth I. mussten die «Altgläubigen», die weiterhin der römischen Kirche anhängen, in die äussere oder innere Emigration gehen. Einige fanden Exil in katholischen Gebieten, andere wie Robert White blieben im Land. Wenn William Byrd die «tristitia et anxietas» besingt, wenn Philippe de Monte die «Flüsse Babylons» evoziert, dann weist ihre Musik aber weit über die damaligen Zeitumstände hinaus auf die existentielle «Fremdheit» des Menschen in der Welt.

Und nicht zuletzt tut sie gut in einer Zeit, da das gemeinsame Singen plötzlich in Verruf geraten ist. Chöre hadern mit dem Virus, Sängerinnen und Sänger sind dazu angehalten, Distanz zu wahren. Das zwölfköpfige, vielfach ausgezeichnete Ensemble ohne Dirigent lädt mit seinem meditativen Programm zum zumindest innerlichen Mitsingen ein.

Kunst unter freiem Himmel und im Block



Der Geile Block Nummer 3, das ZIK-Areal in Arbon (Bild: pd)

Übervolle Vernissagen, gut besuchte Künstlergespräche, Andrang an Pressekonferenzen, ausgebuchte Führungen – Ausstellungen stossen derzeit auf grosses Interesse. Liegt das wirklich an der Kunst? Stiftet sie Sinn in dieser «unvergesslichen Zeit» – wie sie das Kunsthaus Bregenz gleich zum Ausstellungsmotto erkoren hat? Oder ist es einfach die Lust auf Unterhaltung vor Ort nach wochenlanger, erzwungener Abstinenz und bei einem immer noch stark eingeschränkten Angebot? Liegt schlicht an der Sehnsucht, einander wieder ausserhalb von Bildschirmen zu sehen? Die Museen und Ausstellungshäuser jedenfalls sind seit Mai wieder auf der Kulturagenda. Sie haben ihre Ausstellungen verlängert oder eröffneten das Haus mit neuen.

Mit Roman Signer auf den Wehrturm von Castelmur

Wen es im Sommer nach draussen zieht und wer dies mit Kunsterlebnissen verbinden möchte, wird ebenfalls fündig. Sehenswerte Open Air-Ausstellungen gibt es beispielsweise im Bergell und im Safiental. In den beiden Tälern haben sich unterschiedliche Formate etabliert, die doch auch Gemeinsamkeiten haben. So ist bei beiden die Frage nicht ganz abwegig, ob diese grossartige Landschaft die Kunst überhaupt braucht oder ob nicht andersherum einfach die Kunst von der Landschaft profitiert. Vor Ort zeigt sich schnell, was die Kunst kann. Künstlerinnen und Künstler schauen anders hin. Sie ermöglichen andere Blicke auf die Landschaft, auf ihre durch menschliches Zutun geprägte Gestalt oder auf Details in der Natur.

Zuweilen führt die Kunst auch an Orte, die ohne sie nicht zugänglich wären. Dank Roman Signer kann beispiels-

weise anlässlich der diesjährigen Biennale Bregaglia der alte Wehrturm der Festungsanlage Castelmur oberhalb von Promontogno erstiegen werden. Zu früheren Zeiten gab es hier einfach eine Leiter, die hochgezogen wurde, wenn sich Fremde näherten. Jetzt führt eine Treppe nach oben, und auf der Brüstung stehend können die Wehranlage mit Kirche, Villa und die Zollstation in Augenschein genommen werden. Die Hauptrolle jedoch spielt ein Blecheimer – Roman Signer arbeitet einmal mehr mit Natur und Elementen.

Nach «Arte Hotel Bregaglia» (2010–2013) und «Arte Albigna» (2017) nimmt der St.Galler Künstler zum dritten Mal an den Kunstereignissen von Progetti d'Arte im Bergell teil. Zum ersten Mal dabei ist Asi Föcker. Die gebürtige Luzernerin lebt seit einiger Zeit in der Ostschweiz und ist hier inzwischen bekannt für ihre präzisen Arbeiten mit Licht, Reflexionen, Bewegung und Schatten. Eine mehrwöchige Installation im Freien zu realisieren, war für Föcker jedoch durchaus eine Herausforderung. Ihre Arbeit mit einer Spiegelwand wirft Reflexionen auf einen Felsvorsprung, die nur bei Sonnenschein zu sehen sind und mit dem Sonnenlicht wandern.

Bildstörung und Scharfblick im Safiental

Zehn weitere Künstlerinnen und Künstler aus allen vier Sprachregionen der Schweiz werden ihre Arbeiten im Bergell zeigen. Eine besondere Position unter ihnen nimmt Patrick Rohner ein, denn sein Beitrag *Die Natur kennt keine Katastrophen* wird die Biennale Bregaglia mit der Art Safiental verbinden.

Im Safiental ist es die dritte Ausstellung im Zweijahresrhythmus. Das Motto ist diesmal «Analog – Digital». Das

Digitale wird hier unter freiem Himmel jedoch keine Oberhand bekommen, es geht nicht zurück an die Monitore und Videokonferenzen. Aber einige Werke erschliessen sich beispielsweise erst durch eine heruntergeladene Tonspur, eine App oder den bereitgestellten Virtual Reality-Helm. Andere überführen die digitalen Welten ins Analoge. So wird das jüngst mit dem Bündner Kunstpreis ausgezeichnete Duo fröhlicher/bietenhader eine typische Bildstörung in der realen Welt nachbauen: Plötzlich bekommt das Auge einen Landschaftsausschnitt nur noch verpixelt zu sehen. Das provoziert Auge und Hirn, die Blicke noch aufmerksamer schweifen zu lassen, und so entdecken sie vielleicht auch Spuren vergangener Ausstellungen, wie etwa das 2018 in den Fels gezeichnete *Motherboard*, das nach und nach im Steinbruch verschwindet.

Als Grundprinzip der Ausstellungen in den Alpentälern jedoch gilt: Die Kunst ist nur zu Gast. Alles wird wieder abgebaut. Eines allerdings wird im Safiental schon zum dritten Mal wieder aufgebaut: Die Bergkanzel von Com&Com taucht diesmal auf dem alten Säumerpfad beim Glaspas auf und wird wieder neue Aussichten bieten.

Zum dritten Mal und diesmal XXL: der Geile Block in Arbon

Das dritte Mal: Nicht nur die Art Safiental ist bei dieser besonderen Zahl angekommen, sondern auch der Geile Block. Ja sogar seine Urheberin Leila Bock hat sich verdreifacht. Hinter der Kunstfigur stehen diesmal Anita Zimmermann, Jordan Theodoridis und Werner Widmer. Die drei haben in Arbon einen Block im X-Large-Format aufgetan. Entsprechend gross ist auch die Zahl der Beteiligten: 48 Künstlerinnen und Künstler machen mit, und alle zeigen eine Einzelausstellung, denn der Bau auf dem ehemaligen Industriereal bietet genug Räume, genug Platz.

Und er darf verändert werden. Das Duo steffenschöni beispielsweise wird den Boden auffräsen und als riesige Druckplatte verwenden. Die St.Gallerin Beatrice Dörig wird eine Endlosschleife auf den Boden zeichnen. Auch Alex Hanimann verwendet den Bau als Anregung und holt das Gebäude ins Gebäude, wieder andere nutzen ihren Raum als Showroom für Bestehendes. Mit dieser Vielfalt und den dicht gesetzten Veranstaltungen hat sich der Geile Block längst unentbehrlich gemacht in der Ostschweizer Ausstellungslandschaft.

Idyllisch im Weiertal, tierisch-menschlich in der Froh Ussicht

Auf Konstanz setzt auch der Kulturort Weiertal. Mit den spektakulären Kulissen des Bergell und des Safientals kann er nicht mithalten, aber er bietet anderes: Die Szenerie ist idyllisch, der Garten eine Oase unweit von Winterthur. Hier präsentiert sich die Kunst zwischen Hochstämmern, Gartenweiher, Lauben und Bächlein. Die diesjährige Ausstellung reiht sich nicht in die Biennalereihe ein – die findet im Weiertal immer in den ungeraden Jahren statt –, sondern gehört zum Galerieprogramm. Das Motto «Alles im grünen Bereich?» ist gemünzt auf die Natur und ihre Gefährdung, die auch hier im bienenumsummten Gartenparadies näher rückt. Es ist ohnehin durch und durch vom Menschen geprägt.

Dessen Umgang mit der Natur und die gravierenden Folgen haben sich in den letzten Monaten sehr deutlich gezeigt. Und es passt perfekt, dass sich das Projekt «Froh Ussicht» in diesem Jahr den Hindernissen, Ängsten und Chancen einer gemeinsamen Zukunft von Menschen und Tieren widmet. Der Bauernhof bei Samstagern oberhalb des Zürichsees ist seit 2008 regelmässig Schauplatz für künstlerische Projekte. Sie entstehen für den Landwirtschaftsbetrieb vor Ort und beziehen von hier aus Position zu Fragen von weitaus grösserem Horizont. Der Titel der diesjährigen Ausstellung «Wir werden uns womöglich verwandeln» deutet es an: Neue Geschöpfe zu erschaffen ist eine alte Sehnsucht, aber die technologischen und medizinischen Fortschritte ermöglichen es heute, Körper nach Belieben zu verändern, die Gene zu manipulieren und an Möglichkeiten zu denken, die noch vor nicht allzu langer Zeit utopisch erschienen.

Wenn solche Fragen auf einem Biobauernhof und in Anwesenheit von 1300 Hühnern verhandelt werden, haben Kunst und Leben definitiv zusammengefunden. Und keine Sorge: Gummistiefel stehen in allen Grössen zur Verfügung.

Kunst im Schaufenster

Landluft und Alpenpanorama, Bergkanzel, Bodenseeblock und Gartenidylle – die Kunst lässt sich ausserhalb der Zentren feiern. Bleibt in den Städten nur das übliche Programm der etablierten Häuser? Mitnichten. In St.Gallen gibt es Hochkarätiges nicht nur an den üblichen Kunstorten. Kuratorin Nadia Veronese besetzt Schaufenster in der Innenstadt mit aktuellen Werken von Schweizer Künstlerinnen und Künstlern. Sie arbeiten in den vergangenen Monaten ebenso abgekapselt, wie die Ladenzeilen verwaist waren. Wenn nun die Geschäfte ihre wirksamste Werbefläche der Kunst abgeben, werden Grenzen überschritten: zwischen Kunstpublikum und Laufkundschaft, zwischen Kunstwelt und lokalem Gewerbe, zwischen Konzepten und Produkten. Die Schwelle ist niedrig, der Kunstkontakt unmittelbar, die Ausstellungsfläche von maximaler Präsenz – ein Gewinn für beide Seiten. «Another long evening» nennt sich das Projekt, es dauert vom 1. Juli bis zum 31. August.

Biennale Bregaglia: 4. Juli bis 27. September
progetti-arte-bregaglia.ch

Art Safiental, «Analog – Digital»: 18. Juli bis 1. November
artsafiental.ch

Geiler Block Arbon: 7. bis 30. August
leilabock.ch

Galerie Weiertal: bis 13. September
galeriewiertal.ch

Froh Ussicht – «VEE»: 4. Juli bis 3. Oktober
frohuussicht.ch

«Another long evening»: 1. Juli bis 31. August, Innenstadt St.Gallen
another-long-evening.ch

Schweisstreibend auf Abstand



Die Rondelle der Lokremise, Schauplatz von *Seelig* zum 10-Jahr-Jubiläum der Lok und des Cirque de Loin. (Bild: Lokremise)

Der Stopp sei, bei allem Schmerz, auch eine Chance gewesen, neue Formate auszudenken und sein eigenes Tun zu hinterfragen, sagte der St.Galler Schauspieldirektor Jonas Knecht im Saiten-Juniheft. Ähnlich sieht es der Frauenfelder Theatermacher Giuseppe Spina Anfang Juni in einem Interview auf thurgaukultur.ch. Corona habe den Zwang und den Drang, vom einen zum nächsten Projekt zu rasen, gebremst, und Zeit zur Reflexion geboten. Bei all dem aber sei es wichtig, jetzt wieder präsent und sichtbar zu sein. «Wir müssen ein Zeichen setzen dafür, dass Live-Kultur machbar ist – mit vernünftigen Massnahmen und vernünftigen Playern», sagt Spina. Denn Kulturschaffende seien die «Landwirte der Seelen» – und damit so systemrelevant wie andere lebensnotwendige Branchen auch, von der Landwirtschaft bis zum Strassenbau.

Zum Zeitpunkt jenes Interviews war zumindest klar, dass nach dem Corona-Lockdown wieder Live-Theater möglich sein werde, mit erst noch zu entwickelnden Schutzkonzepten. Inzwischen ist der Theatersommer konkret geworden. Und Spina ist gleich in zwei Projekten auf der Bühne oder im Hintergrund mit dabei.

Boccaccio und Shakespeare im Coronajahr

Vorne auf der Bühne, als Orsino, steht Spina vom 16. Juli bis zum 14. August bei der diesjährigen Produktion des uner-

müdlischen Seeburg-Theaters Kreuzlingen. Die Bühne wird als Steg in den See hinaus gebaut, die Zuschauerzahl ist reduziert, für die Turbulenzen soll nicht das Virus sorgen, sondern das Stück: Shakespeares *Was ihr wollt*. Der Plot: Männlein und Weiblein, jung und verliebt, suchen und verwechseln sich unaufhörlich bis zum fragwürdigen Happy-End. Das zehnköpfige Ensemble probt seit Anfang Juni, mit gebotenem Abstand und täglichem Fiebermessen, wie Spina sagt. Unter der Regie von Max Merker spielen neben ihm Sofia Elena Borsani, Samuel David Braun, Jeanne Devos, Maximilian Kraus, Maria Lisa Huber, Franz Josef Strohmeier, Florian Steiner, Raphael Tschudi und Andrej Reimann.

Das zweite Projekt, bei dem Spina diesmal hinter den Kulissen mitwirkt, ist eine mobile sommerliche Produktion der Theaterwerkstatt Gleis 5 in Frauenfeld. Den Stoff liefert jene weltliterarische Vorlage, die in der Corona-Zeit neben *La Peste* von Albert Camus vermutlich meistzitiert worden ist: Boccaccios *Decamerone*. Vor fast 700 Jahren erschienen, erzählt es die Geschichte einer Gruppe von Menschen, die aus der von der Pest heimgesuchten Stadt aufs Land fliehen und sich dort mit Geschichten die Zeit und die Angst vor der Seuche vertreiben. Das tun ihnen die Thurgauer Theatermacher nach: Sie packen einen Bus voll mit Geschichten, Kostümen, Requisiten und «literweise Desinfektionsmittel» und fahren mit ihm von Spielort zu Spielort.

«Florenz im Pestjahr 1348. Das Lebensgefühl heisst Isolation, Ungewissheit, Angst. Lockdown à la Spätmittelalter. Doch die Novellensammlung setzt dieser Misere etwas entgegen. Hundert Geschichten voller Lebensfreude, Saft und Kraft. Geschichten, die uns spüren lassen: Der Mensch ist Mensch, wenn er erzählt.» So kündigt sich das Projekt an. Neben Noce Nosedà und Simon Engeli, die Regie führen und mitspielen, sind Joe Fenner, Silvana Peterelli und Nicole Steiner mit dabei, zudem Puppenspielerin Rahel Wohlgensinger und Akkordeonist Goran Kovacevic. Premiere ist am 8. August in Frauenfeld, danach führt die Tour bis zum 29. August nach Berneck, Pratval GR, Wil, Romanshorn und Kreuzlingen. Die genauen Spieldaten und -orte stehen ab Anfang Juli fest, zu finden auf theaterwerkstatt.ch/decamerone.

Zirkus auf der Lok-Rondelle

Theater auf dem Weg zurück zu seinen historischen Anfängen als wandernde Schaustellerei: Damit hat auch der in Trogen lebende Theatermacher Michael Finger reiche Erfahrung. Seit zehn Jahren ist er mit dem Cirque de Loin unterwegs im eigenen Zelt und produziert Stücke im Grenzbereich von Nouveau Cirque und Musiktheater. Für sein Jubiläumsstück hat Finger jetzt einen Spielort gefunden, der seinerseits das Zehnjährige feiert und sich für eine theatralische Nutzung geradezu aufdrängt – aber bisher noch nicht dafür entdeckt worden ist: die Rondelle der Lokremise St.Gallen. Hier spielt der Cirque de Loin vom 12. bis 22. August *Seelig*, im Untertitel: «Das Jubiläums-ZirkonzerTheater&DinnerSpektakel».

Im Stück macht sich eine Zirkusdynastie auf die Reise in ihre eigene Vergangenheit, die Geburtstagsfeier wird gemäss Ankündigung «ungewollt zur schweisstreibenden Nabelschau». Die Zuschauerinnen und Zuschauer sitzen an den Tischen, an denen sonst die Lok-Gastronomie wirtet,

Schauspieler spielen auch mit Fieber. Schauspielerinnen treten auf, auch wenn sie den Fuss verknackst haben. Theaterleute bringt man nicht so leicht von der Bühne weg – Corona hat es geschafft. Aber jetzt spielen sie wieder, vorzugsweise unter freiem Himmel, in Kreuzlingen, Frauenfeld, Hagenwil, St.Gallen, Hittisau, Fischingen. Von Peter Surber

das Servicepersonal samt Essen und Trinken sind eingebaut ins Stück, das Wetter zeigt sich hoffentlich von der gnädigen Seite. Draussen zu spielen, entspreche nicht nur der Corona-Lage, sondern auch der Situation der freien Szene, für die drinnen selten Platz sei und die sich komfortable Räume nicht leisten könne, hat Finger dazu im «Tagblatt» gesagt.

Seelig schliesst an frühere Produktionen an, mit denen Finger seine eigene Biografie reflektiert hat: an den Film *Son of a Fool*, an das Zirkusspektakel *Ronamor* und zuletzt an *Ryf*, Fingers musikalisches «Coming Out», das 2018 unter anderem im eigenen Chapiteau auf der St.Galler Kreuzbleiche zu sehen und zu hören war. *Ryf* war als erster Teil einer Trilogie in eigener Sache angekündigt, als «musikalischer Seelenstriptease». Thema waren die Kinder- und Jugendjahre. Teil zwei folgt jetzt mit *Seelig*. Der Soundtrack dazu erscheint am 7. August.

Erste Höreindrücke zeigen: Es wird düster. Die Musik, geballte Bläserkraft, virtuoses Piano und Fingers Stimme, weckt zwar Zirkusemotionen, groovt und swingt, aber die Texte balancieren nah am Abgrund, der den Sänger im gleichnamigen Song in die Tiefe zieht – dann aber statt abstürzen «flüge» lässt, «immer witter öbers Meer». Fingers Lieder singen von einer Sehnsucht, unter deren schwarzen Schwingen sich «Obigrot» auf «Tod» reimt, kippen auch mal in Machofantasien (*Müntschli*) oder erzählen das rabenschwarze Schicksal von einem, den die Bewunderung für das «Füdi» seiner Angebeteten in die Psychi und ins Grab bringt. Das Albumcover zeigt eine Sandburg. Fingers *Seelig*-Welt ist vielleicht nicht auf Sand gebaut, aber auf Selbstzweifel und Trotz, sie nährt sich von Träumen und stellt sich den Ängsten, «dass d nöd vom Fleck chunnscht, au wenn d um dis Läbe rennsch».

Schauerliches im Wasserschloss, Beziehungskiste in Fischingen

«Liebe Leute, es ist Zeit, wieder zu kulturen!» schreibt Finger auf seiner Website mit Ausrufezeichen. Gilt auch für einen anderen Ostschweizer Theater-Maniac: Florian Rexer. Er hatte schon in der Coronazeit die «ersten Vorstellungen nach dem Lockdown» propagiert – und lässt sich jetzt auch als künstlerischer Leiter der Schlossfestspiele in Hagenwil nicht vom Spielen abhalten. Allerdings gelten im mittelalterlichen Ambiente des Wasserschlosses wie überall die Vorschriften und Schutzkonzepte, an die sich das Theaterpublikum diesen Sommer wird gewöhnen müssen: Zwischen jeder Gruppe bleiben Sitzplätze frei, der Abstand zur Bühne erweitert, gestaffelter Ein- und Auslass, ausreichende Pausen, freiwillige Schutzmasken, keine Konsumation im Zuschauerraum etc. Wenn dabei in Hagenwil Gänsehaut-Stimmung aufkommen sollte, dann passt das perfekt zum Stück: *Die schwarze Spinne* nach dem Roman von Jeremias Gotthelf schildert eine klaustrophobische dörfliche Szenerie, mit einem uralten Fluch, einer starken Frau, Mobbing und Hexenhass und tödlichem Ende.

Rexer führt Regie, Hans-Rudolf Spühler spielt den Teufel, Premiere im Innenhof des Schlosses ist am 5. August, dann wird bis zum 5. September gespielt für ein etwas weni-

ger zahlreiches Publikum als normal: 70 Prozent der Plätze könnten unter Einhaltung der Abstandsregeln verkauft werden, heisst es in Hagenwil.

In Hittisau im Bregenzerwald ist dagegen beinahe «Normalbetrieb»: Die freie Gruppe Café fuerte spielt dort ein Stück nach dem Roman *Die Wand* von Marlen Haushofer, ebenfalls mutmasslich Gänsehauttheater, und teilt dazu mit: «Um unsere Vorstellungen coronatauglich zu machen, mussten wir nicht viel verändern. Wir spielen, wie so oft, unter freiem Himmel in wunderbarer Natur. (Experten zufolge mag das Virus keine frische Luft.) Wir müssen nur die Stühle weiter auseinander rücken, es gilt der 1-Meter-Abstand.» Die Produktion kommt nach der Premiere vom 4. Juli im September auch nach Lustenau, Lindau und Urnäsch.

Andere Veranstalter haben ihre Anlässe ins kommende Jahr verschoben – darunter das Grossprojekt *Zwingli's Frau* der Bühne Thurtal, das am 25. Juli in Fischingen Premiere gehabt hätte und jetzt erst im Sommer 2021 stattfindet. Verschohen? Ja, aber auch die Zwingli-Crew lässt sich von Corona nicht ganz stoppen. Sie spielt diesen Sommer trotzdem in Fischingen, in wenigen Wochen wird eine Ersatz-Produktion geprobt und auf die Bühne gestemmt, ihr Titel: *Nöd Zwingli*. Zwei junge Menschen lieben sich und streiten sich, die Freiheit ruft, die Beziehung wird auf die Probe gestellt: So lautet die Kurzfassung des Inhalts. Regie führt Simon Keller, vom 8. bis 22. August finden zehn Aufführungen statt – und dies bei freiem Eintritt. «Die Zuschauerinnen und Zuschauer bezahlen am Ende das, was ihnen die Aufführung wert ist», teilt die Bühne Thurtal mit. Corona macht vieles neu diesen Sommer.

Shakespeares *Was ihr wollt*: 16. Juli bis 14. August, Seeburgtheater Kreuzlingen
see-burgtheater.ch

Geschichten aus dem Decamerone: 8. bis 29. August in Frauenfeld, Berneck, Pratval GR, Wil, Romanshorn und Kreuzlingen
theaterwerkstatt.ch/dekamerone

Cirque de Loin – *Seelig*: 12. bis 22. August, Lokremise St.Gallen
cirquedeloin.ch

Jeremias Gotthelf – *Die schwarze Spinne*: 5. August bis 5. September, Hagenwil, schlossfestspiele-hagenwil.ch

Café fuerte – *Die Wand*: 4., 5. und 10. Juli, Hittisau, im September in Lustenau, Lindau, Urnäsch
cafefuerte.ch

Bühne Thurtal – *Nöd Zwingli*, 7. bis 22. August, Kloster Fischingen
noedzwingli.ch

Musik in Stuben und Kapellen, Performance im «Auto», Camera Obscura im Wohnblock

Kultur sucht neue Schauplätze – coronabedingt, aber auch überhaupt: Die Zukunft ist bekanntlich nomadisch. Musik, Kunst und Fotografie nisten sich diesen Sommer ein, wo man nicht mit ihnen rechnen würde. Von Peter Surber

Politik und Musik im Salon

Seit 2015 gibt es in Feldkirch die Montforter Zwischentöne, ein mehrteiliges, übers Jahr verstreutes Festival. Für 2020 hatte es sich vor längerem das Motto «Umwege» gesetzt – und geriet mit Corona tatsächlich ab vom geplanten Weg. «Nach der umfassenden Erfahrung eines kulturellen Stillstands war klar, dass nicht nur neue Formate, sondern auch neue Sichtweisen gefragt sind», schreibt die Festivalleitung. So hat sich einer der Schwerpunkte, die Salon-Paula-Abende, ausgeweitet.

Die Idee des Salons ist es, Musiker und Expertinnen als Dialogpartner in die eigenen vier Wände einladen zu können. Statt geplanten sieben finden jetzt 35 solcher Dialoge statt – mit dabei sind, man stelle sich das mal für die hiesigen Kantonsparlamente vor, fast allen Abgeordneten des Vorarlberger Landtags. Diskutiert werden sollen Kernfragen der Coronakrise. Edgar Eller, Geschäftsführer der Stadtkultur Feldkirch, sagt: «Wir haben gelernt, dass die Gesellschaft zu sehr viel bereit ist, wenn die Hütte brennt.» Kunst und Kultur könnten zeigen, «wohin die Reise nun gehen soll».

Neben den Salons greift das Festival die drei im letzten Jahr gehaltenen «Begräbnisreden» prominenter Persönlichkeiten nochmal auf. Ihre Themen – der Tod von «Gewissheiten», der «Privatsphäre» und der «Musse» – präsentierten sich durch Corona unter dermassen veränderten Vorzeichen, dass darüber nochmal neu (und per Stream) nachgedacht wird.

Lockerer geben sich die Zwischentöne am 8. August: Dann spielen Ensembles des Symphonieorchesters Vorarlberg und die Wiener Band Café Drechsler in den Gassen der Feldkircher Altstadt.

Improvisation in Kapellen

Kein Festival, aber eine einwöchige Tour: Das plant das vierköpfige Ensemble Stimmsaiten im August. Die Konzerte finden über fünf Tage verteilt in insgesamt zwölf Kapellen statt. Die musikalische Reise startet am Montag früh in der Schutzengelkapelle St.Gallen, führt dann gleich an die exponierteste «Location», die Wildkirchli-Kapelle unterhalb der Ebenalp, weiter ins Bündnerland, von dort an den Walensee, nach Gosau, in den Thurgau und schliesslich in die Schlosskapelle der Kyburg. «Jeder dieser Räume hat seinen eigenen Klang und erzählt seine eigene Geschichte. Wir improvisieren den Soundtrack dazu», heisst es in der Ankündigung.

Das Projekt trägt den Titel «A la cappella». Das Wortspiel passt zu dem, was die Formation auch musikalisch bietet: a cappella-Gesang erweitert um tiefe Streicher. Marcello Wick und Sonja Morgenegg (Gesang), Lorena Dorizzi (Cello) und Marc Jenny (Bass) haben sich mit ihrer «Alpine Worldmusic» in den letzten Jahren einen klingenden Namen gemacht. Improvisation ist das A und O ihrer Musik, aufgebaut auf Naturjodel, Ober- und Untertongesang, zeitgenössischer Klassik und Jazz.

Farbe im «Auto», Baukultur und Fotografie im Block

Das Kulturkonsulat geht zu und damit auch der Ausstellungsraum Nextex. Dieser zügelt von der Frongartenstrasse ein paar Steinwürfe weiter. Im Haus «Zum Auto» an der St.Galler Wassergasse bezieht Nextex zwei neue, schmucke kleine Räume.

Zur Eröffnung am 9. und 10. Juli zeigen Martina Morger und Wassili Widmer eine sechsstündige Performance unter dem Titel «Bloody Morrow, Lavender Sunrise». Sie setzt sich gemäss Programm mit gesellschaftlichen Themen auf autobiografischem Hintergrund auseinander: Diskriminierung und Privilegien, Zukunftsängste, Katharsis und Liebe, Social-Media-Videos, spielende Katzen, Filmikonen ... Die sechs einstündigen Abschnitte der Performance sind je mit einer Farbe symbolisiert, von Gelb über Orange und Rot zu Koralle, Magenta und Lavendel. Das Publikum sieht von aussen durchs Schaufenster zu. Morger und Widmer, das Duo mit Ausserrhoder und Liechtensteiner Wurzeln, zeigten ihre Arbeiten unter anderem am Heimspiel 2018, an der Biennale Venedig 2019 und an der Suomi Art Fair in Helsinki 2019.

Ebenfalls am Innenstadtrand, etwas östlicher im St.Galler Linsebühlquartier, gibt es bis zum 18. Juli gleich doppelt Kultur als Zwischennutzung. «Die Moderne im Kleinen», eine Baukultur-Recherche zu den 1930er-Jahren von Nina Keel, hat sich in einem der für jene Epoche repräsentativen Häuser eingenistet, dem geschwungenen Linsebühlbau – nachzulesen im Maiheft und auf saiten.ch. Und gleich um die Ecke laden Rita Kappenthuler und Nathan Federer zum Projekt «Erweiterte Nachbarschaften». Sie zeigen jeweils an den Wochenenden Camera Obscura-Aufnahmen im Grossformat 61 x 90 cm in einem nicht minder grosszügigen Wohnblock aus den 60er-Jahren, der bis zur Sanierung als kulturelle Nische genutzt werden kann.

Lausching im Kleinforma

Das Winterthurer Sommerlesefest mit dem schönen Titel «lausching» ist coronabedingt eigentlich auf 2021 verschoben worden. 2020 kommt die Literatur im Mini-Format aber trotzdem noch zu Ehren: Im August gibt es vier Termine mit Kurzlesungen in der Altstadt, jeweils doppelt und mit je halb so viel Publikum durchgeführt. Es lesen Amina Abdulkadir, Etrit Hasler, Tom Kummer und Stefanie Grob. Im September folgen dann eine lauschinge Wanderung und eine Kultur-nacht im Oxyd.

Montforter Zwischentöne: 26. Juni bis 1. September, Feldkirch
montforter-zwischentone.at

«A la cappella»: 10. bis 14. August, diverse Orte in der Ostschweiz
stimmsaiten.ch

«Bloody Morrow, Lavender Sunrise»: 9. und 10. Juli, je 18-21 Uhr, AUTO ex Nextex
nextex.ch

«Die Moderne im Kleinen», «Erweiterte Nachbarschaften»: bis 18. Juli, Linsebühlbau und Hafnerstrasse 8, St.Gallen
ninakeel.com

«lausching»: 6., 7., 8. und 13. August, je 17 und 18.30 Uhr, diverse Orte Winterthur
lausching.ch

Literatur auf dem Land

Stilles Jubiläum: Das Bodman-Literaturhaus in Gottlieben ist 20 Jahre alt. von Jochen Kelter

Zurzeit geschlossen: Das galt bis eben auch für das Literaturhaus Thurgau, wie es seit kurzem (etwas hochtrabend für einen dezentralisierten Kanton) heisst. Die Jahresversammlung zum Jubiläum am 25. April wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Eine neu aufgelegte Broschüre zum 20-jährigen Bestehen mit allen wissenswerten Zahlen und Fakten ist allerdings im Mai erschienen. Die geplanten Veranstaltungen des ersten Halbjahres wurden aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt – mit einer Ausnahme: Am 2. Juli stellen Carel van Schaik und Kai Michel ihr *Tagebuch der Menschheit* vor, im Untertitel: «Was die Bibel über unsere Evolution verrät». Es ist nach drei Jahren der Abschiedsabend für Marianne Sax als Programmleiterin in Gottlieben. Ihr Nachfolger Gallus Frei-Tomic startet am 22. August mit einem Sommerfest mit Puschkin, am 27. August liest Andreas Neeser, dann geht es Schlag auf Schlag bis Oktober.

Als das Bodman-Haus im Mai 2000 feierlich seinen Betrieb aufnahm, wobei die Autorinnen und Autoren eher den dezenten Hintergrund der Gäste im Festzelt bildeten, von denen ich seither kaum einen wiedergesehen habe, war das durchaus ein Wagnis, dessen sich die wenigsten bewusst waren: ein Literaturhaus in der ländlichen und kleinsten Gemeinde des Kantons, die eher für Hotellerie am Seerhein und Hochzeitstourismus bekannt war als für Kultur. Würden die Einwohner und Gäste sich an seltsame, mitunter recht trinkfeste Leute wie Autoren gewöhnen? Die beiden anderen Literaturhäuser, die etwa zeitgleich mit dem unseren als erste Schweizer Literaturhäuser ihre Türen öffneten, standen immerhin in Zürich und Basel.

Die Gründung des Bodmanhauses war eine Art Abschluss einer kulturellen Aufholjagd, die aus dem kulturellen «Holzboden» Thurgau im Zeitraum von etwa 15 Jahren eine fast schon blühende, mitunter wuchernde Kulturlandschaft machte: von den Ittinger Pfingstkonzerten über «KulT(h)urgau» und Ittinger Literaturtage, die Gründung der vom Staat unabhängigen Kulturstiftung des Kantons, in deren Stiftungsrat neben von der Regierung entsandten Vertretern auch Kulturschaffende und Kulturvermittlerinnen Einsitz nehmen, das Jazzfestival «Generations» in Frauenfeld, die Vergabe von Kompositionsaufträgen, die Förderung von bildender Kunst und Fotografie bis hin zu einem eigenen Literaturhaus.

In der Probezeit des Hauses übernahm die zehn Jahre zuvor gegründete Kulturstiftung des Kantons Thurgau die Betriebskosten, eine vergleichsweise bescheidene Gesamtsumme von 40'000 Franken jährlich. Gleichwohl blieb die Frage, ob das gut gehen konnte: Literatur auf dem Land? Es ist gut gegangen. Die Besucherzahlen blieben über all die Jahre zumeist überschaubar, aber mit der Zeit entwickelte sich neben Gästen, die sich für einen ganz bestimmten Autor, eine Autorin interessierten, ein Stammpublikum von beidseits der nahen Grenze. Und das Haus hat seither in seiner kleinen Stipendiatenwohnung über 30 Autorinnen

und Autoren für meist zweimonatige Aufenthalte beherbergt. Nach der Anlaufphase hat der Kanton die laufenden Kosten längst in sein ordentliches Kulturbudget übernommen.

Acht Personen haben bisher, solo oder als Team, das Haus geleitet und natürlich unterschiedliche Schwerpunkte in ihrer Programmierung gesetzt, inhaltlich und durch die von ihnen eingeladenen Gäste. Mitunter ist das Haus sogar «fremdgegangen» – in die Aula der Kantonsschule Kreuzlingen, die Landwirtschaftsschule Arenenberg oder den Klosterhof St.Gallen. Der gesamte Literaturbetrieb und Buchmarkt haben sich in den vergangenen 20 Jahren noch einmal einschneidend verändert. Es werden bei etwa gleichbleibender Leserschaft immer mehr Bücher verlegt, die Qualität der Buchproduktion, der Literaturkritik und der Kulturberichterstattung nimmt allgemein merklich ab. Marketing und Veranstalter bestimmen die Inhalte, für Lyrik etwa ist in den Verlagsprogrammen kaum noch Platz. Vaudeville, Kunsthandwerk, gut Verdauliches werden als Literatur verkauft. Ein Kritiker schrieb über einen Roman von Daniel Kehlmann, er lese sich «wie von selbst».

Ein Literaturhaus wie das unsere sollte keine Literatur befördern, die sich wie von selbst liest. Dafür brauchte es kein Literaturhaus. Dieses sollte vielmehr nicht unbesehen Trends und Trendsettern folgen und sich dem Druck von Verlagen und Buchhandel entziehen. Statt Unterhaltung und Lebensdekoration sollte es qualitätvolle Literatur zu befördern helfen, eine Literatur, die mit Sprache arbeitet, also unter die Oberfläche der Erscheinungen taucht, und so Geschichte und Geschichten wie Luft zum Atmen in unser Bewusstsein befördert.

Jochen Kelter war von 2000 bis 2004 erster Programmleiter des Bodman-Literaturhauses.

Tagebuch der Menschheit: 2. Juli, 20 Uhr, Literaturhaus Thurgau
Nächste Lesungen am 22. und 27. August
bodmanhaus.ch

Dann setzte heftiger Regen ein

Jürgen Ploog – ein Nekrolog. Von Florian Vetsch



St.Gallen, Donnerstag, den 4. Juni 2020, 10:30 Uhr. Zu dieser Stunde findet auf dem Hauptfriedhof in Frankfurt am Main die Beisetzung des Piloten und Schriftstellers Jürgen Ploog statt – aufgrund der Coronakrise im engsten Familienkreis.

Ploog hatte Anfang Januar, kurz vor seinem 85. Geburtstag, in Fort Lauderdale, Florida, seinem Zweitwohnsitz, einen Herzinfarkt erlitten, an dessen Folgen er am 19. Mai 2020 starb, «friedlich und in liebevoller Stimmung», wie seine Gattin Anna Ploog versichert, doch «nach langem, hartem Kampf».

Das Wetter heute ist schlecht, kein sonniger Tag; 15 Grad Celsius in Frankfurt, grau verhangener Himmel, Regen liegt in der Luft – das melden die Wetterdienste. «Quand les poètes meurent, les ciels pleurent», kommentiert soeben der Dichter und Journalist Hans Peter Gansner das Wetter in einer E-Mail aus Schaffhausen, auch er ein Ploog-Leser seit vielen Jahren.

Sein Name steht zusammen mit über achtzig weiteren auf der Todesanzeige, die auf Wolf Wondratscheks Anregung hin am Pfingstsonntag in der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» erschienen ist. Gestaltet hat sie Robert Schalinski, der Grafiker, der auch das schlagende Design der letzten Ploog-Titel bei Moloko Print geschaffen hat: *Lustspuren oder Die Exekution der Sinne, Nächte in Amnesien, RadarOrient, Ferne Routen, Kleine Pornografie des Reisens, Flesh Film* – ein Buch schöner als das andere, oft mit Collagen von Walter Hartmann oder dem Autor selbst versehen. Ich hatte die Organisation dieser Todesanzeige übernommen, bei mir liefen die Fäden zusammen, und es war – bei all der Trauer über den Verlust – aufbauend zu sehen, wie das Netz von Gefährtinnen, Kollaborateuren und Freunden des verstorbenen Homme de lettres funktionierte.

Nun tritt der Mann seinen letzten Gang an. Das ist die rechte Zeit, um zurückzuschauen. Wie fing das alles an, wie stiess ich eigentlich auf Jürgen Ploogs Arbeiten?

1996, vor einem schieren Vierteljahrhundert, brachte ich von der Frankfurter Buchmesse ein rot-oranges Paperback-Bändchen mit nach Hause; der Verleger Peter Engstler hatte es mir in die Hände gedrückt, es hiess *Rückkehr ins Coca & Cola Hinterland*. In einer unwirtlichen Novembernacht nahm ich es zur Hand, versank im Lesestuhl und las die ganze Schrift in einem Schnorzhorn durch. Sie elektrisierte mich. Ich notierte Exzerpte, berauschte mich an Sätzen wie: «Blitzhaft beleuchtete Rauchfontänen auf der schwarzen Seidenfahne der Nacht. Wesen, die ihre Gesichter abgeworfen haben, verlassen fluchtartig die Stadt», oder brütete über ihrer theoretischen Fundierung: «Sprache zerschneiden, um den Raum hinter den Worten zu erreichen, eine andere Realität, die aus absichtlich hergestellten, unwahrscheinlichen Zufällen entsteht.» Das theoretische Fundament, in das mich der Autor dieser Schrift, Jürgen Ploog, einweihte, war die mir bis dahin unbekannte Cut-up-Literatur.

Brion Gysin hatte die Cut-up-Methode im September 1959 im legendären Beat Hotel in Paris durch Zufall entdeckt, als er mit einer Stanley-Klinge einen Stapel Zeitungen durchschnitt und die Textstreifen auf- und abzuschoben, querzulesen und neu zusammenzusetzen begonnen hatte; die Freude an seiner Entdeckung soll ihm ein solch irrwitziges Gelächter entlockt haben, dass Zimmernachbarn um seinen Verstand fürchteten. Gysins Kollaborateur William S. Burroughs, damals auch in Paris unterwegs, adaptierte die Methode; er wandte sie systematisch in den 1960er-Jahren an, entwickelte aus ihr die *Nova-Roman-Trilogie* in seinem unverwechselbaren, den Underground und die Popkultur weltweit prägenden Stil.

In den Sixties tritt auch der junge Ploog auf den Plan. In Zeitschriften publiziert er erste experimentelle Versuche, darunter, extrem früh im deutschen Sprachraum, Cut-ups. Und er schlägt ab 1969, in kleiner Auflage, in seiner «Nova Press» Texte von Kropotkin, Marcuse, Burroughs los, Anar-



Jürgen Ploog im Kinok, 1999 (Bild: Georg Gatsas)

chisches, verlegt unter dem Pseudonym Bradley Martin seine eigene wuchtige Kritik an der «Kaufhauskultur». Ploog aber hat vor allem die Errungenschaften der US-amerikanischen Literatur, insbesondere der Beat Generation, im Kopf; Carl Weissner, ihr wichtigster Übersetzer, wird sein engster Komplize. Im Melzer Verlag Darmstadt erscheint 1969 *Cola-Hinterland*, Ploogs Debüt: eine Suite harter dissoziativer Schnitte, eine Dis-Collage sondergleichen, angereichert mit stimulatивem Bildmaterial, eine dekonstruktive Montagearbeit, die ihre Quellen bis zur Unkenntlichkeit zerstört, in prächtiger Irreverenz jede politische Korrektheit verweigert und selbst noch gegen die Grenzen der Grammatik anrennt:

*«Ich lief die Nacht über/ fiel in Zuckungen Zonen
Regenbogen Drogen/ fühlte das Klima bei 25 Grad/ ihr Kitzler
saugte mich in Feuerwerkskörper/ das gewohnte Gewühl
in galaktischen Augäpfeln/ ölig dunkles Coca an mir/ uner-
trägliche Sonnen bewegten sich durch den Geruch frischer
Körper im Autolärm/ Sekunden versanken Epochen auf
der Brille – Auf dunstigem Spui künstliche Erektionen & grüne
Unterwäsche/ Nelly hob lächelnd den Sonnenschirm/ (...)
abends schiebt sich der graugrüne hochmoderne Militärlast-
wagen mit gedrosseltem Motor durch die engen Gassen
des Hafenviertels.. freundliche Bewohner des Planeten reden
über Schiffsverbindungen wie übers Wetter.. vom Wetter
hängt viel ab.. der Regen dauerte 3 Tage.. Max Kleinbart
spielte mit dem Kapitän Karten.. «Wir konfrontieren Sie mit
der Wirklichkeit..» / Wirklichkeit? / Ich scheisse auf eure
Wirklichkeit ohne Freiheit.. Freiheit ist eine Abstraktion..»*

Seine eigene ganz konkrete Freiheit, seine finanzielle Unabhängigkeit, erobert sich Ploog, indem er sich, nach einem abgebrochenen Studium der Gebrauchsgrafik und Aufenthalt in den USA, zum Piloten ausbilden lässt und 33 Jahre lang im Langstreckendienst der deutschen Lufthansa fliegt. Long distance flights – man muss sich diese Bezeichnung einmal auf der Zunge zergehen lassen, die Stille im Welt-

raum, die zu ihr gehört, die Stunden über den Ozeanen mitdenken ... Ploogs Beruf erlaubt ihm, seine bürgerliche Existenz zu sichern und sich als Schriftsteller ganz auf seine persönliche Arbeit zu konzentrieren – gegen den Mainstream kontinuierlich erzählter und moralisch erbaulicher Literatur, konzessionslos avantgardistisch, forsch, radikal.

Die Cut-up-Methode ist dem Lebensstil des Piloten adäquat wie keine andere: zehn Tage zu Hause in Frankfurt / Schnitt / drei Tage New York / Schnitt / 48 Stunden Buenos Aires / Schnitt / vier Tage Sydney / Schnitt / 36 Stunden Kalkutta / Schnitt / fünf Tage Port Said / Schnitt / back in Ffm. etc. pp. Dementsprechend wechseln in Ploogs Prosa ständig die Zeitzonen, die Klimata, die kulturellen Backdrops.

Auf die frühen Jahre des Cut-up-Labors folgen die «Gasolin 23»-Jahre. Matthias Jenny, Udo Breger, Jörg Fauser, Wolf Wondratschek, Carl Weissner, Jürgen Theobaldy, Hadayatullah Hübsch u.v.a.m. publizieren in dem irregulären little mag «Gasolin 23»; acht Ausgaben erscheinen von 1972 bis 1986. Das Magazin verdankt seinen Namen der Zusammenführung der Schicksalsziffer 23 mit dem ins Deutsche transponierten Titel des Gedichtbands *Gasoline* von Gregory Corso (City Lights, San Francisco 1958). Ploog selbst hält zur Strategie seines Magazins fest: «Der Aufbruch im Kulturellen übers rein Rhetorische hinaus zeigte sich uns in der Entwicklung von Beat-Literatur & weiterführenden experimentellen Techniken wie Cut-up, wo sich zeitgemäßes Bewusstsein am direktesten & unverfälschtesten niederschlug. Deswegen sahen wir in Arbeiten von Burroughs, Kerouac, Ginsberg, Pélieu & Norse eine Art Leitmotiv. Entwicklungen auf besonderen Gebieten wie etwa dem Trivialen (Raymond Chandler) oder der Story (Charles Bukowski) zeichneten sich ab. Wir behandelten das nicht theoretisch, sondern belegten Einflüsse & Auseinandersetzungen durch eigene ästhetische Versuche, Übersetzungen oder auch Counterscripte. Wir erfanden die Zeitschrift also, «um unabhängiges, nicht zensiertes Schreiben am Leben zu erhalten». Damit ist nicht etwa eine institutionelle Zensur gemeint (die es hier nicht gibt, sonst könnten wir zweifellos nicht veröffentlichen), sondern die Zensur, die der etablierte Begriff von tradierter «Kultur» immanent ausübt.»

Und diese Zensur findet bis heute statt – was das bleierne Schweigen der Feuilletons zum Tod dieses ausserordentlichen Schriftstellers erklären mag. Darin wiederholt sich seit vielen Jahren ein Muster, gegenüber welchem nur der amokartige Ausbruch in den Exzess oder die komatische Isolation bleiben: *AMOK/KOMA* hiess der von Jürgen Ploog, der Übersetzerin Pociao sowie dem Grafiker Walter Hartmann 1980 herausgegebene «Bericht zur Lage».

Ploog allerdings nutzt neben der Isolation und dem Ausbruch auch die Positionierung: Gegen den Strom beziehen seine langen kulturkritischen Essays über Gysin, Burroughs, Virilio, über das Schreiben, die Wahrnehmung etc. explizit Stellung – all seine theoretischen Arbeiten. «Ein grosser Stilist», sagte Wolf Wondratschek einmal über JP, «ein grosser Essayist» darf man in Anlehnung an Enno Stahls Nachruf aus dem «Neuen Deutschland» hinzufügen.

Auf die «Gasolin 23»-Jahre folgt der Rückzug ins *Hinterland der Worte*, auf das Debüt folgen über dreissig weitere Bücher. Ploogs Schnitte werden von den 1990er-Jahren an sanfter, die Texte episodischer, das Atmosphärische dichter und konziser. Der späte Ploog klingt zum Beispiel so:

*«Überlassen wir Grips den weiblichen Schimären ei-
nes fernöstlichen Distrikts, wo das Glück eine fleischliche
Formel war. Zuerst die Kohle & dann der physiologische*

Handel, der Tausch von Sehnsucht & seiner Kehrseite, dem Mangel.

Mangrovengebüsch. Klongs & Kanäle, an denen sich Holzbauten hinstrecken. Boote tuckerten vorbei, eine Alte lehnte an einem Steg & rauchte. Manchmal spuckte sie ins Wasser (alte Frauen haben hier kurz geschorenes graues Haar & rote Lippen vom Betelkauen).

Auf dem Mahagonikasten neben dem quadratischen Bett ein Ventilator, den die Frau, mit der er zusammen war, einschaltete, bevor sie sich bis auf das Tuch um die Hüften auszog.»

Könnten Sie dieser Prosa nicht stundenlang weiter zuhören? Ich schon.

1996 nahm ich nach meiner Lektüre des Essays *Rückkehr ins Coca & Cola Hinterland* Kontakt mit Jürgen Ploog auf, und das war der Beginn einer langen fruchtbaren Zusammenarbeit. Wir waren Verbündete von Anfang an und wurden Freunde.

Im Lauf der Jahre veranstaltete ich Lesungen mit Jürgen Ploog, förderte das Ploog-Porträt *Cut-up Connection* oder *Die Algebra des Überlebens* (1998) von Daniel Guthmann, nahm zusammen mit Boris Kerenski Ploogs *Tanger Tagebuch* in unseren Reader *Tanger Telegramm* auf, gab 2004 den fetten *Ploog Tanker – Texte von & zu Jürgen Ploog* heraus, der im Blätterwald von der «Neuen Zürcher Zeitung» bis zum «Rolling Stone» gepriesen wurde, aber, wie die meisten Ploog-Titel, längst vergriffen ist; zuletzt schlug ich mit Michelle Steinbeck die Ploog-Nummer der «Fabrikzeitung» (Dezember 2019) zusammen – in der Hoffnung, mit Jay, wie ihn seine Freunde oft nannten, im Februar anlässlich einer Lesung im St.Galler Kult-Bau auf diese Nummer und auf seinen 85. Geburtstag mit braunem Tequila anzustossen. Dazu sollte es nicht mehr kommen ...

Schlechtes Wetter heute. 15 Grad Celsius in Frankfurt, grau verhangener Himmel ... Wolf Wondratschek wird am Sarg ein paar Worte sprechen. Unter anderem sagt er:

«Bei meinem letzten Besuch im November, kurz vor seinem Flug nach Florida, lagen auf dem Tisch seine Pfeife und ein Buch von Stefan Zweig. Mein erster Gedanke war: Das muss jemand liegen gelassen haben. Jürgen und Stefan Zweig? Aber ja: er las gerade Stefan Zweig, überraschend für ihn. Jürgen hatte so eine Art, nicht viele Worte zu verlieren, weder privat noch beruflich. Was also die akustischen Verhältnisse anging, bei Tisch oder auf Papier, wurde man verwöhnt; nichts Lautes, nichts Überflüssiges, keine Unruhe, keine Übertreibungen. Im Hintergrund, das mochte er, sehr leise, das feine Klavierspiel von Oscar Peterson. Jürgen war ein Profi. Ein nobler Mensch. Jetzt also las er Stefan Zweig – und ich gerade Joseph Roth, zwei eigentlich grundverschiedene Typen, trotzdem in ihrer ernsten Verschiedenheit Freunde. «Der wirklich noble Mensch ist anonym», schreibt Roth in seiner Novelle *Triumph der Schönheit*. «Es gibt eine Kraft in der angeborenen Noblesse, die grösser ist als das Licht des Ruhmes, der Glanz des Erfolges, die Macht des Siegers. Ehrgeiz ist, wie gesagt, eine Eigenschaft des Plebejers. Er hat keine Zeit. Er kann es nicht erwarten, zu Ehre, Macht, Ansehen, Ruhm zu gelangen. Der noble Mensch aber hat Zeit zu warten, ja, sogar zurückzustehen.»»

Eine solche Freundschaft lebten ja auch die grundverschiedenen Schreiber Ploog und Wondratschek – letzterer wandte sich, wie schon Jörg Fauser, von der Cut-up-Methode ab und der Narration zu. Wolfs Erinnerung lässt in mir eine andere aufsteigen:

Als 1999 im alten Kinok in St.Fiden Daniel Guthmanns Film gezeigt wurde, kamen Ploog aus Frankfurt und Guthmann aus Berlin eigens nach St.Gallen. Sie bezogen im Hotel Am Ring Quartier; Jürgen legte stets Wert auf ein ruhiges Zimmer. Als ich sie dort am späten Nachmittag abholte, bot sich mir ein ganz unterschiedliches Bild: Guthmann lag im Anzug quer auf dem Bett, seine Sachen im ganzen Zimmer verstreut, und atmete nach der langen Zugfahrt durch; Ploog rauchte auf seinem Zimmer einen Zigarillo, las mit übereinandergeschlagenen Beinen auf dem Fauteuil sein druckfrisches Autorenexemplar der Underground-Anthologie *Kaltland Beat* – und war parat: always cool, calm, collected, ein Dandy von Kopf bis Fuss.

Erinnerungen, viele, wogen auf aus der sich entziehenden Wirklichkeit, gerinnen in der Flüchtigkeit der Tage, bleiben. Gefrorene Augenblicke, verändern sie sich nichtsdestotrotz ...

Spät ist es über dem Schreiben dieses Texts geworden. Aus Frankfurt höre ich, dass auch der Antiquar und Bitter-Lemon-Verleger Wolfgang Rüger sowie Walter Hartmann – aka Harpo aka Rorschach aka Koma Kid – Jürgen Ploog auf seinem letzten Gang begleitet haben. So standen ihm mit Wolf Wondratschek drei alte Weggefährten Spalier. Der Himmel soll genieselt, darauf stillgehalten haben, bis die letzten Rosenblätter ins Grab geworfen worden waren. Dann setzte heftiger Regen ein.

Für Jürgen Ploog habe ich zu seinem 83. Geburtstag ein kleines Gedicht geschrieben. Ich zückte zu dem Zweck seinen Band *Ferne Routen*, zählte einmal vor- und einmal rückwärts die 83 durch und arbeitete mit dem Sprachmaterial, das mir die entsprechenden Seiten boten. Heute sprechen die Zeilen von damals wie neu zu mir; mit ihnen beschliesse ich diesen Nekrolog:

Ferne Routen

Jürgen Ploog zum Dreiundachtzigsten, 9. Januar 2018

Auf Strecken unterwegs, die von Touristenströmen
verschont blieben

Mit der knappen Anweisung: Verschwinden
In den unsichtbaren Spinnweben einer magischen Übung

Im Zimmer nebenan umarmten sich zwei Plattenspieler
Ein armlanger Leguan verschlang im Strauch eine
Hibiskusblüte

Der El Loco blies wie verrückt: Ich bin's & ich bin immer
noch hier

ploog.com
fabrikzeitung.ch/category/juergen-ploog/#
de-de.facebook.com/NOISMA
telegraph.cc/zwischen-dem-hier-dem-nicht-hier-bewege-ich-mich
fixpoetry.com/feuilleton/kolumnen/2020/ist-unterwegssein-alles
faustkultur.de/4293-0-Wolfgang-Rueger-zum-Tod-von-Juergen-Ploog.html
ebsn.eu/scholarship-voices-juergen-ploog-a-terminal-landing
artsjournal.com/herman/2020/05/juergen-ploog-r-i-p.html
franzdabler.de/2020/05/21/juergen-ploog-ist-tot
franzdabler.de/2020/05/26/zum-tod-von-juergen-ploog

Ein Bild fürs Saitenalbum



Das Kulturkonsulat macht Ende Juni zu, Saiten nimmt mit mehr weinenden als lachenden Augen Abschied vom lebendigen Zwischennutzungs-Projekt an der Frongartenstrasse. Und ebenfalls ungern lassen Team und Vorstand Christine Enz ziehen. Sie hat das Saiten-Projekt von den Anfängen an begleitet, hat fast ein Jahrzehnt lang, bis 2009 die Administration geführt und seither aus dem Hintergrund, im Vorstand des Vereins Saiten als Vizepräsidentin so zurückhaltend wie engagiert zum Rechten geschaut. Ihr zu Ehren hat sich Mitte Juni eine (aus Saiten-Optik) illustre Runde von ehemaligen und heutigen Macherinnen und Machern zusammengefunden und auf der Terrasse des Kulturkonsulats Würste gebraten und Erinnerungen aufgewärmt. Mit dabei aus alten und halbalten Zeiten, zwischen Vorstands-, Aktiv- und Teammitgliedern von heute, alphabetisch: Sabina Brunnschweiler, Adrian Elsener, Adrian Riklin, Roman Riklin, Johannes Stieger, Kaspar Surber und Jürgen Wössner. Fotografie: Florian Bachmann

Monatstipps der Magazine aus dem Aargau, Basel, Bern, Liechtenstein, Luzern, Olten, Winterthur und Zug



Teuflich hoffen

In Goethes «Faust» geht es ums Kleine und ums grosse Ganze, um Gott und Teufel, um Lust und Leid, um Menschen, Mythen, Mysterien. Das Goetheanum in Dornach zeigt nun eine Neuinszenierung des weltbekannten Theaterstücks, die nur noch neun, statt wie früher 18 oder 22 Stunden dauert und mit ergänzenden Vorträgen über drei Tage verteilt ist.

Faust I und II, 10. bis 26. Juli, jeweils von Freitag bis Sonntag (mit Vorträgen, ausser am Samstag), Goetheanum Dornach, faust.jetzt

Programmzeitung

Kultur im Kanton Basel



Ungarisch geigen

Die Musikfestwoche Meiringen findet dieses Jahr unter dem Titel «Feu sacré» statt und feiert ihr 60-Jahr-Jubiläum. Mit dem Goldenen Bogen wird an der diesjährigen Ausgabe der ungarische Geiger Roby Lakatos ausgezeichnet, er spielt auch mit seinem Gypsy-Ensemble zur Eröffnung. Zudem treten unter anderem das Berner Kammerorchester, Festivalleiter und Cellist Patrick Demenga und die Violinistin Isabelle van Keulen auf.

Musikfestwoche Meiringen, 3. bis 11. Juli, diverse Orte in Meiringen, musikfestwoche-meiringen.ch

BKA

BERNER KULTURAGENDA



Spanisch klatschen



Bild: Alexander Hildebrand

«Carmen» gehört zu den am meisten aufgeführten Opern weltweit. Die Werdenberger Schloss-Festspiele haben das opulente Werk von Georges Bizet 1999 schon einmal gespielt. Das Stück bietet spanisches Ambiente, berühmte Arien, beliebte Tanznummern, Orchester-Interlude und grosse Chornummern.

Carmen, 8. bis 22. August, Werdenberger Schlossfestspiele, carmen20.ch



Götlich bestrafen

Die aktuelle Sonderausstellung im Historischen Museum Uri befasst sich - passend zu diesem Frühling - mit medizinischem Fortschritt, Plagen und Epidemien. Neben Instrumenten der alten Medizin werden auch Zeugnisse der Volksheilkunde ausgestellt. Diese alten Heilkonzepte zeigen, wie Krankheiten als Zauberhandlungen oder Strafe Gottes angesehen wurden. Das Museum ist zwar bis Mitte August offiziell geschlossen, Gruppen können jedoch nach Absprache das Museum auch während der Sommerzeit besuchen.

Urner Medizingeschichte, ab 15. August, Historisches Museum Uri, Altdorf, hvu.ch



www.null41.ch



Legal spannern

Als kleines Zwischenspiel lädt der Kunstverein Olten im Sommer 2020 zu einer Schaufensterausstellung ein. Die Fenster des Ausstellungsraums bieten einen Blick auf Werke von Jörg Binz, Bruno Cerf, Norbert Eggenschwiler, Regina Graber, Patrizia Maag-Barbieri, René Meier, Jacqy Neukomm, Andrea Nottaris, Judith Nussbaumer, Roland Nyffeler, Ursula Pfister, Thomas Schaub, Christof Schelbert und Markus Wyss. Auf telefonische Vereinbarung können die Werke in den Ausstellungs-räumlichkeiten besichtigt werden.

Schaufensterausstellung, 16. Juni bis 16. August, Hübelistrasse 30, Olten, kunstvereinolten.ch

AUSGEHEN



Natürliches Menschsein

Die Galerie im Weiertal öffnet im Sommer ihren Garten jeweils für Skulpturenausstellungen, Installationen und kinetische Arbeiten. Dieses Jahr heisst die Ausstellung «Alles im grünen Bereich?». In ihren Werken setzen sich die mehr als 30 beteiligten Kunstschaffenden mit dem Verhältnis von Mensch und Natur auseinander: mit Klimawandel, Konsum, dem Umgang mit Ressourcen - mitten im Grünen.

Alles im grünen Bereich?, bis 13. September, Kulturort Galerie Weiertal, gallerieweiertal.ch



Nachhaltig bauen

ZugKultur

Bild: Kurt Hoerbst

Ein Drittel der Weltbevölkerung wohnt in Lehmhäusern. Kein Wunder: Das Material hat bauphysikalisch einiges zu bieten. Und es ist reichlich vorhanden. Nur: Es gilt auch als Baustoff der Armen. Dagegen hält das Ziegelei-Museum Hagendorn. Zusammen mit dem Vorarlberger Institut Vai ist die Ausstellung «BASEhabitat» entstanden. Sie will zeigen, wie nachhaltig einfache und dauerhafte Lehm-Bautechniken mit lokalen Gemeinschaften im globalen Süden entwickelt werden können.

BASEhabitat – Architektur für Entwicklung, bis 18. Oktober, Ziegelei-Museum Hagendorn, ziegelei-museum.ch



Künstlerisch wachsen

Bäume haben eine zentrale Bedeutung für unsere Kultur. In der Gruppenausstellung «Baumfänger» zeigen der Bildhauer Beat Breitenstein, das Künstlerduo Com&Com sowie Marianne Engel und Victorine Müller vier künstlerische Positionen zum Thema. Die ausgestellten Arbeiten haben etwas Traumhaftes, hinterfragen die Symbiose zwischen Mensch und Natur und untersuchen deren Abhängigkeiten.

Baumfänger, 15. August bis 11. Oktober, Kunsthau Zofingen, kunsthauzofingen.ch



Aargauer Kulturmagazin

Mit Saiten zusammen bilden diese eigenständigen Kulturmagazine den «Kulturpool». Mit ihren Regionen bestens vertraut, betreiben die Magazine engagierte Kulturberichterstattung und erreichen gemeinsam 745'066 Leserinnen und Leser. Dank seinem grossen Netzwerk ist der «Kulturpool» die ideale Werbeplattform, wenn es über die Ostschweiz hinausgeht. kulturpool.org

Kalender Juli/August 2020

MI 01.

KONZERT

Und jetzt brauchen wir Spass. Texte, Musik und Lieder mit Ursula Affolter & Ursula Oelke. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr
Kulturfestival 2020. Pätschwerk, Gipsy, Swing, Klezmer. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr

FILM

It Must Be Heaven. Der absurde Alltag eines palästinensischen Filmemachers. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Die Angst des Tormanns beim Elfmeter. Wim Wenders verfilmt den Roman seines Freundes Peter Handke. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr
It Must be Heaven – eine burleske Komödie. Elia Suleiman lebt in Nazareth allein in einem grossen Haus. Kino Roxy Romanshorn, 19:30 Uhr
Hope Gap. Annette Bening und Bill Nighy stehen am Ende ihrer Ehe. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

2 Meter Theater – ausgespu(c)kt. Schauspiel. Wir wagen einen Neuanfang. Theaterarena im Stadtpark St.Gallen, 20 Uhr

VORTRAG

Bäume auf die Dächer, Wälder in die Stadt. Vortrag von Conrad Amber. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr

DIVERSES

E-Book-Sprechstunde mit Rezept zur Onleihe. Hilfe bei Problemen mit E-Books, E-Reader & Co. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 13 Uhr
Stamm #Twibisg. Der Social-Media-Stamm. Militärkantine St.Gallen, 18:30 Uhr
Yoga für Alle. Mit Ishtar E. Dobler. Brache Lachen St.Gallen, 18:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Ste Femelle, technicienne. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 02.

KONZERT

Kulturfestival 2020. Bubble Beatz, Trash Percussion, Elektronika. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Appenzeller Jazz-Stobete. Jamsession moderiert von Claude Diallo. Rest. Hoher Hirschberg Appenzell, 20 Uhr
Akustik-Terrasse. Mit Prince Jelleh, Singer-Songwriter. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr

FILM

La Vérité. Der neue Kore-eda mit Catherine Deneuve, Juliette Binoche. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
Le Cercle des petits philosophes. Kinder philosophieren über das Leben, die Liebe, den Tod. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
And Then We Danced. Spielfilm von Levan Akin mit Levan Gelbakhiani. Kino Cameo Winterthur, 17:30 Uhr
Canción sin nombre. Kinderhandel in Peru: Georgina sucht nach ihrem Baby. Kinok St.Gallen, 18:10 Uhr
Los silencios. Das Filmforum KuK. Kult-X Kreuzlingen, 20 Uhr
Thalasso. Michel Houellebecq und Gérard Depardieu als Querulanten. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr und Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr
DVD-Taufe: «Fabrikleben». Bei schönem Wetter wird der Dokumentarfilm Openair gezeigt. Kleberei Rorschach, 21 Uhr

BÜHNE

Pause & Play. Tanzstück von Kinsun Chan. Theaterarena im Stadtpark St.Gallen, 20 Uhr

LITERATUR

Carel van Schaik / Kai Michel: Tagebuch der Menschheit. Was die Bibel über unsere Evolution verrät. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

KINDER

Maitiltreff. Basteln, spielen, kochen, tanzen uvm. Brache Lachen St.Gallen, 15 Uhr

DIVERSES

Spaziergänge. Für Seniorinnen und Senioren Pro Senectute Rorschach, 10 Uhr
Café Rumantsch. Rumantschas s'incumtran per cultivar lur lingua. Militärkantine St.Gallen, 18 Uhr
RFK. Reste für Kleingeld. Überraschungsmenu, zubereitet aus geretteten Esswaren. Rathaus für Kultur Lichtensteig, 19 Uhr

FR 03.

KONZERT

Sommergartenfest. 6 Jahre Militärkantine. Mit Musik, Grilladen und Drinks. Militärkantine St.Gallen, 18 Uhr
Kulturfestival 2020. Saint City Orchestra, Irish Rock. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Musik im Park. Beethoven mit Thomas Zehetmair. Rychenbergpark Winterthur, 19 Uhr
Nora Chastain, Friedemann Rieger. Happy Birthday – Beethoven, Fauré. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr
Konzertbar. Cephyr Combo. Rab-Bar Trogen, 20:20 Uhr
aBlueser. Blues. Heaven Music Club Balterswil, 21 Uhr

FILM

Thalasso. Spielfilm von Guillaume Nicloux. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
And Then We Danced. Elektrisierend: Let's dance auf Tiflis' hartem Pflaster. Kinok St.Gallen, 15:45 Uhr
Love Me Tender. Spielfilm von Klaudia Reynicke. Kino Cameo Winterthur, 17:30 Uhr
Alice et le maire. Intelligente und spritzige Politikomödie mit Fabrice Luchini. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr
Contradict. Dokumentarfilm von Peter Guyer / Thomas Burkhalter. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Gentlemen. Regie: Guy Ritchie. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
The High Note – die Assistentin der Diva. Grace Davis ist der Superstar einer ganzen Generation. Kino Roxy Romanshorn, 20:15 Uhr
Les Traducteurs. Französischer Thriller mit Lambert Wilson & Olga Kurylenko. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr
Spielboden Freiluftkino. Mit dem Film «Parasite». Spielboden Dornbirn, 22 Uhr

BÜHNE

Cendrillon. Salonoper von Pauline Viardot. Theaterarena im Stadtpark St.Gallen, 20 Uhr
Hair Hubers Enthauptungen. Noch dekadenter und böser als zuvor. Jessy's Kulturbur Altnau, 20:37 Uhr

KINDER

Buebetreff. Für alle von 4 bis 12 Jahren. Brache Lachen St.Gallen, 15 Uhr

DIVERSES

Geh die Landschaft. Ein Walkshop mit Spazierkünstlerin Marie-Anne Lerjen. Findet bei jeder Witterung statt. Haus Gutenberg Balzers, 18 Uhr

Anzeigen



Von Dachs bis The Roman Games

Am Donnerstag, 2. Juli, startet in Rorschach die zweite Ausgabe von «Kultur in der Feldmühle» mit dem Sommer-Programm. Acts wie Dachs, The Roman Games, der Jazz Jam um den Pianisten Claude Diallo, ein Duo-Abend mit der St. Galler Sängerin und Pianistin Agnieszka Gorgon und der Geigerin Julia Herkert, sowie Töbi Tobler (Hackbrett), begleitet von Bassist Patrik Sommer, stehen unter anderem auf dem Programm. Alle Events finden in der Kleberei statt, bei schönem Wetter auch Openair. Detailprogramm siehe Webseite.

Ab Donnerstag, 2. Juli, Kleberei Feldmühle Rorschach.
kleberei.ch

AUSSTELLUNG

Rachel von Morgenstern. Ruby by the Lake. Vernissage, tba. Kunstverein Friedrichshafen, 19 Uhr

SA 04.

KONZERT

Kulturfestival 2020. Mischgewebe & We Are Ava, Trip-Hop, Dream-Pop. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Musik im Park. Die vier Jahreszeiten mit Roberto González Monjas. Rychenbergpark Winterthur, 19 Uhr
Nora Chastain, Friedemann Rieger. Happy Birthday – Beethoven, Fauré. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr
Supersonic. Die neue Band von Rolf Meili und Reto Bauert. Heaven Music Club Balterswil, 21 Uhr

FILM

Aretha Franklin: Amazing Grace. Sydney Pollacks Film ist erstmals auf der Leinwand zu sehen. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Thalasso. Michel Houellebecq und Gérard Depardieu als Querulanten. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr und Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Welcome. Spielfilm von Philippe Lioret. Kino Cameo Winterthur, 17:30 Uhr
Les Traducteurs. Französischer Thriller mit Lambert Wilson & Olga Kurylenko. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Just Mercy – schwarz, arm und unschuldig. Eine eindringliche und nachdenklich stimmende Geschichte. Kino Roxy Romanshorn, 20:15 Uhr
Parasite. Regie: Bong Joon Ho. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
O Fim do Mundo. Spira ist im Elendsviertel von Lissabon nicht willkommen. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

BÜHNE

Romea und Julia. Shakespeare, Sommertheater am Bodensee. Langenargener Festspiele, 19:30 Uhr
2 Meter Theater – ausgespu(c)kt. Schauspiel. Wir wagen einen Neuanfang. Theaterarena im Stadtpark St.Gallen, 20 Uhr
Open Stage. Moderiert von «The Voice of Switzerland» Remo Forrer. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr



Stabat Mater – Conventus rivensis

Das Orchester Conventus rivensis freut sich, wieder seinem Publikum begegnen zu dürfen. Wie immer bei seinen Konzerten weist auch das «Stabat Mater»-Konzert eine innere Kohärenz auf. Im Zentrum des Programms stehen zwei «Stabat Mater»-Kompositionen von Antonio Vivaldi und Enrico Lavarini. Mit der Altistin Martina Gmeinder sowie Laida Alberdi und Branko Simić an den Violinen. Ergänzt wird das Programm mit einer Bearbeitung von «Flow, My Tears» – einem Lautenlied des elisabethanischen Komponisten John Dowland.

Sonntag, 5. Juli, 17 Uhr, evang. Kirche Walenstadt.
conventus.ch

DIVERSES

Heilkräuterwanderung um das Haus Gutenberg. Leitung: Corina Gantner. Haus Gutenberg Balzers, 13 Uhr
Führung. Durch das Museum für Satz und Druck. Typorama Bischofszell, 15:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Kartonage. Aus Karton entstehen Kunstwerke. Zum Mitmachen für alle. Kleberei Rorschach, 10 Uhr
Anna-Sabina Zürrer. Apokope. Walk & Talk mit Anna-Sabina Zürrer. Kunst(Zeug)Haus Rapperswil-Jona, 11:30 Uhr
Cécile Hummel. Fern/See. Finissage. Galerie Adrian Bleisch Arbon, 13 Uhr
Erweiterte Nachbarschaften. Werkschau #3. Hafnerstrasse 8, St.Gallen, 13 Uhr
Kollaborativ Denken und Handeln. Führung. Haus zur Glocke Steckborn, 17 Uhr

SO 05.

KONZERT

Musik im Park. Kammermusik-Parcours. Rychenbergpark Winterthur, 14:30 Uhr
Stabat Mater – Conventus rivensis. Konzert zur Passion, Ersatzveranstaltung. Evang. Kirche Walenstadt, 17 Uhr
CelloFon. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

FILM

Camille. Spielfilm von Boris Lojkine mit Nina Meurisse. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Jenseits des Sichtbaren – Hilma af Klint. Doku über die verkannte Pionierin der abstrakten Kunst. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Canción sin nombre. Kinderhandel in Peru: Georgina sucht nach ihrem Baby. Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr
Minä und die Traumzauberer. Minas Leben wird komplett auf den Kopf gestellt. Kino Roxy Romanshorn, 14 Uhr
Le Cercle des petits philosophes. Kinder philosophieren über das Leben, die Liebe, den Tod. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Der Stand der Dinge. Das existentielle Ringen eines Regisseurs um seinen Film. Kinok St.Gallen, 17:40 Uhr
J'accuse. Regie: Roman Polanski. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
It Must Be Heaven. Der absurde Alltag eines palästinensischen Filmemachers. Kinok St.Gallen, 20:15 Uhr



 Nextex im AUTO – Performancetage Das Duo Martina & Wassili weihen das AUTO ex Nextex mit einer «long durational performance» ein. Diese trägt den Titel «bloody morrow, lavender sunrise». In der sich über die zwei Abende aufbauenden Aktion werden die Themen «realer Körper» und «digitaler Raum» mit den Mitteln der Performance bearbeitet. Über die beiden Tage werden je drei Stunden performt. Die Performer*innen zeigen eine Arbeit in sechs Kapiteln über das menschliche Dasein im technologischen Zwischenraum und der Desorientierung von morgen. Donnerstag, 9. und Freitag, 10. Juli, je 19 Uhr, AUTO ex Nextex St. Gallen. nextex.ch	 Geschichten aus dem Decamerone Die Theaterwerkstatt Gleis 5 macht spontan Theater. Sie tourt in diesem speziellen Sommer durch die Ostschweiz. Im Bus haben sie alles dabei für ein Strassentheater: Kostüme, Holzbühne, literarische Desinfektionsmittel. Vor allem aber 7 Bühnenmenschen, die es kaum erwarten können, endlich wieder loszulegen. Von Goran Kovacevics wunderbarem Akkordeon begleitet, erzählen sie mit unbändiger Spielfreude Geschichten von Liebe, Lastern, Lust und Leiden. Schrill und leise, virtuos und schlicht, derb und fein. Vom 8. bis 29. August, Spielzeiten und Orte siehe Webseite. theaterwerkstatt.ch/decamerone	 StimmSaiten – a la cappella StimmSaiten zelebrieren ihre «Alpine Worldmusic» mit zwei Stimmen, Cello und Kontrabass. Ausschliesslich improvisierend erzeugen sie Klangwelten von fesselnder Schönheit und berührender Vielfarbigkeit. Die vier MusikerInnen bringen je ihre eigenen Erfahrungen ein und vereinen Naturjodel, archaischen Ober- und Untertongesang, zeitgenössische Klassik und jazzige Improvisationen. StimmSaiten sind diese Woche «A LA CAPPELLA» unterwegs und bespielen mehrmals täglich Kapellen zwischen Arosa und dem Bodensee. Montag, 10. bis Freitag, 14. August, diverse Orte in der Ostschweiz. stimmersaiten.ch	 Die Jubiläumsproduktion Zwei grosse Jubiläen potenzieren sich: 10 Jahre Cirque de Loïn und 10 Jahre Lokremise sorgen für 100% Aufregung. «Seelig» ist die erste Freilichtproduktion auf der Rondelle der Lok. Zirkus, Konzerttheater und Dinnerspektakel verdichten sich unter freiem Himmel zu einem unvergesslichen Abend in einer unvergesslichen Zeit. Die emotionale und artistische Fallhöhe ist gross, der gekühlte Prosecco und ein wunderbares Menü stehen bereit und die Lunte für das musikalische Finger-Feuerwerk brennt. Aufführungen vom 12. bis 22. August, jeweils 19.30 Uhr, Rondelle Lokremise St.Gallen. cirquedeloin.ch
BÜHNE 2 Meter Theater – ausgespu(c)kt. Schauspiel. Wir wagen einen Neuanfang. Theaterarena im Stadtpark St.Gallen, 20 Uhr LITERATUR Literatur-Sonntage. Arno Camenisch liest aus Der letzte Schnee. Chäserrugg Alt St.Johann, 11 Uhr KINDER Zwischen Himmel und Erde. Musikalische Märchenstunde. Rychenbergpark Winterthur, 13:30 Uhr Mina und die Traumzauberer. Regie: Kim Hagen Jensen. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr Tom Sawyer und Huckleberry Finn. Nach dem bekannten Kinderbuchklassiker von Mark Twain. Langenargener Festschpiele, 15 Uhr Zwischen Himmel und Erde. Musikalische Märchenstunde. Rychenbergpark Winterthur, 17 Uhr DIVERSES Lichter der Wüste – Farben der Steppe. Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr Schwänberg Museum im herrschaftlichen Riegelhaus aus 1630. Freie Besichtigung. Altes Rathaus Schwänberg Herisau, 14 Uhr Führung am Sonntag. Führung am Sonntag. Kunst Halle St.Gallen, 15 Uhr Thurgauer Köpfe – Ein Bankierssohn pflügt um. Führung. Kartause Ittingen Warth, 15 Uhr AUSSTELLUNG Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 10 Uhr Geta Bratescu. L'art c'est un jeu sérieux. Offenes Kunstlabor. Kunstmuseum St.Gallen, 10 Uhr Kartonage. Aus Karton entstehen Kunstwerke. Zum Mitmachen für alle. Kleberei Rorschach, 10 Uhr Olivia Wiederkehr –Yes!yes!yes!no!no! The Artist is Present. Kunsthalle Wil, 11 Uhr Hühner. Unterschätztes Federvieh. Rundgänge mit Gästen. Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, 11:30 Uhr Erweiterte Nachbarschaften. Werkschau #3. Hafnerstrasse 8, St.Gallen, 13 Uhr Fasnet hoch 4. Die schwäbisch-alemannische Narretei im Viererbund. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 14 Uhr Jan Vorisek. Collapse Poem. Sammlungseinkblick V mit Otto Bonnen. Kunsthaus Glarus, 15 Uhr	MO 06. NACHTLEBEN Tanz mit mir Party. Tanz mit DJ Janosch, von Oldies bis Charts. Werk 1 Gossau, 21 Uhr FILM Notre Dame. Frech-verspielte Komödie über die Stadt der Liebe. Kinok St.Gallen, 14 Uhr Hope Gap. Annette Bening und Bill Nighy stehen am Ende ihrer Ehe. Kinok St.Gallen, 16 Uhr Paths of Life. Dokumentarfilm von Thomas Lüchinger. Kino Cameo Winterthur, 17:30 Uhr Iniciais S.G. Ein Möchtegern-Serge-Gainsbourg träumt vom grossen Ruhm. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr Good Bye, Lenin. Spielfilm von Wolfgang Becker. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr Alice et le maire. Intelligente und spritzige Politikomödie mit Fabrice Luchini. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr BÜHNE Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr KINDER Bi Räga, Storm und Pföö – a da Balzner Feretäg isches afach schö. Für Kinder im Primarschulalter. Leitung: Helene Kind-Thoeny. Haus Gutenberg Balzers, 9 Uhr DIVERSES Yoga in den Ferien. Leitung: Inge Büchel. Haus Gutenberg Balzers, 09 Uhr Ferienkurs – Portrait und bekleidete Figur. Zeichnen und Malen, Entdeckungsreise mit offenem Ausgang. Schule für Gestaltung St.Gallen, 9:10 Uhr AUSSTELLUNG Selim – Mediterran. Führung. Kunstmuseum Appenzell, 14 Uhr DI 07. KONZERT Kulturfestival 2020. William White, Soul, Funk, Reggae. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr FILM Aretha Franklin: Amazing Grace. Sydney Pollacks Film ist erstmals auf der Leinwand zu sehen. Kinok	St.Gallen, 15:15 Uhr Paris, Texas. Wenders Kultfilm mit Harry Dean Stanton & Nastassja Kinski. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr Iniciais S.G. – der perfekte Anti-Held. Eine fröhliche Tragikomödie, schwarzer Humor. Kino Cameo Winterthur, 17:30 Uhr und Kino Roxy Romanshorn, 19:30 Uhr Film socialisme. Spielfilm von Jean-Luc Godard. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr Thalasso. Michel Houellebecq und Gérard Depardieu als Querulanten. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr BÜHNE Cendrillon. Salonoper von Pauline Viardot. Theaterarena im Stadtpark St.Gallen, 20 Uhr Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr KINDER Was machen die Indianer heute? Kunst und Sport. Ferienaktion. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr DIVERSES Ferienkurs – Übermalungen. Übermalen, hervormalen, niedermalen, wegmalen. Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr Frauen-Kunst-Club: Thurgauer (Frauen-) Köpfe. Workshop. Kunstmuseum Thurgau – Kartause Ittingen Warth, 19 Uhr AUSSTELLUNG Wechselspiele – Glanzlichter der Sammlung. Sommerplausch, Workshop für Kinder. Kunstmuseum St.Gallen, 09 Uhr Biergarten – Jahresthema Museumsgarten. Kinderworkshop zur Sonderausstellung. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10:30 Uhr Geta Bratescu. L'art c'est un jeu sérieux. Kunst & Kaffee. Kunstmuseum St.Gallen, 14:30 Uhr MI 08. KONZERT Kulturfestival 2020. Jas Crw, DJ The Dawn, Rap. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr FILM O Fim do Mundo. Spira ist im Elendsviertel von Lissabon nicht willkommen. Kinok St.Gallen,	15:45 Uhr Falsche Bewegung. Ein junger Mann reist durch Deutschland, um Autor zu werden. Kinok St.Gallen, 18:10 Uhr And Then We Danced. Elektrisierend: Let's dance auf Tiflis' hartem Pflaster. Kino Roxy Romanshorn, 19:30 Uhr und Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr BÜHNE Romea und Julia. Shakespeare, Sommertheater am Bodensee. Langenargener Festschpiele, 19:30 Uhr Barbara Baladini – g'hörig durchgeknallt. Liebe machen im 21. Jahrhundert. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr Pause & Play. Tanzstück von Kinsun Chan. Theaterarena im Stadtpark St.Gallen, 20 Uhr Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr KINDER Jugendlabor, Experimente mit Wasser. Für junge NaturforscherInnen ab der 3. Klasse. Naturmuseum St.Gallen, 13:45 Uhr Was machen die Inuit heute? Kunst. Ferienaktion. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr DIVERSES Oranges Sofa. Freitagskaffee mit gemeinsamer Zeitungslektüre. Denkbar St.Gallen, 10 Uhr Frauen-Kunst-Club: Thurgauer (Frauen-) Köpfe. Workshop. Kunstmuseum Thurgau Kartause Ittingen Warth, 14 Uhr Auf Entdeckungstour hinter den Kulissen. Kultur am Feierabend. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr Kulturell angereicherter Sommerapéro. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr AUSSTELLUNG Fotografinnen an der Front. Führung. Fotomuseum Winterthur, 18:30 Uhr St Gris-gris, ventre. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr DO 09. KONZERT Akustik-Terrasse. Mit Meimuna, Pop-Folk. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr FILM



Les Traducteurs. Französischer Thriller mit Lambert Wilson & Olga Kurylenko. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr Jenseits des Sichtbaren – Hilma af Klint. Doku über die verkannte Pionierin der abstrakten Kunst. Kinok St.Gallen, 17:10 Uhr Thalasso. Spielfilm von Guillaume Nicloux. Kino Cameo Winterthur, 17:30 Uhr Pinocchio. Matteo Garrone verfilmt den Klassiker mit Roberto Benigni. Kinok St.Gallen, 19:20 Uhr Love Me Tender. Spielfilm von Klaudia Reynicke. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr Lucky. Harry Dean Stanton in seiner letzten Rolle: grossartig! Kinok St.Gallen, 21:45 Uhr	Konstanz, 20:30 Uhr
BÜHNE	VORTRAG
2 Meter Theater – ausgespu(c)kt. Schauspiel. Wir wagen einen Neuanfang. Theaterarena im Stadtpark St.Gallen, 20 Uhr Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr	Freitagsgespräch. Vortrag mit Sissi Mettler-Mangholz. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 19 Uhr
LITERATUR	DIVERSES
Kulturfestival 2020. Poetry Slam. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr	Ganz Ohr sein – Feldenkrais zur Verbesserung unseres Hörvermögens. Leitung: Sarah Gertraud Emmer, dipl. Feldenkraislehrerin. Haus Gutenberg Balzers, 17 Uhr
AUSSTELLUNG	AUSSTELLUNG
Metamorphosis Overdrive. Sommerplausch, Workshop für Kinder. Kunstmuseum St.Gallen, 09 Uhr Bloody Morrow, Lavender Sunrise. Long Durational Performance Martina Morger & Wassili Widmer. Nextex St.Gallen, 19 Uhr	Bloody Morrow, Lavender Sunrise. Long Durational Performance Martina Morger & Wassili Widmer. Nextex St.Gallen, 19 Uhr
FR 10.	SA 11.
KONZERT	KONZERT
Kulturfestival 2020. Klangforscher, DJ Pa-Tee, Farbenklang, Elektronika. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr The Roosters @ Strandbad Hörnle. Rock, Pop und Soul. Covermusik live. Strandcafe Hörnle Konstanz, 19:30 Uhr Agnieszka Gorgon und Julia Herkert. Pop, Soul, Jazz bis zur Weltmusik. Kleberei Rorschach, 21 Uhr Soulfood, Funky Rhythm'n'Blues. Bluesrock, HipHop, Dance, Funk. Heaven Music Club Balzerswil, 21 Uhr	Stadtfest Lindau 2020 u.a. mit Boppin B., Übery. Die dienstälteste Rockabilly Band Deutschlands. Vaudeville Lindau, 12 Uhr Kulturfestival 2020. Crimer, Ana Scent, Dream Pop. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 20:30 Uhr Wow-Now. Rock. Heaven Music Club Balzerswil, 21 Uhr
FILM	NACHTLEBEN
O que arde. Spielfilm von Oliver Laxe mit Amador Arias. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr Le Cercle des petits philosophes. Kinder philosophieren über das Leben, die Liebe, den Tod. Kinok St.Gallen, 14 Uhr Thalasso. Michel Houellebecq und Gérard Depardieu als Querulanten. Kinok St.Gallen, 16 Uhr Worlds Apart (Enas Allos Kosmos). Spielfilm von Christopher Papakaliatis. Kino Cameo Winterthur, 17:30 Uhr Berlin Alexanderplatz. Alfred Döblins Roman als furioser Appell gegen Rassismus. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr Camille. Spielfilm von Boris Lojkine mit Nina Meurisse. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr Iniciales S.G. – der perfekte Anti-Held. Eine fröhliche Tragikomödie, schwarzer Humor. Kino Roxy Romanshorn, 20:15 Uhr Moskau einfach. Openair-Kino in der Badi. Kino Rosental Heiden, 21 Uhr Wilde Maus. Josef Haders Regiedebüt: pechschwarz und umwerfend witzig. Kinok St.Gallen, 21:45 Uhr	Au Revoir. Tanz im Garten. Elektronika unter den Bäumen. Militärkantine St.Gallen, 14 Uhr Let's Dance – Letz Fetz. Der legendäre DJ Rudi. Jessy's Kulturbar Altnau, 21 Uhr
BÜHNE	FILM
Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr	And Then We Danced. Elektrisierend: Let's dance auf Tiflis' hartem Pflaster. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr und Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr Alice et le maire. Intelligente und spritzige Politikomödie mit Fabrice Luchini. Kinok St.Gallen, 17 Uhr Europa. Spielfilm von Lars von Trier mit Jean-Marc Barr. Kino Cameo Winterthur, 17:30 Uhr Pinocchio. Matteo Garrone verfilmt den Klassiker mit Roberto Benigni. Kinok St.Gallen, 19:20 Uhr J'accuse. Regie: Roman Polanski. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr The High Note – die Assistentin der Diva. Grace Davis ist der Superstar einer ganzen Generation. Kino Roxy Romanshorn, 20:15 Uhr The Wife. Die Gattin (Glenn Close) eines Nobelpreisträgers hat genug. Kinok St.Gallen, 21:45 Uhr Spielboden Freiluftkino. Mit Once upon a time in Hollywood. Spielboden Dornbirn, 22 Uhr
BÜHNE	BÜHNE
Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr	Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr
LITERATUR	LITERATUR
Monika Helfer: Die Bagage. Eine Veranstaltung von Literaturhaus & Bibliothek Wyborada. Raum für Literatur St.Gallen, 17 Uhr	Monika Helfer: Die Bagage. Eine Veranstaltung von Literaturhaus & Bibliothek Wyborada. Raum für Literatur St.Gallen, 17 Uhr
KINDER	KINDER
Ferien am Museums-Meer. Museumsabenteuer mit Basteln. Naturmuseum St.Gallen, 14 Uhr Kulturfestival 2020. Marius & die Jagdkapelle. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14:15 Uhr	Ferien am Museums-Meer. Museumsabenteuer mit Basteln. Naturmuseum St.Gallen, 14 Uhr Kulturfestival 2020. Marius & die Jagdkapelle. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14:15 Uhr
DIVERSES	DIVERSES
Fotografinnen an der Front: Führung und Talk mit Elisabeth Bronfen. Museumsführung Fotomuseum Winterthur, 16 Uhr	Fotografinnen an der Front: Führung und Talk mit Elisabeth Bronfen. Museumsführung Fotomuseum Winterthur, 16 Uhr
AUSSTELLUNG	AUSSTELLUNG
Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Viertel & Bagel, Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 11 Uhr Erweiterte Nachbarschaften. Werkschau #3. Hafnerstrasse 8, St.Gallen, 13 Uhr Kollaborativ Denken und Handeln.	Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Viertel & Bagel, Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 11 Uhr Erweiterte Nachbarschaften. Werkschau #3. Hafnerstrasse 8, St.Gallen, 13 Uhr Kollaborativ Denken und Handeln.



Bier des Monats – St.Galler Klosterbräu

Das naturtrübe St.Galler Klosterbräu erinnert mit seinen malzigen Aromen an ein frisch gemähtes Getreidefeld. Wie in einem Kloster zu früheren Zeiten, als das Getreide selbst angebaut und auch das Brot selbst gebacken wurde. Die amberfarbene Schönheit zeigt dieses Bier unter einem cremigen, satten Schaum. Süsse Malz- und Röstaromen steigen verheissungsvoll in die Nase, am Gaumen breitet sich der Geschmack von dunklem Karamell aus. Ein Amberbier, das einen vollkommenen Trinkgenuss bietet.

Weitere Informationen zum Schützengarten-Biersortiment: [schuetzengarten.ch](https://www.schuetzengarten.ch)

Finissage. Haus zur Glocke Steckborn, 17 Uhr	Führung. Ittinger Museum Warth, 15 Uhr
SO 12.	AUSSTELLUNG
FILM	Fotografinnen an der Front. Führung. Fotomuseum Winterthur, 11:30 Uhr Überlingen legendär. 1250 Jahre sagenhafte Stadtgeschichte. Städtisches Museum Überlingen, 11:30 Uhr Erweiterte Nachbarschaften. Werkschau #3. Hafnerstrasse 8, St.Gallen, 13 Uhr Fasnet hoch 4. Die schwäbisch-alemannische Narretei im Viererbund. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 14 Uhr
Le Cercle des petits philosophes. Kinder philosophieren über das Leben, die Liebe, den Tod. Kinok St.Gallen, 11 Uhr Paths of Life. Dokumentarfilm von Thomas Lüchinger. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr Hope Gap. Annette Bening und Bill Nighy stehen am Ende ihrer Ehe. Kinok St.Gallen, 13:10 Uhr Sonic the Hedgehog – der Film. Die Actionkomödie. Kino Roxy Romanshorn, 14 Uhr Thalasso. Michel Houellebecq und Gérard Depardieu als Querulanten. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr Alice in den Städten. Ein Journalist und ein Mädchen reisen durch Deutschland. Kinok St.Gallen, 17:45 Uhr Parasite. Regie: Bong Joon Ho. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr O Fim do Mundo. Spira ist im Elendsviertel von Lissabon nicht willkommen. Kinok St.Gallen, 20:15 Uhr	MO 13.
KINDER	NACHTLEBEN
Angry Birds 2. Regie: Thurop Van Orman. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr	Tanz mit mir Party. Tanz mit DJ Janosch, von Oldies bis Charts. Werk 1 Gossau, 21 Uhr
DIVERSES	FILM
Führung – Emma Kunz und Gegenwartskunst. Zahl, Rhythmus, Wandlung. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr Streifzug durch die Gärten der Kartause.	It Must Be Heaven. Der absurde Alltag eines palästinensischen Filmemachers. Kinok St.Gallen, 16 Uhr Iniciales S.G. Spielfilm von Rania Attieh und Daniel Garcia. Kino Cameo Winterthur, 17:30 Uhr Le Cercle des petits philosophes. Kinder philosophieren über das Leben, die Liebe, den Tod. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr O que arde. Spielfilm von Oliver Laxe mit Amador Arias. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr Aretha Franklin: Amazing Grace. Sydney Pollacks Film ist erstmals auf der Leinwand zu sehen. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr



BÜHNE	AUSSTELLUNG	DIVERSES	VORTRAG
Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr	The Beauty and the Beast. Präsentation Daniel Ammann. Widmertheodoridis Eschlikon TG, 18 Uhr Commémoration du P.Ébé. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr	Oranges Sofa. FreitagsKaffee mit gemeinsamer Zeitungslektüre. Denkbar St.Gallen, 10 Uhr Library of marvels. Projekt von Rachel Withers zur Bibliothek von Roman Signer. Kulturraum S4 in der Kantonsbibliothek Vadiana St.Gallen, 16 Uhr	Die Ästhetik der Drohne in der Kunst. Vortrag von Kathrin Maurer, Universität Odense DK. Kulturraum S4 in der Kantonsbibliothek Vadiana St.Gallen, 17 Uhr
AUSSTELLUNG		AUSSTELLUNG	KINDER
Emma Kunz und Gegenwartskunst. Führung. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr	DO 16.	Biergarten – Jahresthema Museumsgarten. Museumsznnüni, Führung. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10:30 Uhr	Im Tipi ist was los. Familienführung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 15 Uhr Onward: Keine halben Sachen. Regie: Dan Scanlon. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr Tom Sawyer und Huckleberry Finn. Nach dem Kinderbuchklassiker von Mark Twain. Langenargener Festspiele, 15 Uhr
DI 14.	KONZERT	SA 18.	
Kulturfestival 2020. Owen Kane und Tüchel, Rock. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr	KONZERT Sepultura, Death Angel, Specialguests. Heavy Metal. Vaudeville Lindau, 19 Uhr Schubertiade 2020. Kian Soltani, Aaron Pilsan, Kammerkonzert. Markus-Sittikus-Saal Hohenems, 20 Uhr Akustik-Terrasse. Mit Kush K, Alternative-Pop. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr	KONZERT	AUSSTELLUNG
FILM		Schubertiade 2020. Marie Seidler, Ludwig Mittelhammer, Andreas Frese. Markus-Sittikus-Saal Hohenems, 16 Uhr Kulturfestival 2020. Panda Lux, Megan & Band, Deutsch Pop, Deutsch Rap. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr Schubertiade 2020. Sumi Hwang, J. Kristinsson, A. Bushakevitz, Clara Hofer. Markus-Sittikus-Saal Hohenems, 20 Uhr Max Muster Experience. Blues-Rock. Heaven Music Club Balterswil, 21 Uhr	Fotografinnen an der Front. Führung. Fotomuseum Winterthur, 11:30 Uhr Überlingen legendär. 1250 Jahre sagenhafte Stadtgeschichte. Städtisches Museum Überlingen, 11:30 Uhr Fasnet hoch 4. Die schwäbisch-alemannische Narretei im Viererbund. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 14 Uhr
Canción sin nombre. Kinderhandel in Peru: Georgina sucht nach ihrem Baby. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr Der Stand der Dinge. Das existentielle Ringen eines Regisseurs um seinen Film. Kinok St.Gallen, 17 Uhr Thalasso. Spielfilm von Guillaume Nicloux. Kino Cameo Winterthur, 17:30 Uhr Berlin Alexanderplatz. Alfred Döblins Roman als furioser Appell gegen Rassismus. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr Worlds Apart (Enas Allos Kosmos). Spielfilm von Christopher Papakaliatis. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr	FILM Le Cercle des petits philosophes. Kinder philosophieren über das Leben, die Liebe, den Tod. Kinok St.Gallen, 16 Uhr L'île aux oiseaux. Eine Vogelpflegestation bietet Vögeln und Menschen Schutz. Kinok St.Gallen, 18:10 Uhr Vom Lokführer, der die Liebe suchte (The Bra). Charmant modernisierte Version des «Aschenputtel»-Märchens. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr And Then We Danced. Spielfilm von Levan Akin mit Levan Gelbakhiani. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr The Party. Sally Potters herrliche Komödie hat Witz, Slapstick, Geist. Kinok St.Gallen, 21:45 Uhr	KONZERT Iniciales S.G. Ein Möchtegern-Serge-Gainsbourg träumt vom grossen Ruhm. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr Berlin Alexanderplatz. Alfred Döblins Roman als furioser Appell gegen Rassismus. Kinok St.Gallen, 16 Uhr Les Traducteurs. Französischer Thriller mit Lambert Wilson & Olga Kurylenko. Kinok St.Gallen, 19:40 Uhr The Gentlemen. Regie: Guy Ritchie. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr Der Trafikant. Verfilmung von Robert Seethalers Bestseller mit Bruno Ganz. Kinok St.Gallen, 21:45 Uhr	MO 20.
BÜHNE	BÜHNE	FILM	NACHTLEBEN
Die Wodkagespräche von Arne Nielsen. Szenische Lesung mit Karoline Eichhorn und Catrin Striebeck. Langenargener Festspiele, 19:30 Uhr Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr	Kulturfestival 2020. Manuel Stahlberger, Kabarett. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr Romea und Julia. Shakespeare, Sommertheater am Bodensee. Langenargener Festspiele, 19:30 Uhr Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr Was ihr wollt. Romantische Komödie von William Shakespeare. Seeburgpark Kreuzlingen, 20:30 Uhr	Romea und Julia. Shakespeare, Sommertheater am Bodensee. Langenargener Festspiele, 19:30 Uhr Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr Was ihr wollt. Romantische Komödie von William Shakespeare. Seeburgpark Kreuzlingen, 20:30 Uhr	Tanz mit mir Party. Tanz mit DJ Janosch, von Oldies bis Charts. Werk 1 Gossau, 21 Uhr
MI 15.	KONZERT		FILM
	Kulturfestival 2020. Riana & Fraine, Singer-Songwriterin, Indie-Pop. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr Schubertiade 2020. Kian Soltani, Aaron Pilsan, Kammerkonzert. Markus-Sittikus-Saal Hohenems, 20 Uhr		La Vérité. Der neue Kore-eda mit Catherine Deneuve, Juliette Binoche. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr Les Traducteurs. Französischer Thriller mit Lambert Wilson & Olga Kurylenko. Kinok St.Gallen, 16 Uhr Vom Lokführer, der die Liebe suchte (The Bra). Charmant modernisierte Version des «Aschenputtel»-Märchens. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr Paths of Life. Dokumentarfilm von Thomas Lüchinger. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr Canción sin nombre. Kinderhandel in Peru: Georgina sucht nach ihrem Baby. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr
FILM		AUSSTELLUNG	BÜHNE
Alice et le maire. Intelligente und spritzige Politkomödie mit Fabrice Luchini. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr Pinocchio. Matteo Garrone verfilmt den Klassiker mit Roberto Benigni. Kinok St.Gallen, 17 Uhr Im Lauf der Zeit. Zwei junge Männer lassen sich durch Deutschland treiben. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr	FR 17.	Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Viertel&, Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 11 Uhr Erweiterte Nachbarschaften. Werkschau #3. Hafnerstrasse 8, St.Gallen, 13 Uhr	Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr
BÜHNE	KONZERT		KINDER
Die Wodkagespräche von Arne Nielsen. Szenische Lesung mit Karoline Eichhorn und Catrin Striebeck. Langenargener Festspiele, 19:30 Uhr Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr	Kulturfestival 2020. Velvet Two Stripes, Obacht Obacht, Blues, Rock. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr Livestream: Twangmen. Auftrittsmöglichkeiten für lokale Bands. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr Rock-, Blues-, Funk-Jam. Nimm Dein Instrument und trau Dich. Jessy's Kulturbar Altnau, 20 Uhr Schubertiade 2020. Konstantin Krimmel, Doriana Tchakarova, Liederabend. Markus-Sittikus-Saal Hohenems, 20 Uhr		Nachts im Museum. Ferienaktion. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 20:30 Uhr
KINDER		KONZERT	DI 21.
Wasserflasche verzieren. Kinderanlass. Naturmuseum St.Gallen, 14 Uhr	FILM Aretha Franklin: Amazing Grace. Sydney Pollacks Film ist erstmals auf der Leinwand zu sehen. Kinok St.Gallen, 15 Uhr Thalasso. Michel Houellebecq und Gérard Depardieu als Querulanten. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr Hope Gap. Annette Bening und Bill Nighy stehen am Ende ihrer Ehe. Kinok St.Gallen, 19:40 Uhr The Climb. Mike und Kyle sind beste Freunde, doch es kommt zum Eklat. Kinok St.Gallen, 21:45 Uhr	Schubertiade 2020. Katharina Konradi, Eric Schneider 16 Uhr und The Erklings 20 Uhr, Markus-Sittikus-Saal Hohenems	FILM Aretha Franklin: Amazing Grace. Sydney Pollacks Film ist erstmals auf der Leinwand zu sehen. Kinok St.Gallen, 14 Uhr L'île aux oiseaux. Eine Vogelpflegestation bietet Vögeln und Menschen Schutz. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr And Then We Danced. Elektrisierend: Let's dance auf Tiflis' hartem Pflaster. Kinok St.Gallen, 18 Uhr und Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr Pinocchio. Matteo Garrone verfilmt den Klassiker mit Roberto Benigni. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr
DIVERSES	BÜHNE		FILM
Oranges Sofa. FreitagsKaffee mit gemeinsamer Zeitungslektüre. Denkbar St.Gallen, 10 Uhr Kulturell angereicherter Sommerapéro. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr Vom Jugendstil zum Bauhaus. Kultur am Feierabend. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr	Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr Was ihr wollt. Romantische Komödie von William Shakespeare. Seeburgpark Kreuzlingen, 20:30 Uhr	FILM Vom Lokführer, der die Liebe suchte (The Bra). Charmant modernisierte Version des «Aschenputtel»-Märchens. Kinok St.Gallen, 11 Uhr L'île aux oiseaux. Eine Vogelpflegestation bietet Vögeln und Menschen Schutz. Kinok St.Gallen, 13:10 Uhr Pinocchio. Matteo Garrone verfilmt den Klassiker mit Roberto Benigni. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr und Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr Jenseits des Sichtbaren – Hilma af Klint. Doku über die verkannte Pionierin der abstrakten Kunst. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr Paris, Texas. Wenders Kultfilm mit Harry Dean Stanton & Nastassja Kinski. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr	Aretha Franklin: Amazing Grace. Sydney Pollacks Film ist erstmals auf der Leinwand zu sehen. Kinok St.Gallen, 14 Uhr L'île aux oiseaux. Eine Vogelpflegestation bietet Vögeln und Menschen Schutz. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr And Then We Danced. Elektrisierend: Let's dance auf Tiflis' hartem Pflaster. Kinok St.Gallen, 18 Uhr und Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr Pinocchio. Matteo Garrone verfilmt den Klassiker mit Roberto Benigni. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Anzeigen		SA 25.		Fotografinnen an der Front. Führung. Fotomuseum Winterthur, 11:30 Uhr Fasnet hoch 4. Die schwäbisch-alemannische Narretei im Viererbund. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 14 Uhr	
					
Schlagzeug trifft auf Hackbrett		2 x Walther Wahrenberger (1899–1949)			
Zwei junge Kunstschaffende von hier sind jeweils solo und im Austausch miteinander zu sehen und zu hören. Farida Hamdar musizierte bereits jung im Perkussionsensemble Ritmos. Später spielte sie in der Liberty Brass Band Ostschweiz und studiert jetzt Schlagzeug an der ZHdK. Elias Menzi lernte im Toggenburg die musikalische Tradition des Alpsteins kennen. Heute ist er – fasziniert vom freien Spiel und von Klangexperimenten – mit seinem Soloprogramm und als Musiker der «Landstreichmusik» unterwegs.		Geboren in Lütisburg, schuf der Künstler, Gastwirt und Posthalter im Nebenamt eine Reihe von kraftvollen Holzschnitten, zahlreiche Zeichnungen und ein vielfältiges malerisches Werk. Der Markt des Menschen war für den Künstler ein paradoxes Clownspiel, das Schmerz und Freuden miteinander verbindet. Er war ein Sucher nach innerer Schönheit und Harmonie, aber auch das Scheitern aller Werte ist in seinem Werk vertreten. In Flawil wird die Ausstellung mit Skulpturen und Druckgrafik von Johann Ulrich Steiger ergänzt.			
Samstag 29. August, 20 Uhr, Kronenbühl zu Gast im Sticklokal Rehetobel. kronenbuehl.ch		Ausstellung bis 15. November, Ortsmuseum Lindengut Flawil. ortsmuseumflawil.ch Ausstellung vom 8. August bis 31. Oktober, Ackerhus Ebnat-Kappel. ackerhus.ch			
MI 22.		BÜHNE		Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr Was ihr wollt. Romantische Komödie von William Shakespeare. Seeburgpark Kreuzlingen, 20:30 Uhr	
FILM		DIVERSES		DIVERSES	
O Fim do Mundo. Spira ist im Elendsviertel von Lissabon nicht willkommen. Kinok St.Gallen, 15:45 Uhr Iniciais S.G. Ein Möchtegern-Serge-Gainsbourg träumt vom grossen Ruhm. Kinok St.Gallen, 18:10 Uhr Hope Gap. Annette Bening und Bill Nighy stehen am Ende ihrer Ehe. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr		Weinpalaver. Neues aus Spanien, mit Vogelsanger Weine. Werk 1 Gossau, 19 Uhr		Oranges Sofa. FreitagsKaffee mit gemeinsamer Zeitungslektüre. Denkbar St.Gallen, 10 Uhr Jakobustag – regionale Feier. Besinnung und Grill. Kirche Peter und Paul St.Gallen, 19 Uhr	
BÜHNE		FR 24.		AUSSTELLUNG	
Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr Was ihr wollt. Romantische Komödie von William Shakespeare. Seeburgpark Kreuzlingen, 20:30 Uhr		KONZERT		Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 11 Uhr	
KINDER		Schmutzki. Crazy Tour 2020. Punk Rock. Kula Konstanz, 20 Uhr 6 Handful of Blues. Blues. Heaven Music Club Balterswil, 21 Uhr		SO 26.	
Jugendlabor, Experimente mit Wasser. Für junge NaturforscherInnen ab der 3. Klasse. Naturmuseum St.Gallen, 13:45 Uhr		FILM		KONZERT	
Kulturell angereicherter Sommerapéro. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr Stilwende – Aufbruch der Jugend um 1900. Kultur am Feierabend. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr		Pinocchio. Matteo Garrone verfilmt den Klassiker mit Roberto Benigni. Kinok St.Gallen, 15 Uhr Le Cercle des petits philosophes. Kinder philosophieren über das Leben, die Liebe, den Tod. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr Die Angst des Tormanns beim Elfmeter. Wim Wenders verfilmt den Roman seines Freundes Peter Handke. Kinok St.Gallen, 19:40 Uhr Knives Out – Mord ist Familiensache. Openairkino in der Badi. Kino Rosental Heiden, 21 Uhr Le Tout nouveau testament. Gott ist Belgier. Er wohnt mit Frau und Tochter in Brüssel. Kinok St.Gallen, 21:45 Uhr		Gartensonntag. Mit The Miller, Singer-Songwriter aus Chur. Militärkantine St.Gallen, 16 Uhr	
AUSSTELLUNG		BÜHNE		FILM	
Sts Écrase-Merdre, sectateurs. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr		Sommerloch Theater. Kinder & Jugendliche spielen ein abenteuerliches Sommerstück Kleberei Rorschach, 18 Uhr und 19:30 Uhr Sarah Hakenberg. Dann kam lange nichts. Musikkabarett. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr Was ihr wollt. Romantische Komödie von William Shakespeare. Seeburgpark Kreuzlingen, 20:30 Uhr		Fiancées. Die Hochzeitsvorbereitungen von drei Frauen in Kairo. Kinok St.Gallen, 11 Uhr Alice et le maire. Intelligente und spritzige Politikomödie mit Fabrice Luchini. Kinok St.Gallen, 13 Uhr Falsche Bewegung. Ein junger Mann reist durch Deutschland, um Autor zu werden. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr Im Lauf der Zeit. Zwei junge Männer lassen sich durch Deutschland treiben. Kinok St.Gallen, 19 Uhr Paths of Life. Regie: Thomas Lüchinger. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr	
DO 23.		KONZERT		KINDER	
Akustik-Terrasse. Mit DAENS, Pop. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr		FILM		Angry Birds 2. Regie: Thurop Van Orman. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr Tom Sawyer und Huckleberry Finn. Nach dem bekannten Kinderbuchklassiker von Mark Twain. Langenargener Festspiele, 15 Uhr	
FILM		AUSSTELLUNG		DIVERSES	
It Must Be Heaven. Der absurde Alltag eines palästinensischen Filmemachers. Kinok St.Gallen, 14 Uhr Berlin Alexanderplatz. Alfred Döblins Roman als furioser Appell gegen Rassismus. Kinok St.Gallen, 16:20 Uhr Fiancées. Die Hochzeitsvorbereitungen von drei Frauen in Kairo. Kinok St.Gallen, 20 Uhr La Vache. Sommerkomödie: Fatah und seine Kuh reisen nach Frankreich. Kinok St.Gallen, 21:45 Uhr		Anna-Sabina Zürer. Apokope. Führung mit Céline Gaillard und Simone Kobler. Kunst(Zeug)Haus Rapperswil-Jona, 18 Uhr		Thurgauer Köpfe – Frauen erobern die Welt. Rundgang. Kunstmuseum Thurgau Kartause Ittingen Warth, 15 Uhr	
		BÜHNE		AUSSTELLUNG	
		Romea und Julia. Shakespeare, Sommertheater am Bodensee. Langenargener Festspiele, 19:30 Uhr Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr Was ihr wollt. Romantische Komödie von William Shakespeare. Seeburgpark Kreuzlingen, 20:30 Uhr		Wunderding Vogelnest. Aus nächster Nähe: Die Vogelnestersammlung. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10:30 Uhr Border and Movement. Finissage = Vernissage, nur mit Anmeldung. Kunstraum Engländerbau Vaduz, 11 Uhr	



VORTRAG Rheuma – Kommunikation mit Ärzten. Fachreferat «Lebensqualität trotz Rheuma und Schmerzen». Rheumaliga St.Gallen, 18:15 Uhr	BÜHNE Michel Gammenthaler. Blöff. Comedy & Schwindel. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr	Stamm #Twibisg. Der Social-Media-Stamm. Militärkantine St.Gallen, 18:30 Uhr	KINDER Tom Sawyer und Huckleberry Finn. Nach dem bekannten Kinderbuchklassiker von Mark Twain. Langenargener Festspiele, 10 Uhr
KINDER Narri-Narro, Tra-ra ra, Hu-Hu-Hu, Juhui. Kinder von 8-12 Jahren entdecken die alemannische Fasnet. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 17 Uhr	AUSSTELLUNG Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Viertel&, Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 11 Uhr	AUSSTELLUNG Von Waranen und anderen Eier-Liebhabern. Zu Gast: Monika Bochmann, Kuratorin Reptilien, Walter Zoo. Naturmuseum St. Gallen, 12:15 Uhr Fotografinnen an der Front. Führung. Fotomuseum Winterthur, 18:30 Uhr St Pissembock, oncle. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr	DIVERSES Oranges Sofa. FreitagsKaffee mit gemeinsamer Zeitungslektüre. Denkbar St.Gallen, 10 Uhr
DIVERSES Gesprächsgruppe für Rheumabetroffene. Treffpunkt für Rheumabetroffene zum Erfahrungsaustausch. Rheumaliga St.Gallen, 17 Uhr Kulturell angereicherter Sommerapéro. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr	SO 02.	DO 06.	AUSSTELLUNG Geiler Block. Eröffnung. Saurer Werk 1, Zik-Areal Arbon, 18 Uhr
AUSSTELLUNG Transfiguration de St V. van Gogh, transmutateur. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr	BÜHNE Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr	KONZERT Café Deseado. Wortlose Geschichten aus der Pampa südlich des Bodensees. Werkstatt Saïenbrücke Urnäsch, 20 Uhr Akustik-Terrasse. Mit Ellas, Pop. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr	SA 08.
DO 30.	DIVERSES Yoik-Workshop mit Saami Lehrer Aillo?. Yoik ist der Naturgesang der Saami im hohen Norden. Restaurant Farneralp Wald, 10 Uhr Schwänberg Museum im herrschaftlichen Riegelhaus aus 1630. Freie Besichtigung. Altes Rathaus Schwänberg Herisau, 14 Uhr Thurgauer Köpfe – Ein Bankierssohn pflügt um. Führung. Kartause Ittingen Warth, 15 Uhr Musikalischer Abendgottesdienst. Mit dem sardischen Musiker und Sänger Gianpriamo Incollu. Kirche Grossacker St.Gallen, 19 Uhr	BÜHNE Die schwarze Spinne. Nach der Novelle von Jeremias Gotthelf. Wasserschloss Hagenwil bei Amriswil, 20:15 Uhr Was ihr wollt. Romantische Komödie von William Shakespeare. Seeburgpark Kreuzlingen, 20:30 Uhr	KONZERT Colores Trio. Soirée Française. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr Swiss German Dixie Corporation. New Orleans Jazz. Pfadiheim / Alte Mühle Wolfhalden, 20 Uhr The Cordon Blues Band. Heaven Music Club Balterns, 21 Uhr
KONZERT Akustik-Terrasse. Mit Dachs, Alternative-Pop. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr	AUSSTELLUNG Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Fluchtwege – An der Grenze. Flucht in die Schweiz 1938-1945. Jüdisches Museum Hohenems, 10 Uhr Metamorphosis Overdrive. Offenes Kunstlabor (Kirchoferhaus). Kunstmuseum St.Gallen, 10 Uhr Überlingen legendär. 1250 Jahre sagenhafte Stadtgeschichte. Städtisches Museum Überlingen, 11:30 Uhr Fasnet hoch 4. Die schwäbisch-alemannische Narretei im Viererbund. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 14 Uhr	LITERATUR lauschig, kurz und bündig. Kurzlesung mit Amina Abdulkadir. Im Hof des Gewerbemuseums Winterthur, 17 und 18:30 Uhr 6. Tagebuch Slam Feldkirch. 4 Freiwillige lesen aus ihren Tagebüchern. Altes Hallenbad Feldkirch, 19 Uhr	NACHTLEBEN Let's Dance – Letz Fetz. Der legendäre DJ Rudi. Jessys Kulturbar Altnau, 21 Uhr
FILM Pinocchio. Matteo Garrone verfilmt den Klassiker mit Roberto Benigni. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr Aretha Franklin: Amazing Grace. Sydney Pollacks Film ist erstmals auf der Leinwand zu sehen. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr Alice in den Städten. Ein Journalist und ein Mädchen reisen durch Deutschland. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr Aurore. Hinreissende Komödie mit einer grossartigen Agnès Jaoui. Kinok St.Gallen, 21:45 Uhr	AUSSTELLUNG Selim – Mediterran. Führung. Kunstmuseum Appenzell, 14 Uhr	KINDER Tom Sawyer und Huckleberry Finn. Nach dem bekannten Kinderbuchklassiker von Mark Twain. Langenargener Festspiele, 19 Uhr	BÜHNE Comedia Zap. Die Zuckerwattenbude. Visuelle Comedy. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr Nöd Zwingli. Bühne Thurtal. Kloster Fischingen, 20 Uhr Die schwarze Spinne. Nach der Novelle von Jeremias Gotthelf. Wasserschloss Hagenwil bei Amriswil, 20:15 Uhr Was ihr wollt. Romantische Komödie von William Shakespeare. Seeburgpark Kreuzlingen, 20:30 Uhr
BÜHNE Hermann der Krumme oder die Erde ist rund. Freilichtspektakel von Christoph Nix. Münsterplatz Konstanz, 20:30 Uhr Was ihr wollt. Romantische Komödie von William Shakespeare. Seeburgpark Kreuzlingen, 20:30 Uhr	MO 03.	DIVERSES Luft sichtbar machen. Julia Lütolf und Roland Früh zeigen instruktive Videos. Kulturraum S4 in der Kantonsbibliothek Vadiana St.Gallen, 18:30 Uhr RFK. Reste für Kleingeld. Überraschungsmenu, zubereitet aus geretteten Esswaren. Rathaus für Kultur Lichtensteig, 19 Uhr	DIVERSES Workshop. Einführung in die Arbeit mit dem Körperbild / Selbstporträt. Susanna Tuppingen St.Gallen, 09 Uhr Marokkanisches Festessen. Zubereitet von Vanessa, Jonas und Martina. Rathaus für Kultur Lichtensteig, 19 Uhr
FR 31.	AUSSTELLUNG Selim – Mediterran. Führung. Kunstmuseum Appenzell, 14 Uhr	KINDER Tom Sawyer und Huckleberry Finn. Nach dem bekannten Kinderbuchklassiker von Mark Twain. Langenargener Festspiele, 19 Uhr	AUSSTELLUNG Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Viertel&, Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 11 Uhr
KONZERT Invade. Das Blues-Ereignis aus dem Toggenburg. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr	DI 04.	FR 07.	SO 09.
FILM Fiancées. Die Hochzeitsvorbereitungen von drei Frauen in Kairo. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr Alice et le maire. Intelligente und spritzige Politikomödie mit Fabrice Luchini. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr Paris, Texas. Wenders Kultfilm mit Harry Dean Stanton & Nastassja Kinski. Kinok St.Gallen, 19 Uhr Hustlers. Openairkino in der Badi. Kino Rosental Heiden, 21 Uhr Parasite. Cannes- und Oscargewinner: Sozialdrama und Psychothriller. Kinok St.Gallen, 21:45 Uhr	KONZERT Ostschweizer Jazz Kollektiv. Jazz Jam für alle. Moderation und Piano: Claude Diallo. Kleberei Rorschach, 19 Uhr	KONZERT Colores Trio. Soirée Française. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr Massendefekt & Planlos. Punk. Vaudeville Lindau, 20 Uhr Sommerloch. Mit Matterlive, die Mani-Matter-Coverband. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr Attila Vural & Isam Shéhade. Acoustic Folk-Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr The Groove Reaction. Blues, Funk & Soul vom Feinsten. Bei schönem Wetter Openair. Kleberei Rorschach, 21 Uhr	KONZERT Milonga Parque Patricios. Mit Rafael Herbas. Militärkantine St.Gallen, 17:30 Uhr Wizards of Creole Jazz. Klarinetten, Saxophon, Piano, Banjo, Kontrabass. Pfadiheim / Alte Mühle Wolfhalden, 20 Uhr
BÜHNE Was ihr wollt. Romantische Komödie von William Shakespeare. Seeburgpark Kreuzlingen, 20:30 Uhr	BÜHNE Was ihr wollt. Romantische Komödie von William Shakespeare. Seeburgpark Kreuzlingen, 20:30 Uhr	FILM Openairkino im Brockigässli. Kultur Punkt Degersheim, 21 Uhr	BÜHNE Nöd Zwingli. Bühne Thurtal. Kloster Fischingen, 16 Uhr Romea und Julia. Shakespeare, Sommertheater am Bodensee. Langenargener Festspiele, 19:30 Uhr Die schwarze Spinne. Nach der Novelle von Jeremias Gotthelf. Wasserschloss Hagenwil bei Amriswil, 20:15 Uhr
SA 01.	AUSSTELLUNG Metamorphosis Overdrive. Kunst & Kaffee. Kunstmuseum St.Gallen, 14:30 Uhr	BÜHNE Nöd Zwingli. Bühne Thurtal. Kloster Fischingen, 20 Uhr Die schwarze Spinne. Nach der Novelle von Jeremias Gotthelf. Wasserschloss Hagenwil Hagenwil bei Amriswil, 20:15 Uhr Megaphon-Rede Nr. 5. Richi Küttel. Rab-Bar Trogen, 20:20 Uhr Was ihr wollt. Romantische Komödie von William Shakespeare. Seeburgpark Kreuzlingen, 20:30 Uhr	KINDER Abschluss Zauberwoche. Kinder-Zauberwoche mit Shows. Zeltainer Unterwasser, 10:30 und 17 Uhr Stühle, nichts als Stühle und ein Eierkoher. Familienführung. Historisches und Völkermuseum St.Gallen, 15 Uhr
KONZERT Blues Corner, All about the Blues. Heaven Music Club Balterns, 21 Uhr	MI 05.	LITERATUR lauschig, kurz und bündig. Kurzlesung mit Etrit Hasler. Im Hof der Stadtbibliothek Winterthur, 17 und 18:30 Uhr	DIVERSES Emma Kunz und Gegenwarts-kunst. Führung: Zahl, Rhythmus, Wandlung. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr Das Leben der Mönche. Führung im Ittinger Museum. Kunstmuseum Thurgau Kartause Ittingen Warth, 15 Uhr
NACHTLEBEN Au Revoir. Tanz im Garten. Elektronika unter den Bäumen. Militärkantine St.Gallen, 14 Uhr	KONZERT Black Sea Dahu. Überflieger 2020. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr		
	BÜHNE Romea und Julia. Shakespeare, Sommertheater am Bodensee. Langenargener Festspiele, 19:30 Uhr Die schwarze Spinne. Nach der Novelle von Jeremias Gotthelf. Wasserschloss Hagenwil bei Amriswil, 20:15 Uhr Was ihr wollt. Romantische Komödie von William Shakespeare. Seeburgpark Kreuzlingen, 20:30 Uhr		
	DIVERSES Kulturell angereicherter Sommerapéro. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr		

AUSSTELLUNG	DIVERSES	
Fotografinnen an der Front. Führung. Fotomuseum Winterthur, 11:30 Uhr Fasnet hoch 4.Die schwäbisch-alemannische Narretei im Viererbund. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 14 Uhr	Handgefertigte Baby- und Kleinkinderkleider.Künstlerinnen-Talk mit Tatjana Romanelli. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr	SA 15.
MO 10.	DO 13.	MI 19.
KONZERT	KONZERT	KONZERT
StimmSaiten – a la cappella. Klang- und Stimmimprovisationen in Ostschweizer Kapellen. Schutzengelkapelle St.Gallen 8 Uhr, Wildkirchli/Aescher 15 Uhr und Kreuzkapelle Herisau 20 Uhr	StimmSaiten – a la cappella. Klang- und Stimmimprovisationen in Ostschweizer Kapellen. Kapelle Schloss Oberberg Gossau SG 13 Uhr und Kapelle St.Anton Oberegg 19:30 Uhr Appenzeller Jazz Stobete. Jamsession moderiert von Claude Diallo. Kantonsschulhaus Trogen, 20 Uhr Sommerloch.Mit Gigi Moto, Blues-Soul-Rock. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr Akustik-Terrasse.Mit Bandit Voyage, Lo-Fi Pop-Punk. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr	BÜHNE
NACHTLEBEN	BÜHNE	AUSSTELLUNG
Tanz mit mir Party.Tanz mit DJ Janosch, von Oldies bis Charts. Werk 1 Gossau, 21 Uhr	Instanttheater & Wein.Mit Matthias Flückiger und Rebecca C. Schnyder. Bärensaal Hundwil, 19 Uhr Seelig – Jubiläums- und Freilichtspektakel. Zirkus, KonzerTheater, Dinnerspektakel. Lokremise St.Gallen, 19:30 Uhr Nöd Zwingli. Bühne Thurtal. Kloster Fischingen, 20 Uhr Die schwarze Spinne. Nach der Novelle von Jeremias Gotthelf. Wasserschloss Hagenwil bei Amriswil, 20:15 Uhr Was ihr wollt. Romantische Komödie von William Shakespeare. Seeburgpark Kreuzlingen, 20:30 Uhr	Metamorphosis Overdrive. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr St Godemiché, économe. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr
AUSSTELLUNG	KONZERT	DO 20.
Emma Kunz und Gegenwartskunst. Führung. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr	Akustik-Terrasse.Mit Little Fellow, Quirky DIY Pop. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr	
DI 11.	BÜHNE	KONZERT
StimmSaiten – a la cappella. Klang- und Stimmimprovisationen in Ostschweizer Kapellen. Dorfkirche Arosa 17 Uhr und OKRO Galerie Chur 20:30 Uhr	Instanttheater & Wein.Mit Matthias Flückiger und Rebecca C. Schnyder. Bärensaal Hundwil, 19 Uhr Seelig – Jubiläums- und Freilichtspektakel. Zirkus, KonzerTheater, Dinnerspektakel. Lokremise St.Gallen, 19:30 Uhr Nöd Zwingli. Bühne Thurtal. Kloster Fischingen, 20 Uhr Die schwarze Spinne. Nach der Novelle von Jeremias Gotthelf. Wasserschloss Hagenwil bei Amriswil, 20:15 Uhr Was ihr wollt. Romantische Komödie von William Shakespeare. Seeburgpark Kreuzlingen, 20:30 Uhr	Akustik-Terrasse.Mit Little Fellow, Quirky DIY Pop. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr
BÜHNE	AUSSTELLUNG	BÜHNE
Was ihr wollt. Romantische Komödie von William Shakespeare. Seeburgpark Kreuzlingen, 20:30 Uhr	Jan Vorisek. Collapse Poem. Rundgang mit Otto Bonnen. Kunsthaus Glarus, 18 Uhr	Seelig – Jubiläums- und Freilichtspektakel. Zirkus, KonzerTheater, Dinnerspektakel. Lokremise St.Gallen, 19:30 Uhr Nöd Zwingli. Bühne Thurtal. Kloster Fischingen, 20 Uhr Die schwarze Spinne. Nach der Novelle von Jeremias Gotthelf. Wasserschloss Hagenwil bei Amriswil, 20:15 Uhr
LITERATUR		VORTRAG
lauschig, kurz und bündig. Kurzlesung mit Tom Kummer. Im Hof der Stadtbibliothek Winterthur,17 und 18:30 Uhr		Das Haus des Landammans Zuberbühler. Vortrag von Mäddel Fuchs, Treffpunkt Oberdorf 2, Speicher. Museum für Lebensgeschichten Speicher, 19:30 Uhr
MI 12.	FR 14.	KINDER
KONZERT	KONZERT	Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Marianne Wäpse Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 & 15 Uhr
StimmSaiten – a la cappella. Klang- und Stimmimprovisationen in Ostschweizer Kapellen. Bernhards-Kapelle Quinten 13:30 Uhr, Kapelle St.Anna Oberterzen 17 Uhr und Hauskapelle Neu-Schönstatt Quarten 19:30 Uhr Tribute to Steely Dan. Jazzchur, tba. Postremise Chur, 20 Uhr	StimmSaiten – a la cappella. Klang- und Stimmimprovisationen in Ostschweizer Kapellen. Martinskapelle Oberwangen 13 Uhr und Kapelle Schloss Kyburg 17:30 Uhr Sommerloch.Mit Suzie Candell & the Screwdrivers, Americana-Band. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr Triple-T unplugged. Fusion-Band aus dem Raum Thun. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr The Roman Games. Roman Elsener und Band live in Rorschach. Kleberei Rorschach, 21 Uhr	
BÜHNE	BÜHNE	DIVERSES
Seelig – Jubiläums- und Freilichtspektakel. Zirkus, KonzerTheater, Dinnerspektakel. Lokremise St.Gallen, 19:30 Uhr Nöd Zwingli. Bühne Thurtal. Kloster Fischingen, 20 Uhr Was ihr wollt. Romantische Komödie von William Shakespeare. Seeburgpark Kreuzlingen, 20:30 Uhr	Seelig – Jubiläums- und Freilichtspektakel. Zirkus, KonzerTheater, Dinnerspektakel. Lokremise St.Gallen, 19:30 Uhr Nöd Zwingli. Bühne Thurtal. Kloster Fischingen, 20 Uhr Stefan Heuss. Die grössten Schweizer Patente. Eine Zusammenstellung seiner Lieblingserfindungen. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr Die schwarze Spinne. Nach der Novelle von Jeremias Gotthelf. Wasserschloss Hagenwil bei Amriswil, 20:15 Uhr Was ihr wollt. Romantische Komödie von William Shakespeare. Seeburgpark Kreuzlingen, 20:30 Uhr	Kernphysikalische Schönheit – radioaktiver Schrecken. Peter Hubacher gibt Einblicke in eine Privatsammlung. Kulturraum S4 in der Kantonsbibliothek Vadiana St.Gallen, 18:30 Uhr
LITERATUR		AUSSTELLUNG
lauschig, kurz und bündig. Kurzlesung mit Stefanie Grob. Im Hof des Gewerbemuseums Winterthur,17 und 18:30 Uhr		Hühner. Unterschätztes Federvieh. Museumshäppchen. Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, 12:30 Uhr Sommeratelier Andrea Vogel: «Es brennt mir unter den Nägeln». Vernissage. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr
VORTRAG		FR 21.
Vom Ei zum Falter – aus der Welt der heimischen Schmetterlinge. Vortrag von Simone Bossart. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr		KONZERT
KINDER	DIVERSES	Feierabendmusik auf der Orgel. Evang. Kirche Altstätten. Altstätter Konzertzyklus Altstätten, 18:45 Uhr Claudia Masika mit Band. Positive Energie, gehaltvolle Songs & eine versierte Band. EstEstEst Rheineck, 20 Uhr Ein italienischer Sommerabend. Italo-Hits. Live mit Roman Rutishauser und Band. Openair. Kleberei Rorschach, 20 Uhr Naked. Acoustic Pop, Soul, Feelgood. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr Rock-, Blues-, Funk-Jam. Nimm Dein Instrument und trau Dich. Jessy's Kulturbau Altnau, 20 Uhr
Narri-Narro, Tra-ra ra, Hu-Hu-Hu, Juhui. Kinder von 8-12 Jahren entdecken die alemannische Fasnet. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 17 Uhr	Oranges Sofa. FreitagsKaffee mit gemeinsamer Zeitungslektüre. Denkbar St.Gallen, 10 Uhr Kunstbar. Aranka Sziraki. Rab-Bar Trogen, 20:20 Uhr	NACHTLEBEN
AUSSTELLUNG	AUSSTELLUNG	And the beat goes on. Musikalische Highlights der letzten 40 Jahren. Sagibeiz Murg, 19:30 Uhr
Geta Bratescu. L'art c'est un jeu sérieux. Kunstgespräch mit Albert Kriemler. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr *Ste Ruth, zélatrice. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr	JOHannaS ein KünstlerLeben. Vernissage. Galerie am Nollen Hosenruck, 19 Uhr	BÜHNE
		Claudio Zuccolini. Comedy. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr



Nöd Zwingli. Bühne Thurtal. Kloster Fischingen, 20 Uhr Die schwarze Spinne. Nach der Novelle von Jeremias Gotthelf. Wasserschloss Hagenwil bei Amriswil, 20:15 Uhr Glücksentdecker. Komiktheater St.Gallen. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr	2. Bluegrass Openair. String Dazzlers, Bluedust, Johnny & Yooahoos, Gruns'n'Roses. Openair Zelt Zürchersmühle, 13 Uhr Andreas Jost, Orgel. Im Zentrum steht Bach. Kloster Fischingen, 16 Uhr	Im Reich der Tiere. Märchenzauber im Kindermuseum. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 15 Uhr	Trimolone. Contemporary Jazz. Tangente Jazzclub Eschen, 20:30 Uhr
KINDER	FILM	DIVERSES	BÜHNE
Serbische Erzählstunde. Erzählt von Vesna Nedelikovic-Rohner. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr	Picture of Light, 1984. Film von Peter Mettler, in Anwesenheit des Regisseurs. Kulturraum S4 in der Kantonsbibliothek Vadiana St.Gallen, 15:30 Uhr	Sommerfest im Pfarrhausgarten. mit Appenzeller Frauestrichmusik (und ev. Tanz). Pfarrhaus Evang. Kirche Bruggen St.Gallen, 16 Uhr Gesprächsgruppe für Rheumabetroffene. Treffpunkt für Rheumabetroffene zum Erfahrungsaustausch. Rheumaliga St.Gallen, 17 Uhr Zigarren Genuss. Genießen, Rauchen, Sein. Mit Importadora Corazza. Werk 1 Gossau, 19 Uhr	Gstört. Mit Ueli Bichsel und Anna Frey. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr MegaphonRede Nr.6. Heidi Eisenhut. Rab-Bar Trogen, 20:20 Uhr
DIVERSES	BÜHNE	AUSSTELLUNG	LITERATUR
Oranges Sofa. FreitagsKaffee mit gemeinsamer Zeitungslektüre. Denkbar St.Gallen, 10 Uhr Bayrische Abendbar. Bayrisches in der Rab Bar. Rab-Bar Trogen, 20:20 Uhr	Die schwarze Spinne. Nach der Novelle von Jeremias Gotthelf. Wasserschloss Hagenwil Hagenwil bei Amriswil, 20:15 Uhr	Geta Bratescu. L'art c'est un jeu sérieux. Kinder Kunst Klub. Kunstmuseum St.Gallen, 14 Uhr Fotografinnen an der Front. Führung. Fotomuseum Winterthur, 18:30 Uhr Geta Bratescu. L'art c'est un jeu sérieux. Kunstgespräch mit Gabriela Frey. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr Nativité de St Vibescu, pohète et Commémoration de Ste Cuculine d'Ancone. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr	Der Wal im See. Lesung mit Bänz Friedli. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
SA 22.	KINDER	DO 27.	VORTRAG
KONZERT	Silberbüx. Spur im Sinn. Detektivkonzert. Zeltainer Unterwasser, 10:30 Uhr	KONZERT	Freitags in der Fabrik. Stadttalk mit Barbara Bürer. Alte Fabrik Rapperswil, 19:30 Uhr Freitagsgespräche: ein Blick hinein. Vortrag mit Annelise Zwez. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 19:30 Uhr Weibliche Braukunst, Mönche und das Reinheitsgebot. Bildvortrag von Christian Rätsch und Claudia Müller-Ebeling. Katharinensaal St.Gallen, 19:30 Uhr
Beethovens Missa solemnis mit dem Glarisegger Chor. Chormusik. Dreispitz Kulturzentrum Kreuzlingen, 19:30 Uhr Les Chouettes. Swing der 20er- und 30er-Jahre. Forrenbadi Appenzell, 20:30 Uhr	DIVERSES	DO 27.	KINDER
BÜHNE	Vom Jugendstil zum Bauhaus. Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr Wieso interessieren Sie sich für Infektionskrankheiten? Anna Bischofberger im Gespräch mit Andrea Meier. Kulturraum S4 in der Kantonsbibliothek Vadiana St.Gallen, 13 Uhr Klosterführung. Kloster Fischingen, 14:30 Uhr Streifzug durch die Gärten der Kartause. Führung. Ittinger Museum Warth, 15 Uhr	Freedom Jazz Trio. Swing- und Hardbop. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr Akustik-Terrasse. Mit Brainchild, Pop. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr	Tag der Nachbarschaft. Strassenfest. Mit Zephyr Combo Konzert, Grill, Spiel und Tanz. Brache Lachen St.Gallen, 18 Uhr
Michel Gammenthaler. Blöff. Kabarett und Magie. Kul-tour auf Vögelinsegg Speicher, 18 Uhr Seelig – Jubiläums- und Freilichtspektakel. Zirkus, KonzerTheater, Dinnerspektakel. Lokremise St.Gallen, 19:30 Uhr Marc Haller. Erwin aus der Schweiz. Comedy & Zauberkunst. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr Nöd Zwingli. Bühne Thurtal. Kloster Fischingen, 20 Uhr Die schwarze Spinne. Nach der Novelle von Jeremias Gotthelf. Wasserschloss Hagenwil bei Amriswil, 20:15 Uhr Patti Basler & Philippe Kuhn «Nachsitzen». Poetisch, musikalisch, abgründig. Assel-Keller Schönengrund, 20:15 Uhr	AUSSTELLUNG	DO 27.	DIVERSES
LITERATUR	Sommeratelier Andrea Vogel: «Es brennt mir unter den Nägeln». Rundgang und Gespräch. Eisenwerk Frauenfeld, 11 Uhr Fotografinnen an der Front. Führung. Fotomuseum Winterthur, 11:30 Uhr Überlingen legendär. 1250 Jahre sagenhafte Stadtgeschichte. Städtisches Museum Überlingen, 11:30 Uhr Fasnet hoch 4. Die schwäbisch-alemannische Narretei im Viererbund. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 14 Uhr Jan Vorisek. Collapse Poem. Sammlungseinblick VI mit Caroline Bachmann. Kunsthaus Glarus, 15 Uhr	De Herrgott hät än grosse Zoo. Musikalisch-theologisch-zoologisch-philosophisches Cabaret. Kirche Grossacker St.Gallen, 10 Uhr Schabanack No23, Openstage. Die abwechslungsreichste LateNight-Comedy-Show. Kugl St.Gallen, 19 Uhr Gstört. Mit Ueli Bichsel und Anna Frey. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr Müslüm. Münsteriüm. Eine dramaturgische Odyssee. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr Die schwarze Spinne. Nach der Novelle von Jeremias Gotthelf. Wasserschloss Hagenwil bei Amriswil, 20:15 Uhr	Oranges Sofa. Freitags-Kaffee mit gemeinsamer Zeitungslektüre. Denkbar St.Gallen, 10 Uhr Berufswunsch Malerin! – Elf Wegbereiterinnen der Schweizer Kunst aus 100 Jahren. Vernissage. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Kat Menschik: Pique Dame. Sommerfest mit Musik und Lesung. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 18 Uhr	MO 24.	BÜHNE	AUSSTELLUNG
KINDER	NACHTLEBEN	De Herrgott hät än grosse Zoo. Musikalisch-theologisch-zoologisch-philosophisches Cabaret. Kirche Grossacker St.Gallen, 10 Uhr Schabanack No23, Openstage. Die abwechslungsreichste LateNight-Comedy-Show. Kugl St.Gallen, 19 Uhr Gstört. Mit Ueli Bichsel und Anna Frey. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr Müslüm. Münsteriüm. Eine dramaturgische Odyssee. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr Die schwarze Spinne. Nach der Novelle von Jeremias Gotthelf. Wasserschloss Hagenwil bei Amriswil, 20:15 Uhr	#öblpng. Ergötze Dich an den Götzen. Vernissage. Remise (beim Haus zum Komitee) Weinfelden, 19 Uhr
Arabische Erzählstunde. Erzählt von Selma Mchergui. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 13 Uhr	Tanz mit mir Party. Tanz mit DJ Janosch, von Oldies bis Charts. Werk 1 Gossau, 21 Uhr	LITERATUR	SA 29.
DIVERSES	DI 25.	Andreas Neeser: Wie wir gehen / Alpefisch. Moderation Gallus Frei-Tomic. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 19:30 Uhr Aus dem Leben von Eva Tobler. Eva Tobler liest aus ihrem Manuskript «Zeiten». Rathaus für Kultur Lichtensteig, 20 Uhr	KONZERT
1 Tag Sitzen in der Stille. Sich einen Tag Stille gönnen und dann gestärkt wirken. Ev. Heiligkreuz St.Gallen, 09 Uhr Betriebsführung. Erfahren Sie, wie der Apfel zur Möhl-Saftspezialität wird. MoMö Schweizer Mosterei und Brennerei Museum Arbon, 14 Uhr	KONZERT	DIVERSES	Florian Ast. Mundart vo Träne bis Party. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr Schlagzeug trifft aus Hackbrett. Mit Farida Hamdar und Elias Menzi. Atelier im Sticklokal Rehetobel, 20 Uhr Dachs live. Platzzahl beschränkt. Vorverkauf: eventfrog.ch. Kleberei Rorschach, 21 Uhr
AUSSTELLUNG	MI 26.	Musikalischer Frauen-Gottesdienst. Mit dem holländischen Boerderij Kamps Orchestra. Kirche Grossacker St.Gallen, 08:15 Uhr Palaver in Kooperation mit dem ForumMann Ostschweiz. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr Weinpalaver. Wein von uralten Rebstöcken, mit Martel Weine. Werk 1 Gossau, 19 Uhr	NACHTLEBEN
Biergarten – Jahresthema Museumsgarten. Das Seebachtal, Exkursion. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 09:30 Uhr Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Viertel&, Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 11 Uhr Gigerwald. Vernissage. Altes Bad Pfäfers, 14:15 Uhr Howto. Ausstellung zu Herstellungsprozessen in instruktiven Videos. Stiftung Sitterwerk St.Gallen, 18 Uhr Jan Vorisek. Collapse Poem. Closing mit Jan Vorisek. Kunsthaus Glarus, 18 Uhr	KONZERT	Palaver in Kooperation mit dem ForumMann Ostschweiz. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr Weinpalaver. Wein von uralten Rebstöcken, mit Martel Weine. Werk 1 Gossau, 19 Uhr	Die schwarze Spinne. Nach der Novelle von Jeremias Gotthelf. Wasserschloss Hagenwil bei Amriswil, 20:15 Uhr Elfriede: Sprung in der Schüssel. Kabarett mit Michaela Bauer. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Biergarten – Jahresthema Museumsgarten. Das Seebachtal, Exkursion. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 09:30 Uhr Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Viertel&, Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 11 Uhr Gigerwald. Vernissage. Altes Bad Pfäfers, 14:15 Uhr Howto. Ausstellung zu Herstellungsprozessen in instruktiven Videos. Stiftung Sitterwerk St.Gallen, 18 Uhr Jan Vorisek. Collapse Poem. Closing mit Jan Vorisek. Kunsthaus Glarus, 18 Uhr	Nicole Herzog & Stewy von Wattenwil Group. Lieder aus dem Great American Songbook. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr	FR 28.	VORTRAG
AUSSTELLUNG	BÜHNE	KONZERT	Vortrag mit Annelise Zwez. Ein Blick hinein. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 19:30 Uhr
Müslüm. Münsteriüm. Eine dramaturgische Odyssee. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr	VORTRAG	Feierabendmusik auf der Orgel. Katholische Kirche Altstätten. Altstätter Konzertzyklus Altstätten, 18:45 Uhr Daniel Kamm – Alles nur Gitarre. Akustische Solostücke: jazzig, klassisch, bluesig, impro. Parterre 33 St.Gallen, 20 Uhr Töbi Tobler und Patrick Sommer. Hackbrett und Bass in Perfektion. Kleberei Rorschach, 20 Uhr Zona Sul. Samba, Brasil, Bossa, Frevo. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr Gesangbar. Jens Weber, Trogen. Rab-Bar Trogen, 20:20 Uhr	KINDER
SO 23.	Jugendlabor Bionik: Was kann der Mensch von der Natur lernen? Für junge NaturforscherInnen ab der 3. Klasse. Naturmuseum St.Gallen, 13:45 Uhr	FR 28.	Englische Erzählstunde. English Storytime. Erzählt von Evelyn Stark. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 11 Uhr Klein, aber oho: Das abenteuerliche Leben des Eichhörnchens. Museumsabenteuer mit Basteln. Naturmuseum St.Gallen, 14 Uhr
KONZERT	KINDER	KONZERT	DIVERSES
Barockorchester Il prete rosso. Werke von Vivaldi und weiteren Komponisten des Barock. Kleberei Rorschach, 11 Uhr	Jugendlabor Bionik: Was kann der Mensch von der Natur lernen? Für junge NaturforscherInnen ab der 3. Klasse. Naturmuseum St.Gallen, 13:45 Uhr	Feierabendmusik auf der Orgel. Katholische Kirche Altstätten. Altstätter Konzertzyklus Altstätten, 18:45 Uhr Daniel Kamm – Alles nur Gitarre. Akustische Solostücke: jazzig, klassisch, bluesig, impro. Parterre 33 St.Gallen, 20 Uhr Töbi Tobler und Patrick Sommer. Hackbrett und Bass in Perfektion. Kleberei Rorschach, 20 Uhr Zona Sul. Samba, Brasil, Bossa, Frevo. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr Gesangbar. Jens Weber, Trogen. Rab-Bar Trogen, 20:20 Uhr	Hanf, Hexen, Heilmittel – Wochenendseminar. Seminar mit Christian Rätsch und Claudia Müller-Ebeling. Trogen, 10 Uhr
Barockorchester Il prete rosso. Werke von Vivaldi und weiteren Komponisten des Barock. Kleberei Rorschach, 11 Uhr	KINDER	FR 28.	AUSSTELLUNG
Barockorchester Il prete rosso. Werke von Vivaldi und weiteren Komponisten des Barock. Kleberei Rorschach, 11 Uhr	Jugendlabor Bionik: Was kann der Mensch von der Natur lernen? Für junge NaturforscherInnen ab der 3. Klasse. Naturmuseum St.Gallen, 13:45 Uhr	KONZERT	Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Viertel&, Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 11 Uhr

SO 30.	BASAR BIZARR AM ZEBRAPLATZ. Linsebühlstrasse 76, St.Gallen, basarbizarr.ch Schauensterausstellung Rahel Flückiger und Denise Hofer «Tanz über d'Gass». 08.06.2020 bis 05.07.2020	GALERIE ADRIAN BLEISCH. Schmiedgasse 4, Arbon, +41 71 446 38 90, galeriebleisch.ch Cécile Hummel. Fern/See. 18.04.2020 bis 04.07.2020 Ute Klein. 15.08.2020 bis 12.09.2020	finden sich die abgegebenen Fotografien als Ölbilder an den Wänden wieder. 04.11.2019 bis 04.11.2020
	CHAMBRE DIRECTE – SCHUBIGER. Rorschacherstrasse 112, St.Gallen, +41 76 748 95 68, Franz Erhard Walther «40 Jahre Körper als Hauptantwort – stehen, gehen, sitzen, liegen». Künstlerplakate, Einladungskarten & Künstlerbücher aus 50 J. 13.05.2020 bis 10.07.2020	GALERIE AM GLEIS. Bahnhostrasse 77, Uzwil, galerieamgleis.ch Fensterausstellung Martin Gröble. 22.06.2020 bis 28.08.2020	KLOSTERRUINE BEERENBERG. Obere Mulbergstrasse, Winterthur, Heiliges Winterthur. Neun «Heilige Orte» im vorreformatorischen Winterthur. 02.06.2019 bis 25.10.2020
	BÜHNE Die schwarze Spinne. Nach der Novelle von Jeremias Gotthelf. Wasserschloss Hagenwil Hagenwil bei Amriswil, 20:15 Uhr	GALERIE AM NOLLEN. Grubstrasse 2, Hosenruck, 071 944 31 54, schmittennollen.ch JOHannaS ein KünstlerLeben. Ein turbulentes, facettenreiches Leben und ein frisch veröffentlichtes Buch. Die Ausstellung greift verschiedene Stationen aus 25 Jahren intensiv gelebter Kunst auf. 14.08.2020 bis 30.08.2020	KORNHAUSPLATZ SEEUFERPROMENADE. Kornhausplatz, Rorschach, Billboards am See. Jiri Makovec «From To», Fotografien. 18.04.2020 bis 31.10.2020
	KINDER GschichteChischeFäsch. Ein Familienfest mit Silberbüx, Spiel und Spass. Fabriggli Buchs, 11 Uhr	GALERIE PAUL HAFNER. Davidstrasse 40, St.Gallen, +41712233211, paulhafner.ch Urs Eberle & Lukas Schneeberger. Bruchstücke. 14.03.2020 bis 04.07.2020 Urs Eberle & Lukas Schneeberger. Bruchstücke. 12.08.2020 bis 12.09.2020	KÜEFER-MARTIS-HUUS. Giessenstrasse 53, Ruggell, +41 423 371 12 66, kmh.li Verdingkinder. Portraits von Peter Klaunder. Der Keystone-SDA Fotograf Peter Klaunder nähert sich mit seinen Porträts den bewegenden Schicksalen behutsam an und ermöglicht einen Einblick in die heutigen Lebensumstände der betroffenen Personen. 25.01.2020 bis 05.07.2020
MO 31.	DIVERSES Persönlich – die Gesprächssendung von Radio SRF1. Kein heisser Stuhl und auch keine Infosendung. Kino Roxy Romanshorn, 10 Uhr Lichter der Wüste – Farben der Steppe. Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr Thurgauer Köpfe – Frauen erobern die Welt. Rundgang. Kunstmuseum Thurgau Kartause Ittingen Warth, 15 Uhr	EISENWERK. Industriestrasse 23, Frauenfeld, eisenwerk.ch Sommeratelier Andrea Vogel: «Es brennt mir unter den Nägeln». Die Ausstellung bringt die Dringlichkeit der Künstlerin nach Raum und Zeit zum Ausdruck und wird ihre Arbeiten und Interventionen in einer grossflächigen Installation zu einer Ausstellung zusammenführen. Kuratiert von Mirjam Wanner und Almira Medaric. 21.08.2020 bis 19.09.2020	KULTURRAUM S4 IN DER KANTONSbibliothek VADIANA. Notkerstrasse 22, St.Gallen, 058 229 21 50, sg.ch/kultur The Library of Marvels (Expanding Version). Es ist der Blick auf eine Welt, die gleichzeitig komisch und tragisch ist. Eine Welt, die das Streben nach Erfolg ebenso zeigt wie das Scheitern. Es ist die Welt des Absurden und Prekären. Es ist die Welt von Roman Signer, die Welt von uns allen. 17.07.2020 bis 23.08.2020
	AUSSTELLUNG Überlingen legendär. 1250 Jahre sagenhafte Stadtgeschichte. Städtisches Museum Überlingen, 11:30 Uhr Fasnet hoch 4. Die schwäbisch-alemannische Narretei im Viererbund. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 14 Uhr Hühner. Unterschätztes Federvieh. Erlebnis-Nachmittage für Gross und Klein. Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, 14 Uhr	GALERIE WEIERAL. Rumstalstrasse 55, Winterthur, galeriesweieral.ch Alles im grünen Bereich? Installative und kinetische Arbeiten, Objekte und Skulpturen in Park und Galerie. 28.05.2020 bis 13.09.2020	KUNST HALLE SANKT GALLEN. Davidstrasse 40, St.Gallen, 071 222 10 14, k9000.ch Gruppenausstellung. La fine ligne. Mit Linus Bill + Adrien Horni, Simone Holliger, Marine Julié und Simon Paccard. 25.01.2020 bis 09.08.2020 Valentina Minnig «adult/sensitive» / Gernot Wieland «Diebstahl und Gesänge». Die Doppelausstellung vereint Arbeiten von Kunstschaufenden zweier verschiedener Generationen. 29.08.2020 bis 08.11.2020
	Überlingen legendär. 1250 Jahre sagenhafte Stadtgeschichte. Städtisches Museum Überlingen, 11:30 Uhr Fasnet hoch 4. Die schwäbisch-alemannische Narretei im Viererbund. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 14 Uhr Hühner. Unterschätztes Federvieh. Erlebnis-Nachmittage für Gross und Klein. Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, 14 Uhr	FORUM WÜRTH RORSCHACH. Churerstrasse 10, Rorschach, +41 71 225 1070, wuerth-haus-rorschach.com Von Kopf bis Fuss. Menschenbilder im Fokus der Sammlung Würth. 12.02.2019 bis 14.02.2021	KUNST MUSEUM WINTERTHUR BEIM STADTHAUS. Museumstrasse 52, Winterthur, 052 267 51 62, kmw.ch Gerhard Richter. 100 Selbstbildnisse. Während Richters Antlitz sich in den Gemälden von 1996 gleichsam hinter einem Farbschleier verbirgt, umspielt der Zeichnungsstrich den Künstler in beinahe unendlichen Variationen. 21.03.2020 bis 04.10.2020 Walead Beshty. Standard Deviations. Das Kunst Museum Winterthur zeigt die erste Einzelausstellung von Walead Beshty in einem Museum im deutschsprachigen Raum. Der Fokus der Ausstellung liegt auf dem aktuellen Schaffen, aus dem zahlreiche Werke zum ersten Mal gezeigt werden. 25.01.2020 bis 09.08.2020
	MO 31.	FOTOMUSEUM WINTERTHUR. Grüzenstrasse 44, Winterthur, Fotografinnen an der Front. Die Ausstellung Fotografinnen an der Front präsentiert die Arbeit von acht Kriegsphotografinnen aus den letzten 80 Jahren, von der Dokumentation europäischer Konflikte der 1930er- und 1940er-Jahre bis hin zu jüngsten internationalen Kriegsgeschehen. 29.02.2020 bis 30.08.2020 Situations – The Right to Look. Aufgrund der zunehmenden Globalisierung, Digitalisierung und Kommerzialisierung unserer visuellen Kultur potenzieren sich die Blicke; sie verschränken sich auf komplexe Weise und machen ein Nachdenken über die Vorherrschaft des Blicks notwendig. 29.02.2020 bis 18.10.2020	HAUS ZUR GLOCKE. Seestrasse 91, Steckborn, hauszurglocke.ch Kollaborativ Denken und Handeln. Wie geht das, künstlerisch zusammen zu arbeiten, am selben Thema zu arbeiten und dazu gestalterisch in einem Austausch zu bleiben? 20.06.2020 bis 11.07.2020
KUNST	ALTE FABRIK. Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil SG, +41 55 225 74 74, alte-fabrik.ch When The Sick Rule The World. Die Gruppenausstellung When The Sick Rule The World vereint die Praktiken von vierzehn Künstler*innen und einem Kollektiv, die die vorherrschenden Konzepte von Gesundheit, Produktivität und Fähigkeit (eng. ability) destabilisieren. 22.02.2020 bis 12.07.2020	HILTBOLD / PLATTFORM FÜR AKTUELLE KUNST. Goliathgasse 15, St.Gallen, hiltbold.ch Manon & Anita Zimmermann. 09.07.2020 bis 11.08.2020 Markus Müller & Annina Frehner. 13.08.2020 bis 03.09.2020	KUNST(ZEUG)HAUS. Schönbodenstrasse 1, Rapperswil SG, +41 55 220 20 80, kunstzeughaus.ch 4x Bavaria. Die Ausstellung vereint Werke und Werkzeuggruppen der vier Brüder Peter Baviera (*1947), Michael Baviera (1946-2014), Vincenzo Baviera (*1945) und Silvio R. Baviera (1944). 23.08.2020 bis 01.11.2020 Anna-Sabina Zürrer. Apokope. Vergänglichkeit und Archivierung: Diesen Themen nähert sich Anna-Sabina Zürrer (*1981 in Wolfhausen) mit melancholischer Schönheit an. 27.04.2020 bis 02.08.2020
	DIVERSES Dimensione Jassturnier. Schieber. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 19:30 Uhr	GEWERBEMUSEUM WINTERTHUR. Kirchplatz 14, Winterthur, Anna Rubin – In die Luft gebaut. Die österreichische Installationskünstlerin Anna Rubin ist fasziniert vom Fliegen. Sie baut Flugobjekte in allen Grössen und Formen, lässt diese im Leichtwind steigen – und überwindet so die Schwerkraft. 01.03.2020 bis 22.11.2020 Anna Rubin – In die Luft gebaut. Die österreichische Installationskünstlerin Anna Rubin ist fasziniert vom Fliegen. Sie baut Flugobjekte in allen Grössen und Formen, lässt diese im Leichtwind steigen – und überwindet so die Schwerkraft. 01.03.2020 bis 01.11.2020	
	BÜHNE Gstört. Mit Ueli Bichsel und Anna Frey. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr	HAUS ZUR GLOCKE. Seestrasse 91, Steckborn, hauszurglocke.ch Kollaborativ Denken und Handeln. Wie geht das, künstlerisch zusammen zu arbeiten, am selben Thema zu arbeiten und dazu gestalterisch in einem Austausch zu bleiben? 20.06.2020 bis 11.07.2020	
	ALTES BAD. Pfäfers, 081 302 71 61, altes-bad-pfaefers.ch Gigerwald. Korinna Fröhlich, Stefan Gort, Erhard und Rosmarie Fappani zeigen ihre Bilder. 22.08.2020 bis 11.10.2020 Zu Gast. Andrea Wild, Demet Akbay, Elisabeth Fuchs, Graziella Keferstein, Karin Schelling, Ursula Federli-Frick, und Ursi Vincenz. 27.06.2020 bis 16.08.2020	HISTORISCHES UND VÖLKERKUNDEMUSEUM. Museumstrasse 50, St.Gallen, 071 242 06 42, hvms.g.ch Vom Jugendstil zum Bauhaus. Die Ausstellung setzt sich zum Ziel, die Entwicklung des Designs vom späten 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg aufzuzeigen. 23.11.2019 bis 31.12.2020	
SAITEN	DRUCKWERK. Hofsteigstrasse 21, Lustenau, druckwerk-lustenau.at Löcher, die nicht einmal der Schnee zudeckt. Das Kapitel bezieht sich zum einen auf das, was in der Sammlung fehlt, was nicht mehr oder noch nicht vorhanden ist, sowie auf unvollständig und fehlerhaft Dokumentiertes. Zum anderen spielen Leerstellen und Löcher als Themen in der Kunst eine Rolle. 28.05.2020 bis 31.07.2020	HOTEL RÖSSLI. Zuzwil SG, Sei Gast. Und setze dich in mein Bild. Gäste im Self Check-In Hotel Rössli in Zuzwil können eine beliebige Fotografie aus ihrer Datenbank einsenden. Über den Aneignungsprozess der Malerei	
	EISENWERK. Industriestrasse 23, Frauenfeld, eisenwerk.ch Sommeratelier Andrea Vogel: «Es brennt mir unter den Nägeln». Die Ausstellung bringt die Dringlichkeit der Künstlerin nach Raum und Zeit zum Ausdruck und wird ihre Arbeiten und Interventionen in einer grossflächigen Installation zu einer Ausstellung zusammenführen. Kuratiert von Mirjam Wanner und Almira Medaric. 21.08.2020 bis 19.09.2020		
	FOTOSTIFTUNG SCHWEIZ. Grüzenstrasse 45, Winterthur, +41 52 234 10 30, fotostiftung.ch Evelyn Hofer. Begegnungen. Entdeckungsreisen durch amerikanische Grossstädte, Sozialstudien in einem walisischen Dorf, Besuche in Künstlerateliers oder eine Porträtserie aus dem Bergell – ein fotografisches Kaleidoskop, das fast ein halbes Jahrhundert umfasst. 29.02.2020 bis 30.08.2020		
	FOTOSTIFTUNG SCHWEIZ. Grüzenstrasse 45, Winterthur, +41 52 234 10 30, fotostiftung.ch Evelyn Hofer. Begegnungen. Entdeckungsreisen durch amerikanische Grossstädte, Sozialstudien in einem walisischen Dorf, Besuche in Künstlerateliers oder eine Porträtserie aus dem Bergell – ein fotografisches Kaleidoskop, das fast ein halbes Jahrhundert umfasst. 29.02.2020 bis 30.08.2020		



**another long evening**

Gemeinsam Kultur zu erleben und zu reflektieren, ist gegenwärtig nur bedingt möglich: gesellschaftsrelevante, kulturelle Rituale fehlen oder sind zurzeit rar. Der Kunstverein St.Gallen ermöglicht Kunstschaffenden deshalb, ihre Kunstwerke, welche in den letzten Wochen oder Monaten entstanden sind in Schaufenstern der Stadt St.Gallen zu präsentieren. Die Gassen der Altstadt sowie den umliegenden Strassen werden zum Ausstellungsraum mit Skulpturen, Malerei, Fotografie, Videoarbeiten und Performances.

Ausstellung bis 31. August, diverse Orte in der Innenstadt St.Gallen.
another-long-evening.ch

**Biergarten im Museum**

Der Garten des Naturmuseums Thurgau ist eine grüne Oase mitten in Frauenfeld. In diesem Gartenjahr widmet er sich den botanischen Zutaten des Biers. Bier begleitet die menschliche Kulturgeschichte seit Jahrtausenden. Im Museums Garten wachsen verschiedene Pflanzen, die unentbehrliche Grundlage sind für ein Museumsbier. Gebraut wird es von den Brauern des «Bruderbiers» aus Frauenfeld, Matthias und Thomas Bischoff. In der grünen Oase lässt es sich entspannt verweilen. Der Garten ist täglich geöffnet.

Bis Ende September täglich geöffnet, Naturmuseum Thurgau.
naturmuseum.tg.ch

**Border and Movement**

Die Kunstwerke dieser Gruppenausstellung werden von Emanuel Graf mit Videointerventionen bespielt. So entstehen unerwartete Einblicke und auditive Erfahrungen. Diese künstlerischen Kooperationen sensibilisieren die Wahrnehmung der Ausstellungsbesucher*innen für Grenzerfahrungen und für deren Überwindung. Geographische wie auch gesellschaftliche und kulturelle Grenzen verschmelzen – zumindest für eine kurze Zeit – im Kunstraum. Das Rahmenprogramm zur Ausstellung ist auf der Webseite ersichtlich.

Ausstellung bis 26. Juli, Kunstraum Auslandsbau Vaduz.
kunstraum.li

**Erweiterte Nachbarschaften**

Rita Kappenthuler und Nathan Federer zeigen in «Erweiterte Nachbarschaften» grossformatige Camera Obscura Bilder. Als Unikat-Belichtungen auf Fotopapier verweisen sie im Format 61x90cm auf bekannte architektonische Volumen des Lindebühls bis hin zum nördlichen Bahnhofquartier, des Jugendstils, der 30er-Jahre bis hin zur urbanen Architektur von heute. Eine erweiterte Nachbarschaft der Bauformen, der Sichtweisen sowie des Zeitgeistes. Die Werkschau #3 ist beheimatet in der Zwischennutzung an der Hafnerstrasse.

Ausstellung bis 18. Juli, jeweils Samstag und Sonntag, 13 Uhr bis 17 Uhr.
Hafnerstrasse 8 St.Gallen

Ex libris. Literatur und Schrift in der Sammlung Bosshard. Im Fokus der Sammlungsausstellung steht ein charakteristisches Merkmal der Sammlung Bosshard, haben die Stifter doch beständig Künstlerbücher und Werke mit literarischen Bezügen gesammelt und teilweise sogar in Auftrag gegeben. 19.01.2020 bis 10.01.2021

Fanny Hauser & Viktor Neumann: Karol Radziszewski. Fanny Hauser und Viktor Neumann werden im Rahmen des Kurator-Stipendiums der Alten Fabrik ab August 2019 vier Ausstellungen zum Thema „Access All Areas“ gestalten. Eine Ausstellung wird parallel im Kunst(Zeug)Haus und in der Alten Fabrik gezeigt. 23.08.2020 bis 01.11.2020

Piero Good. Every Valley has a River. Piero Good (*1991 in Chur, lebt und arbeitet in Zürich) greift scheinbar unbedeutende Ereignisse aus der Natur auf und setzt ihnen ein kinetisches Denkmal. 23.02.2020 bis 02.08.2020

KUNSTHALLE ARBON.

Grabenstrasse 6, Arbon, 071 446 94 44, kunsthallearbon.ch
Valentina Pini: Curiosity killed the cat. Ihre Installation spielt auf das oft Bühnenwirksam eingesetzte Prinzip an, etwas verschwinden zu lassen und wieder zum Vorschein zu bringen, und entführt das Publikum in eine betörende Welt zwischen Fiktion, Realität und Illusion. 16.08.2020 bis 20.09.2020

KUNSTHALLE LUZERN.

Löwenplatz 11, Luzern, kunsthalleluzern.ch
Flurina Badel & Jérémie Sarbach – Plan of Love. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die Cochenille-Laus; ein Tier, das in der frühen Neuzeit bereits getrocknet und pulverisiert nach Europa exportiert wurde, hier die Kunstgeschichte beeinflusste und auch heutzutage noch als Pigment gehandelt wird. 14.08.2020 bis 19.09.2020

Philipp Hänger – Dear Optimist. Hänger interessiert sich für situative Installationen mit Raumbezug, die sich als transformative Prozesse verselbständigen und inhaltliche und formale Querbezüge entstehen lassen, welche unterschiedliche Lesarten der Ausstellung hervorrufen. 03.06.2020 bis 02.08.2020

KUNSTHALLE WIL.

Grabenstrasse 33, Wil, kunsthallewil.ch, Olivia Wiederkehr – Yes!yes!yes!no!no! Gibt es künstlerisch – ästhetische Strategien, mit welchen das Umfeld, der individuelle Raum ausgelotet, vergrössert oder gar verfestigt werden kann? Die Künstlerin geht diesen Fragen nach und entwirft darin ihre eigenen gedanklichen Handlungsfelder. 27.06.2020 bis 16.08.2020

KUNSTHALLE WINTERTHUR.

Marktgasse 25, Winterthur, +41 52 267 51 32, Bendicht Fivian. Die gezeigte Auswahl von Arbeiten aus den 1980er Jahren ist zu verstehen als visueller Befund, wie sich stilistische Merkmale der 1980er und überzeitliche malerische Gültigkeit zugleich behaupten können. 13.05.2020 bis 12.07.2020
Sofa- und Medienlandschaft. Aktuell Werke von Renate Bodmer, Claudio Conte, Richard Dindo, Gertrud Vogler und Aleks Weber, Beiträge von Rebel Video und dem Antiquariat Ulrich Harsch. 23.02.2020 bis 24.01.2021

KUNSTHALLE ZIEGELHÜTTE.

Ziegeleistrasse 14, Appenzell, 071 788 18 60, Emma Kunz und Gegenwartskunst. In der heutigen Kunst finden sich zahlreiche Entsprechungen zum systematisch-methodischen Forschungsansatz von Emma Kunz, deren Ziel eben keine scheinbare ästhetische Autonomie, sondern eine transdisziplinäre Wissensvermittlung ist. 12.05.2020 bis 25.10.2020

KUNSTHAUS GLARUS.

Im Volksgarten, Glarus, +41 55 640 25 35, kunsthausglarus.ch
Caroline Bachmann – 58 av. J.-C. 15.03.2020 bis 23.08.2020
Jan Vorisek. Collapse Poem. Jan Vorisek (*1987 in Basel, lebt und arbeitet in Zürich) instabile Rauminstallationen entstehen für spezifische Ausstellungssituationen und sind dadurch einer theatralen Zeitlichkeit unterworfen. 15.03.2020 bis 23.08.2020

KUNSTHAUS KUB.

Karl-Tizian-Platz, Bregenz, +43 5574 485 94 0, kunsthaus-bregenz.at
Unvergessliche Zeit. In der Sonderausstellung vereint Thomas D. Trummer sechs Künstler*innen: Helen Cammock, Annette Messager,

Rabih Mroué, Markus Schinwald, Marianna Simnett und Ania Soliman zeigen Arbeiten, die während der Coronakrise oder vorausahnend entstanden sind. 05.06.2020 bis 30.08.2020

KUNSTMUSEUM AM INSELBAHNHOF.

Maximilianstrasse 52, Lindau, kultur-lindau.de
Paula Modersohn-Becker & Otto Modersohn. Ihre ganz auf die Kunst ausgerichtete Ehe war von tiefer Zuneigung, großem gegenseitigen Respekt und einem intensiven Austausch über künstlerische Themen geprägt. 04.04.2020 bis 27.09.2020

KUNSTMUSEUM APPENZELL.

Unterrainstrasse 5, Appenzell, 071 788 18 00, kunstmuseumappenzell.ch
Selim Abdullah. Mediterran. Die Kunst von Selim Abdullah, die grundsätzliche existentielle Fragen behandelt, ist einerseits tief in der ästhetischen Tradition des Mittelmeerraums verwurzelt, andererseits ist sie von geradezu erschreckender Aktualität. 02.06.2020 bis 04.10.2020

KUNSTMUSEUM CHUR.

Bahnhofstrasse 35, Chur, +41 81 257 28 70, buendner-kunstmuseum.ch
Als wir verschwanden. Vier Videoarbeiten von Yuri Ancarani, Julius von Bismarck, Julian Rosefeldt und Superflex. 29.08.2020 bis 22.11.2020
Erica Pedretti. Fremd genug. Die Ausstellung vereint Arbeiten aus allen Schaffenszeiten seit den 1950er-Jahren und lässt eine Künstlerin neu entdecken, die uns heute höchst gegenwärtig erscheint. 12.05.2020 bis 26.07.2020
Evelina Cajacob. Tanzen anders. In schwebender Leichtigkeit führt uns die Künstlerin durch eine fragile Bildwelt, die sich auf Elementares konzentriert und dabei emotionale und gedankliche Lebensbereiche gleichermaßen berührt. 12.05.2020 bis 13.09.2020
Ludovica Carbotta. Die Telamonen. Die italienische Künstlerin lässt sich von den Werken der Giacometti-Dynastie inspirieren und entwickelt daraus eine neue Gruppe von Skulpturen, welche sich auf das Konzept der Familie bezieht. 21.03.2020 bis 02.08.2020

KUNSTMUSEUM LIECHTENSTEIN MIT HILTI ART FOUNDATION.

Städtle 32, Vaduz, +423 235 03 00, kunstmuseum.li
Aus der Sammlung: Bruno Kaufmann. Bildfläche und Bildstruktur. Diese Präsentation zeigt jüngste Werke als auch Arbeiten seit den 1970er-Jahren und erlaubt einen Einblick in das gesamte Schaffen des Künstlers. 07.03.2020 bis 13.09.2020
Epidermis – Conditio humana – Kosmos. Die Ausstellung ist die fünfte Präsentation aus der Sammlung der Hilti Art Foundation. Sie umfasst 33 Gemälde, Plastiken, Fotografien und andere Bildwerke, die in epochenübergreifender Zusammenstellung um die Themen kreisen. 01.11.2019 bis 11.10.2020
Permanent: Alexander Rodtschenko Arbeiterclub. Dauerhaft und frei zugänglich, kann der «Arbeiterclub» hier seiner ursprünglichen Bestimmung gemäss, d. h. für Gespräche, Sitzungen, öffentliche Diskussionen, Aufführungen, Vorträge oder auch für das Schachspiel, genutzt werden. 27.03.2015 bis 27.03.2025
Steven Parrino. Nihilism is love. In seinem vorwiegend malerischen Œuvre entwickelte er eine originäre visuelle Sprache, die sich aus subkulturellen Strömungen speist, die aber auch deutliche Bezugnahmen auf die Kunstgeschichte des 20. Jh. und darüber hinaus aufweist. 15.05.2020 bis 16.08.2020

KUNSTMUSEUM RAVENSBURG.

Burgstrasse 9, Ravensburg, Sammlung Selinka. Lebensgefühl Landschaft. Mit Arbeiten von Gabriele Münter, Karl Schmidt-Rottluff, Max Pechstein, Lyonel Feininger, Erich Heckel, Otto Mueller und Andreas von Jawlensky. 07.03.2020 bis 27.09.2020
Sophie Calle. Was bleibt. Anknüpfend an die zweiteilige Ausstellung Sophie Calles im Fotomuseum Winterthur und Kunstmuseum Thun in der Schweiz 2019 zeigt die Einzelausstellung nach 15 Jahren eine der umfangreichsten Werkschauen Sophie Calles in Deutschland. 07.03.2020 bis 27.09.2020

KUNSTMUSEUM ST.GALLEN.

Museumstrasse 32, St.Gallen, +41 71 242 06 71, kunstmuseumsg.ch
Adrian Schiess. Malerei 1980–2020. Adrian Schiess, 1959 in Zürich geboren, gehört zu den grundlegenden



Lehrgangsstart
HF Bildende Kunst
August 2020
Jetzt noch anmelden!
gbs.sg.ch

Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung



Gewerbliches Berufs- und
Weiterbildungszentrum St.Gallen



**Erfolg
braucht
Bilder**

HF Fotografie
Dipl. Gestalter/in HF

Lehrgangsstart
14.8.2020

**wir legen
los!**

gbs
sg.ch

Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung



Gewerbliches Berufs- und
Weiterbildungszentrum St.Gallen



SIOBHÁN HAPASKA
bis 1.11.2020

LOK
KUNST
MUSEUM
ST.GALLEN

**Nextex wird AUTO**

Der Projektraum Nextex ist der Ausstellungs- und Veranstaltungsort der Visarte Ost, dem Berufsverband für visuelle Kunst. Nach dreieinhalb Jahren im Parterre des ehemaligen italienischen Konsulats zieht das Nextex jetzt an die Wassergasse 47 ins Haus zum Auto. Dieser neue Raum führt auch zu einem Namenswechsel: Nextex wird AUTO. Das AUTO ist am 9. und 10. Juli erstmals offen mit den Performancetagen.

Nextex ab sofort im AUTO St.Gallen.
nextex.ch

**Schauplatz zeitgenössischen Kunstschaffens**

Die erste Ausgabe der Biennale Bregaglia knüpft an die Ausstellungsprojekte an, die Progetti d'arte in Val Bregaglia in den letzten zehn Jahren organisierte. Zwölf Kunstschaffende aus allen vier Sprachregionen der Schweiz bespielen den Perimeter des Felsriegels Nossa Dona sowie die Talsperre Lan Müraia. Sie entwickeln ihre Werke in enger Auseinandersetzung mit dem geschichtsträchtigen Ort, der mit seinen archäologischen, architektonischen und kulturhistorischen Gegebenheiten einen anregenden Nährboden bietet.

Ausstellung vom 05. Juli bis 27. September, Nossa Dona/Lan Müraia, Promontogno, biennale-bregaglia.ch

**Siobhán Hapaska**

In Siobhán Hapaskas (*1963 Belfast) Plastiken finden sich politische, soziale und weltanschauliche Aspekte, es widerspiegeln sich aber auch Versatzstücke aus Technologie und Natur. Die Arbeiten der aktuellen Werkgruppe mit Titeln wie «Touch» und «Love» sind aus einem neu entwickelten Betongewebe gestaltet, das normalerweise für Notunterkünfte eingesetzt wird. Die Künstlerin nutzt dessen Beschaffenheit, um eindringliche Plastiken zu schaffen, die auf den menschlichen Körper referieren.

Ausstellung verlängert bis 1. November, Kunstmuseum St.Gallen.
kunstmuseumsg.ch

**Vielfältige Thurgauer Köpfe**

Ob kluger Menschenkopf oder kopfloser Sammlungsbeleg: alle sind sie im Naturmuseum Thurgau in der neuen Ausstellung «Thurgauer Köpfe – Einzigartig vielfältig» zu sehen. Diese stellt grundlegende Fragen: Was ist, biologisch betrachtet, ein Kopf? Gibt es auch Köpfe, die eigentlich gar keine Köpfe sind? Und kann man auch kopflos ab einem Thurgauer Kopf werden? Allen gemeinsam ist ihr Bezug zum Kanton, sei es durch den Fundort, durch den Finder und die Finderin oder durch ihre Verwendung im Museum.

Ausstellung bis 18. Oktober, Naturmuseum Thurgau.
naturmuseum.tg.ch

genden Malern seiner Generation. Documenta, Biennale und zahlreiche Einzelausstellungen haben sein Schaffen auch international bekannt gemacht. 29.08.2020 bis 07.02.2021

Geta Bratescu. L'art c'est un jeu sérieux. Einem Zitat Geta Bratescus folgend widmet das Kunstmuseum als erstes Museum in der Schweiz dem Schaffen der Künstlerin eine retrospektiv angelegte Ausstellung. 09.06.2020 bis 15.11.2020
Iman Issa. Surrogates. Durch formale Reduktion und Abstraktion fokussiert die Künstlerin in ihren nahezu enzyklopädisch durchdachten räumlichen Inszenierungen den kollektiven Umgang mit Kunst-, Kultur- und Zeitgeschichte sowie die Macht der Darstellung. 27.04.2020 bis 09.08.2020
Metamorphosis Overdrive. Camille Blatrix, Timothée Calame, Rå Di Martino, Simon Dybbroe Møller, Yngve Holen, Diego Perrone, Ilona Ruegg, Guan Xiao. 07.03.2020 bis 20.09.2020

KUNSTMUSEUM THURGAU – KARTAUSE ITTINGEN.

Warth, Bildstein / Glatz. Loop. Losgelöst vom Anspruch der Benutzbarkeit materialisiert sich inmitten der ländlichen Idylle ein fantastisches Sinnbild und Gedankenspiel: ein knapp 15 Meter hoher, farbiger Doppelloop aus Aluminium und Holz. 21.05.2018 bis 12.09.2021

Pinsel, Pixel und Pailletten – Neue Malerei. Die Ausstellung zeigt aktuelle Werke aus der Region und befragt das Medium Malerei heute. Was ist noch Bild, was bereits Rauminstallation? Gilt nur, was mit Farbe gemalt ist? 31.03.2020 bis 20.09.2020

Thurgauer Köpfe – Frauen erobern die Kunst. Es wird modellhaft aufgezeigt, wie sich Frauen zunehmend und auf vielfältige Weise ihre Position im kulturellen Leben in der Ostschweiz und über deren Grenzen hinaus erkämpfen. 25.04.2020 bis 18.10.2020

KUNSTMUSEUM WINTERTHUR.

Museumstrasse 52, Winterthur, Gerhard Richter. 100 Selbstbildnisse. Gerhard Richter (*1932) hat sich verschiedentlich selbst porträtiert, unter anderem 1996 in zwei kleinformatigen Gemälden. Dennoch bildet Richters Selbstporträt einen bislang kaum beachteten Aspekt seines reichen malerischen Werks. 22.05.2020 bis 04.10.2020

KUNSTRAUM DORNBIRN.

Jahngasse 9, Dornbirn, +43 5572 550 44, kunstraumdornbirn.at
Erwin Wurm. Big. Das sich Einlassen auf das permanente und konsequente Wurm'sche Vexierspiel von Ironisierung und existenzieller Ernsthaftigkeit und das daraus resultierende Hinterfragen von Kunst und Gesellschaft, lässt kaum jemensch unberührt. 11.06.2020 bis 16.08.2020

KUNSTRAUM ENGLÄNDERBAU.

Städtle 37, Vaduz, +41 423 233 3111, kunstraum.li
Border and Movement. Die Wahrnehmung der Ausstellungsbesucher*innen für Grenzerfahrungen und für deren Überwindung wird sensibilisiert. Geographische wie auch gesellschaftliche und kulturelle Grenzen verschmelzen – zumindest für eine kurze Zeit – im Kunstraum. 26.05.2020 bis 26.07.2020
Kunst kann. Einblicke in zeitgenössische künstlerische Haltungen. Zwölf KünstlerInnen aus der bildenden und darstellenden Kunst, Musik und Literatur aus Liechtenstein, Deutschland, Österreich und Südtirol bringen ihre künstlerischen Prozesse in einer Ausstellung zum Ausdruck und machen diese für das Publikum zugänglich. 11.08.2020 bis 11.10.2020

KUNSTRAUM KREUZLINGEN.

Bodanstrasse 7 a, Kreuzlingen, +41 71 688 58 30, kunstraum-kreuzlingen.ch
Moritz Hossli. Perigialzial. 24.04.2020 bis 12.07.2020

KUNSTVEREIN FRIEDRICHSHAFEN.

Buchhornplatz 6, Friedrichshafen, kunstverein-friedrichshafen.de
Rachel von Morgenstern. Ruby by the Lake. 04.07.2020 bis 30.08.2020

KUNSTZONE LOKREMISE.

Grünbergstrasse 7, St.Gallen, +41 71 277 82 00, lokremise.ch

Siobhán Hapaska. In Siobhán Hapaskas (*1963 Belfast) Plastiken finden sich politische, soziale und weltanschauliche Aspekte, es widerspiegeln sich aber auch Versatzstücke aus Technologie und Natur. 07.02.2020 bis 01.11.2020

LAND-ART-BIENALE SAFIENTAL.

Safiental, artsafiental.ch
Analog-Digital. Internationale Künstlerinnen und Künstler erschaffen im Dialog mit der Landschaft und Natur temporäre Werke, die im ganzen Safiental freizugänglich und unentgeltlich präsentiert werden. 18.07.2020 bis 01.11.2020

LINSEBÜHL-BAU.

Linsebühlstrasse 25, St.Gallen, Die Moderne im Kleinen. Das Neue Bauen mit seiner funktionalen Formsprache findet in die krisengeplagte Jugendstil-Stadt. In der von Nina Keel initiierten Ausstellung werden sie erstmals näher vorgestellt. 20.06.2020 bis 18.07.2020

MOE MUSEUM OF EMPTINESS.

Haldenstr. 5, St.Gallen, MoE cycles into Instagram and «This is my Saint Gallen». 01.07.2020 bis 16.07.2020
MoE cycles into Instagram and «This is my Saint Gallen». 02.08.2020 bis 31.08.2020

MUSEUM APPENZELL.

Hauptgasse 4, Appenzell, 071 788 96 31, museum.ai.ch
Schaut her! Portrait-Fotografie 1900 bis 1930. 22.11.2019 bis 30.08.2020

MUSEUM GROSSES WALSER TAL.

Flecken 17, Sonntag, 0043 5553 8102550, walsermuseum.at
Kein Stern stört den Andern. Der Maler Otmar Burtcher (1894-1966). Kriegsoffer, Dorforiginal, Maler, Prophet: der «naive» Otmar Burtcher in ein neues Licht gerückt. 07.06.2020 bis 11.10.2020

MUSEUM IM LAGERHAUS.

Davidstrasse 44, St.Gallen, museumimlagerhaus.ch
Kunst im Ausnahmezustand. 145 kreative Statements aus den ersten Monaten mit Corona. Wir sind begeistert! Unser Aufruf zur künstlerischen Mit-Mach-Aktion ist gegolgt. Insgesamt sind 145 kreative Statements zu uns gelangt und wir freuen uns über die Vielfalt und den Ideenreichtum der eingesendeten Arbeiten. 12.05.2020 bis 05.07.2020

MUSEUM OF EMPTINESS – MOE.

Haldenstrasse 5, St.Gallen, MuseumOE.com
Museum der Leere. Das Museum der Leere erweitert das kulturelle Angebot um ein Angebot weniger. Die Räumlichkeiten stehen für Kulturschaffende aller Sparten offen. 12.09.2016 bis 31.12.2199

MUSEUM OSKAR REINHART AM STADTGARTEN.

Stadthausstrasse 6, Winterthur, Adriaen van Ostade: The Simple Life. Mit Sensibilität und seiner Fähigkeit, menschliche Emotionen darzustellen, schuf der vielseitige Peintre-Graveur ein einzigartiges Œuvre, in dem das niederländische Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl seiner Zeit für uns heute lebendig wird. 30.05.2020 bis 08.11.2020

Bürgerwelten. Porträtminiaturen des Biedermeier. Die Ausstellung präsentiert eine Auswahl von Porträtminiaturen des Biedermeier aus Österreich, dem Deutschen Bund und der Deutschschweiz aus dem reichen Fundus der Miniaturensammlung des Museums. 29.02.2020 bis 31.01.2021
Carl Spitzweg. Das Museum zeigt die erste grosse Ausstellung des Münchner Malergenie seit Jahrzehnten. Zu entdecken sind Meisterwerke wie «Der arme Poet» und «Der Bücherwurm». 29.02.2020 bis 06.09.2020

MUSEUM ZU ALLERHEILIGEN.

Klosterstrasse 16, Schaffhausen, +41 52 633 07 77, allerheiligen.ch
Gebändigt? Naturdarstellungen aus der Sammlung Gegenwartskunst. An Stelle idealisierter, unberührter Naturdarstellungen setzt die Sammlungspräsentation ihren Fokus explizit auf Naturdarstellungen, die menschengestaltet sind. 18.12.2019 bis 02.08.2020

NEXTEX.

Frongartenstrasse 9, St.Gallen, +41 71 220 83 50, nextex.ch
Bloody Morrow, Lavender Sunrise. In der sich über die zwei Abende aufbauenden Aktion werden die Themen „realer Körper“ und „digitaler Raum“ mit den Mitteln der Performance bearbeitet. Über die beiden Tage werden je drei Stunden performt. 09.07.2020 bis 10.07.2020



Living (in) the Archives of Radical Feminism. Angela Marzullo a.k.a. Makita. Wir arbeiten an einer kritischen Rückeroberung des institutionellen Kunstraums anhand von Werken von Künstlerinnen, indem wir einen wissenschaftlich-künstlerisch-performativ-ephemeren Körper schaffen, wo sich die Teilnehmerinnen einbringen. 19.08.2020 bis 23.08.2020 Shanghaien. Reto Müller und Francisco Sierra. Der Begriff «Shanghaien» kommt aus der Seemannssprache des 19. Jhts. und bezeichnet das unfreiwillige rekrutieren von Matrosen, die durch List und Alkohol auf ein Schiff gelockt wurden. 27.08.2020 bis 24.09.2020	nen und Künstler. In den Gassen der Altstadt sowie den umliegenden Strassen werden Skulptur, Malerei, Fotografie, Videoarbeiten oder Performances gezeigt. 01.07.2020 bis 31.08.2020	Stirnwand Hella Sturzenegger. Mit Hella Sturzenegger «Gestickte Bildteppiche». Ein Jahr lang werden in wechselnden Kombinationen Bilder der Künstlerin gezeigt, kuratiert von Ursula Karbacher. 02.02.2020 bis 31.12.2020 The as usual dance towards the other flight to what is not. Regula Engeler zeigt eine Auswahl bisher unveröffentlichter Arbeiten aus ihrem fotografischen Archiv: Lichtspiele, Pflanzliches, Farbräume – Zwischenbilder in rätselhaften Abläufen. 24.05.2020 bis 27.09.2020	HISTORISCHES UND VÖLKERKUNDEMUSEUM. Museumstrasse 50, St.Gallen, 071 242 06 42, hvmsg.ch Mazandaran-Kelims – unbekannte Flachgewebe aus Nordpersien. Die Flachgewebe aus der Provinz Mazandaran im heutigen Iran, zwischen Kaspischem Meer und Elburs-Gebirge, sind bekannt durch ihre Vielfalt an Streifen und Kombinationen. 28.03.2020 bis 31.01.2021 Nomaden auf Zeit – Bilder einer Familie aus Marokko. Der Alltag einer der letzten traditionell lebenden Nomadenfamilien aus dem Stamm der Ait Atta in Marokko. Im Zentrum stehen ebenso eindringliche wie spektakuläre und intime Bilder des jungen marokkanischen Fotografen Abdellah Azizi. 23.05.2020 bis 03.01.2021 Vom Jugendstil zum Bauhaus. 2019 jährt sich die Gründung des Bauhauses zum 100. Mal. Das Bauhaus gilt trotz seiner nur 14 Jahre währenden Existenz bis heute als eine der weltweit einflussreichsten Design- und Kunst-hochschulen der Moderne. 23.11.2019 bis 30.08.2020
NOSSA DONA/LAN MURAIA. Promontogno, biennale-bregaglia.ch Biennale Bregaglia. Zwölf Kunstschaffende aus allen vier Sprachregionen der Schweiz bespielen den Perimeter des Felsriegels Nossa Dona sowie die Talsperre Lan Muraia. 05.07.2020 bis 27.09.2020	TECHNORAMA. Technoramastrasse 1, Winterthur, Sonderausstellung Spiegelien. Die Sonderausstellung versammelt über vierzig denkanregenden und nicht minder vergnügliche Experimente aus der virtuellen Welt hinter den Spiegeln. 19.05.2020 bis 09.01.2022	ZWISCHENNUTZUNG HAFNERSTRASSE Hafnerstrasse 8, St.Gallen, Erweiterte Nachbarschaften. Grossformatige Camera Obscura Bilder. Die Werkschau #3 findet statt in der Zwischennutzung an der Hafnerstrasse 8 im Linsebühl-Quartier St.Gallen. 21.06.2020 bis 18.07.2020	
ORTSMUSEUM. St.Gallerstrasse 81, Flawil, ortsmuseumflawil.ch Walter Wahrenberger (1899-1949) – J.U. Steiger (1920-2008). Künstlerfreunde. Die Ausstellung zeigt von Walter Wahrenberger Gemälde, Zeichnungen und Druckgrafik, von J.U. Steiger Skulpturen und Druckgrafik. 17.05.2020 bis 15.11.2020	VORARLBERG MUSEUM. Kornmarktplatz 1, Bregenz, vorarlbergmuseum.at Löcher, die nicht einmal der Schnee zudeckt. Das Kapitel bezieht sich zum einen auf das, was in der Sammlung fehlt, was nicht mehr oder noch nicht vorhanden ist, sowie auf unvollständig und fehlerhaft dokumentiertes. Zum anderen spielen Leerstellen und Löcher als Themen in der Kunst eine Rolle. 04.06.2020 bis 31.07.2020 Reinhold Luger. Grafische Provokation. Der Grafiker Reinhold «Nolde» Luger war einer der Führer der kulturellen Protestbewegung in Vorarlberg in den 1970ern und lieferte stets gleich die passenden Drucksorten mit: bissige Plakate, Karikaturen, Pamphlete und Flugblätter. 04.06.2020 bis 30.08.2020	WEITERE AUSSTELLUNGEN	
POINT JAUNE MUSEUM. Linsebühlstrasse 77, St.Gallen, +41 71 222 14 91, postpost.ch Collection permanente. Le musée éduque de manière ludique; c'est un lieu d'initiation sans obligation. Les dispositifs de conservation s'améliorent et le musée devient un véritable laboratoire où les techniques de travail ne cessent d'évoluer. 08.09.2019 bis 07.09.2020	WIDMERTHEODORIDIS. Hörnlistrasse 1a, Eschlikon TG, 0010.ch The Beauty and the Beast. Jeden Monat und immer nur am 15. präsentiert widmertheodoridis eine künstlerische Position aus dieser Gruppenausstellung, die sich der Porträtdarstellung widmet. 15.11.2019 bis 15.08.2020	ALTES ZEUGHAUS FRAUENFELD. Zürcherstrasse 221, Frauenfeld, Thurgauer Köpfe – Tot oder lebendig. Ist es eine schillernde Persönlichkeit, das richtige Amt, der familiäre Hintergrund oder eine Anhäufung von Vermögen, die einen Kopf zu einem solchen machen? 06.06.2020 bis 18.10.2020	ITTINGER MUSEUM. Warth, Thurgauer Köpfe – Ein Bankierssohn pflügt um. Victor Fehr (1846-1938) war eine prägende Persönlichkeit im Thurgau des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Ein wichtiges Feld seines Engagements war die Mechanisierung der Landwirtschaft, ein weiteres die Zollpolitik. 25.04.2020 bis 18.10.2020
REMISE (BEIM HAUS ZUM KOMITEE). Frauenfelderstrasse 16a, Weinfelden, #dblpng. Ergötze Dich an den Götzen. Eine umfangreiche Ausstellung über Malerei, Objekt, Subjekt und Anderes. Mti Patrik Muchenberger und Alex Brotbeck. 28.08.2020 bis 18.09.2020	XAOX-ART. Langgasse 16, St.Gallen, xaoxart.ch. XaoX-Art: By Bobby Moor. Ein Delirium im Wachzustand, geäussert mit allen Sinnen. Gebündelt das Leben, in Schüben, in Schlaufen, in Pirouetten, in Albräumen und auf langen Strecken in tiefsten Abgründen. 01.01.2017 bis 31.12.2399	APPENZELLER BRAUCHTUMSMUSEUM. Dorfplatz, Urnäsch, 071 364 23 22, museum-urnaes.ch Mystisch – Fotografien von Mäddel Fuchs. 29.03.2020 bis 14.01.2021	JÜDISCHES MUSEUM. Schweizerstrasse 5, Hohenems, +43 5576 739 89 0, jm-hohenems.at Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Entdecken Sie unbekannte Seiten des jüdischen Alltags und der jüdischen Geschichte im Jüdischen Museum und im Jüdischen Viertel von Hohenems, mit seinem einzigartigen Ensemble von der Synagoge bis zur unlängst sanierten jüdischen Schule. 01.01.2020 bis 31.12.2020 Ende der Zeiteugenschaft? Eine Ausstellung des Jüdischen Museums Hohenems und der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, in Zusammenarbeit mit der Stiftung «Erinnerung, Verantwortung und Zukunft» (EVZ). 10.11.2019 bis 16.08.2020
ROSGARTENMUSEUM. Rosgartenstrasse 3-5, Konstanz, 0049(0)7531/900 913, rosgartenmuseum.de Schätze des Südens – Kunst aus 1000 Jahren. Gemälde und Skulpturen bedeutender süddeutscher Meister, frühe Buchkunst, Glas, Gold- und Silberarbeiten und historische Zeugnisse aus 1000 Jahren Geschichte des Bodenseeraums. 25.06.2020 bis 30.12.2020	ZEUGHAUS TEUFEN. Zeughausplatz 1, Teufen AR, 071 335 80 30, zeughauseufen.ch Apropos flüchtige Blicke. Ein Ausstellungsprojekt mit Bildern von Daniel Ammann, Peter Egloff, Till Forrer, Ariel Huber, Joshua Loher, Modulor, Eva Rekade, etc. 21.07.2019 bis 13.09.2020 Apropos Martin Benz. Martin Benz durchstreifte mit seiner Kamera die Strassen Roms: Auf den Spuren von Street View und der Suche nach Namen. 21.06.2020 bis 13.09.2020 Durchblick & Einsicht. Im Zeughaus Teufen versieht Katja Kunz Fenster mit Texten. Texte, die keine zusammenhängende Geschichte erzählen, sondern als Textur für den Raum gedacht sind. Es ist jedoch nicht nur Textur, es sind geschriebene Worte. 24.05.2020 bis 31.10.2020 Homework. Das, was sie auch sonst zuhause machen. Ein Heimspiel 2020 im Zeughaus Teufen von Helen Prates de Matos, Nora Rekade und Birgit Widmer. 21.06.2020 bis 13.09.2020	BAROCKSAAL STIFTSBIBLIOTHEK. Klosterhof 6d, St.Gallen, 0712273416, stibi.ch Die schönsten Seiten der Schweiz – Geistliche Handschriften. Die Stiftsbibliothek St.Gallen schlägt die schönsten Seiten der Schweiz auf. Illminierte Handschriften bringen Texte zum Leuchten. Auch in übertragener Sinne erhellen sie: Bilder erklären die Welt. 10.03.2020 bis 08.11.2020	
SAURER WERK 1, ZIK-AREAL. Weitegasse 6, Arbon, leilabock.ch Geiler Block. Arrivierte und junge Kunstschaffende mit regionalem Bezug zur Ostschweiz treten gemeinsam unter einem Dach auf und inspirieren sich gegenseitig. In 48 Ausstellungsräumen präsentieren die Kunstschaffenden ihre Welten. 07.08.2020 bis 30.08.2020		BIBLIOTHEK HERISAU. Herisau, Ballonwerke – von Fabiola Anderes. Luftige Eventdekorationen aus dem Ballonstudio Herisau. 01.05.2020 bis 11.07.2020	LIECHTENSTEINISCHES LANDESMUSEUM. Städtle 43, Vaduz, facebook.com/llmvaduz Global Happiness – Ausstellung über nachhaltiges Glück. Die Helvetas-Ausstellung stellt Glücksge-schichten und -konzepte aus aller Welt vor und zeigt, was Glück mit Nachhaltigkeit zu tun hat. 15.05.2020 bis 28.02.2021
SCHLOSS WARTEGG. von Blarer-Weg 1, Rorschacherberg, 071 858 62 62, wartegg.ch Walter Angehrn. Die Helle ist nicht ohne das Dunkel zu denken und das Dunkel nicht ohne die Helle. Dieses Spiel zwischen Helle und Dunkel zieht sich spannungsvoll durch das ganze Haus. 31.08.2019 bis 31.01.2021		DENKBAR. Gallusstrasse 11, St.Gallen, denkbar-sg.ch Handgefertigte Baby- und Kleinkinderkleider. Ausstellung von Tatjana Romanelli. 11.08.2020 bis 30.08.2020	MUSEUM FÜR LEBENSGESCHICHTEN. Im Hof Speicher, Zaun 5-7, Speicher, 071 343 80 80, museumfuerlebensgeschichten.ch 200 Jahre Sonnengesellschaft Speicher. 15.03.2020 bis 30.01.2021
STADT ST.GALLEN. St.Gallen, Another long evening. Schaufenster in der Stadt St.Gallen werden Ausstellungsorte für Künstlerin-		HENRY-DUNANT-MUSEUM. Asylstrasse 2, Heiden, 071 891 44 04, dunant-museum.ch Kabinettausstellung «Der Preis für den Frieden». Der Friedensnobelpreis von Henry Dunant bis Abiy Ahmed Ali. 10.11.2019 bis 23.12.2020	MUSEUM HEIDEN. Kirchplatz 5, Heiden, museum-heiden.ch Ferne Welten – Fremde Schätze. Unterschiedliche Lebenswege stehen als Beispiele für globales Unternehmertum von Schweizern in den kolonialen Strukturen. 19.06.2020 bis 29.11.2021
			MUSEUM PRESTEGG. Gerbergasse 2, Altstätten, 150 Jahre Feuerwehr Altstätten. 13.06.2020 bis 30.10.2020

Another- long- evening .ch

1. Juli bis 31. August 2020
Ein Ausstellungsprojekt
des Kunstvereins St.Gallen
in Schaufenstern
der Stadt St.Gallen

MUSEUM ZU ALLERHEILIGEN. Klosterstrasse 16, Schaffhausen, +41 52 633 07 77, allerheiligen.ch Gebändig? Naturdarstellungen aus der Sammlung Gegenwartskunst. An Stelle idealisierter, unberührter Naturdarstellungen setzt die Sammlungspräsentation ihren Fokus explizit auf Naturdarstellungen, die menschengenügt sind. <i>18.12.2019 bis 02.08.2020</i> Hühner. Unterschätztes Federvieh. Die Ausstellung erzählt die faszinierende Geschichte, wie der Mensch auf das Huhn kam und welche Bedeutung ihm heute zukommt. Sie zeigt die überraschende Vielfalt der wilden und zahmen Hühner und deckt auf, wie Hühner leben. <i>12.05.2020 bis 05.04.2021</i>	STIFTSARCHIV. Klosterhof 1, St.Gallen, st.gallen.ch/stiftsarchiv Folcwins Gedächtnis – Ein Privatarchiv aus dem frühmittelalterlichen Rätien. Als besonderes Kleinod hütet das Stiftsarchiv St.Gallen seit 1200 Jahren das einzige Privatarchiv des frühen Mittelalters. <i>10.01.2020 bis 06.01.2021</i>
NATURMUSEUM ST.GALLEN. Rorschacher Strasse 263, St.Gallen, 071 243 40 40, naturmuseumsg.ch Sonderausstellung «Allerlei rund ums Ei». Das beschaltete Ei ist eine spezielle Entwicklung der Natur. Geschützt durch eine feste Hülle und versorgt durch einen reichen Dottervorrat, entwickelt sich der Keim in seiner eigenen, kleinen Welt. <i>13.05.2020 bis 09.08.2020</i>	TEXTILMUSEUM. St.Gallen, Material Matters. Von der Faser zur Mode. Ohne Stoff kein Kleid: Die Ausstellung widmet sich textilen Rohstoffen, ihrer Gewinnung und Verarbeitung. Ausgewählte Kostüme von 1800 bis heute illustrieren die Vielfalt und Schönheit textiler Materialien. <i>06.06.2020 bis 21.02.2021</i>
NATURMUSEUM THURGAU. Freie Strasse 24, Frauenfeld, 058 345 74 00, naturmuseum.tg.ch Biergarten – Jahresthema Museumsgarten. Im archäobotanischen Museumsgarten sind verschiedene Pflanzen zu sehen, die bis heute unentbehrliche Grundlage für das Bierbrauen sind. <i>01.04.2020 bis 30.09.2020</i> Thurgauer Köpfe – einzigartig, vielfältig. Die vielfältige Reihe der gezeigten Porträts ist eine gleichermassen informative wie vergnügliche Schau zu Menschen, Natur und Geschichte des Thurgaus und wirft damit einen ungewohnten Blick auf den Kanton. <i>06.06.2020 bis 18.10.2020</i>	TEXTILMUSEUM ST.GALLEN. Vadianstrasse 2, St.Gallen, +41 71 228 00 10, textilmuseum.ch Fabrikanten & Manipulanten. Die Ausstellung widmet sich der wechselvollen Geschichte der Ostschweizer Textilwirtschaft, die ihren Anfang bereits im Mittelalter nimmt. <i>29.04.2017 bis 29.04.2030</i> Material Matters. Die Ausstellung widmet sich textilen Rohstoffen, ihrer Gewinnung und Verarbeitung. Ausgewählte Kostüme von 1800 bis heute illustrieren die Vielfalt und Schönheit textiler Materialien und zeigen ihren Einfluss auf die Mode im Wandel der Zeiten. <i>06.06.2020 bis 21.02.2021</i>
SEIFENMUSEUM ST.GALLEN. Rorschacherstrasse 135, St.Gallen, seifenmuseum.ch Geschichte der Seife & Sammlung. Das Seifenmuseum mit seiner Sammlung von über 3000 Stück präsentiert die Geschichte der Seife. Dazu gehören Seifen, Plakate, Stempel, Maschinenteile und vieles mehr, weiterhin zeigt das Seifenmuseum die verschiedenen Macharten der Seife. <i>01.01.2020 bis 31.12.2020</i>	VORARLBERG MUSEUM. Kornmarktplatz 1, Bregenz, vorarlbergmuseum.at Die 14 Nothelfer. Das himmlische Versicherungspaket. Die Ausstellung berichtet von Legenden und Darstellungen der 14 Nothelfer in Vorarlberg, die als eine Art Bündelversicherung früherer Tage fungierten. <i>04.06.2020 bis 30.08.2020</i> Weltstadt oder so? Brigantium im 1.Jh.n.Chr. Auf Basis neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse und archäologischer Funde lädt die Schau ein, gut informiert über Brigantium, seine Bewohner und Besucher zu spekulieren. <i>01.01.2020 bis 31.12.2020</i>
STÄDTISCHE GALERIE «FAULER PELZ» ÜBERLINGEN. Landungsplatz / Seepromenade 2, Überlingen, 00497551 99-1074, staedischegalerie.de Fasnet hoch 4. Die Mitglieder des Viererbundes – die Narrenzünfte von Überlingen, Elzach, Oberndorf und Rottweil – präsentieren in dieser Ausstellung die Urform der schwäbisch-alemannischen Fasnet mit ihrer Geschichte und ihren Geschichten. <i>26.05.2020 bis 04.10.2020</i>	ZEUGHAUS TEUFEN. Zeughausplatz 1, Teufen AR, 071 335 80 30, zeughausteufen.ch Grubenmanns Bäuche. 29 Student*innen der Architekturwerkstatt an der Fachhochschule St.Gallen haben während des 3. Semesters die Innenräume von dreizehn Grubenmann-Kirchen analysiert und im Modell nachgebaut. <i>20.01.2020 bis 31.08.2020</i> Miro Bannwarts Masterthesis. Die traditionelle Zahnträgerbauweise neu interpretiert und mit digitalen Methoden für die Anwendung in komplexen Freiformen weiterentwickelt. <i>03.11.2019 bis 30.09.2020</i> Salon Niggli. Bücher des Verlags Niggli. Über 400 Bücher des Niggli Verlags. <i>01.08.2019 bis 19.07.2020</i>
STÄDTISCHES MUSEUM ÜBERLINGEN. Krummebergstr. 30, Überlingen, 00497551 99-1079, museum-ueberlingen.de Überlingen legendär. 1250 Jahre sagenhafte Stadtgeschichte. Über Generationen mündlich überliefert, schmücken Überlinger Sagen und Legenden Ereignisse und Gerüchte der Vergangenheit aus. Mal spöttisch, mal derb, mal fromm spiegeln sie die Geschichte der Stadt und die Mentalität ihrer Bürger. <i>26.05.2020 bis 12.12.2020</i>	

Kabel, Kanister, Kehricht, Kasse, Kurs, Kinder, Kegel, Knall, Kamille, Kiefer, Kleber, Kiosk

BEWEGUNG

Tai Chi und Qi Gong

Tai Chi und Qi Gong in Speicher und Teufen
Tai Chi-Kurse für Anfänger/innen beginnen jeweils im Januar, März und September.

Ins Qi Gong kann man jederzeit und ohne Vorkenntnisse einsteigen.

Die 1. Lektion dient als Probelektion und ist unverbindlich und gratis.

Kursleiter: Guido Ernst, 076 581 42 90,
g.ernst@itcca.ch

Weitere Infos auf: www.itcca.ch

DESIGN

Kreativität

ermöglicht Selbstwirksamkeit. Individuelle Beratung und persönliche Betreuung für deine Design Weiterbildung. Schule für Gestaltung St.Gallen
www.gbssg.ch

GESANG

Improvisation mit Deiner Stimme

Spielerisch und unbeschwert wollen wir unsere Stimme entdecken und weiterentwickeln.

Mit der Stimme spielen und unsere eigene Musik entstehen lassen. Mit Marcello Wick

Jede/r kann improvisieren. Ohne Noten

Mit versch. Schwerpunkt-Themen: Rhythmus, Klang, Circle-Singing, Sprache, Obertöne...

jeweils montags 20 Uhr

17. Aug, 14. Sept, 19. Okt, 9. Nov, 7. Dez. 2020

Info und Kontakt: marcello@stimmpro.ch

Workshops KlangKörper

Die Reise des Klangs und der Klang der Dinge: Bewegung, Atem, Improvisation und Vokalmusik in einmaligem Ambiente und in freier Natur. Termine (auch einzeln besuchbar): 6. 9., 12./13., 19./20. & 26.9. 2020 – im Rahmen der «Freie Republik Bad Hemberg»

Infos: kunsthallen-toggenburg.ch, siehe Programm

GESTALTEN

Aktuell

Für Profis und Anfänger,
Neugierige und Motivierte.
Berufsbegleitende Lehrgänge
und öffentliche Kurse an der
Schule für Gestaltung St.Gallen
www.gbssg.ch

KLEIDER

Flick-Hüsli

Kleider flicken direkt am Marktplatz St.Gallen.

Öffnungszeiten: Di-Fr, 11.30 bis 18 Uhr.

Kontakt: Ursula Bühler, 079 871 08 47

KULTURREISEN

Paul Giger live in Chartres

Seminar und Live-Konzert -- Kathedrale Chartres (F)
mit Chr.M.Rogez, P.Giger, M.-L.Dähler vom 18.-24.
Oktober 2020. Näheres hier: www.paul-giger.ch/news

MUSIK

Touch Your Voice

Workshop im Jura

Der freie Fall in das Abenteuer Stimme, intensive Begegnung mit dem Stimmkörper. Wir singen in der Norm und von der Norm weg in die unbegrenzten Möglichkeiten der Stimme. Für alle, die ihr stimmliches Potential erweitern wollen.

12.-16. Okt. 2020. Leitung: Christian Zehnder & Marcello Wick.

Anmeldung & Infos: marcello@stimmpro.ch

NATUR

Selbstcoaching in der Natur

Am 2. Mai, 29. Aug., 7. Nov. samstags, 10.00–18.00, im Appenzellerland.

Durchführen des Selbstcoachings in der Natur mit einem Austausch in der Gruppe.

Auch einzelne Tage möglich.

Kontakt: Naturtherapeutin erika.friedli01@gmail.com

TRINKEN

Schützengarten Betriebsbesichtigung

Besichtigen Sie die älteste Brauerei der Schweiz und überzeugen Sie sich von der einzigartigen Braukunst. Einmal im Monat um 14 Uhr bieten wir geführte Betriebsbesichtigungen und eine Degustation unserer Biere für Einzelpersonen und Kleingruppen an.

Dauer 2 h, CHF 10 p. P., Daten 2020: 6.7., 3.8., 7.9.

Weitere Informationen auf www.schuetzengarten.ch

YOGA

Schwangerschaftsyoga

Schwangerschaftsyoga, Hatha Yoga und Yin Yoga
Tanjias Yogaloft, Mittleres Hofgässlein 3,
9000 St.Gallen

info@tanjas-yogaloft.ch, www.tanjas-yogaloft.ch

Ortstermin bei einem Rassisten



Wer in Bauma aussteigt, staunt: Neben dem kleinen Dorfbahnhof steht die imposante Bahnhofshalle des Centralbahnhofs Basel aus dem Jahr 1860. Diese wurde 2015 in Bauma errichtet und dient neu als Ein- und Aussteigehalle für die Züge der Museumsbahn, die seit 1978 auf einer stillgelegten Nebenlinie nach Hinwil fährt. Bauma ist ein einladendes Dorf. Stattliche Häuser aus der industriellen Boomzeit im 19. Jahrhundert säumen den Weg Richtung Zentrum. Im denkmalgeschützten Haus zur Farb, einem Doppelwohnhaus aus dem 17./18. Jahrhundert, befand sich eine Färberei, ein erster Hinweis auf die Textilindustrie im Zürcher Oberland.

So beginnt der harmlose Teil unseres Wanderberichts. Vom Wort «Industriepfad» angelockt, machen wir uns auf durch die reizvolle Moränenlandschaft Richtung Wetzikon.

Der Weg steigt steil an. Auf dem höchsten Punkt des Friedhofs steht die pompöse Familiengrabanlage der Guyer-Zeller. Guyer-Zeller? Kam der Name nicht in einem Text von Hans Fässler vor? Eine kurze Recherche macht klar: Am Tag nach den zahlreichen Demonstrationen gegen Rassismus sind wir ausgerechnet am Herkunftsort des Rassisten Adolph Guyer gelandet. In seinen Reisetagebüchern verteidigte dieser 1861 die Sklaverei, die ihm zufolge den «göttlichen Gesetzen» und der «zum Dienen geborenen» Natur der Afrikaner entsprach. Hinweise auf Guyers rassistisches Weltbild fehlen auf den Informationstafeln auf dem Industriepfad Zürcher Oberland gänzlich. Guyer wird dort geschildert als einer, der als «weltgewandter Textilfabrikant, Eisenbahnpionier und Bankier, aber auch als Politiker und griechischer Generalkonsul in die Geschichte eingegangen ist.»

Nach dem Weiler Silisegg schlängelt sich der Weg durch einen Wald oberhalb der Museumsbahn Richtung Neuthal. Dort steht die ehemalige Spinnereifabrik der Familie Guyer-Zeller. Heute sind in diesem Industrieensemble eine Museums-Spinnerei, Webmaschinen und Handstickmaschinen ausgestellt. Wasser aus drei Weihern treibt über ein verzweigtes

Netz von Kanälen und Druckleitungen die Turbinen an, deren Kraft über eine offene Seiltransmission in die Fabrik übertragen wird. Das ist faszinierend, technisch hochstehend und gut erläutert. Nun folgt ein Park mit Grottenanlage, eine Villa und Stallungen. Ausführlich beschrieben. Lieber würde man aber Hintergründe und Fakten zur Sozialgeschichte erwarten: Wo lebten die Angestellten der Spinnerei? Wie waren deren Lebensbedingungen?

Eine erste knappe Antwort dazu bekommen wir bei den Weilern Hinterburg und Rüetschwil. Hier stehen Flarze: ein Wohngebäude-Typ, der historisch gewachsen aus mehreren zusammengebauten kleinen Wohneinheiten besteht. Neben Kleinbauernhäusern und mechanischer Weberei waren diese typisch für das industrialisierte Streusiedlungsgebiet.

Wir steigen ab nach Bärenswil und biegen beim Bahnhof der Museumsbahn ab in das wilde Kemptnertobel. Dort stehen am Flusslauf geheimnisvolle Türme. Von hier aus wurde eine Fabrik oberhalb des Tobels über ein Drahtseil angetrieben. Der wilde Chämtnerbach wird in Kempton im gezähmten Bachbett durch Wohnquartiere Richtung Pfäffikersee und Robenhuserriet geführt. Am Rand des Naturschutzgebiets stehen Fabrikhallen. Dort waren an der Motorenstrasse auch die Hallen der FBW, wo mein eben mit 95 Jahren verstorbener Gross-Onkel Fritz ein Leben lang Lastwagen und Autobusse zusammenbaute.

Nun gehts der Aa entlang hinein nach Wetzikon. Am Bahnhof führt die Guyer-Zeller-Strasse vorbei. Dieser scheint in der Gegend Heldenstatus zu haben. Kritische Betrachtungen sind wohl nicht erwünscht. Auf der Wanderkarte entdecken wir wenige Kilometer nördlich einen zweiten langen Wander- und Kulturweg, der von Pfäffikon bis nach Sterenberg führt. Wer war diese andere lokale Berühmtheit? «Jakob Stutz (*1801 in Isikon; † 1877 in Bettswil bei Bärenswil) war ein Schweizer Schriftsteller und «Volksdichter». Sein Werk stellt die erste Quelle für Sozialgeschichte und Volkskunde des Zürcher Oberlandes dar. Wegen seiner Homosexualität verlor er mehrfach seine Schulmeister-Stelle, wurde aus dem Kanton Zürich verbannt, erlebte Erpressung, Gerichtsverfahren, Busse und Gefängnis. Er starb verarmt und – als alter, geächteter Mensch – vergessen.»

Links:
derbund.ch/schweiz/standard/wenn-der-neger-zum-dienen-geboren-ist/story/23186268
saiten.ch/blocher-wie-er-luegt-und-lacht/
schwulengeschichte.ch/epochen/2-weg-zur-selbstbestimmung/vorkaempfer-und-opfer/jakob-stutz

Buch:
 Hans Fässler: *Reise in Schwarz-Weiss*, Rotpunktverlag 2006

Fahrplan:
 Ab St.Gallen mit dem IC nach Winterthur. Von dort mit der in S26 in 35 Minuten durch das Tösstal nach Bauma. Wanderzeit drei bis vier Stunden. Rückreise: Von Wetzikon über Rapperswil in eineinhalb Stunden zurück nach St.Gallen.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen.
 Hannah Raschle, 1989, ist Illustratorin in Zürich.

ART SAFIENTAL BIENNALE FOR LAND AND ENVIRONMENTAL ART

ANALOG – DIGITAL
18. JULI – 1. NOV 2020



Erleben Sie 17 zeitgenössische Land-Art-Werke in der archaischen Natur des Safientals.

Nancy Baker Cahill ^(US)
James Bridle ^(UK)
Com&Com ^(CH)
Fragmentin ^(CH)
H.R. Fricker ^(CH)

Frölicher / Bietenhader ^(CH)
Denis Handschin ^(CH)
Bruno Jakob ^(US/CH)
Jan Robert Leegte ^(NL)
Melodie Mousset ^(FR/CH)

Patrick Rohner ^(CH)
Manuel Rossner ^(DE)
Sara Rutz ^(CH/IT)
Curdin Tones ^(CH/NL)
Lucie Tuma ^(CH)

Marie Velardi ^(CH)
Ester Vonplon ^(CH)
Kuratiert von
Johannes M. Hedinger
www.artsafiental.ch

Patrick Rohner: «Die Natur kennt keine Katastrophen»
(Ausschnitt, Foto: Jürg Zürcher)

Saiten

Workshop

Nachrichtenkompetenz

Eine Medienwerkstatt für Schulen und Organisationen



Journalismus hat in den letzten Jahren eine eigentümliche Prominenz erfahren. Irgendwo zwischen Retterin der Demokratie und vierter Staatsgewalt verortet, herausgefordert durch Fake News und Mircotargeting, kämpft Journalismus um Glaubwürdigkeit und Reichweite.

Nachrichtenkompetenz hilft einer aufgeklärten Gesellschaft, sich im riesigen Angebot von Zeitungen, TV- und Radioprogrammen, Onlineangeboten und Social-Media-Kanälen zurechtzufinden.

Saiten hat deshalb anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums eine Medienwerkstatt zur Nachrichtenkompetenz initiiert und in Kooperation mit Christian Müller vom Kultur- und Medienbüro WORT TON WELLE erarbeitet.

Sie richtet sich – entsprechend angepasst – an Schulen der Sek I und Sek II, Berufsschulen oder Fachhochschulen. Auch Unternehmen und Organisationen können die Medienwerkstatt buchen.

Mehr wissen: saiten.ch/medienwerkstatt

Wir kaufen Coop



Foto: August Beerli-Fieger (Archiv Stefan Keller)

Eine Kundgebung für einen Einzelhandelskonzern? Jedenfalls ein eigener Demo-Block für Coop, wahrscheinlich in Arbon am Ersten Mai: Das Bild stammt vom Arboner Fotografen August Beerli-Fieger. Entstehungsdatum unbekannt, durch keine Notiz festgehalten.

Roland Gretler, der verstorbene Bildersammler, hat einmal erzählt, dass in Zeiten der Hochkonjunktur des letzten Jahrhunderts auf Arbeiterkundgebungen auch Automobile mitgeführt worden seien, VW-Käfer, um den triumphalen Aufstieg der Búezer zu Autobesitzern zu dokumentieren. Hinterm Coop-Wagen mit den Mädchen und Frauen – die Slogans heissen: «Wir alle kaufen Coop» sowie «Unser täglich Brot aus der Consumbäckerei» –, folgt der Block der Arbeiterturner und Arbeiterturnerinnen des SATUS. Ziemlich viele weiss gekleidete SATUS-Leute, auch sie mit einem Transparent: «Durch Sport und Freiheit gegen Krieg und Gewalt».

Einen, der vielleicht mitlief, habe ich Jahrzehnte später interviewt. Ich traf ihn in seiner grossen Villa ausserhalb von Romanshorn. Er war 80 Jahre alt und lag auf dem Sofa, während wir sprachen, seine Frau hatte mich zu ihm geführt. Der Mann war Gärtner gewesen, 1943 ging er als Kranführer in die Fabrik, bald wurde er Mitglied des örtlichen Vorstands der Metallarbeitergewerkschaft: Ab 1952 vollamtlicher Funktionär, ab 1968 Kantonsrat, ab 1980 kantonaler Oberrichter. Schon 1947 engagierte er sich im lokalen Konsum- oder Lebensmittelverein, einer Genossenschaft, die einst gegründet worden war, damit Arbeiterfamilien günstiger einkaufen konnten. Bald wurde er Präsident. 1971 fusionierten 32 Konsumvereine zu einer einzigen Firma: Coop Ostschweiz. Wieder wurde er Präsident. 24 Jahre sass er auch im Verwaltungsrat des expandierenden Konzerns Coop Schweiz, die letzten acht Jahre erneut als Präsident.

Dieser Mann fiel mir ein und seine Bilderbuchkarriere, als ich die Karte von der Coop-Demo ersteigerte, zusammen mit anderen optimistischen Fotos von August Beerli-Fieger. Wir hatten über die Geschichte der Gewerkschaft gesprochen. Ihn bedrückte der Mitgliederschwund. Auch die vielen Ausländer machten ihm Mühe und die neue linke Gewerkschaftspolitik. Nach dem Gespräch blieb er auf dem Sofa liegen, seine Frau brachte mich zur Türe. Sie war Bezirksrichterin gewesen, es hatte ihr nicht so gefallen. Allerhand «choslig Lüüt», sagte sie, und ständig diese Scheidungen!



Interstaatliche
Maturitätsschule
für Erwachsene
St.Gallen/Sargans

www.isme.ch

Gymnasiale Matura für Erwachsene

Beginn Maturitätslehrgang:

- 1./3. Sem. im Januar 2021, Anmeldeschluss: 31. Oktober 2020
- 2./4. Sem. im August 2021, Anmeldeschluss: 15. April 2021

Passerelle für Universität / ETH

Beginn Unterricht Passerellenlehrgang: 25. Oktober 2021
Anmeldeschluss: 1. März 2021

Vorkurs für die Pädagogischen Hochschulen SG / GR

Beginn Vorkurs PH: 16. August 2021
Anmeldeschluss: 1. März 2021



Info-Veranstaltungen 2020

St.Gallen: Donnerstag, 17. Sept. 2020, 19.30 Uhr
Kantonsschule am Burggraben,
Aula, Eingang Lämmlisbrunnenstrasse

Sargans: Montag, 14. Sept. 2020, 19.15 Uhr,
Kantonsschule Sargans, Zi. 99, Pizolstrasse 14

Chur: Dienstag, 15. Sept. 2020, 18.30 Uhr,
Wirtschaftsschule KV Chur, Zi. G6, Grabenstr. 35

ISME, Rektorat
Magnihalden 7
9004 St.Gallen
Tel. 071 227 80 40

ISME
c/o Kantonsschule
7320 Sargans
Tel. 081 723 07 06

COMEDIA



Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen
Tel. 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

SOMMER, SONNE – UND DIE PASSENDE LEKTÜRE AUS DER COMEDIA

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog **mit E-Shop!** (auch E-BOOKS)



sommerzeit
ist bierzeit

krug
die quartierbeiz

metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch



Mit Elewambos Poserpanzer in den Sommer



Am 18. Mai, stand da am Container angeschlagen, sollte der Wurststand am Bahnhof wieder offen haben. Er ist mir lieb geworden, obwohl er aussieht wie eine Verrichtungsbox und die Würste überteuert sind und es nicht selten später am Abend kein Bürli mehr, sondern nur noch Semmeli gibt, Weissbrot bin ich selber, sag ich den Metzgersfrauen dann immer, hoho. Jetzt aber fluchte ich. Denn als ich dort an einem nieselkühlen Dienstagabend Mitte Juni zum dritten Mal vergeblich anrief, Notwurst versagt, Hunger ungestillt, Stimmung gekübelt, mit mir auf dem jämmerlichen Bahnhofplatz gerade mal drei traurige Eritreer, zweieinhalb Kicherteeniemädchen und ein luftbandyquasselnder Slipknot-Shirtträger, da wusste ich: Das wird nichts mit diesem Sommer, ganz gewiss nicht hier in der Gallenstadt. Dabei hatte es noch Anzeichen für neuartig belebte Plätze im öffentlichen Raum gegeben, hier ein Kugelspiel, da ein Publikumsvorleser hinter Glas und dort plötzlich eine Grillrunde im Hinterhof, die Absagen des Kinderfests im Sittertobel und weiterer unerfreulicher Grossereignisse im hysterisch langweiligen Kalender hatten Hoffnungen auf Alternativen geweckt.

Egal, der Sommer findet sowieso in lebensfreundlicheren und seenaheren Räumen der Ostrandzone statt. Wir Pfahlbauer freuten uns innig auf die zwischenzeitliche Rückkehr von Genosse Elewambo aus Übersee, im Gepäck den Bausatz für das virenstrassenkampftaugliche Gefährt, das er sich bereits in seinem Grossstadtquartier gebastelt hatte. Wir hatten immer daran geglaubt, dass sich seine frühkindlichen Neigungen zu Chemie und Handwerk irgendwann bezahlt machen würden. Gerade für dich als Bronchosaurus,

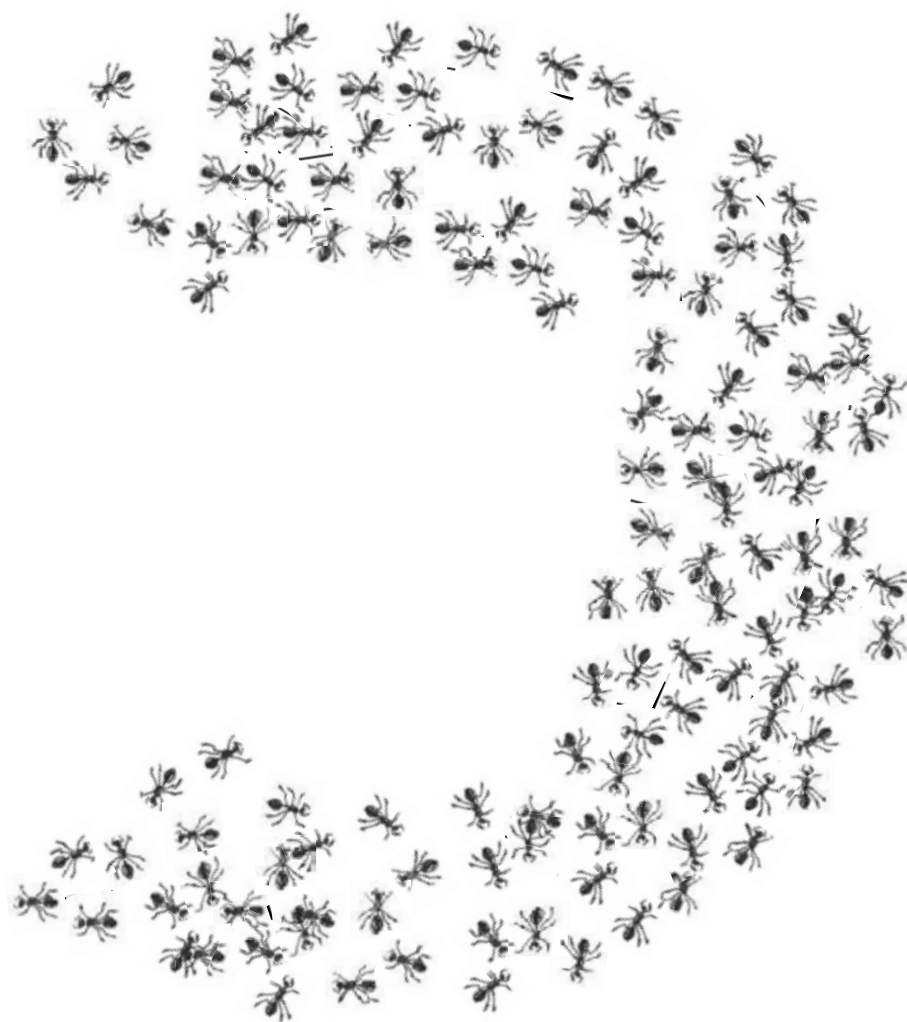
hatte Elewambo, der afrikanische Rufname geht auf seine legendären vorpubertären Jähzornesausbrüche zurück, im letzten Rundtelefon gezwinkert, speziell für dich hat mein Raumschiffchen einen doppelten Nutzen: als Schutzschildauto im abstandsnötigen Publikumsverkehr, und als Superstachel gegen die notorischen BMW- und Maserati-Protzbuben, die sich rasend ärgern werden: Mein Poserpanzer fährt höchstens Tempo 35, vielleicht 40, und oben baue ich noch eine Konfettikanone ein, das wird ein höllischer Nervenspass auf den Autoflaniermeilen.

In einem halben Tag habe er das Ding zusammengezimmert, versprach Elewambo, in seinem flugs gemieteten Hutzelhäuschen im Eisenbahnerquartier gebe es Estrich und Bastelkeller, nebst Auslauf im Garten, ein paar Hühner und ein Esel, und schon sei er sommerhäuslich. Natürlich wusste ich, wohin unsere erste Ausfahrt mit dem schrulligen Silberpanzer gehen würde: Es drängt mich seit Monaten dorthin, wo wir schon als Flüggejunglinge die Flucht geprobt hatten. Natürlich nicht in den Westen, wo nur der Thurgau gähnte, und sicher nicht ins Alpkuhfladensteinland mit den tausend Hügelhindernissen und den bösen Seelen. Sondern selbstverständlich ins nächstöstliche Amerika: The bloody Vorarlberg, wie wir es genannt hatten. Dort war mir in der Tat und eigentlich nur in der Nacht fast alles passiert, was mich zu Charlie machte: Zack-Zack-Schnitzelbrot und Hopp-Hopp-Fast-Sex, das erste Sushi und die erste Szechuan-Ente, irgendwo im Riet das schäbigste Alkoholdelirium, vor der Strumpfhosenfabrik die erste Auffahrkollision und im Sender die Brille verloren und später im Notausgang auch den

Glauben, mit einer eigenen Garage-Rock'n'Rollband dereinst über die Pfahlszene hinaus berühmt zu werden.

Aber dorthin würden wir mit Elewambo und, vermutlich, den Genossen Stump und Wonk, gar nicht zurück wollen, sondern erstmal nur in den Hasenwald direkt hinter der Grenze, wo der alte träge Teil des Grossen Flusses in den Grossen Pfahlbauersee mündet. Dort würden wir ein paar Tage mit den Hobbits und Ents hausen, Eichelhäher und Ringelnattern aufspüren und auf den verwunschenen Indianerpflanzköpfen tanzen. Und dann würden wir die unbekannten Ecken des Vorarlbergs erkunden; den Bregenzerwald, den ich nur vom Räuber Hotzenplotz im Schweizer Fernsehliteraturclub kenne, die Rappenlochschlucht und die Hohe Kugel, und all die Örtlichkeiten aus den Polizeimeldungen, wie die Üble Schlucht und Schnifis und Damüls und Lech mit seinen Schlegelkopf- und Trittkopf- und Madlochbahnen und dem Weibermahd-Sessellift. Äxgüsi, ich bin vom Thema abgewichen, die Sehnsucht hat mich hingerissen, aber der Vorarlberger Sommer im Poserpanzer wird gross!



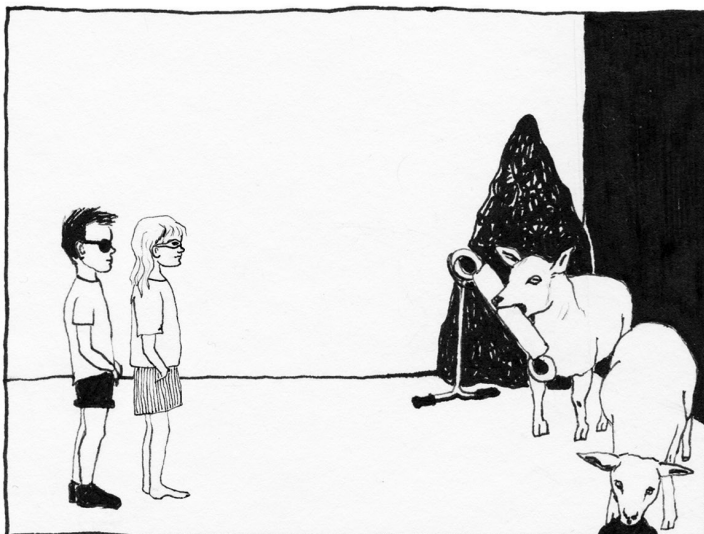


10 JAHRE **LÖK**

Kulturzentrum
St. Gallen
lokremise.ch

ABFALLKONZEPT

TRIBUTE TO BÄRSAU





Flauder Yolo

In diesen Zeiten erst recht:
«Yuchze Ond Loschtig Ommetanze»



goba-welt.ch